





# Aus dem Leserkreise

## Zur Beachtung.

Unsere geehrten Leserinnen ersuchen wir freundlichst, bei Einbringung von Fragen stets ihre deutlich geschriebene, genaue Adresse angeben zu wollen; bei der großen Anzahl der an uns gerichteten Fragen und dem knapp bemessenen Raum unseres Blattes können wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen. In Fällen, wo der Gegenstand der Frage kein allgemeines Interesse bietet, oder wo schnelle Antwort geboten erscheint, ziehen wir überdies vor, diese direct zu ertheilen. Fragen, die ein Inserat erregen sollen, kann keine Aufnahme gewährt werden; ebenso wenig vermögen wir, auf kürzlich erst erörterte Thematata zurückzukommen. Gleichzeitig machen wir unsere Leserinnen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Aufnahme oder Beantwortung einer Frage „in nächster Nummer“ keinesfalls thuntlich ist. Die große Auflage unseres Blattes bedingt eine so lange Vorbereitung, daß Einsendungen in der Regel erst sechs Wochen nach Eintreffen zum Abdruck gelangen. Als gewöhnliches Honorar für Beiträge aus dem Leserkreise gilt der Satz von 10 Pfg. (6 Kr.) pro Druckzeile; die Uebersendung des Betrages erfolgt nach Erscheinen des betr. Artikels. Alle für den Druck bestimmten Manuscripte müssen deutlich auf nur einer Seite des Papiers geschrieben und mit vollständiger Adresse der Einsenderin versehen sein. Unverwendbares kann nicht in jedem Falle zurückgeschickt werden, noch vermag die Redaction die Gründe der Ablehnung auseinander zu setzen. — Bezugsquellen der im „Leserkreise“ beschriebenen Gegenstände werden stets in den betreffenden Artikeln selbst oder am Schlusse von „Aus dem Leserkreise“ angegeben. Die Red.

Nachdruck auch im einzelnen unterliegt.

## Geselligkeit.

**Fahrrad als Aufsatz für die Sylvester-Tafel.** — Wenn wir unseren Leserinnen in diesem Jahr als Sylvester-Scherz ein Symbol vorführen, das dem beliebten Radsport huldigt, so dürfte dies nicht nur die Freunde dieses fröhlichen Sportes beglücken, sondern auch die Gegner durch seine süßen Spenden zu besserer Meinung bekehren. Der Raderschmuck des mit rosa Krepp-Papier und Silberfäden umwundenen, 60 cm hohen, 75 cm langen, 36 cm breiten Fahrrad aus Korbmacher-Kerbel besteht aus farbigen Papierrosen, deren Kelche Pralinés belegen; die Rad-speichen tragen farbig schillernde, Schokolade-gefüllte Anall-Bombons, die Glöde auf der buntehellen Leinwand aber bildet Stachelbeeren-Choco-



Blumen- und Lichthalter zur Tafel-Decoration.

Mitte ein emporstrebender Lichthalter zugleich den Lichtschirm trägt. Ersterer besteht aus einer zerlegbaren Porzellan-Röhre, die auf dem Unterfuß von Metallklammern gehalten wird; innen ist die Röhre mit federnder Spirale versehen, welche das Licht trägt, und dieses mittelst einer mit Bayonet-Verschluß darauf befestigten Messinghülse zu einer gleichmäßig brennenden Flamme regulirt. Der Messing-Schirmhalter, welcher zugleich als Lichtlöcher dient, ist auf diese Hülse geschoben, und trägt den Lampenschirm. Dieser, aus rothgelb schattirender Marzelline falgig und mit zwei zackig ausgefalgten, 11 und 7 cm breiten, unter schmalen, gezogenen Rüschen angelegten Volants garnirt, überspannt ein Drahtgestell, dessen unterer Umfang 20 cm Durchmesser nebst 30 cm äußerer Halbwerte aufweist, und dessen zackige, falgig garnirte Krone 3 1/2 cm Höhe hat. A. S.

**Moderne Festtafel.** — Das einheitlich festliche Gepräge einer Tafel wird nicht ausschließlich durch den Reichtum an silbernen und prunkvollen Geräthen hervorgerufen, vielmehr gewinnt die Festtafel erst durch ein geschmackvolles und praktisches Arrangement, wie durch das Zusammenstimmen der Formen und Farben jene vornehme Behaglichkeit, welche die geistige wie körperliche Gemüthsruhe des Menschen maßvoll anregt. Unsere Skizze veranschaulicht eine nach modernen Vorschriften arrangirte Festtafel, deren reizvolle Einzelheiten sich zu gediegener Pracht zusammenfügen. Die Fläche des weitüberhängenden, atlasglänzenden Damasttuches, dessen breite Doppel-Vordüren und Fond eingewirkte Mitten zeigen, erscheint an Stelle des Tischläufers in geringen Zwischenräumen mit einzelnen ovalen Decken belegt, deren reiche Blumenstickerei und Lanquetten-Mrandung in Seide mit der Farbe des Tafel-Services übereinstimmt. Doch giebt die Mode hierfür keine bestimmte Vorschrift, sondern läßt dem individuellen Geschmack genügenden Spielraum und gestattet z. B. auch viereckige oder längliche Einzeldecken aus Atlas oder Plüsch, mit breiten Silber- oder Goldbrettern umrandet und durchquert; stets aber müssen die farbigen Bezierungen daran mit denen des Tafel-Services harmoniren. Beherrschten bisher die hohen und schweren Tafelaufsätze in Form von umfangreichen Frankengeräthen noch vielfach die festliche Tafel, so bevorzugt man jetzt allgemein einzelne mäßig hohe, reich geschliffene und von goldbronzirten Zweigen und Glasbügeln gehaltene Krystall-Vasen, leicht und grazios mit losen Blüten und Ranken gefüllt, deren Bild darunter gelegte Platten aus Spiegelglas wirkungsvoll zurückwerfen. Einen besonders effectvollen Refler leihen diese beliebten Spiegelplatten und Tablett dem kunstvollen Schliff der Krystalle; sie lassen zugleich die Festtafel reich besetzt erscheinen und die bisher gewohnte Ueberzahl an Geräthen und an Gläsern vermeiden. Letztere, die bisher in der Weinfolge zu 5 bis 6 vor jedem Couvert aufgestellt waren, erreichen nach neuesten Gebräuchen nur eine Höchstzahl von dreien, die ausschließlich für die leichteren Tischweine bestimmt sind. Diese Weine stehen, in kunstvoll geschliffene Krystall-Flaschen umgegossen, auf dem Tisch servirt, weil sie in Verbindung mit der atmosphärischen Luft ein volleres Bouquet entwickeln. Alle anderen Weine werden in besonders hierfür bestimmten Gläsern präsentiert, und letztere darnach, vor dem Couvert stehend, nachgefüllt. Das dargestellte Gläser-Service veranschaulicht kostbare, mit Gold-Arabesken und Farbenschildern gezeirte Römer, zierliche, tulpenförmige Portwein-Gläser auf schlanken Füßen, feegrün getönte Eisshalen mit geschweiftem Rand und Henkeln, und Fingerschalen aus opalisirendem goldumrandeten Glas. Die hohen Spitzgläser für Sekt und die kleinen Vikör-Gläser wiederholen sich in der Form der übrigen Weingläser. Diese, — alten Modellen mit einzelnen Perlen im Boden ihrer goldumrandeten Krystall-Kelche nachgebildet, — wirken in ihrer gediegenen Einfachheit ebenso reich und vornehm, wie das prächtige, kobaltblau- und goldumrandete Tafel-Service in der beliebten, länglichen Ranson-Form, mit vergoldeten Schleifenhenkeln und Knöpfchen, das unsere Abbildung, zugleich mit den zierlichen Mokka-Tassen gleicher Art, wiedergiebt. Die Compot-Teller fehlen dem modernen Service ganz, da Compot als Gang neuerdings überhaupt im Menu fehlt und auch der Salat nur von dem Bratenteller gespeist werden soll. Nach neuerer Vorschrift besteht auch jedes angelegte Couvert nur aus einem Teller mit daraustiegender, einfach gefalteter Damast-Serviette von zierlicher Größe, daneben finden rechts seitlich Messer, Gabel und Dessert-Messer, links Fischbesteck und Obstmesser, — hier in prächtigen Perlmutter-Griffen gefaßt, — sowie ein Krystall-Salzgefäß Platz. Außer dem quer vor dem Teller gelegten Suppenlöffel ist nichts weiter zulässig, da das Besteck mit jedem Gang gewechselt wird und das Benutzte auf dem Teller liegen bleibt. Diese Sitte macht zugleich die Messerbüchsen entbehrlich. Wie überhaupt die



Fahrrad als Aufsatz für die Sylvester-Tafel.

moderne Sitte jedes Zuviel auf der Tafel verbietet, so verbannt sie auch, dem bisherigen Gebrauch entgegen, die hohen, umfangreichen Obstschalen, duldet dagegen nur einzelne Confect-Schalen auf niedrigen Füßen und läßt alles, — außer Obst und Confect, — von einer zahlreich vertretenen Dienerschaft darbieten. Diese bedient sich hierfür der nach Art der Tafelaufgaben gestickten Servir-Decken, wie deren bereits in „Aus dem Leserkreise“ vom 15/11 d. J. besprochen und dargestellt wurden. Es sei hier noch einmal der englischen Sitte gedacht, die zur Aufnahme zarter, loser Blüten und grazioser Zweige zierliche Phantasie-Porzellane und kunstvolle venetianische Gläser vorschreibt, die, einzeln vor jedem Couvert, oder gruppenweise auf Spiegelplatten arrangirt, die Tafel anmuthig schmücken. Luxuriös ausgestattet, auch häufig originelle Tisch- und Menu-Karten, — wir geben eine solche in Form einer schwimmenden Muschel mit geblähtem Segel, — pflegen zwar den festlichen Schmuck der Tafel wirkungsvoll zu heben, dem gediegenen Charakter der dargestellten Festtafel jedoch fügen sich wohl mehr die einfach vornehmen, an ihren Eden blau getönten Tischkarten mit goldgeprägten Nennungen ein. Selbstverständlich kommen für die einfachere Festtafel dementsprechend weniger kostbare Porzellane und Krystalle zum Gebrauch. Unter der reichen Auswahl, welche die Industrie nach jeder Richtung hin bietet, findet sich den verschiedensten Lebensverhältnissen und jedem Geschmack Angepaßtes, das im Verein mit frischen Blumen und „seinem Vinnen“ auch die bescheidenere Festtafel reizvoll schmücken hilft. Anna Herrmann.

### Leuchtende Blumen für eine Cotillon-Tour.

Die dargestellten „Leuchtenden Blumen“, eine ganz neue Darbietung der Industrie, sind als Beleuchtungs-Körper für eine Cotillon-Tour gedacht. Als Vortage diente Rohw, der in den verschiedensten Farben aus Seidenpapier und künstlichen Mäthern zu Blütenzweigen von 78 cm Höhe gebunden wird. Der Kelch innerhalb der 15 cm langen Mäthernblätter trägt in einem Blechpfännchen eine durch Blechgitter geschützte Stearin-L Kerze von 3 1/2 cm Durchmesser. Die Red.

### Camilla v. R.

Das von Ihnen beschriebene Gesellschaftsspiel heißt nicht „Misco“ sondern „Missico“ und ist, soviel uns bekannt, vom Walter Robert Burger-Billingen erfunden. Es wird mit 36 Karten, mit oder ohne à tout gespielt, und eine beliebige Anzahl Personen kann daran teilnehmen. Wer zuerst 65 Augen ansagt, hat gewonnen. Uebrigens sind die Spielregeln den Karten beigegeben. Die Red.

## Beschäftigung der Jugend.

### Verwendung von Blättern eines Abreiß-Kalenders.

Mit geringer Mühe kann man aus den nutzlos gewordenen Mäthern eines Abreiß-Kalenders mit landschaftlichen Bilderschmuck ein ebenso unterhaltendes, als belehrendes Rundreise-Spiel zum Zeitvertreib für die Kleinen herstellen. Man klebt die ausgeschnittenen Landschaften in geographischer Reihenfolge auf einen 70 cm im Quadrat großen Bogen Papier und versteht sie mit fortlaufenden Nummern. Dann läßt man das zusammengelegte Spiel vom Buchbinder auf Leinwand aufziehen und zum Zusammenlegen falzen oder schneiden. Als Modell für jede andere Reise-Route dürften folgende „Spielregeln“ willkommen sein:

Menu-Karte in Form einer Muschel als Segelschiff. Siehe „Moderne Festtafel“.

Reisefeld. Die Reise wird bei Nr. 1 mit einem oder zwei Würfeln begonnen und geht auf Nr. 49 wieder nach Berlin zurück. Am Schlusse werden die über das Ziel, — Nr. 49, — geworfenen Nummern zurückgezählt, und jeder Spieler hat so lange mitzuwürfeln, bis die Zahl des Wurfes ihn endlich auf Nr. 49 bringt.



laden-Gebäck. Der zu einem zierlichen Körbchen umgestaltete, mit rosa Atlasband und Papierrüschen geschmückte Sattel ist zur Aufnahme allerlei kleiner Sylvester-Scherze oder von Pfannkuchen bestimmt, während die Laterne, eine Flasche mit Rum, zur Bereitung des dampfenden Sylvester-Tranks beiträgt. In dem zierlichen Strauß künstlicher Blumen an der Lenkstange fehlt natürlich das glückbringende Vierkleblatt nicht. — Mit Blumen, Schleifen und anderen Spenden geschmückt und gefüllt, dürfte das Fahrrad auch für Stadler-Festlichkeiten oder als Cotillon-Scherz geeignet sein. Anna Herrmann.

**Blumen- und Lichthalter zur Tafel-Decoration.** — Die reizvolle englische Sitte, für den Schmuck der Festtafel kleine Blumen-Behälter, — meist aus venetianischem Glas oder dem für durchsichtigen englischen Coalport-Porzellan, — in reicher Anzahl zu verwenden, hat sich mit Erfolg gegen die bisher üblichen hohen und umfangreichen Tafelaufsätze und Jardinières durchgesetzt, die einer angeregten Unterhaltung mit dem Gegenüber stets hinderlich in den Weg treten. Sie hat Tafel-Decorationen anmuthigster, oft originellster Art hervorgerufen; in Kugeln oder Ringform, als Schwäne, Schlangen, Delphine zc. bieten sie einzeln oder gruppiert den lieblichen Kindern Flora's Halt, und geben, im Verein mit leicht hingestreuten Einzelblumen, der Speisetafel ein höchst reizvolles Gepräge. Ein neuerer Geschmack zieht gleichzeitig zu kleinen blumengefüllten Schalen den Lichterschmuck mit dem von einem farbigen Schirm mild gedämpften Licht heran, wie unsere Abbildung zeigt. In neuem englischen Porzellan ausgeführt sind die zwei, zu einem Stück vereinten, mit natürlichen Blumen gefüllten Muscheln; zierliche Putten klettern daran empor, während in der



Moderne Festtafel. Siehe den Artikel.

Mausoleum 2: bezahlt 3 Marken; Pleißenburg- Leipzig 5: geht auf die Messe und gewinnt 4 Marken;

Wartburg 8: bleibt 1 Tag; Wahrenth 11: zahlt 10 Mark und geht ins Theater; Würnberg 12: bleibt 2 Tage und reist dann auf Nr. 14 nach München; Rothenburg 13: zahlt beim Festspiel 2 Mark; München 14: gewinnt beim Rennen 5 Mark; Kugsburg 15: verliert bei einem Ausflug nach Landsberg seine ganze Barschaft und erhält von jedem Spieler 2 Mark; Pöls 17: findet auf einer Partie 5 Mark; Ettal 18: geht nach Oberammergau, bekommt keinen Platz im Passions Spiel und muß 3 Tage warten; Mittenwald 20: macht eine Bergpartie und verunglückt; Lindau 21: verfaßt das Schiff und wird bei einem Sturm übergegangen; Hohen- zwiel 23: bleibt 1 Tag; Schaffhausen 25: zahlt 4 Mark; Zoll; Straßburg 26: besucht auf 1 Tag die Schlachtfelder und zahlt 2 Mark Reisegebühren; Baden-Baden 27: gewinnt beim Rennen 5 Mark; Würzburg 29: trinkt für 2 Mark Wein; Kissingen 30: verliert beim Spiel sein ganzes Vermögen; Frankfurt 31: geht in Geschäften nach Würzburg; Pingen 32: bleibt 1 Tag auf dem Niederwald; Ems 36: gewinnt 3 Mark; Köln 31: zahlt für Sehenswürdigkeiten 2 Mark; Hannover 41: muß um so viele Stellen zurück, als der nächste Wurf Augen zeigt; Lüneburg 42: macht einen eintägigen Ausflug in die Lüneburger Heide; Friedrichsruh 43: besucht für 1 Tag Schloß, Mausoleum und Park des Fürsten Bismarck; Kiel 44: fährt durch den Nordostsee-Kanal und bleibt 2 Tage unterwegs; Berlin 49: der erste Spieler, der am Reifezeit ankommt, gewinnt den ganzen Einsatz in der Kasse, um die Stadt genau besichtigen zu können. v. N. aus Kugsburg.

**Erwerbshätigkeit der Frau.**

**Schneiderin.** — Wo könnte eine tüchtige Schneiderin, die auch unterrichtet, sich etablieren? Eine Stadt Schlesiens würde bevorzugt. Baldige Hinweise und nähere Angaben über den betreffenden Ort erbittet Eine Unentschlossene.



Elegantes Tafel-Service aus Porzellan. Siehe „Moderne Festtafel“.

**Herrn Robert A.** — Auf Ihre Anfrage nennen wir Ihnen für die Ausbildung Ihrer Tochter die landwirthschaftliche Frauenschule zu Nieder-Ostleiden bei Homberg a. O. Dieselbe bietet Damen jeder Alters- und Gesellschaftsklasse Gelegenheit, Kenntnisse auf haus- und landwirthschaftlichem Gebiete zu erwerben, sowie schon vorhandene zu erweitern. Es bestehen fünf Lehrabtheilungen: Küche, Haus, Wäsche, Garten, Geflügel. Davan schließt sich wissenschaftlicher Unterricht auf den verschiedensten Gebieten, Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Fräulein von Korfleisch, Hannover, Hildesheimerstr. 23 oder an Freiin von Schenk zu Schweinsberg, Nieder-Ostleiden bei Homberg a. O., Oberheffen. Die Red.

**Fürs Haus.**

**Gefahrlose Anwendung von Petroleum zum Feueranzünden.** — Trotz aller Unglücksfälle und Warnungen bedient man sich häufig des Petroleum zum Feueranzünden, oder es wird Petroleum auf glühendes Feuer gegossen, damit es schneller Flamme zeigt. Ich möchte hier auf eine durchaus ungefährliche Art der Verwendung von Petroleum für den genannten Zweck aufmerksam machen: Man fülle eine Blechbüchse, — Conserven-Büchse, Pulverdose oder dergleichen, — mit Steintohlen-Arche und räume diese ganz mit Petroleum. Beim Feueranzünden legt man ein kleines Stückchen Papier in das Ofenloch und etwa einen Eßlöffel voll von dieser Arche darauf. Wenn man diese unter fünf bis sechs Stückchen Holz mit darüber gelegten Kohlen anzündet, wird man bei freier Kofte sofort ein gut brennendes Feuer haben. Frau D. S.

**Frau v. M. in G.** — Für Ihre Zwecke dürfte der Kronenofen sich bewähren. Er zeichnet sich besonders dadurch aus, daß alle festen Brennstoffe, wie Anthracit, Coaks, Steinkohlen, Braunkohlen u. s. w. vollständig ausgenutzt werden. Der Rauch muß, da der Füllschacht oben dicht verschlossen ist, seinen Weg durch die glühende Kohlenschicht nehmen und verbrennt infolge dessen vollständig, sodaß sich mit diesem Ofen eine Ersparniß von über 50% an Brenn-Material ermöglichen läßt. Ein anderer Vorzug des Kronenofens besteht darin, daß man durch Öffnen des Schiebers eine Kaminheizung erzielt, während bei geschlossenem Schieber Luft-Circulations-Heizung erfolgt. Endlich ist zu erwähnen, daß äußere Ofentheile dem Erglühen nicht ausgesetzt sind, weshalb Möbel in nächster Nähe stehen können, ohne geschädigt zu werden. Der Ofen bewirkt eine sehr gleichmäßige Erwärmung der Zimmerluft; seine Bedienung ist durchaus einfach. C. B.

**M. B. in Br.** — Die nach dem Entfernen von Vieflecken matt gewordenen Stellen in grauer Halbseide erhalten durch Betupfen mit Zuckerswasser oder mit gelöstem arabischen Gummi ihre glänzende Appretur zurück, wenn der halbtrockene Stoff auf der linken Seite mit einem mäßig warmen Plättchen gebügelt wird; doch muß man sich hüten, die Flüssigkeit zu reichlich aufzutragen, da leicht Wasserränder zurückbleiben. A. S.

**Junge Hausfrau.** — Versuchen Sie, die Kostflecke aus weißer Wäsche auf folgende Weise zu entfernen: Man mischt 1 Theil Zuckersäure (Aloefäure), 1 Theil Citronensäure, 1 Theil

Salz und 8 Theile Wasser, betupft den Fleck wiederholt mit der Lösung und hält ihn an ein mit kochendem Wasser gefülltes Zinngefäß, bis er verschwindet. Daraus ist mit Seifenwasser nachzuwaschen. Die Red.

**Küche.**

**Punsch.** — Vor allem zur Sylvester-Feier, aber auch an kalten Winterabenden, wenn der Schnee draußen in großen Flocken fällt und man daheim an gemüthlichen Familientisch oder mit lieben Gästen bei lodrender Kamin-Flamme sitzt, bereitet man gern ein Gläschen Punsch. Die sparsame Hausfrau greift ungern zu den gekauften Essenzen, sind sie doch theuer und wenig ausgiebig; ich möchte deshalb hier ein sehr gutes, altes und erprobtes Recept, sowohl für Punsch, wie für Punsch-Essenz empfehlen:

**Thüringer Punsch.** — Man mischt 1 Flasche Weißwein, 1 Flasche Rothwein, 1/4 Flasche Arrac und den Saft von einer halben Citrone, sowie Zucker nach Geschmack und fügt dazu eine Tasse Wasser, in der ein fingerlanges Stück Zimmt eine Stunde lang gezogen hat. Dann erhitzt man alles schnell auf offenem Feuer, läßt es aber nicht kochen und servirt es heiß.

**Punsch-Essenz.** — Zuthaten (genau abwiegen!): 540 g Wein (2/3 rother, 1/3 weißer, oder umgekehrt), 1440 g Zucker, 1500 g Arrac, 20 g Citronen-Essenz, 8 g Citronen-Säure, warm gelöst. Alles zusammen wird bis zum Kochen erhitzt, dann vom Feuer gezogen und kühl auf Flaschen gefüllt.

**Citronen-Essenz** kann man selbst zubereiten, indem man die Schale von 1 bis 2 Citronen in Weingeist auszieht läßt. Man rechnet 5 g Schale auf 15 g Weingeist. Für den Punsch wird die rechte Mischung sein: 1/2 Essenz auf 2 kochendes, heißes Wasser, in das Glas gefüllt. M. Sch.

**„Scalloped Oysters“.** (Amerikanisches Recept.) — In eine Form legt man eine Schicht Austern, die man mit etwas Milch anfeuchtet und mit geriebenem Weißbrod, kleinen Stückchen Butter, etwas Salz und Pfeffer bedeckt. Diese Schichten wiederholen sich bis die Form voll ist; die oberste Schicht muß Reibbrod sein. Zu dem Ganzen wird noch eine halbe Tasse Milch, sowie eine halbe Tasse von dem Austernsaft gegossen, worauf man die Form in einem recht heißen Ofen ungefähr 20 Minuten bäckt, bis die Oberschicht gut braun geworden ist.

Für Gesellschaften läßt sich dieses Gericht sehr gut in Coquilles machen; man rechnet drei Austern zu einer Muschel. Grace C. in New-York

**Croquante mit Kastanien und Rahm.** — Man stößt 375 g abgezogene Mandeln fein, thut sie mit dem Gelben von fünf hartgekochten Eiern, sowie 375 g gestoßenem Zucker und 125 g Butter in einen Napf, verarbeitet alles zu einem festen Teig und belegt ein Tortenblech dünn mit einem Theil der Masse. Dann formt man einen hohen Rand, und bäckt von dem übrigen Teig spitze Hüthchen, die man mit den Fingern eindrückt, daß sie Ecken bekommen. Hierauf kocht man 1 kg Kastanien (Maronen), von denen man beide Schalen abzieht, mit ganz wenig Citronenschale weich, aber nicht breiig, was ungefähr 1/2 Stunde in Anspruch nimmt, und drückt die Kastanien durch eine Handpresse auf die Torte, daß sich in der Mitte ein raupenartiger Berg erhebt. Dann schlägt man 1/2 l Sahne, die man im Winter in kaltes Wasser, im Sommer auf Eis stellt, zu steifem Schnee, thut Zucker und Vanillin hinein und füllt die Sahne in den leeren Raum, zwischen Kastanien-Hügel und Tortenrand. Inmitten der Kastanien-Füllung stellt man nun ein gebadenes Hüthchen, vertheilt die übrigen auf dem Schlagfahnen-Rand und servirt die Schüssel alsbald. Ph. Fr.

**Tiroler Früchtenbrod.** — Citronat je 100 g, von Feigen, Mandeln, Haselnüssen, candirter Orangen-Schale

Von Datteln und Rosinen, Pfäulen, Mandeln, Haselnüssen je 50 g, werden



Moderneß Krytall- und Glas-Service. Siehe „Moderne Festtafel“.

fein gewiegt und in einer Schüssel mit einem Kaffeelöffel Zimmt, einer Messerspitze Nelken, etwas Cardamon und Ingwer, 100 g Citronen- und Orangen-Zucker, Pignolien und Pistazien nebst 1/2 l Rum gut vermenget, dann wird die Masse auf dem Radelbrett mit bemehlten Händen zu einem länglichen Laib geformt, mit abgeseihten, gerösteten Mandeln verziert, mit Milch bestrichen und 1/2 Stunden lang in mäßig heißem Ofen gebaden. Kalt in Scheiben zu serviren. Chr. Th.

**Salzmandeln.** — Man brüht die Mandeln und befreit sie von ihrer braunen Haut. Dann thut man sie in eine Kupfer-, Messing- oder Nidelspanne, giebt auf je zwei Löffel Mandeln einen Löffel Kochsalz und röstet dieselben auf Kohlen- gluth unter beständigen Rühren bis sie hellbraun sind und salzig schmecken. Das Salz wird grau, trotzdem kann man es immer wieder gebrauchen, man nimmt nur soviel frisches Salz dazu, um das Verhältniß zwischen Salz und Mandeln wieder herzustellen. Frau A. G.

**Feiner Nachtisch von Citronen.** — Man schneidet sechs gleich große Citronen der Länge nach durch und höhlt sie so viel wie möglich aus. Hierauf läßt man sie in Wasser kochen, bis sie ganz weich sind und entfernt das Innere, daß nur die gelbe Schale übrig bleibt. Jetzt stößt man 125 g abgezogene Mandeln fein, rührt drei ganze Eier und 60 g gestoßenen Zucker hinzu und füllt die Citronen bis etwas über die Hälfte damit, legt sie auf weißes Papier in die Tortenpanne und läßt sie goldgelb baden. Beim Anrichten legt man in die

Mitte jeder Citronenhälfte eine candirte rothe Frucht oder ein gemachte Aprikosen, die man zuvor abtropfen läßt. Ph. Fr.

**S. C. in London.** — Falscher Gemischlegel-Braten. Eine altgeschlachtete Hammelleule wird gehäutet, von allem Fett befreit, gespickt, in einen passenden Topf gelegt, und mit so viel Rothwein und Essig zu gleichen Theilen übergossen, daß die Flüssigkeit überfließt. Am nächsten Tage gießt man Wein und Essig ab und kocht darin Salz, Gewürz, Vorbeerblätter, Pfefferkörner, Thymian und einige Wachelbeeren eine halbe Stunde lang. Nachdem diese Marinade erkaltet ist, gießt man sie durch ein Sieb auf die Hammelleule zurück und läßt diese 3 bis 4 Tage stehen, wobei man sie öfters umwendet. Beim Braten giebt man etwas von der Marinade hinzu; das Fleisch muß eine schöne braune Farbe erhalten. A. S.



Leuchtende Blumen“ für eine Cotillon-Tour.

strichen, bäckt man sie auf einem Blech in ziemlich starker Hitze 1/2 Stunde, um sie sofort warm zu serviren. A. S.

**Thierwelt.**

**M. A. Böhmen.** — Um Ihnen ganz sicheren Bescheld geben zu können, müßten wir die Gattung Ihres Papageies wissen. Es ist eigentlich traurig, daß Thierfreunden Vögel pflegen, ohne zu wissen, welche Art sie vor sich haben! Wir nehmen an, daß Ihr grüner Papagei die gemeine oder blaustirnige Amazone ist; sie hat gelben Kopf, gelbe Kehle, blau eingefasste Stirn, sonst grüne Hauptfarbe, durch Roth in den Flügeln und an den Schwanzfedern unterbrochen. Sie müssen den Vogel, der, wenn er jung ist, wohl auch noch einige Worte sprechen lernt, gegen Zugluft und starke Temperaturschwankungen geschützt, in mäßig warmer Stube pflegen. Als Futter bieten Sie, neben dem bisher gegebenen Haaf und Sonnenblumen-Samen, geschälten Hafer, mit kochendem Wasser überbrühten und dann wieder getrockneten Mais, sowie etwas süßes Obst, namentlich Apfel und Birne. Baden soll man Papageien nicht, dagegen dürfen Sie dem Vogel im Sommer bei warmem sonnigen Wetter das Gefieder mit einem Jaustäuber etwas besprengen; er wird sich bald daran gewöhnen und die Federn ausblähen, sobald Sie mit dem Ferkühler an den Käfig treten. M. S.

**M. A. Ems.** — Wir bezweifeln, daß Sie aus der Seidenraupen-Zucht einen nennenswerthen Ertrag erzielen werden, da diese Zucht in unserem Klima wenig lohnend ist. Leider können wir Absatzquellen für die Cocons nicht anmitteln, Sie müssen Absatz in Seiden Spinnereten suchen. So achten Sie, daß die Seidenraupen schweren Krankheiten unterworfen ist, durch welche oft die ganze Zucht vernichtet wird. M. S.

**Gärtnerei.**

**Frau R. V., Altona (Elbt).** — 1) Wilder Wein läßt sich bei frostfreiem Boden während des ganzen Winters verpflanzen. Nachdem die Ranken sorgfältig von der Laube oder dem Spalten losgebunden worden sind, werden die Pflanzen vorsichtig mit den Wurzeln ausgehoben und möglichst sofort an die neue Stelle verpflanzt. Hier ist ein entsprechend großes Pflanzloch auszuheben, in welchem die Wurzeln gleichmäßig so vertheilt werden, daß sie gerade in die Erde kommen. Mit der linken Hand hält man die Pflanze gerade in das Pflanzloch, mit der rechten füllt man die Erde ein, die gut angebrückt und nach beendigter Pflanzung festgetreten wird. Es ist vortheilhaft, bei frisch verpflanztem wilden Wein die Ranken stark zurückzuschneiden. 2) Belargonien (fälschlich Geranien genannt), die auf warmen gestanden haben und hier üppig gewachsen sind, lassen sich sehr schlecht überwintern; sie müssen in Töpfe gepflanzt, nach zurückgeschnitten und über Winter bei 6 bis 8 Grad R. hell gestellt werden. Faulende Theile sind immer zeitig abzuschneiden, und die Erde in den Töpfen ist bis zum Frühling sehr trocken zu halten. M. S.

**Bergsquellen.**

**Rahrad als Tafelauslaß** (Preis v. 15 Mk. an): Frau Anna Hermann, Charlottenburg, Großmannstr. 38. — **Construiren und Vitrinieren**: Hartwig u. Vogel, Berlin W, Friedrichstr. 187. — **Tafelauslaß: Krytall-Porzellan-Service, Gläser, Bestecke, Zwiegelplatten und „Leuchtende Blumen“**: S. Kaddag u. Co., Berlin W, Leipzigerstr. 123. — **Gläser und Lichthalter aus Porzellan**: S. C. Süss, Berlin W, Leipzigerstr. 11. — **Domalt-Gedecte, getricke Tischauslagen, Decken, Servietten und Tische**: H. S. Grünfeld, Berlin W, Leipzigerstr. 25. — **Moderne elegante Tischdecken und Neuus**: Karl Lohmann, Berlin W, Friedrichstr. 177. — **Blumen-Decorationen und Arrangements**: G. Schmidt, Berlin W, Potsdamerstr. 139. — **Kronen-Ten**: Die Kronen-Ten und Kronen-Ten-Robert Tenne u. Langmüller, Berlin SO, Reichenbergerstr. 64.



Neue Moden.

Paris. — In eine ganz anders geartete Welt führt man sich jedesmal versetzt, wenn man zum ersten Male wieder die Boulevards in Paris entlang flaniert, oder in den Mittagsstunden im Bois die elegante Welt an sich vorüber fahrend oder rabelnd Revue passieren läßt. Im Grunde sind das für den genauen Kenner der Mode dieselben Formen, wie sie die Damen bei uns jenseits des Rheines tragen, oder wie sie wenigstens in unseren deutschen Modenzeitschriften abgebildet sind. Denn darin besteht der Unterschied zwischen hier und dort, — hier wird eine neue Mode sofort allgemein getragen, bei uns in Deutschland wartet man meistens erst bis sie vollständig durchgedrungen ist, bis auch kein Zweifel mehr bestehen kann, daß das Modenblatt recht behält. Hier begegnen uns auf Treit und Schritt gleichsam aus dem Rahmen gestiegene Mode-Figuren. Hier bemüht man sich aber auch, alle Anforderungen, die eine neue Mode an die Persönlichkeit stellt, aufs peinlichste zu erfüllen, denn nur so ist es möglich, jeder Moderrichtung einen Stil zu geben. Und stilvoll wirken diese zierlichen Gestalten vom Kopf bis zu Fuß. — man fragt sich, wo nur plötzlich all diese Figuren herkommen, schmal in den Hüften — oft bis zur Caricatur — schmal in den Schultern, den Kopf auf schlanken langen Hälse zierlich aufgesetzt, so verlangt es die strenge Mode, und mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, wird dieses Ideal angestrebt. Das ganze Sinnen und Trachten einer Modedame geht augenblicklich darauf hin, — schlank zu werden! In ihrem Ankleidezimmer ist als notwendiges Requisit eine Waage aufgestellt, die genau die durch Massiren, Diät und Bewegung verlorenen Pfunde zu notiren hat, wobei es besondere Kunst erfordert, das richtige Maß zu halten, damit eben nur an einzelnen Stellen des Körpers die gewünschte Abnahme erzielt wird. Einige Beeinträchtigung erfahren die wirklich schönen Linien der modernen, schlank niederfallenden Kleidung durch den ringsum dem Boden aufliegenden Rock; in der Ruhe wirken die Falten sehr schön, aber nur die Wenigsten wissen sich gut darin zu bewegen; der Gang wird meist ungleich, stolpernd oder unschön schleppend. Wir können nur hoffen, daß unsere deutschen Frauen, die auch im Bereich der Mode ihre Unabhängigkeit zu wahren verstehen, die hygienisch wie ästhetisch verwerfliche Straßenschleppe selbst in ihrer allerbescheidensten Gestalt energisch ablehnen werden.

Angenehm überrascht ist man im übrigen durch die absolute Einfachheit der Toiletten in Bezug auf Form und Garnituren, die Eleganz liegt eben im Material und im Schnitt. — die Ausstattung ist nur dazu da, letzteren zu heben, zu pointieren gewissermaßen, und hierin liegt das Geheimnis der vielgerühmten Pariser Schneiderkunst. Selten bot sich dieser wohl bessere Gelegenheit sich zu bethätigen, als augenblicklich. — wie raffiniert müssen diese Ueberkleider, diese Prinzgeproben sich der Gestalt anpassen, wie genau muß die Abschluslinie der Tunica oder des getheilten Rockes gerade für die betreffende Persönlichkeit ausprobiert werden. So ist bei kleinen Figuren die Theilung tiefer zu legen, oder am besten die spige Tunica-Linie zu verwenden, die schlanker und größer erscheinen läßt; große Gestalten mit vielleicht verhältnismäßig zu kurzer Taille kleidet wieder die unterhalb des Armes abgeschchnittene Russen-Tunica besser, da diese den langen Rock günstig durchquert. Stark-

häftigen Figuren endlich ist die Frackform mit ihren nach vorn aufsteigenden, schön geschwungenen Linien am meisten zu empfehlen. Die klassische Mode der Tunica ist bis ins Endlose gestaltungsfähig. Wie hübsch erscheint z. B. das an das griechische Vorbild sich anlehrende Ueberkleid mit gespaltenen Zipfeln, Abb. 26 unserer heutigen Nr.; — außer etwas Perlborte und einigen Rosen zeigt es keine Ausstattung und wirkt gerade dadurch besonders edel und stilvoll. Selbstverständlich verlangen diese einfachen Formen schöne Stoffe, — nur ein gutes Gewebe kann der reichen Garnitur entzihen, deshalb wird sehr viel Tuch verarbeitet, in köstlichen matten Farbtönen, in schöner, wie Seide glänzender Textur. Zur Ge-

sellchafts-Toilette hat man herrliche Muster im modernen Stil. — die steilaufragenden Iris und Lilien erscheinen auf hellem Grunde wie gemalt, bereichert durch brochirte Licht-Effekte. Ein neuer Stoff, Méloro, in der Textur des Crêpe de Chine gewebt, aber consistenter und durch Changeant-Effekte von unbeschreiblichem Reiz, — eignet sich besonders gut für die schlank an der Gestalt niederfallenden Gewänder. —

Picant wirken zu den schmalen Gestalten die riesigen Pelz-Garnituren; der ganze Blausuchs oder sibirische Fuchs mit ausgearbeitetem Kopf, mit Pfoten und buschigem Schwanz liegt um den Hals und dazu wird ein Wuff getragen, wie ihn sich unsere Urgroßmütter nicht größer wünschen konnten, die halbe Figur verschwindet dahinter! G. S.



Ball-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.



Ball-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Part rosa ist der Grundton der jugendlichen Toilette; unter der Drapirung aus weißem Chiffon-Krepp mit Silber-Pailletten gestickt, schimmert die rosa seidene ausgeschnittene Taille durch;

altrosa Sammet ergiebt Achselspangen und Schleifen. Das halblange Buffärmelchen mit Volant läßt den Arm durchscheinen. Zu dieser Taille besteht der vorn über einem auf rosa Seide gearbeitetem Krepp-Tablier sich öffnende Rock aus

rosa brochirter Seide mit eingestickten dunkler getönter Blätter den Ansat der weiten Serpentine deckt ein schmales Spitzen-Blißé. Drei Rocco-Schleifen aus Sammet, über Draht geformt, vermitteln den Schluß des Ueberrockes.

# Aus dem Leserkreise

Nachdruck auch im einzelnen untersagt.

## Geistige Interessen.

**H. S. in V.** — Auf Ihre Anfrage theilen wir Ihnen mit, daß der „Internationale Briefwechsel“ seit dem vergangene Jahre weite Verbreitung gefunden hat, und daß jetzt bereits Tausende von Correspondenten in Deutschland, Frankreich und England sich dieses ebenso einfachen als sinnreichen Mittels zur Vervollkommnung in fremden Sprachen bedienen: der Deutsche z. B., der sich im Französischen weiter zu bilden wünscht, schreibt an seinen französischen Partner abwechselnd deutsch und französisch, und der letztere verfährt in gleicher Weise. Jeder Teilnehmer ist also beides, — Lehrer und Schüler. Durch die in seiner Muttersprache verfaßten Briefe liest er dem Partner Muster des Briefstils, während die von ihm in der fremden Sprache geschriebenen Briefe durch seinen Partner corrigiert werden. So beruht die Einrichtung auf einem beständigen Geben und Empfangen und ist für beide Theile gleich werthvoll, vor allem in sprachlicher Hinsicht. Daß man sich dabei auch eine Kenntniß des fremden Volkes erwirbt, wie sie aus Büchern kaum zu gewinnen ist, und daß dabei mancherlei persönliche Fäden geknüpft werden, die dem Correspondenten bei einem etwaigen späteren Aufenthalte im Auslande sehr zu statten kommen können, ist ein nicht zu unterschätzender Nebengewinn. Dem neusprachlichen Unterrichte der höheren Schulen, von denen bereits Hunderte an der Einrichtung theilnehmen, ist dadurch eine ganz neue, früher ungekannte Quelle des Interesses erschlossen worden, denn es ist einleuchtend, daß ein aus dem Auslande persönlich an den Jüngling gerichteter Brief diesen mehr interessiert, als einer, den er gedruckt in seinem Lehrbuche findet. Aus den in Programmen und pädagogischen Zeitschriften bereits zahlreich erschienenen Urtheilen von Lehrern, Lehrerinnen und Directoren höherer Schulen ersieht man, daß der Werth und die Tragweite der Einrichtung mehr und mehr erkannt wird. Auch Erwachsene können an dem Briefwechsel theilnehmen und haben sich zu diesem Zweck an die vom Sächsischen Neu-Philologen-Verein in Leipzig, Gohlis, Wiesenstr. 2 unter Leitung von Prof. Dr. M. Hartmann eingerichtete Deutsche Centralstelle für internationalen Briefwechsel zu wenden, unter genauer, deutlich geschriebener Angabe von Namen, Vornamen, Lebensalter, Beruf, Adresse und der gewünschten Sprache. Als Einschreib-Gebühr sind für jede ausländische Adresse 50 Pf. einzufenden. Wie wir erfahren, ist in Leipzig gerade jetzt eine große Zahl feingebildeter englischer und amerikanischer Damen im Alter von 19 bis 23 Jahren zur Anmeldung gelangt, die mit deutschen Damen zu correspondiren wünschen. Bezügliche deutsche Anmeldungen würden daher baldigste Berücksichtigung finden. Die Red.

hinaus, diese allmählich in Zucker zu verwandeln, was unsere Verdauung vermittelt des Speichels und der in den Darm sich ergießenden Verdauungssäfte vollendet; denn nichts von diesen Stoffen geht in das Blut über, es sei denn vorher in Zucker verwandelt. Dieser Blutzucker aber liefert durch die in den Muskeln geschehende Verbindung seines Kohlenstoffes mit dem in den Lungen aufgenommenen Sauerstoff der Luft Wärme und Bewegungskräfte in derselben Weise, aber leichter, billiger und ohne schädliche Neben-Producte oder Nebenwirkungen, die den eiweißartigen und Fett-Stoffen mehr oder weniger zukommen. Erst in neuester Zeit haben Physiologen den Zucker als das bereitetste Mittel zu rascher Kraft-Erzeugung bezeichnet, während diese Thatsache vielen Praktikern, wie Wanderern, Bergsteigern, Jägern u. längst bekannt war. Es ist ein Verdienst der Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin SW, Hedemannstr. 10, dies in einer kurzen, allgemein verständlichen Darstellung der neuesten Forschungsergebnisse, betitelt: „Zucker ein Nährstoff“, dargestellt zu haben. Wir bedauern nur, daß der Verfasser die auch von ihm mit Recht betonte Billig-namentlich gegenüber dem



Gemalte und gebrannte Tischkarten mit ausgestanztem Muster.

gaben bewiesen und jeder Anfechtung gegenüber klargestellt hat. Dr. D. Nauheimer Sprudelseife heißt eine zur Hautpflege benutzte kosmetische Neubeit, die aus Rückständen (Mutterlauge-Salze) der Sprudel-Quelle XII hergestellt ist. Das Fabrikat kommt als 3prozentige Toilette-Seife zum täglichen Gebrauch zur Verschönerung und Pflege der Haut zur Verwendung und in 6prozentiger starker Mischung als Ersatz für See- und Soolbäder, sowie zu Einreibungen bei Hautunreinheiten u. Die Nauheimer Sprudelseife wirkt ebenso wie andere Quellsalze durch die darin enthaltenen Salze, besonders Natron, stark reinigend, Hauttalg und trockene Oberhautschuppen lösend, und kann deshalb in geeigneten Fällen, wo solche Zwecke zu erstreben sind, mit Nutzen gebraucht werden. Dr. D.

**A. A., Charlottenburg.** — Die weißen Hautflecken beruhen auf fehlender Farbstoff-Bildung in der untersten Schicht der Oberhaut. Ein sicheres Mittel gegen diesen Mangel ist bis jetzt nicht bekannt; Stachelungen mit einer feinen Nadel können bei kleinen Flecken nützlich wirken, sind aber bei größeren nicht anwendbar. Da die mit Blasenplastern behandelten Hautstellen eine dunklere Färbung anzunehmen pflegen, könnte ein Versuch gemacht werden mit hautreizenden Mitteln, z. B. Pinselfungen mit Cantharidin-Tinctur, oder auch Bestreichen mit Cantharidin-Colloidum, wobei aber Vorsicht oder ärztliche Aufsicht rathsam ist. — Der durch Hautreizung hervorgerufene Bläschenausbruch an den Fingern verlangt Vermeidung der ihn verursachenden Schädlichkeiten; vielleicht genügt sorgfältiges Abwischen, etwa mit einer Lösung eines Theelöffels voll Borax in einer Waschkübel lauwarmen Wassers und, nach vorsichtigem Abtupfen mit einem weichen Handtuch, ohne Reiben, nachfolgendes Waschen mit Kampher-Spiritus und sofortiges Einreiben mit einem milden Fett, etwa mit Coldcream oder Vanolin-Crème. Die zurückbleibende dünne Fettschicht dient als einigermaßen schützender Ueberzug der verletzten Haut. Dr. D.

**L. B.** — Die Fischeschuppen-Krankheit ist schwer heilbar und erfordert lange ärztliche Behandlung und viel Geduld von Seiten des Kranken; Herumprobiren bei verschiedenen Ärzten macht jeden Erfolg unmöglich. Da die Erkennung des Uebels leicht ist, kann jeder tüchtige Arzt sich über die beste Behandlung unterrichten und danach verfahren. Dr. D.

**Frau Kaufmann H., Karlsruhe.** — Die von den Friseurinnen verwendeten „Champoos“ sind ganz verschieden zusammengesetzt. Bessere Frisuren wählen dies Waschmittel nach Beschaffenheit der Kopfhaut, wobei sie namentlich die geringere oder stärkere Fett-Produktion in Rechnung ziehen. Als meist angewandter Champoo ist wohl der Bay-Rum zu nennen. Der echte Bay-Rum wird von der Insel St. Thomas in Handel gebracht. Das nachfolgende Rezept ergibt jedoch ein Präparat, welches dem echten ziemlich gleich kommt: Spirit von 95° 200 g, Bay-Öl 3 g, feinsten Jamaica-Rum 400 g, Spirit und Bay-Öl werden vereinigt und acht Tage bei Seite gestellt; alsdann fügt man den Jamaica-Rum hinzu. Es empfiehlt sich, diese Mischung zum Gebrauch stets in kleinen Quantitäten mit destillirtem Wasser, — in gleichen Mengen, — zu verdünnen. Hortense de Goupy.

**M. M.** — Es ist leicht möglich, daß dem Uebel Ihrer rothen Hände ein Fehler im Organismus: Verdauungsstörung u. zu Grunde liegt, und es würde sich empfehlen, einen Arzt zu consultiren. Waschen Sie die Hände stets mit warmem, beinahe heißem Wasser, dem eine kleine Messerspitze voll Borax zugesetzt ist, und tragen im Freien wie während der Nacht stets gut sitzende, schwebeliche Handschuhe. Vor dem Schlafengehen sind die Hände mit Camphor-Coldcream ein-

zureiben. Vor allen Dingen vermeiden Sie aber, die Hände schroffen Temperatur-Übergängen auszusetzen. H. de G.

**Abonnentin in Hamburg.** — Das Ausfallen der Augenbrauen kann eine Folge übermäßiger Fettzuführung sein. Segen Sie die Einreibung mit Coldcream für einige Zeit aus und befeuchten die Brauen morgens und abends mit nachstehender Flüssigkeit: Rosmarin-Wasser 50 g, Glycerin 15 g, Salmiakgeist 2 g, Salicyl 1 g. Die Schuppenbildung, sowie das Ausfallen der Härchen wird hoffentlich danach schwinden. H. de G.

**Pauline G., Meßina.** — Wenn der Haarausfall nur eine Folge zu häufigen Brennens ist, so wird es genügen, wenn Sie sehr feines Oliven-Öl in ein Schälchen gießen, und dasselbe mit den darin eingetauchten Fingerspitzen gründlich in die Kopfhaut verreiben. Bei dieser Procedur kommt bei einiger Vorsicht nur sehr wenig Öl in das Haar und dieses Wenige kann durch Reiben mit einem feinen Tuch leicht daraus entfernt werden. Diese Einsetzung muß längere Zeit hindurch täglich wenigstens einmal fortgesetzt werden. Tritt dann keine Minderung des Haarausfalls ein, so rathen wir, einen Special-Arzt zu consultiren, damit dieser die Ursache des Ausfalls feststellt. — Ein empfehlenswerthes Mittel, schnelles Ergrauen der Haare herbeizuführen, giebt es nicht; das einzige wäre eine allmähliche Mischung mit Wasserstoff-Superoxyd, — diese hat aber soviel Unzuträglichkeiten zur Folge, daß wir nur dringend rathen können, davon abzustehen. H. de G.

## Häusliche Kunst.

**Gemalte und gebrannte Tischkarten mit ausgestanztem Muster.** — Manche junge, mit Pinsel und Brennstift vertraute Hausfrau liebt es, bei der Verzierung von Tisch- und Menu-Karten ihre Kunst zu üben, um ihren Gästen dauernde Erinnerungen an ein gelungenes festes mit auf den Weg geben zu können. Unsere Abbildungen veranschaulichen drei Tischkarten, zu deren Anfertigung jede beliebige Blume, auch ein Landschaftsbild oder ein sportliches Motiv als Vorlage dienen kann. Besonders reizvoll wirken über den glatten Kartenrand hinausragende willkürliche Contouren. Nachdem auf weiche einfache Carton-Pappe, — deren Oberfläche rauh wie Wattenpapier sein muß, — das Muster gezeichnet ist, werden mit einem feinen Stenmeißel, wie es sich unter den Werkzeugen für Flachschnitt findet, die Außenränder, sowie die inneren, nicht zum Muster gehörenden Theile ausgestanzt, soweit sie über den Kartenrand stehen, und danach sauber und kräftig abgebrannt. Die anderen Linien verlangen natürlich, sofern sie nicht von Farbe gedeckt werden, äußerst zarte Behandlung mit dem Brennstift. Ebenso leuchten seine gebrannte Schatten sehr hübsch durch die leicht aufgetragenen Aquarell-Farben, denen in Gouache aufgesetzte Vidier zu besonders glücklicher Wirkung verfallen. (Für fertige Karten, sowie Muster-Vorzeichnungen siehe Bezugsquellen.) M. G.

## Fürs Haus.

**Thermophor-Gefäße für Küche und Tafel.** — Unter diesem Namen sind seit kurzem verschiedene Geräthe, Schüsseln aller Art, Sauciers, Kaffee- und Theekannen, Essentträger, Menagen, Küchentöpfe und Milch-Wärm-Apparate in den Handel gekommen, die für jeden Haushalt von Wichtigkeit sein dürften. Sie haben den Zweck, nicht allein frisch gekochte Speisen, sondern auch kalte Speisen und Flüssigkeiten nach ihrer Erwärmung stundenlang ohne jede Feuerung in gleichmäßig hoher Temperatur zu erhalten. Dies wird hervorge-rufen durch die Eigenschaft gewisser in den doppelwandigen Gefäßen enthaltener, chemischer Verbindungen, nämlich: bei Erwärmung in Krystallwasser zu schmelzen, hierbei eine große Menge Wärme zu binden und diese bei der nachfolgenden, langsam sich vollziehenden Neu-Krystallisation selbstthätig und allmählich mit fast gleichbleibender Temperatur wieder frei zu geben. Die großen Vortheile, welche nach diesem System confituirte Tafel- und Küchengeräthe haben, werden fast noch übertroffen von denen des Milch-Thermophors für die Kinderstube. Da derselbe die Milch jederzeit in der erforderlichen Temperatur trinfertig und, — zur Seite des Lagers gestellt, — bequem erreichbar darbietet, erspart er der Mutter oder Pfliegerin das oft von so nachtheiligen Folgen begleitete nächtliche Aufstehen und überhebt sie weiterer Unstände. Der Milch-Thermophor besteht aus dem Cylinder, Thermo-Cimer genannt, der zur Aufnahme der Milchflasche bestimmt ist, und aus dem Isolir-Mantel, welcher das Ausstrahlen der Wärme nach außen und den Zutritt der kalten Luft nach innen verhindert. Die oben erwähnten chemischen Substanzen sind in dem Thermo-Cimer hermetisch eingeschlossen, während sie bei den anderen Gefäßen direct in der Doppelwandung sich befinden. Das einfache Verfahren, diesen Apparat zum Functioniren zu bringen, besteht darin, daß der aus dem Isolir-Mantel heraus gehobene Thermo-Cimer in siedendes Wasser gestellt und 8 bis 10 Minuten darin gekocht wird. Danach stellt man den Thermo-Cimer wieder in den Isolir-Mantel zurück, setzt die Flasche mit der zu erwärmenden Milch hinein und schließt den Deckel. Die Milch bleibt auf diese Weise 7 bis 8 Stunden warm. Nicht minder praktisch und empfehlenswerth sind die Thermophor-Suppennapfchen für ältere Kinder, da sie die Speisen auch während des bedächtigsten Genusses dauernd und gleichmäßig warm halten. Diese, wie überhaupt alle anderen Thermophor-Schüsseln werden vor dem Anrichten nur 2 bis 3 Minuten in kochendes Wasser gelegt, oder in die Wärmröhre gestellt, um die Speisen, — selbst offen und

## Gesundheits- und Körperpflege.

**Fleischsaft-Pressen für den Hausgebrauch.** — Frischer Fleischsaft, durch Auspressen frischen Muskel-fleisches gewonnen, ist als vorzügliches, Appetit-erregendes und kräftiges Nährmittel von leichter Verdaulichkeit für viele Kranke, Genußende und Schwächliche allgemein erlannt. Die sehr theuren ausländischen Fleischsaft-Präparate können allerdings durch in unseren Apotheken ausgepressten Fleischsaft ersetzt werden, aber auch dieser kommt der täglichen Vereitung wegen nicht billig und hat an Fehlern zu leiden, weil die Pressen auch zu anderen Zwecken benutzt werden und nur schwer oder nicht genügend zu reinigen sind. Dr. med. Carl Klein in Gießen hat eine Fleischsaft-Pressen für den Hausgebrauch erfunden, die sich in all ihren Theilen durch Ausstoßen leicht und sicher reinigen läßt, und dem gepressten Fleisch so gut wie allen Saft entzieht, — etwa 40%, — sodaß 100 g Fleischsaft, je nach der Art des verwendeten Fleisches, höchstens 35 bis 40 Pfennige kosten, gegen 1,30 Mk. für den in der Apotheke ausgepressten frischen Saft. Die Klein'sche Fleischsaft-Pressen ist in Eisenhandlungen, — in Berlin in dem Magazin für Ausstattungen von P. Radday & Co., Berlin W, Leipzigerstr. 123, — für 15 Mk. zu haben. Vom ärztlichen Standpunkte aus verdient sie warme Empfehlung. Dr. D.



Fleischsaft-Pressen für den Hausgebrauch.

**Zucker ein Nährstoff.** — Daß Zucker ein Nährstoff und keineswegs nur Würz- und Genußmittel sei, ist den Physiologen und physiologisch gebildeten Ärzten seit lange bekannt, aber es fehlt außerordentlich viel, daß diese Thatsache in das Bewußtsein selbst nur der Gebildeten übergegangen sei. Der Zucker gehört, wie die Wehlstoffe der Brodfrüchte, Kartoffeln u., zur Gruppe der Kohlenhydrate, d. h. derjenigen Nährstoffe, die aus Kohlenstoff nebst dem in Mischungszusammensetzung des Wassers damit verbundenen Elementen, Wasserstoff und Sauerstoff, bestehen, und unsere Vereitung der entsprechenden Nahrungstoffe läuft wesentlich darauf



Thermophor-Gefäße für Küche und Tafel.

freistehend, — 1 bis 1 1/2 Stunden warm zu erhalten. Sämmtliche Thermo-phor-Gefäße werden in Nidel plattirt, oder aus vernickeltem Messing, einzelne auch verzinkt und emailirt hergestellt.  
 Anna Herrmann.

**Universal-Zimmer-Reinigungsford „Claudina“.** — Jede Hausfrau und jedes Mädchen weiß, wieviel Zeit und Arbeit das Aufräumen und Reinigen der Zimmer und Möbel kostet, und wie nötig es ist, alle Geräthe für diese Thätigkeit bei der Hand zu haben. Der dargestellte patentirte, 29 cm breite, 38 cm hohe Zimmerford „Claudina“ nimmt nicht weniger als 26 Gegenstände auf: sämmtliche Geräthe zum Reinigen und Instandhalten von Möbeln, Fenstern, Dielen und Wänden, dazu Staub- und Waschlücher aller Art nebst Schürzen für die beim Reinigen beschäftigten Personen. Die Körbe sind leer zum Preise von 7,50 Mk. zu beziehen vom „Claudina-Berand“ in Görlitz, Moltestr. 47. Die Red.

**Rüchle.**

**Praliné-Anfertigung am Familientisch** — Seit Jahren fertige ich Pralinés zu 80 Pfg. das Pfund auf folgende Weise: Einem Eiweiß rühre ich für 10 Pfg. Vanillin und soviel gefiebten Puderzucker hinzu, daß eine zähe, sich trocken anfühlende Masse entsteht. Hiervon rolle ich mit der Hand Kügelchen in Haselnuß-Größe und stelle sie auf ein Backbrett zum Trocknen. Nach ungefähr einer Stunde sind sie hart und trocken, sodas sie mit einem Messer abgehoben, bezw. abgeschnitten werden können. Unterdessen schabe ich die zur Umhüllung erforderliche bittere Chocolate oder auch Bloc Cacao, — ungefähr 1/2 Pfund, — in ein tiefes Porzellan- oder emailirtes Blechschüsselchen, setze etwas gefiebten Puderzucker hinzu und lasse dies auf heißem Wasser oder nicht zu heißer Herdplatte zergehen, stelle zur bequemen Handhabung die Kügelchen zur Rechten und ein mit weißem Papier belegtes Blech zur Linken, wende immer nur ein Kügelchen schnell in der flüssigen Cacao-Masse um, hebe es mittelst einer Gabel mit gebogenen Finten aus der Masse und stelle es so auf das Papier, daß sich die Kügelchen nicht berühren. Nach vollständigem Erkalten werden die fertigen Pralinés mit den Fingern vom Papier abgehoben und in einer Blechbüchse aufbewahrt. Statt Vanillin kann man dem Eiweiß auch 1 Theelöffel voll Himbeer-, Erdbeer-, Citronensaft, Rosen-, Orangenblüthen-Wasser oder Rum zusehen. Auch eine feine Nussfüllung kann Verwendung finden. P. S. in Wachen.



Universal-Zimmer-Reinigungsford „Claudina“.

besonders zu empfehlen wäre der Zwergspudel und der Zwergspitz, wachseln in zwei Farbenschlügen, rein weiß und rein schwarz gezüchtet; sogenannte Löwenespige, wie sie von einzelnen Händlungen angeboten werden, erkennt man als Race-Hunde nicht an. Der Spitz ist ebenso klug wie der Pudel, aber bedeutend wachsam, doch wird er mitunter durch sein andauerndes Kläffen lästig, was aber bei der kleinen Zwergform nicht zu befürchten ist. Obwohl Pudel und Spitz gleichfalls beide deutsche Rassen sind, findet man sie gegenwärtig, wo die Sucht nach fremdländischen Hunden häufig sonderbare Erfolge aufweist, nur noch sehr selten. Für einen wirklich schönen Zwergspudel werden hohe Summen bezahlt, und ein tadelloser Zwergspitz dürfte unter 200 Mk. kaum zu erwerben sein. Die verschiedenen ausländischen Damenhunde, vorzugsweise von England aus eingeführt, sind meist stumpfsinnige Thiere, die sich mit den vorstehend genannten heimischen Rassen in keiner Hinsicht messen können. Obwohl unsere deutschen Damenhunde verhältnismäßig hart und dauerhaft sind, können sie sich doch vielfach nur eines verhältnismäßig kurzen Daseins bei voller Gesundheit erfreuen; sie wird meistens nur zu bald durch übel angebrachtes Wohlwollen, durch zu gut gemeinte Pflege der Besitzerin zerstört. Es ist grundfalsch, diese Hündchen gegen Wind und Wetter sorgfältig zu schützen und in den Wohnräumen eingesperrt zu halten; man gewöhne sie vielmehr frühzeitig an Wind und Wetter, nehme sie oft mit hinaus ins Freie, damit sie sich gründlich auslaufen können und hänge ihnen im Winter nicht die üblichen wollenen Decken über. Eine Decke jeder Art ist dem Hunde durchaus nachtheilig, sie verweichlicht ihn nur und wird dadurch früher oder später die Ursache von schweren Erkältungs-Erscheinungen, denen schon mancher sonst gesunde Hund zum Opfer gefallen ist. Setzt man den Hund mit dem Eintritt der rauhen Jahreszeit auch Wind und Wetter aus, so schützt er sich selbst durch reichlich zur Entwicklung gelangendes Wollhaar, welches immer dann ausbleibt, wenn man das Thier durch eine Decke zu schützen sucht. Ein kleiner Griffon bruxellois, welchen ich in vollständig verweichtem Zustande aus Brüssel erhielt, — er wog völlig ausgewachsen nur 3 1/2 Pfd., — hatte sich bei mir in kurzer Zeit derart abgehärtet, daß er mich von früh bis spät, auch im Winter, begleitete und auch oft stundenlang mit mir im Schnee umherwatete. Dieses Hündchen, welches ich später an einen anderen Liebhaber abtrat, der es nach gleichen Grundsätzen weiter behandelte, ist gegenwärtig 8 Jahre alt und noch so frisch und munter, wie im ersten Jahre seines Lebens. Ein Hund, der früh abgehärtet wird und viel Bewegung erhält, erlangt regelmäßig ein weit bedeutenderes Alter als die verzärtelten Hunde in den Städten. Im rauhen Klima des Harzes bin ich vielfach Schäfern begegnet, die mit 14 und selbst 16 Jahre alten Hunden arbeiteten, deren Bewegungen man das Alter fast kaum ansehen konnte, während sich in den Städten oft schon bei 7- bis 8-jährigen Hunden bedenkliche Symptome von Altersschwäche einstellen. Man gebe dem kleinen Hunde ein weiches Lager, auf welchem er bequem ruhen kann, aber man lasse ihn im Winter nicht in der warmen Stube, sondern im kühlen Raume schlafen.

Was die Fütterung betrifft, so werden namentlich die

Zugshunde, denen meist die nothwendige Bewegung fehlt, zu oft und zu fett gefüttert. Im allgemeinen genügt täglich einmalige Fütterung in den Mittagsstunden, die dann aber so reichlich ausfallen soll, daß das Thier sich vollständig sättigen kann; kleine Damenhündchen, die viel Bewegung haben, kann man zweimal im Tage füttern. Des Morgens giebt man ihnen mit Wasser verdünnte Milch, in welche etwas Semmel eingeweicht wurde, des Mittags erhalten sie dann die Hauptkost, die am besten aus Fleisch besteht; Kartoffelfütterung ist vollständig zwecklos, da der Hund Kartoffeln nicht verdauen kann. Mit besonderer Vorliebe fressen die kleinen Damenhunde Kalb- und Hammelfleisch, wovon man auf ein Hündchen im Gewichte von 2 kg etwa 150 g pro Tag rechnet. Dieses Fleisch kann abwechselnd roh und gekocht gegeben werden. Wer sich eine besondere Ausgabe nicht machen will, der giebt mageren Suppenfleisch. Ein sehr billiges und zuträgliches Futter sind die Spratt'schen Hundefuchen, die 7 bis 8 Stunden vor Beginn der Fütterung in kaltem Wasser aufgeweicht, dann ausgedrückt und zerleinert werden. Diese Hundefuchen bestehen aus Fleischfasern, Rüben und Hülsenfrüchten. Auch mit Reis oder Hülsenfrüchten abgetohtes Fleisch bildet ein gutes und zuträgliches Futter. Frisches Wasser muß dem Hunde namentlich im Sommer Tag und Nacht zu Gebote stehen.

Was nun die übrige Pflege betrifft, so beachte man, daß junge Hunde bis zum Alter von 6 Monaten möglichst nicht gewaschen und gebadet werden sollen; ältere Hunde werden wöchentlich gebadet und dabei mit einer guten Hundeseife richtig abgeseift. Zu bevorzugen ist Hundeseife, die etwas Creolin enthält; sie tödtet das Ungeziefer und verhindert, daß sich neues einstellt, da diesem der Creolin-Geruch zuwider ist. Nach dem Waschen soll der Hund gut abgetrocknet werden, worauf er so lange im Zimmer zu halten ist, bis sich das Haar wieder völlig trocken anföhlt. Die langhaarigen Hunde sind auch täglich zu kämmen, ganz besonders zur Zeit des Haarwechsels, aber trotz aller Haarpflege ist es im Sommer bei ihnen nicht zu verhindern, daß sich der kleine, ebenso lustige wie lästige Springinsfeld bei ihnen einstellt. Der Hundesloß, Palex canis, ist jedoch eine ganz besondere Art, die im allgemeinen dem Menschen höchstens ganz vorübergehend lästig wird.

Oft leiden Hunde, namentlich in der Jugend, stark durch Würmer, selbst von Bandwürmern werden sie heimgesucht und bleiben dann sehr in der Entwicklung zurück. Man gebe den Hunden dagegen eine entsprechende Portion eines guten Wurmmittels in ihr Lieblingsfutter in Zucker, wie man es kleinen Kindern zu geben pflegt. Für ein kleines Hündchen genügt eine Wurm-Pastille, der man nöthigenfalls nach einigen Tagen eine zweite oder dritte folgen läßt.

Zum Schluß möchte ich noch davor warnen, Hunde mit Knochen zu füttern, wie dies so häufig geschieht; nur weiche Kalbknochen sind jungen, in der Entwicklung befindlichen Hunden vortheilhaft und unschädlich, während Knochen anderer Art, namentlich die beim Zerbeißen spitz zer splitternden Geflügelknochen, schon manchem sonst gesunden Hündchen verberlich wurden. Max Heßdorfer.

**Carla M.** — Der gemeine Igel, Erinaceus, läßt sich leicht zähmen; er braucht hauptsächlich Fleischnahrung, Eier u. nimmt aber auch daneben mit Obst, eingeweichtem und gut ausgedrücktem Weißbrod und dergl. süßlich. Ein warmes Lager ist nöthig. E. S.

**Warmbier.** — Wenn wir als Kinder heimkamen von stundenlangen Schlittensfahrten oder Schlittschuhlaufen, mit blauen Ohren und rothen Nasen, steifen Händen und kalten Füßen, dann hatte Großmütterchen in fürsorgender Liebe Kefel zum Braten in den Ofen gelegt, deren Dufte uns schon von weitem heiß und verlockend entgegenrang; zum Abendbrod aber gab's Warmbier und Butterbrod, dessen ich mich noch gern erinnere, und das ich heut meinen Kindern als besondere Delicatesse bisweilen vorsehe. Zu Ruh und Frommen mancher Hausmutter sei das Recept hier mitgetheilt: Helles oder dunkles Bier, Wasser und Milch zu gleichen Theilen, 3 bis 4 Eier, oder auf die Person 1 Ei, 1 fingerlanges Stück Zimmt und 1 Eßlöffel voll Stärkemehl muß man so lange auf dem Feuer rühren, bis es nahe ans Kochen kommt, dann durch ein Sieb gießen und heiß anrichten. Man kann geröstete Semmelwürfel dazu geben. W. S.

**Fischreife zu verwenden.** — Reste von gekochten und gebadenen Fischen (die nicht mit Citronensaft gewürzt waren) werden in Stückchen zerplückt. Dann hakt man ein hart gekochtes Ei nicht zu fein, verrührt es mit 2 Eßlöffel voll Eßig, 1 Eßlöffel Del, Pfeffer, Salz, etwas Senf, 1 Köffel saurem Rahm, einer halben Tasse Fleischbrühe und einer Prise Zucker und giebt diese Marinade über den Fisch, der dann einen halben Tag an kaltem Ort stehen muß. Vor dem Anrichten mengt man nochmals alles gut durcheinander, fügt, wenn nöthig, noch etwas Salz oder Eßig und Fleischbrühe hinzu, garnirt den Salat mit Sardellen, Eierquarteln und sauren Gurken und giebt ihn als Beilage zu kaltem Fleisch und gekochten Kartoffeln. Gr.

**Zimmer-Einrichtung.**

**Kaminschirm aus Bambus mit orientalischer Stickerei.** — Das 68 cm breite, 96 cm hohe Bambusgestell des Kamin-schirms umschließt eine jener bekannten orientalischen Metallstickereien, hier auf einem Grund aus graublauem Atlas, für dessen Scheibe ein 4 cm breiter Ring aus altrosa Atlas ausgespart ist. Die Rückseite deckt japanischer, mit Silber, Gold und Bronze bedruckter Stoff. Nach Belieben erhält der hübsche Schirm Schleifenschmuck oder eine mit Metall durchwirkte Quasten-Verzierung. C. S.



Kaminschirm aus Bambus mit orientalischer Stickerei.



Farbig bestickte weiße Spitze.

**Bandarbeit.**

**Farbig bestickte weiße Spitze.** — Zur Garnitur von Ball- und Gesellschaftskleidern bevorzugt die Mode mehr denn je alle Arten von Spitzen und Borden, nicht in Weiß oder Crème. Ein Versuch, die Muster in dem weißen Tüllgrund mit Filoselle- oder farbig auszunähen, gelang so außerordentlich gut, und das mit diesen Spitzen garnirte Ballkleid meiner Tochter fand so allseitigen Beifall, daß ich meine Weileserinnen wohl darauf hinweisen möchte, selbst auf die Gefahr hin, daß sie denken: „die Technik selbst ist aber nicht neu.“ Weil es mir an Zeit fehlte, die immens etwas mühevoll Arbeit des Aufstichens selbst zu vollenden, wandte ich mich an Frau v. Bod. Berlin O, Zorndorferstr. 38, die das Sticken aufs Schnellste und Beste besorgte, und die gern weitere Aufträge für bestickte oder gemalte Spitzen annimmt. Frau von B. in R.

**Allgemeines.**

**Hrl. v. G. in R.** — Einen angenehmen Aufenthalt für Damen der besten Gesellschaftskreise bietet das Familien-Pensionat und Hospiz der Damen G. und M. Alex in Potsdam, Mauerstraße 11. Anregender Verkehr im häuslich-behaglichen Familienleben, freundlich gelegene Zimmer, die Benutzung eines großen Gartens und recht gute materielle Verpflegung sind die schätzbaren Vorzüge dieses Pensionats, das sich außerdem durch mäßige Preise auszeichnet. G. B.  
**Marie J. Emma P. u. a.** — Ihren Wunsch, die Vermittlung von Ansichtskarten-Austausch betreffend, bedauern wir, nicht erfüllen zu können. Wir werden Ihnen dafür den Postkarten-Verband „Kosmos-politi“, Berlin SW, Alte Jacobstr. 92. Die Red.

**Bezugsquellen.**

**Postkarten:** Hrl. W. Hoffmann, Kunstgewerbliches Atelier, Unter den Eichen 24. — **Thermo-phor-Gefäße:** Deutsche Patent-Gesellschaft, Berlin W, Friedländerstr. 187 II. — **Kamin-schirm:** Rudolph Dreyer, Berlin C, Pretestr. 12/19. — **Nauheimer Sprudel-seife:** Droguerie Engelmann und Droguerie Schwab in Bad Nauheim.



## Neue Moden.

Wien. — Alle Jacken, namentlich die doppel-seitigen Formen, werden zum Auseinander-schlagen derartig eingerichtet, daß sie auf der Innenseite mit den verschiedenen, sehr reich wirkenden Stoffen, buntem Sammet, golddurch-wirkten farbigen Vorten und Spitzenauflagen be- setzt werden, die mit der Schlichtheit der geschlos- senen Jacke auf das Ueberraschendste contrastiren; natürlich ist der Vortheil aus weißen Spitzen zu solchen Anordnungen geradezu unentbehrlich. Die allgemeinste, weil praktischste Modiform wird indes für Straße und täglichen Gebrauch der Bolero bleiben, rückwärts sehr kurz, vorn oftmals stark verlängert oder auch nicht, immer aber mit über einander zu legenden, verschließ- baren Klappentheilen, deren contrastreich garnirte Innenseite im geöffneten Zustande als breite Revers zur Geltung gelangt. Wenn die Röcke nicht rückwärts ohne Naht glatt aufliegen, werden sie noch immer eng anschließend in der hinteren Mitte in Schlupflänge mit kleinen, dicht gesetzten Knöpfen und Schnurschlingen geschlossen, damit kann der seitliche Schluß des Rückens harmoniren, der besonders hübsch aus zwei neben einander laufenden Reihen Knöpfen an den Rändern besteht, die vermittelst übergelegter Schnur zusammengehalten werden. Diese Knöpfe bestehen meist aus farbig gebeiztem Perlmutter oder noch lieber aus Krystallglas. — Alle Arrangements beinahe verlangen als Ergänzung die Cravate, entweder in vollen, rüschenbesetzten kurzen Formen oder lang und schmal mit nach unten sich weit ausbreitenden Enden; zweck- mäßiger Weise wird sie stets als einzeln an- zulegendes Kleidungsstück mit dem Halsfragen im Zusammenhange getragen. Ebenso unent- behrlich ist die untere Garnitur der am Hand- gelenk erweiterten Ärmel. Der obere Ärmel- theil wird zumeist durch dicht eingesteppte Pass- poils-Reihen etwas gestützt, was bei der äußerst geringen Kugelweite sehr kleidsam ist.

Täglich tauchen Neuheiten in Cravaten und Hals-Arrangements auf; Kragen aus weißem Taffet mit den unentbehrlichen Ecken an beiden Ohren, reihenweise mit schwarzen Sammetbändchen benäht, ersetzen geradezu den Leinentragen; die zweimal um den Hals gelegte Schifferknoten-Cravate endigt in reiche Arrange- ments, darunter eingefetzte Vierecke aus echten Spitzen.

Die weiße, breite Spitzen-Cravate mit oder ohne Volant- und Rüschenabschluß wird zu Winter-Ende die unentbehrliche Ergänzung jeder Toilette werden; besonders in schöner Mençon- Nachbildung, als breite Barbe gewebt, gilt sie für sehr elegant.

Die Bluse läßt sich noch immer nicht be- seitigen, so oft man sie auch tadelt. Nur besteht sie jetzt aus gemustertem Sammet, aus moire velours in schönen, hellen Farben, aus dem wieder hochmodernen, atlasstreifigen moire pökin, den man aber querlaufend verarbeitet; gemusterte Seide wird meist farbig mit zarten, schwarzweiß gemusterten Streifen gewählt, einer gewebten Imitation der schwarzweißen, zier- lichen Besatzband-Reihen. Auch ein Seidenstoff mit sammetnen Rococo-Schleifen durchweht ist für anspruchsvolle Blusentailen beliebt. Aller- liebste ist hellfarbiger Taffet mit eingestickten Tupfen, zwischen denen Säumchengruppen ge- näht werden; andere Taffet-Blusen sind mit schrägen und geraden Reihen dicht neben einander eingesteppten Passpoils bortenartig verziert, dazwischen bisweilen mehrfache Reihen feiner Goldschnur. Anstatt der Bluse wird auch die seidene Fracktaille mit untertretender, reich garnirter Weste als ergänzender Bestandtheil eines aus Rock und Jacke oder Umhang be- stehenden Kostüms häufig gewählt.

Um den Uebergang aus dem Winter in das Frühjahr zu markiren, fügt man den Hüten anstatt des ausschließlichen, sertenen Federschmuckes wieder reichlich Blumen hinzu, besonders aber liebt man es, Pelz und Blumen auf diesen Hüten zu vereinigen; ja man hat Hüte ganz aus Blumen, Rosen und Veilchen, zusammengefügt, denen ein Pelzrand oder eine Watteau-Schleife aus Pelz beigegeben ist, oder man macht eine Toque aus Nerz durch einen Strauß weißbeeriger Misteln für die ersten sonnigen Tage passend; Misteln und Stachelpalmen mit Früchten wirken als Hut schmuck überhaupt apart.

An den runden Hüten erscheint wieder die Stimmelschleife aus weißem Tüll oder das gefnüpfte Band, doch immerhin nur an größeren Hüten, da den Toques dadurch eine nicht immer günstige Ähnlichkeit mit Capote-Hüten er- wächst, die nur in sehr kleiner, zierlicher Form kleidsam erscheinen. Tüll-Garnitur, vorzugs- weise in großen Rosetten im Mittelpunkt oder in vollen Rüschen, die bisweilen auch farbigen Bändchenbesatz erhalten, ist auf leichten, hellfarbigen Tuchhüten sehr hübsch. Die um den Kopf gelegten Schärpen oder garnirten Häubchen für den Abend erscheinen außerordentlich kleidsam mit ge- kränkelten großen Federrüschen besetzt; auch an farbigen Hals- Arrangements erweist sich ein oberer Rand aus Federn nicht minder kleidsam.

Nachdem die Vogelschutz-Vereine so nachdrückliche Verbote gegen das Tragen echter Vögelchen zu erwirken trachten, und man die schmucke Hutzierde doch nicht entbehren mag, greift man zu dem jagdbaren, ehbaren Vogelwild, gegen das nie-



Besuchs-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

mand etwas einwenden kann — der jüngste Liebling ist das hübsche drapbraune Federkleid der langschnebeligen Becassine oder Moorshneipe.

N. Br.

Besuchs-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Die in der Form einfache Toilette wirkt in der Zusammenstellung von farbigem Sammet und einem echten Kaschmir-Shawl ungemein vornehm. Der Rock mit breiter in matten Farben gehaltener Palmen-Bordüre öffnet sich vorn über einem Rock aus Taffet, dessen Vorderbahn mit Sammet bekleidet ist; ein breiter Serpentine-Volant schließt dieselbe unten ab. In Schoßtailenlänge wird der Rock vorn durch

Knöpfe geschlossen. Die feste, vorn schließende Tailen-Grundform ist zunächst mit einem kleinen Chemiset aus gestrichtem Krepp über Seide zu bekleiden, das zugleich mit dem leicht gefalteten Stehfragen, den Seide über steifer Einlage füttert, seitlich überhaft. Darüber legt sich ein Sammetlag mit kleinem Ausschnitt und Guipure überlegten Revers, die mit dem Umgelegtragen harmoniren. Die Tailenbekleidung zeigt die gleiche Bordüre wie der Rock. Unter den halblangen, von schmaler Rüsche begrenzten Ärmeln aus dem Fond des Tülls treten enge, an der Außennaht geschürte Sammetärmel hervor, die breite Manschetten mit Guipure-Einsätzen ausstatten. Toque

# Aus dem Leserkreise

## An unsere Leserinnen!

Auf unsere Preisfrage „Blumen“ ist eine so große Anzahl von Bewerbungen eingelaufen, daß es uns leider unmöglich ist, das Material in der in Aussicht genommenen Zeit zu bemitteln. Wir sehen uns genötigt, die Veröffentlichung der Namen von Einsenderinnen preisgekrönter Arbeiten bis zum 15. Februar d. J. zu verschieben. Die Red.

Kochdruck auch im einzelnen unterzagt.

## Erwerbsthätigkeit der Frau.

**Damenschneiderin.** — In Suhl in Thüringen, einer schön gelegenen, gesunden Stadt mit 12000 Einwohnern, würden zwei geschickte Damenschneiderinnen, die gut, geschmackvoll und sowohl in als außer dem Hause arbeiten, eine sichere Existenz finden. Die Lebensverhältnisse sind billig; für zehn Mark monatlich kann man ein gut möbliertes Zimmer haben. Inseritions-Cyran ist die „Sonneberger Zeitung“. Abonnentin in Suhl.

## Geselligkeit.

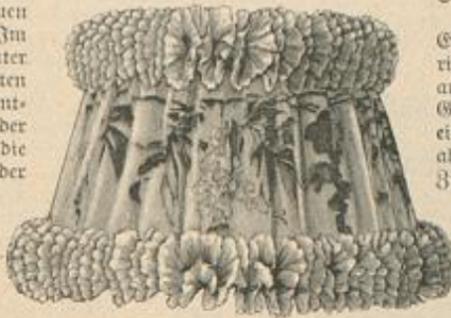
**Kostüm „Rose“ aus farbig bedruckten Papier-Tischläufern.** — Als mein Töchterchen jüngst ein „Blumenfest“ mitfeierte, trug sie ein von mir selbst angefertigtes Kleid aus farbigem Krepp-Papier, das als eines der hübschesten Kostüme im Saal bewundert wurde. Ich ließ mir zur Herstellung desselben aus einer Papierhandlung zwei, auf weißem Grunde mit reizendem Rosenmuster bedruckte Stücke Krepp-Papier (à 0,75 M.), dazu passendes glattes rosa und einen Bogen hellgrünes Krepp-Papier schicken. Für den Rock reichte ich eine Breite des äußerst dauerhaften Papiers oben und unten ein, befestigte dieselbe oben im Rockbund und in der Mitte auf einem weiten weißen Unterrock, fügte eine zweite als Bolant nach unten ausfallend an und deckte den Ansatz durch eine Rüsche selbstgefertigter voller rosa Papier-Rosen. Für die Taille mit Puffärmeln verwendete ich ein glattes Weißchen als Grundform, die sich mit dem äußerst elastischen Papier sehr bequem und leicht überziehen ließ. Den Ausschnitt der Taille zierte ebenfalls eine volle Rosen-Rüsche. Die Verbindung zwischen dem Rock und der blusenartig eingereichten Taille deckte eine breite rosa Seiden-Schärpe mit langen Enden, die dem Ansatz ein jugendliches und dabei elegantes Aussehen verlieh. Ein großer Rosentuff mit flatternden rosa Schleifen an der Schulter, lange rosa Handschuhe, ein diademförmiger Rosenkranz im Haar, rosa Strümpfe, weiße Atlaschuhe mit Rosetten aus künstlichen Rosen und ein mit rosa Seidenbändern geschmückter Stab vervollständigten das ungemein wirkungsvolle, dabei anspruchslose Kostüm, das ich sparsamen Müttern zur Nachahmung empfehle; denn abgesehen von der schon vor-handenen Schärpe und den Schuhen, betragen die Unkosten kaum drei Mark. Außer-



Kostüm „Rose“ aus farbig bedruckten Papier-Tischläufern.

Gebrauch als sehr praktisch erwies. Die vom Buchbinder gefertigte Papp-Truhe ist 40 cm lang und 35 cm hoch, außen mit grüner, goldgeprägter Ledertapete bezogen, mit blaßlila und grünanglender Seide gefüttert, in verschiedene niedrige Fächer getheilt und mit einem darüber liegenden flachen Einsatz versehen. Die größte Abtheilung ist dazu bestimmt, um Einladungskarten und Couverts aufzunehmen, während Tinte, Briefmarken und Federn im Einsatz zu finden sind. Dieser hat eine größere Abtheilung für Löschpapier und Abreibblock, enthält auch eine Porzellan-Schreibtafel, ein Merkbüchlein und zwei blaßgrüne Friesstücke mit ausgeklagelten Rändern. In zwei kleinen Abtheilungen finden sich schmale Papierstreifen und Stecknadeln, um damit leicht die Tischordnung festzustellen. Es werden hierfür die Namen aller Gäste auf die Papierstreifen geschrieben und in der gewünschten Reihenfolge auf den Fries gesteckt; kommen nun noch in letzter Stunde Absagen, so lassen sich viel schneller Änderungen vornehmen, als bei einer geschriebenen Liste. Der Raum unter dem Einsatz nimmt Tisch- und Führkarten auf, sowie eine Sammlung alter Menüs, die beim Zusammenstellen eines neuen Speisezettels sehr nützlich sind. Im Deckel des Kastens werden hinter einem der Länge nach angebrachten Gummi-band die einlaufenden Antworten der Gäste bis zum Tage der Gesellschaft aufbewahrt. Indem die Hausfrau so alles bei einander findet, wird ihr viel Zeit und Mühe erspart. M. B.

**Zwei Schwestern.** — Wir sind überzeugt, daß Sie unter den Lustspielen und dramatischen Szenen in der von Luise Berg herausgegebenen „Mädchenbühne“, Verlag von Wilhelm Kometel in Frankfurt a. M., etwas Passendes finden werden. Allerdings müssen Sie über eine ziemlich große Anzahl von Mitspielenden verfügen können. Die Sachen sind ihres gediegenen Inhalts halber zur Aufführung für Erwachsene und Kinder in Haus und Schule durchaus geeignet. Preis jedes Heftes 1 M. Die Red.



Lampenschirm mit Malerei.

## Häusliche Kunst.

**Gemalte Fenster.** — In meinem Besitz befindet sich ein kleines gemaltes Scheibchen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, das die Inschrift trägt: „Anno 1623“ und darunter: „Hanz Wilhelm von Horrich und Anna von Weistern, Eheleut.“ — Es diente also, aller Wahrscheinlichkeit nach, als eine Art Gedenktafel für die Vermählung eines jungen Paares. Die alte Sitte, auf diese Weise eine bleibende Erinnerung freudiger, vielleicht auch trauriger Ereignisse innerhalb der Familie für sich und seine Nachkommen zu schaffen, hat mir so außerordentlich gefallen, daß ich beschloß, diesen Gebrauch jetzt, am Ende des 19. Jahrhunderts wieder aufleben zu lassen; vielleicht hat eine oder die andere meiner Mitleserinnen Interesse daran und Lust zur Nachahmung. Das betreffende Scheibchen bildete früher zweifellos das Mittelstück einer großen Scheibe, demzufolge habe ich meine danach gemalten Scheibchen ebenso eingerichtet. Das große dreitheilige Fenster unseres Eßzimmers, das die Breite des Erkers einnimmt, war wie geschaffen für das Anbringen derartiger bunter Scheiben, allein solche lassen sich nicht minder wirkungsvoll in gewöhnliche Fenster einfügen. Nach dem genauen Muster des alten Scheibchens ließ ich vom Glaser die erforderliche Anzahl ebensolcher Scheiben aus grünlichem Glase schneiden und übertrug Zeichnung und Malerei auf dieselben, natürlich mit veränderten Inschriften. So trägt eines die Namen meines Vaters und die meinigen, nebst dem Datum unseres Hochzeitstages, zwei andere dienen zur Erinnerung an die Vermählungstage meiner Eltern und Schwiegereltern, wieder ein anderes zeigt den Sterbetag meines Vaters u. s. w. Die drei obersten Scheibchen tragen in der Mitte, in rundem Format, die Wappen der beiden Städte, in denen mein Mann und ich das Licht der Welt erblickten, sowie unser Familienwappen, wozu ich die Zeichnungen entwarf. Die gemalten und gebrannten Gläser ließ ich alsdann in Blei fassen; das Original besteht aus zwei Stücken, die in der Mitte durch Blei verbunden sind, man kann aber die Gläser auch aus einem Stück nehmen. Die großen Scheiben selbst, deren Mittelfelder die gemalten Gläser bilden, bestehen aus hochgestellten Bierdeckeln von grünlichem Glase, in der bekannten Art der alten Fenster; rings um jede Scheibe liegt eine Einfassung aus rothem Glas in 2 bis 3 cm Breite. Diese Scheiben wurden von innen auf den gewöhnlichen Fensterscheiben befestigt und jedes Mal beim Fensterputzen herausgenommen. Für ein gewöhnliches Fenster braucht man vier größere Scheiben für den unteren Flügel und zwei kleinere für die oberen. Auf diese Weise kann man sich sinnige Gedenktafeln herstellen für Hochzeits-, Geburts- und Todestage; jedes Kind kann z. B. sein eigenes Scheibchen mit Namen und Geburtsdag haben, ebenso die beiden Eltern u. s. w., und diese selbstgefertigten Tafeln bilden alsdann eine bleibende Erinnerung für spätere Generationen, eine Art Familien-Chronik, die zugleich dem Zimmer zur Zierde dient. Die Technik der Glasmalerei hier zu erklären, würde zu weit führen; auch existiren genügend Anleitungen darüber, und sicher ist manche Leserin schon mit dieser Malerei vertraut. Denjenigen, die noch nicht aus Glas gemalt haben, möchte ich eine einfache, wirkungsvolle Nachahmung echter Glasmalerei mittheilen, die noch nicht bekannt sein dürfte: Man lasse vom Glaser für jedes zu malende Scheibchen zwei gleiche Stücke aus dünnem, grünlichem Glase schneiden, und reibe dieselben mit Wasser, Bimsstein und etwas Sand ab, so daß sie möglichst rauh und rissig werden; dies imitiert die alten Gläser vorzüglich, und es malt sich viel angenehmer und

leichter, als auf dem glatten Glase. Alsdann legt man die eine dieser Scheiben auf das vorher auf Papier übertragene Muster und zieht alle Contouren mit einem spitzen Pinzel leicht und sorgfältig nach, worauf man sie mit den entsprechenden Farben ausmalt. Zum Malen dienen gewöhnliche, doch nur transparente Oelfarben, mit Siccativ vermischt, die man so gleichmäßig aufträgt, wie nur möglich. Das zu malende Glasestück stellt man am besten hoch, damit sich die Wirkung und Transparenz beurtheilen läßt. Ist die Malerei gut trocken, so übergeht man sämtliche Contouren nochmals fest und sicher mit einem Gänsekiel oder einer weichen Stahlfeder und schwarzbrauner dickflüssiger Farbe, ebenso werden die Buchstaben (alte gothische Schrift) hineingesezt. Ist auch dieses gut getrocknet, dann bestreicht man die äußersten Ränder der Glasfläche mit Syndeton und legt die zweite vorsichtig darüber, natürlich so, daß die Malerei nach innen kommt. Nachdem die beiden gut aneinander festgeklebt sind, läßt man den Meißel umlegen und hat nun ein haltbares gemaltes Scheibchen, das den echten wenig nachsteht.

Zu Renaissance-Röbeln aus dunkel gebeiztem Eichenholz bilden gemalte Fenster eigentlich die richtigste Ergänzung; es müssen dann natürlich auch die weißen oder cremefarbenen Tisch- und Guitpore-Gardinen weggelassen, die so wenig zu einer altdeutschen Zimmer-Einrichtung passen, aber meistens nicht zu vermeiden sind, da ein Zimmer ohne Vorhänge einen gar zu öden Eindruck machen würde. Hat man aber gemalte Fenster, d. h. altdeutsche Fenster mit gemalten Mittelfeldern, so genügen zwei schmale, dunkle Woll-Gardinen zu beiden Seiten des Fensters, sowie oben ein schmaler Bolant oder Rüsche-Streifen aus demselben Stoff vollständig, um eine vornehme, harmonische Wirkung hervorzubringen.

Es würde mich herzlich freuen, wenn meine Idee der alten Familienfenster Anklang und Nachahmung fände und sich bald in vielen Familien einbürgerte. Die Mühe und Kosten sind im Verhältnis zu dem überaus reichen und wirkungsvollen Resultat keineswegs übermäßig groß. M. M. v. Linnig.

**Lampenschirm mit Malerei.** — Eisenbeinweiße Marzeline, die in Aquarell-Oelfarben mit Goldblei und Stencils-Trauben nebst Blättern farbig bemalt ist, bildet das Material des hübschen Lampenschirms nach französischem Muster, der am oberen und unteren Rande von einer 8 cm breiten, in Bogen ausgeklagelten Tollfalten-Rüsche begrenzt wird. Das Drahtgestell erscheint mit Atlasband umwunden. E. S.

**Buchumschlag, Brandmalerei auf Leder.** — Um die nicht immer tadellose Gewandlung unserer Leihbibliothek-Bücher salonsfähig zu gestalten, arbeitete ich kürzlich einen hübschen Buchumschlag aus rothem Leder. Derselbe wurde in Buchhöhe und so groß zugeschnitten, daß an seinen Schmalseiten je ein 6 cm breiter Einsatz für eine mittels Ueberstichen zu befestigende Tasche zum Hineinschieben des Buchdeckels überstand. Rother Atlas füttert den Umschlag, der nach Belieben in Bogen oder Zacken ausgeschlagen, mit Band eingefast, oder glatt geschnitten und nur mit Stepplinien umsäumt werden kann. Aus rothem Leder schnitt ich ferner einen 1/2 cm breiten, langen Streifen, befestigte unten eine kleine genähte Lederquaste daran und nähte ihn als Buchzeichen an dem oberen Rande des Buchdeckels in der Mitte fest. Nun brannte ich mit dem Brennstift quer über den ganzen Umschlag von der linken unteren, nach der rechten oberen Ecke des Umschlages ein Muster aus Chrysanthemem, die ohne Stengel dicht an einander gefügt waren. In die beiden leeren Ecken, links oben und rechts unten kam je eine einzelne, größere Chrysanthemum-Blüthe. Die Kelche der Blumen werden mit dem Brennstift ganz dicht punktiert und mit schwarzer Tusche nachgemalt, ebenso wie die gebrannten Contouren der Blumen. Dann werden die Blüthenblätter mit Goldbronze (Aquarell-Gold) ausgefüllt und die Schatten mit schwarzer Farbe hineingemalt. Zum Schluß firmirt man das Ganze mit französischem Aquarell-Lack. H. v. L.

## Musikalisches.

**Frau Emma B.** — (Siehe „Aus dem Leserkreise“ vom 1/10 98.) Mendelssohn's Ouvertüre zu „Ruy Blas“ wurde 1839 zu dem gleichnamigen Drama des französischen Dichters Victor Hugo (1802—1885) komponirt, das zuerst 1838 in Paris und 1839 auch in deutscher Sprache in Leipzig zur Aufführung kam. Sollten Sie nicht vorziehen, das Werk in der Ursprache zu lesen, so finden Sie „Ruy Blas“ in deutscher Uebersetzung unter Nr. 1205 in der Reclam'schen Universal-Bibliothek. Ueber die Entstehung der Ouvertüre zu „Ruy Blas“ giebt Mendelssohn selbst in einem Brief an seine Mutter, datirt Leipzig, d. 18. März 1839, die beste Auskunft. Erna.



Sicherheitslampe „Securitas“.



Conserven-Büchsen-Öffner „Ideal“.



Küchenmesser „Delphin“.



Neuer Gabelpuger.

## Fürs Haus.

**Sicherheitslampe „Securitas“.**

Die dargestellte Lampe unterscheidet sich von den bisher gebräuchlichen Petroleum-Lampen dadurch, daß hier auch das Bassin aus Metall besteht und der Docht nicht frei darin schwebt, sondern durch eine wellig gebogene Metalldüse fast bis auf den Boden des Gefäßes geführt wird. Hierdurch ist die Explosions-Gefahr, — selbst beim Umschlagen der Lampe, — ausgeschlossen, da dem Petroleum der Weg zur Flamme absolut verschlossen ist. Die Lampen werden in den verschiedensten Formen und Ausführungen für Küche und Hausgebrauch angefertigt und sind von der Lampen- und Metallwaren-Fabrik „Securitas“, Berlin SW, Georgenkirchstr. 24, zu beziehen. E. S.

**Conserven-Büchsen-Öffner „Ideal“.** — Unter den zahlreichsten Erfindungen dieser Art erweist sich der „Ideal“ benannte Conserven-Büchsen-Öffner als besonders praktisch und bequem.

dem hat sich die Haltbarkeit des japanischen Papiers trotz der hohen Temperatur im Saal und trotz eifrigen Tanzens so bewährt, daß das Kleid noch einmal getragen werden könnte. Die große Auswahl der vorhandenen Muster ermöglicht jeder Ballbesucherin, ihre Lieblingsblume für ein Kostüm zu wählen; für einen Blumenball\* müßten sich reizende Kostüme als Beilichen, Nahlbüchsen, Fuchstie, Nelke etc. herstellen lassen. E. St.

**Ein Maskenscherz.** — Vier junge Damen kostümirten sich „boppelsichtig“ in folgender Weise: Vorderansicht: Ueber den bunten Rock mit Sammetmieder werden für die „junge Seite“ ein weißes Ländelschürzchen mit Vag und ein buntes Hals-tuch gefällig arrangirt; als Kopfsputz dient eine Gfaß-Schleife. Der Hinterkopf erhält die von einer haubenartig wirkenden Rüsche umgebene Maske einer „komischen Alten“. Zur Kostümirung dieser Seite dient eine breite schwarze, oder eine bunt geblünte Schürze und eine Mantille, die gleichzeitig auf der „jungen Seite“ als Brusttuch arrangirt oder geschickt unter dem weißen Schürzenlag verborgen werden kann. Die Hände laden in langen Flet-Handschuhen und halten Fächer oder Pampadour. Das Originellste bei dem Maskenscherz ist nun, daß die vier Damen nach den Mängen einer Gavotte rückwärts in das Zimmer herein tanzen und den ganzen Tanz rückwärts gehend ausführen. Das ist nicht ganz leicht, besonders die Handbewegungen und die Knize müssen sehr geübt werden, doch können die Bewegungen bei den alten Dämchen ja etwas freiz ausfehen. Erst bei den letzten Taktten der Gavotte drehen sich die Damen um und zeigen der versammelten Gesellschaft ihre jugendlichen Gesichter. Dieser Schluß verfehlt nie seine Wirkung und erregt stets stürmische Heiterkeit. M. B.

**Geselligkeits-Truhe.** — Einer jungen Hausfrau, deren Gesellschaft stets besonders gern besucht werden, schenkte ich im verflohenen Winter eine „Geselligkeits-Truhe“, die sich im





# Aus dem Leserkreise

Kochbuch aus im einzelnen unterlegt.

## 4. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

Es handelt sich darum, im eigenen Hause ein Mahl für 20 Personen anzurichten. Das Conwert soll für die Speisen selbst, ohne Wein, auf 3 Mark, resp. 2 Gulden zu stehen kommen. Die Hälfte der Speisen soll bekannt sein, für die übrigen werden Recepte verlangt. Für die Herstellung des Ganzen ist eine Kosten-Auffstellung zu liefern.

Für die zehn besten Lösungen der Frage haben wir **zehn Preise zu je 30 Mark**

ausgesetzt.

Wir laden alle Freundinnen unserer Zeitschriften, gleichviel ob Abonnenten oder nicht, zur Betheiligung an diesem Preis-Wettkampf ein und bitten sie, ihre Arbeiten bis spätestens den 1. Mai an die Redaction der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“, Berlin W, Potsdamerstr. 38, franco einzusenden.

Das Preisgericht wird bestehen aus der Redaction der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“, sowie aus bewährten Fach-Autoritäten.

Die Entscheidung des Preis-Ausschreibens wird in unserem Hefte vom 1. Juli erfolgen.

Die besten Lösungen werden, so weit es der Raum gestattet, in unserer Rubrik „Aus dem Leserkreise“ veröffentlicht werden.

Die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

## 2. Preis-Ausschreiben.

Die Betheiligung an unserem Preis-Ausschreiben: „In welcher Weise und bei welchen Gelegenheiten verschenken Herren an Damen Blumen“, war sehr lebhaft; es sind viele Lösungen eingegangen, welche die Frage von den verschiedensten Seiten beleuchten und interessante Einzelheiten enthalten, viele, die in der Form sehr hübsch sind, und manche, die ein gewisses poetisches Talent der Einsenderin offenbaren.

Ein Preis wurde zuerkannt:

Frau Marie von Valas-Noda in Budapest.

Isbeth Wulke in Hamburg.

Herr Prem.-Lieutenant C. Haejeler in Darmstadt.

Freiin Anni von Imhoff in Rudolstadt.

Fräulein Johanna Klemm in Klostof.

Hildegard Langenfeldt in Hannover.

Freifrau von Matzahn in Darmstadt.

Fräulein Ida Harriet Triebies in Dresden-Striesen.

Eva von Valentini in Hameln.

Freiin A. von Jedlig in Rantzen b. Schweidnitz.

Wir danken allen Einsenderinnen für das rege Interesse, welches sie dem Preis-Ausschreiben entgegengebracht haben, und wünschen, daß jeder einzelnen recht oft und recht viele Blumen gesendet werden mögen.

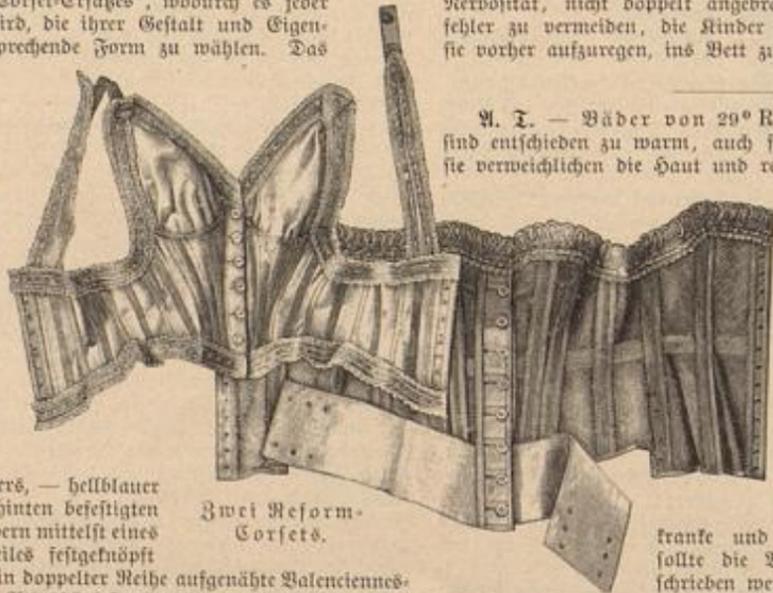
Die Veröffentlichung der preisgekrönten Lösungen beginnt in unserem nächsten Heft.

Die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

## Gesundheits- und Körperpflege.

Zwei Reform-Corsets. — Unsere beiden Modelle sind neuere Proben der Vielseitigkeit und Verschiedenartigkeit in den Formen des „Corset-Graves“, wodurch es jeder Frau ermöglicht wird, die ihrer Gestalt und Eigenart am besten entsprechende Form zu wählen. Das nebenstehend veranschaulichte Nieder, das, — allerdings ohne die verwerflichen starken

Schweifungen und die Fischbein-Einlagen, — genau dem „französischen Gürtel“ nachgebildet ist, empfiehlt sich für eine schlanke Gestalt. Feine Schnur-Einlagen geben genügende Steifung, die Brust stützen leicht gefaltete Theile aus dem Material des Nieders, — hellblauer Drell, — die an hinten befestigten schmalen Achselbändern mittelst eines kurzen Gummi-Theiles festgeknapft werden. Ringsum in doppelter Reihe aufgenähte Valenciennes-Spitzen, mit blauem Atlasbändchen durchzogen, vervollständigen die Ausstattung. — Das zweite Modell, ein praktisches Nieder aus starkem Tüll, mit schnurdurchnähten Drell-Blenden auf allen Nähten, ist für Damen von starker Figur bestimmt, deren besseren Halt ein breiter Leibgürtel aus doppeltem Drell bewirkt. Drei Reihen eingeschlagener Metallösen gestatten einen verstell-



Zwei Reform-Corsets.

barer Anschluß an die starken, seitlich befestigten Haken. Beide Modelle haben auf der Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung, Berlin 1898, die silberne Medaille erhalten. G. B.

haren Anschluß an die starken, seitlich befestigten Haken. Beide Modelle haben auf der Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung, Berlin 1898, die silberne Medaille erhalten. G. B.

Frau von B. — Wir empfehlen Ihnen Unterkleidung aus Perl-Tricot, ein Gewebe aus Schaf- und Baumwolle (resp. aus Torrfaser und Baumwolle), das in Bezug auf Durchlässigkeit und Elasticität den weitestgehenden Ansprüchen genügt. Da die Wollfäden der Haut nicht direct aufliegen, kann diese nicht gereizt werden; andererseits aber bindet der Baumwollfaden den Wollfaden derartig, daß dieser nicht einlaufen kann. Hierzu kommt, daß die eigenthümliche, gitterförmige Webe Art des Perl-Tricot die zwischen dem Körper und dem Stoff angesammelte warme Luft ganz allmählich ausströmen und die kühlere äußere Luft nur langsam eindringen läßt, so daß beim Tragen des Perl-Tricot starke Erkältungen ausgeschlossen sein dürften. G. B.

W. F. G. in B. — Gegen Seborrhoea oleosa der Kopfhaut kann Vassar's Behandlung der Area Celsi nicht wirken, weil der Zustand der Haut ein geradezu entgegen-gesetzter ist! Wollen Sie auf Sabourand's Bacillus und Lorin warten, so dürften Sie inzwischen kahl geworden sein und auch sonst von dem Lorin keinen Vortheil haben. Reinigen Sie 8 bis 14 Tage lang ein- bis zweimal täglich, je nach der Stärke der Absonderung, den Kopf gründlich mit Hebra's Seifengeist (grüne oder weiße Seife 200 g, Weingeist 100 g mischen, warmstellen, filtriren und dann 50 g Lavendelgeist zusetzen). Kräftige Einreibung des Schaumes von überfetteter Resorcin- oder Salicyl-Seife und warmem Wasser mit einem wollenen Tuche, die alle Abend, oder, wenn die Haut zu stark gereizt wird, seltener erfolgt, und schließlich der Gebrauch von überfetteter Chinin-Seife zur Kräftigung des Haarbodens wird Sie vermuthlich in einigen Wochen heilen. — Der allgemeine Körperzustand verlangt dabei unter ärztlicher Aufsicht Berücksichtigung: geeignete Diät, Bäder u. a. m. Dr. D.

Alexandrine in Wald. — Leberflecke sind Hautfarbstoffe, die häufig sehr tief in den unteren Hautschichten eingebettet sind. Ihre Beseitigung ist zwar möglich, erfordert aber sehr viel Geduld und Ausdauer. Lassen Sie sich folgende Recepte anfertigen: I. Lactis sulfur. 50 g, Sacchari albi. 450 g, Cromor tartari. 25 g, Tragacanth. 1 g, Aqua q. s., M. fiant trochisci 500. — II. Lanolin 20 g, Vaseline. 5 g, Lactis sulfur. 3 g, Succus citri. 15 g, M. fiant unguent. Von den Pastillen nehmen Sie täglich, morgens und abends, 1/2 Stunde vor oder nach der Mahlzeit je eine. Mit der Salbe reiben Sie wöchentlich zwei bis dreimal die Leberflecke ein; am nächsten Morgen folgt gründliches Waschen mit warmem Wasser. Sehr empfehlenswerth ist es, dem Waschwasser täglich einen Eßlöffel voll Toilette-Essig beizufügen. Sehen Sie diese Behandlung consequent fünf bis sechs Monate fort, so werden die Flecke (vielleicht auch schon früher) schwinden. Es giebt zwar Mittel, welche das Uebel schneller beseitigen, jedoch nur auf kurze Zeit; es tritt bald in verstärktem Maße wieder auf. G. de G.

## Unsere Kinder.

Etwas über das Schlafengehen der Kleinen. —

Es hatte ich Gelegenheit zu beobachten, zu welchen unerquicklichen Szenen es führt, wenn mit Kindern beim Auskleiden vor dem Schlafengehen getollt wird. Mit dem Kleinsten wurde geschäkert; es durfte im Nachkleiden auf Papa herumklettern, mußte allerlei Kunststücke zeigen, bis es mit blühenden Augen und heißen Wangen vor Vergnügen fauchte und lärmte. Ließ es vorher auch noch so ermüdet das Köpfchen hängen, jetzt war es wie ausgetauscht! Dann plötzlich, mitten aus dem Treiben heraus, wurde das Kind schnell von der Mutter auf den Arm genommen und ins Bettchen gelegt, mit der Mahnung: „Jetzt schlaf recht schön!“ Jedoch vergeblich! Ein heftiges Geschrei erhob sich statt dessen, und erst nachdem alle anderen Mittel versagt und die Mutter ihre Schuldigkeit gethan, — hier in Wahrheit mit Unrecht, — beruhigte sich das aufgeregte Kind und schlief ein. Aengstliches Aufschluchzen zeigte noch lange nach dem Einschlafen von der vorausgegangenen Scene. Wäre es besonders jetzt, im Zeitalter der Nervosität, nicht doppelt angebracht, derartige Erziehungsfehler zu vermeiden, die Kinder zur rechten Zeit und ohne sie vorher aufzuregen, ins Bett zu bringen? Eine Großmutter.

A. T. — Bäder von 29° R in täglicher Wiederholung sind entschieden zu warm, auch für 3- bis 6jährige Kinder; sie verweichlichen die Haut und regen das Nerven-System zu sehr auf. Der nachtheilige Einfluß wird auch durch nachfolgende kühle Abwaschungen nicht völlig aufgehoben, der Nervenreiz ist sogar noch stärker. Bäder von 26° R sind für gesunde Kinder am besten. Es ist rathsam, von der bisher gewohnten höheren Temperatur nicht auf einmal hinunterzugehen, sondern in allmählichen Abstufungen von etwa 1/2° R. Für kranke und sehr schwächliche Kinder sollte die Badewärme ärztlich vorgeschrieben werden. Dr. D.

## Fürs Haus.

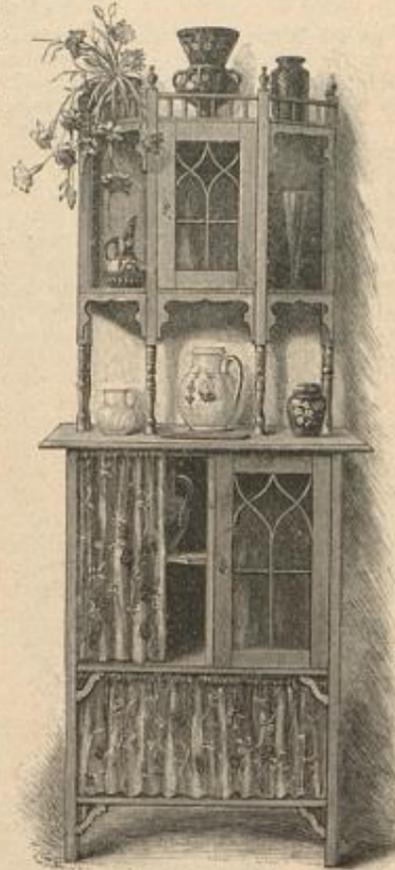
Saltbarer Fußbodenlad zum Ueberstreichen geölter oder getrichener Fußböden. — 1/4 Pfd. (125 g) braunen Schellad, für 5 Pfg. Borax, 1 Stück weiße Waschseife (etwa wallnuth-

groß), kocht man mit 1 1/2 l Wasser auf. Nach dem Erkalten, oder auch warm, streicht man die Flüssigkeit mit vollkommenen Lappen recht dünn und gleichmäßig auf den Fußboden. Der Lack trocknet sofort. Der Fußboden kann später nach Belieben naß aufgewaschen oder gebohrt werden. E. Z.

Frau E. Z., Limbach. — Einen einfachen Petroleum-Kocher von Messing ohne Docht, welcher ohne das bisher übliche Pumpwerk construiert ist, empfiehlt uns die Firma Jacob Ravené Söhne, Berlin C, Stralauerstr. 28/29 zum Preise von 12 Mk. A. G.

## Küche.

Schnelles Fastnachts-Gebäd. — Zuthaten: 625 g Weizenmehl, 125 g Butter, 125 g Zucker, 2 ganze Eier, 1 Theelöffel doppeltkohlensaures Natron, 1/2 Tasse saure Milch und 1/2 Tasse saure Sahne. — Nachdem die Butter glatt gerührt ist, werden die übrigen Zuthaten unter beständigem Rühren nach einander hinzugegeben, bis sich der Teig kneten läßt. Dann rollt man ihn nicht zu dünn aus, formt Ringe oder sonstige Figuren und bäckt dieselben in Backfett. Frau E. Z.



Wüffet-Schränken für ein Wohnzimmer.

Virtuhun im Topfe (russisches Recept). — Man theilt das Virtuhun in Stücke und legt sie nebeneinander in einen gläsernen Topf, dessen Boden man mit einigen Stückchen Speck, einer großen, in Scheiben geschnittenen Zwiebel, zwei Lorbeerblättern, drei Gewürznelken und sechs Pfefferkörnern belegt hat. Man gebe eine gleiche Lage von Gemüsesalz und Speck, im ganzen 250 g, darauf und gleiche eine Pfanne ganz leicht, rothen Wein darüber, binde den Topf mit einem Stück Leinwand zu, bestreue ihn darüber mit gewöhnlichem Brotteig und setze ihn bis zum anderen Morgen in einen Backofen, aus dem das Schwarzbrot eben herausgezogen ist; dann stelle man das Gericht bis zum Serviren kalt, am besten auf Eis. L. v. B.

## Bimmer-Einrichtung.

Wüffet-Schränken für ein Wohnzimmer. — Zur Vervollständigung meines nach und nach höchst behaglich eingerichteten Wohnzimmers fehlte mir ein Möbel für die Aufbewahrung von Thee- und Kaffee-Geräth, kleiner Erfrischungen etc., das möglichst geräumig, dabei aber zierlich sein mußte. Die Illustration veranschaulicht, wie geschickt die Firma Lindner u. Kassel, Berlin W, Genthinerstr. 3, meine Wünsche zu berücksichtigen verstand. Das hübsche Wüffet-Schränken von 150 cm Höhe bei 66 cm Breite nimmt sehr wenig Platz ein; es bietet aber Raum genug für alles Servir-Geräth neben kleinen Vorräthen für den Kaffee- oder Theetisch. Die köstlichen farbigen Glasscheiben in den Thürchen der verschließbaren Abtheilungen, Vorhänge aus Liberty-Seide, Hieronim und ein hübsches Rankengewächs geben dem Möbel ein äußerst reizvolles Gepräge, so daß es in jedem Wohnraum am Platz sein dürfte. Das Schränken wird in Eichen-Naturfarbe gebeizt oder polirt angefertigt. E. v. B.

## Gärtnerei.

Ephen-Düngung. — Wenn man Ephen pflanzt, dauert es oft mehrere Jahre, bevor er üppig wächst. Es ist vielfach unbekannt, daß für Ephen eine Kalk-Düngung sehr zuträglich ist. Man mengt beim Pflanzen etwas Kalk unter die Gartenerde in der Pflanzstelle. L. v. B.

Frau Direktor G., Fiume. — In Badeschwämme oder Tannenzapfen fäet man, nachdem man zwischen die einzelnen Schuppen der letzteren kleine Flöckchen entölter Watte gebracht hat, am besten Gartenerde. Dieselbe keimt schon am zweiten Tage und begrünt die genannten Gegenstände bei reichlicher Feuchtigkeit einige Wochen ganz hübsch. Kann auch geschmittes und als aromatisches Küchenkraut verwendet werden. Von sonstigen Gewächsen kommen für die beregte Spielerei, um mehr handelt es sich hier nicht, höchstens noch die verschiedensten Gartengräser in Frage. M. G.

## Allgemeines.

Fische zu essen. — Wenn man nicht Fischmesser und Gabeln hat, sei es von Silber oder Messing, so bediene man sich zweier Gabeln aus einem dieser Metalle. Stahl soll bekanntlich niemals mit Fischen in Berührung gebracht werden, daher besonders auch kein Messer von solchem Metall. Beschädigt es noch üblich, den Fisch mit einer Gabel zu essen und mit einem Stück Brodrinde die Gabel beladen zu helfen; aber empfehlenswerth ist dies nicht. — Ein Hering wird vor dem Anrichten mit einem scharfen Messer in etwa fünf, schräg geschnittene Theile zerlegt. Am passendsten erscheint es, ein solches Stück mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand zum Munde zu führen und es bis auf die Gräten abzunagen. Dazu gehört dann freilich eine Papier-Serviette, welche, nach dem Gebrauch zusammengedrückt, mit dem Teller verschwindet. F. v. B.

## Bezugsquellen.

Reform-Corsets: L. Westendorf, Berlin C, Köntigstr. 25. — Unterkleidung aus Perl-Tricot: C. Goddard, Berlin W, Schindlerplatz 5.

## Moderne Leibwäsche.

Der Einfluß der Mode auf die Leibwäsche der Damen wird von Jahr zu Jahr größer; eine lange Zeit erstreckte er sich hauptsächlich auf die Garnitur, jetzt tragen aber auch die Formen eine so große Mannigfaltigkeit zur Schau, daß selbst unsere zwei Mal im Jahre erscheinenden, der Leibwäsche gewidmeten Beiblätter das Thema nicht erschöpfend behandeln können — es bleibt nur möglich, besonders Charakteristisches in Wort und Bild zur Anschauung zu bringen. An den Taghemden sind hauptsächlich die Ausschnitt-Formen mit ihren zahlreichen Variationen interessant, denen sich häufig sehr reich ausgestattete Bassen gesellen, wenn man nicht vorzieht, reiche Stickerei direct in dem Hemdenrumpf auszuführen. Der Ärmel wird meist angeschnitten, doch hat der angelegte geschweifte oder der lange eckige, aus der Großmutterzeit noch immer seine Liebhaberinnen. Daß für das moderne Hemd heute sogar die Epauletten (siehe Abb. 21) oder der Revers (siehe Abb. 34) in Aufnahme kommen, spricht nur dafür, daß sich die Wäsche eben gern der Kleidermode anpaßt; — aus diesen

Gründe verlangt auch das Beinkleid

feinster überwendlicher Naht Einfüge, Stoff, Spitzen etc. Das Abnähen der Falten erheischt ebenfalls große Sorgfalt; — handelt es sich um Gruppen zahlreicher Fältchen und Säumchen, so empfiehlt es sich, dieselben stets vor dem Zuschneiden in geradem Stoff auszuführen, da sich so geringe Stoffzugaben schwer ganz sicher im Schnitt machen lassen. Unter den verschiedenen Lehrbüchern der Modenwelt befindet sich ein solches für Leibwäsche, das an der Hand der besten Schnitte mit zahlreichen Abbildungen die sicherste Anleitung zur Anfertigung jeder Art von Leibwäsche giebt; alle Nähte und Handgriffe finden darin eingehende Berücksichtigung. S. V.



4. Stickerei-Verzierung zum Taghemd, Abb. 30.



5-6. Frisirmantel mit Ärmeln. Schnitt und Beschreibung: Nr. 11.



1. Frisir-Cape mit Serpentina. Schnitt, Rückansicht und Beschreibung: Nr. 1.



2. Kurzer Unterrock (Ankandrock). Schnitt und Beschreibung: Nr. XVI.

3. Kurzer Unterrock (Ankandrock) mit Ausnähern. Schnitt: Nr. XXII.

den oberen Anschluß so eng und glatt wie möglich, der Unterrock muß Serpentine-Bolants erhalten und oben die größte Schlantheit ermöglichen. Der Mode zu Liebe zeigt die Nachtsacke enge Ärmel und seitlichen Schluß, das Nachthemd interessante Ausschnitt- und Tragenformen, die Untertaille jäckchenartige Einrichtung und endlich der Frisirmantel die in der Tagesmode eine so große Rolle spielende Cape-Form. Es soll, wie die Abbildungen des vorliegenden Blattes beweisen, damit durchaus nicht gefügt sein, daß die älteren einfachen Wäscheformen in Acht und Bann gethan sind. Auch die früher beliebten Stoffe behalten ihre Gültigkeit, nur gesellen sich ihnen noch hübsche Neuheiten für Hemden und Beinkleider Luffiana-Zuch und Watte-Giffon, für Negligés sehr hübsche gestreifte und gemusterte, wie auch abgepaßte Gewebe. Zur Ausstattung darf alles dienen was hübsch und erreichbar ist. Handstickerei steht oben an

herzustellen. Um die abgepaßte Musterung der breiten Abschlußborte nicht zu unterbrechen und doch nach oben einen besseren Anschluß zu erzielen, sind die Nähte nur wie lange Abnäher auszuführen, wie aus der Schnitt-Methode hervorgeht. In der hinteren Mitte ist ein 25 cm langer Schlitze einzuschneiden. Vorn und seitlich glatt, hinten eingefaltet, tritt der obere Rand in einen 12 cm breiten Bund aus weißem Shirting in doppelter Stofflage mit 15 cm langem Zugsaum. Den unteren Rockrand schließen Languetten-Bogen ab.

15. Oberer Abschluß für Beinkleider mit Seitenschluß. — Verwdb. Schnitt: Beilage vom 1/2 99, Nr. XVI. — Die Vorlage ist einem einfachen Beinkleid entnommen, das an beiden Seiten Schlitze-Vorrichtung erhält und nach oben genanntem Schnitt hergestellt werden



9. Untertaille in Jäckchenform. Schnitt und Beschreibung: Nr. IX.



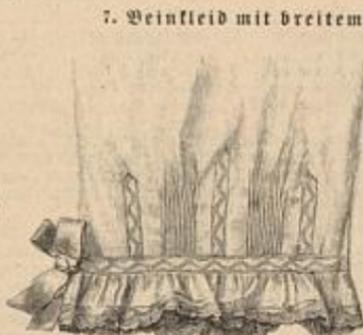
10. Unterer Abschluß zum Beinkleid, Abb. 7. Schnitt und Beschreibung: Nr. XI.



7. Beinkleid mit breitem Bund. Hierzu der Abschluß der Beinteile, Abb. 10. Schnitt und Beschreibung: Nr. XI.

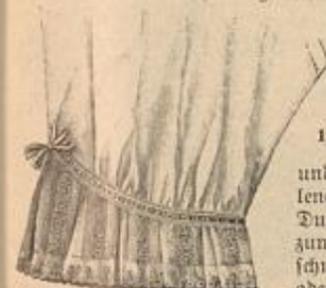


8. Kurzes Beinkleid mit Abnähern. Hierzu der Abschluß der Beinteile: Abb. 11. Schnitt und Beschreibung: Nr. X.



12. Unterer Abschluß zum Beinkleid, Abb. 14.

und erscheint besonders mit geflöppelten oder Valenciennes-Spitzen zusammengestellt, sehr elegant. Durchbruch, Säumchenstreifen und die zierlichen, zum Durchleiten schmaler Atlas- oder Seidenbändchen bestimmten gewebten Lächerbörtchen bleiben beliebt. Um die Vielseitigkeit in Anordnung und Ausstattung der Beinkleider besonders zur Geltung zu bringen, zeigen die Abb. 7, 8, 13, 14 verschiedene obere Abschluß-Einrichtungen und die Abb. 10-12 u. 17 verschiedene Endverzierungen der Beinteile. Als charakteristisch für das Beinkleid überhaupt gilt die sehr kurze Form, die man aber nach Belieben durch angelegte Garnitur verlängern kann. Genauigkeit und Sorgfalt sind unumgänglich nötig bei Anfertigung aller Wäsche-Gegenstände; zierliche Knapp- und französische Nähte ermöglichen saubere Rückseite, Wirbelsäume dienen zum Anfügen von Stickerei-Bolants und die im Handel in so reizvollen Musterungen vorhandenen, winzigen schmalen Hoßnäh-Vortzen verbinden mittelst



11. Unterer Abschluß zum Beinkleid, Abb. 8. Schnitt und Beschreibung: Nr. X.

13. Oberer Abschluß für Beinkleider mit Seitenschluß. Verwdb. Schnitt: s. Verzeichn. in einen geraden Bund zu fassen und diese mit Knöpfen und Knopflöchern zu versehen. Die vier Schlitze werden zur Sicherung mit Stoffstreifen umfaßt.

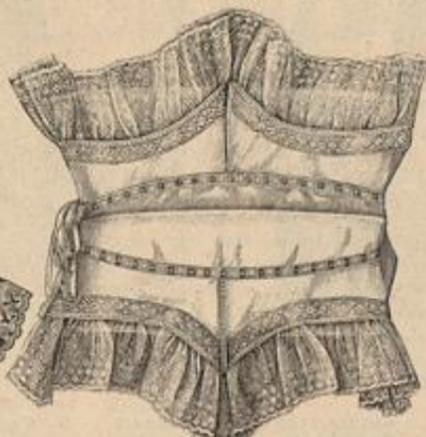


15-16. Hemdhose (Combination). Schnitt und Beschreibung: Nr. IV.



14. Oberer Abschluß für Beinkleider mit halbem Bund. Hierzu der untere Abschluß: Abb. 12.

kann. Die oberen Ränder der vorderen und hinteren Beinteile sind je für sich bestehend einzureihen, vorn in einen geschweiften, hinten in einen geraden Bund zu fassen und diese mit Knöpfen und Knopflöchern zu versehen. Die vier Schlitze werden zur Sicherung mit Stoffstreifen umfaßt. 14 u. 12. Beinkleid mit halbem Bund. — Verwdb. Schnitt: Nr. X d. h. Beilage. — Ein in der Mitte 6, an den Enden 4 cm breiter Halbbund ist dem oberen Beinkleidrand, der an Stelle der Ausnäher (siehe den verwdb. Schnitt) Reißfalten erhält, aufgesteppt, daran schließt sich dann nach jeder Seite hin ein 2 cm breiter Zugsaum. Die untere Weite wird durch zwei Fältchengruppen eingeschränkt, die in 6 cm Höhe abgesteppt werden und dann nach oben auspringen. Getrennt und abgeschlossen werden die Säumchengruppen durch aufgesteppte, 1 1/2 cm breite, gestickte Einfaßstreifen von 11 und 8 1/2 cm Länge. 3 1/2 cm breiter gestickter Abschluß-Bolant. Schleife aus 2 cm breitem farbigen Repsband.



17. Abschluß-Garnitur für Beinkleider.

17. Abschluß-Garnitur

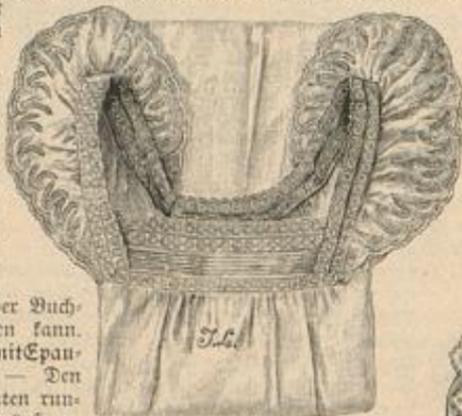


18-20. Drei Taschentücher.

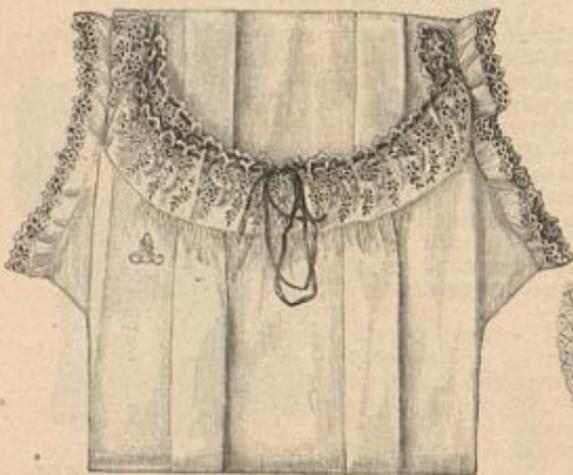
für Beinkleider. — Als elegante Garnitur für kurze Beinkleider aus feinstem Batist-Chiffon bietet Abb. 17 eine gefällige Anordnung aus Valenciennes-Spigen. Den gerundeten, schmal gesäumten unteren Rändern verbindet sich durch ein 1 1/2 cm breites, mit farbigem Band durchzogenes Löcherbörtchen ein volant-artiger Stoffansatz von 5 cm Breite mit stark geschweiftem unteren Rande. Dessen schleifen sich, glatt, 3 cm breiter Spigen-Einsatz, und, kraus eingereicht, 8 cm breite Spigen an. Einsatz und Spitze trennt ein winziges Hohltaht-Börtchen, das auch den ganzen Volant an den Vogenspigen gleichsam in vier Theile theilt.

18-20. Drei Taschentücher. — Eine Neuheit der Saison sind Taschentücher aus gemustertem Batistfeinen. Gestreift, carrirt, gepunktet, mit abgepaßten Randstreifen, abgeschlossen mit 1 1/2 cm breitem Hohltahtsaum sind dieselben in verschiedenen Größen, 37-40 cm im Quadrat, vorrätzig. — Abb. 18 gilt einem Taschentuch aus rosa Vinon, 32 cm groß, mit weißen Valenciennes-Spigen und -Einsätzen ausgestattet. — Das mit 1/2 cm breitem Hohltahtsaum abschließende weiße Batisttuch zeigt eine in Weißstickerei ausgeführte Cassin, deren Mitte ein kleines ovales Feld bildet, das, mit farbigem Batist überlegt, die Namens-Initialen oder Buchstaben aufnehmen kann.

21. Taghemd mit Epaulette-Garnitur. — Den vorn edigen, hinten runden Ausschnitt des Hemdes umgibt 1 1/2 cm breiter



21. Taghemd mit Epaulette-Garnitur.



28. Taghemd mit Stickerei-Passe.

gestickter Einsatz, dem sich seitlich und hinten gleich breite passende Anfasstreifen mittelst schmalstem Hohltaht-Börtchen anschließen. Ein 8 cm breiter Lag aus Stickerei- und Faltstreifen ergänzt vorn den edigen Ausschnitt. Die kleidsame Epaulette-Garnitur, welche über den kleinen, angeschnittenen Aermel fällt, besteht aus einem 11 cm breiten eingereichten, an beiden Enden abgeprägten Stickerei-Streifen.

28. Taghemd mit Stickerei-Passe. — Verwbb. Schnitt: Nr. XIII. — Mittelst französischer Naht ist dem runden, leicht eingereichten Ausschnitt des ärmellosen Hemdes ein Stickereistreifen angefügt, der in der vorderen wie hinteren Mitte je 6, auf den Achseln 4 cm breit ist. Durch die Löcher der Stickerei ist 4 mm breites, farbiges Repsband geleitet und vorn zur Schleife gebunden. Die Stickerei am Armloch mißt 4 cm Breite.

31. Taghemd mit Languetten-Verzierung. — Verwbb. Schnitt: Nr. XIV



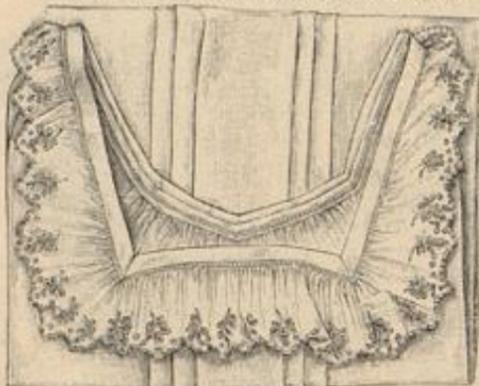
35. Nachtlade mit Seiten schluß. Schnitt und Beschreibung: Nr. VI.

36. Nachthemd mit edigem Ausschnitt. Schnitt: Nr. VIII.

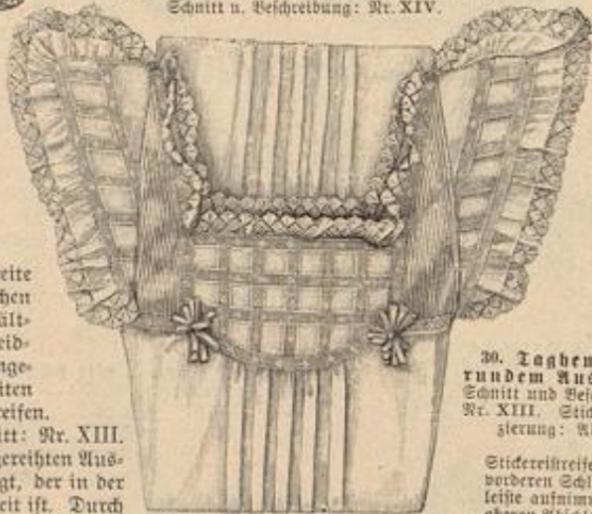
37. Nachthemd mit Volant-Verzierung. Verwbb. Schnitt: siehe Beschreibung.



22-25. Langer Unterrock und Nacht- oder Morgenjade mit gerundeten Vordertheilen. Schnitt und Beschreibung: Rod: Nr. XV; Jade: Nr. V.



29. Taghemd mit edigem Ausschnitt. Schnitt u. Beschreibung: Nr. XIV.



34. Elegantes Taghemd mit Paffen-Garnitur.

d. h. Vellage. — Das Hemd ist aus einem Stück Batist-Chiffon ohne Achselnaht geschnitten und um Ausschnitt und Armloch-Ränder in Zinnengaden festonnirt. In je 3 cm Zwischenraum wiederholt sich die gleiche Stickerei noch zweimal; zwischen den beiden oberen Paffenreihen sind außerdem Bindlöcher cordonnirt, durch die gelbe Seidenlitze gezogen erscheint.

33. Taghemd mit Aermeln. — Besonders ältere Damen ziehen noch immer die bekannte Hemdenform mit Aermeln und ediger Tasche den ganz ärmellosen vor. Die Vellage zeigt ein Chiffon-Hemd, an dem der Aermel 44 cm weit und 16 cm lang, die Tasche 8 cm im Quadrat mißt. Der nicht zu tiefe runde Ausschnitt wird leicht eingereicht in ein 2 1/2 cm breites, doppeltes Bündchen gefaßt, das, gleich der 3 cm breiten Schlipppatte, mit Languetten-Vogel abschließt. Die Vögel wiederholen sich am 3 cm breiten Abschlußsaum der Aermel. Knopfschluß in der vorderen Mitte.

34. Elegantes Taghemd mit Paffen-Garnitur. — Für den etwas komplizirten Schnitt der eleganten Vellage aus feinem Chiffon möchten wir an unsere zuverlässigen Extra-Schnitte erinnern (siehe Anzeige). Vorn ergänzt den tiefen Ausschnitt eine eingesezte Paffen-Garnitur aus Batist und 1 1/2 cm breiten gewebten Einsatzstreifen. Für den mittleren Paffenheil ist ein entsprechender Batistheil carrirt mit Einsatz befestigt, unter dem letzteren werden Batist wie doppelte Einsatzlagen fortgeschritten; schmalste Säumchen dienen zur Sicherung der Ränder. Getrennt durch Einsatzstreifen schließen sich an die Passe keilförmige, in schmale Säumchen abgenähte Batisttheile, denen sich 24 cm lange, oben 11, unten 2 cm breite Batist-Revers anschließen, garnirt mit Einsätzen und begrenzt von 3 cm breiten, von Spigen umgebenen Volants. Diese Revers fallen über die kleinen, dem Hemd



26-27. Aermellosee Reilmantel. Schnitt und Beschreibung: Nr. III.



33. Taghemd mit Aermeln für ältere Damen.

angeschnittenen Aermel. Einsatz vermittelt die Verbindung der ganzen Paffen-Garnitur mit dem gesäumten, vorn und hinten eingereichten Kumpstheilen. Spitze schließt oben das Hemd ab.

30. Taghemd mit rundem Ausschnitt. Schnitt und Beschreibung: Nr. XIII. Stickerei-Verzierung: Abb. 4.

31. Taghemd mit Languetten-Verzierung. Verwbb. Schnitt: siehe Beschreibung.

32. Taghemd mit spitzem Ausschnitt. Schnitt und Beschreibung: Nr. XII.

36. Nachthemd mit edigem Ausschnitt. Schnitt: Nr. VIII. — Schnell französischer Naht folgen sich die eingereichten oberen Ränder der Kumpstheile an eine edige, mit

Stickereistreifen abgenähte Passe, c von Fig. 33, a und b gelten den beiden Kumpstheilen. Für den vorderen Schluß ist bis zum Kreuz ein Einschnitt vorzusehen, der rechts die Knopfleche, links die Knopfleche aufnimmt, den Schluß verdeckt dann ein 2 1/2 cm breiter, aufgesetzter Stoffstreifen. Für den oberen Abschluß der Passe bleibt neben der Stickerei der Stoff 2 1/2 cm breit stehen und wird als Hohltahtsaum abgenäht. Aermelbündchen aus Stickerei.

37. Nachthemd mit Volant-Verzierung. — Verwbb. Schnitt: Nr. VII. — Mit breiten Valenciennes-Spigen besetzte Stoff-Volants garniren Aermel, Kragen und die vorderen Schlippränder der Vellage; außerdem sind die Kumpstheile vorn in je drei, hinten in vier je 2 cm breite Falten in Länge des Schlipps abgetheilt, zwischen denen ein Bierbörtchen aus Achselreihen- und Knöchelreihen mit weißer Baumwolle eingestickt ist. Für die Einrichtung des Schlipps und Schließes gilt das unter Abb. 30 Belegte. Der Halsausschnitt umfaßt ein 2 1/2 cm breites doppeltes Stoffbündchen, dem sich der hinten edige, vorn abgerundete Krage, ebenfalls aus doppeltem Stoff, anschließt. Aermel und Volant verbindet ein 2 cm breites doppeltes Bündchen.

38. Nachthemd mit Säumchen-Verzierung. — Verwbb. Schnitt: Nr. VII d. h. Vellage. — Zur Ausstattung des Nachthemdes vereinen sich Stickerei und Valenciennes-Spigen. Die Spitze ist leicht eingekraut der Stickerei untergeleitet, damit die gestickten Fäden auf der Spitze ruhen. In abgekürzter Länge ausgeführt, bilden die Fältchen eine Art Passe am Vorderrumpf, während hinten eine Passe aus doppeltem Stoff die einzureichenden hinteren Kumpstheile ergänzt. Den Halsausschnitt umfassen Bündchen und Umkreuzungen, beide aus doppeltem Stoff. Für Schluß- und Schlippeinrichtung siehe die Angaben unter Abb. 39.

39. Nachthemd mit Paffen-Verzierung. Schnitt und Beschreibung: Nr. VII.

Bezugsquellen. Naturgroße Extra-Schnittmuster zu jedem Garderobe- und Wäschegegenstand gegen Erstattung von lediglich 30 Pf. für Porto u. Spesen. Leibwäsche und Taschentücher: D. Jordan, SW. Kart. anstalt 105-107 (Abb. 5, 6, 15, 16, 17, 21, 28, 35, 36); W. Wolfenstein, W. Leipzigerstr. 124 (Abb. 2, 4, 7, 10, 30, 31, 34, 38); Andolsch Berg, C. Breitenf. 12/16 (Abb. 26, 27, 29, 33); J. Senel, Breslau, Am Rathhaus 26 (Abb. 1, 3, 8, 11, 12, 14, 20, 23, 24, 25); W. Wallner, NW. Dorotheenstr. 38/39 (Abb. 18, 19).











Dann kam der Tag, — es war ihr Wiegenfest, —  
Da wollt' den großen Wurf ich endlich wagen,  
Von ihrer Lippe mir mein Schicksal fragen.  
Mit großem Weichenstrauß aufs allerbest'  
Gerüthet, trat ich ein, doch weh! der Tanten Schar  
Als Wacht um meinen Schatz bereits versammelt war.

Nicht immer sie dem kühnen Ritter wehrten;  
Die nächste Sonne schon lacht' seinem Glück! —  
Und den! an uns're Brautzeit ich zurüd:  
So viele Tage uns davon gehörten,  
So viele Blumenopfer bracht' ich dar,  
Bis zu dem Myrtenstrauß am Trualtar.

Der allerletzen Noze den! ich ost,  
Die ich der Scheidenden aufs Kissen legte,  
Indes der Wiege Vorhang lei! sich regte.  
Gott gab, was wir so innig uns erhofft!  
Doch rief er sie, — sie ließ mich hier allein, —  
Nur Blumen noch vermag ich ihr zu weih'n.  
Frau Lisbeth Butke

Neue Moden.

Wien. — Die Taillen der meisten Frühjahrskleider charakterisirt auch hier die kurze, jackenartige oder Spencer-Form; — eine leichte Spitze oder ein kleines Frackschößchen rückwärts, oder rückwärts ganz kurz und vorn verlängert als Bolero, oder auch in der Rückenmitte bogig eingeschlißt und nach vorn zu in drei Bogen geschnitten, deren vorderster spannbreit bis unter die Taille reicht, oder endlich eine ringsum gehende, kaum drei Finger breite Verlängerung der Jackentaille, — das sind die neuesten Formen, fast alle als beliebig offen zu tragendes Jäckchen mit absteckendem Taillen-Einsatz eingerichtet. Die für solche Taillen-Einsätze vorzugsweise verwendeten einfachen und complicirteren Arrangements sind meterweise in größter Auswahl käuflich, aus Stoffsäumen, Durchbrüchen, Einsätzen, Bändchen und Rüschen in der reizendsten Weise zusammengesetzt, in steter Abwechslung von Weiß, Schwarz und Crème. Da man kaum mehr als einen Viertelmeter benötigt, fällt auch der etwas hohe Preis für diese hübschen Sachen weniger ins Gewicht.

Der enge Ärmel, der an der Äugel eine mehrfache Reihe eingesteppter Bassipoils oder Bienen, oder leitförmig niedergesteppte Falten für den Ansatz im Armloch erhält, — was ihm eine besonders gute, anliegende und doch absteckende Form giebt, — erscheint durch den kleinen, bis auf die Knöchel der Hand fallenden trichterförmigen Abschluß noch schmäler und enger, und der Halsstragen erhält scheinbar ganz exorbitante Höhe dadurch, daß man die Taille stark ausschneidet und den Stragen um soviel tiefer als sonst ansetzt; er ist somit oft stark handbreit und nach oben sehr verengt.

Sehr hübsche Frühjahrs-Toiletten er giebt helltropfarbiges und lavendel- oder busarenblaues leichtes Tuch, ohne Rodfutter verarbeitet; dasselbe wird oft sogar in ziemlich lichten Nuancen getragen und stets mit flachen schwarzen Börtchen in modernen Mustern benäht oder mit schwarzer Maschinenstickerei reich verziert. Gleiche Ausstattung giebt man den automobils-rothen Kostümen. Lavendelblau zu Dunkelblau ist ebenso geschätzt, wie die braunen und biberfarbigen Töne, die am besten nur die braunen Schattirungen bis zu Hellbrun in der ganzen Toilette zeigen, höchstens mit etwas Schwarz und Orange zusammengestellt. Ganz neu ist ein hell mauvefarbiger Covertcoat für die Frühjahrskleidung, ebenso das zarte Gobelins-Blau. Grau und drapfarbig bleibt aber wie immer der feste Bestand der Frühjahrs-Toilette, zu dem auch noch das kleingewürfelte Pepita-Deffin zählen darf, das mit einer hellen Farbe in sehr großen Carreaux durchzogen auftritt; durch elegante Anordnung des Musters für den Rodschnitt läßt sich dabei sehr hübsches schaffen. Sonst ist das Längsstreifen-Muster vorwiegend, dem, neben ganz glatten Stoffen, die Saison gehört.

In der Outmode scheint sich ein ziemlicher Umschwung vorzubereiten. Nach den hohen Formen, den schweren Garnituren sind es jetzt mehr flache, nicht allzu schmalkrempige und rückwärts hochgehobene Formen, — der Dreispitz vor allem, — die eine leichte, graziose Ausschmückung erfordern: Tüll, Gaze und Blumen vorzugsweise. In dichte Rüschen feingereichte farbige Gaze überzieht Krempen und Kopf, alles übrige sind Blumen; so ein lilä Gaze-Rüschenhut mit Weichenstrauß und einer Aigrette aus kleinen Rosen. Diese letzteren, die kleine Schlingrosen-Art, überdecken oft die ganze linke Hutseite, vom cache-peigne ausgehend. Aus Tüll wird eine reizende Imitation großer Straußfedern hergestellt; der Federkiel daran, wie auch an größeren echten Federn, ist in schön geschwungener Form mit à jour-gesetzten Strauß-Steinen besetzt.

Außer Weichen, die wieder alles überfluthen, werden große Nacht-Violen in Menge angewendet. Die ganz mit schwarzen Flittern oder Metall überdeckten Hüte sind, ebenso wie solche aus weich gefalteten, gestickten Baststoffen, der beste Uebergang zu den sommerlichen Kopfbedeckungen.

Der Schirm wird, in Wiederkehr eines uralten Modenversuchs, wieder einmal verkehrt getragen, d. h. die Stockspitze des Schirmes der Erde zugekehrt, der Schirm selbst ziemlich klein. Ob es zweckmäßig ist, das mit dem Boden in Berührung

Einfachheit wirkt die Toilette aus grauem feinen Tuch äußerst apart. Besonders interessant ist die schräg geschnittene, die Hüften glatt umspannende Tunica, die nach unten weich in tiefe Falten ausfällt; den übergreifenden Schluß vermitteln scheinbar gestickte Figuren. Noch in Bogen mit Sammetblenden besetzt, zwischen denen sich Säumchen markiren. Die feste glatte Taille mit schrägem Schluß garnirt durchbrochene Stickerei, mit türkisblauem Atlas unterlegt. Gestickte Passementier-Figuren greifen über den Besatz. In dem kleinen Ausschnitt



Frühjahrs-Kostüm mit Peplum-Tunica und engem Ärmel. Nach einer Pariser Original-Bezeichnung

kommende Ende dann in die Hand zu nehmen, fragt sich; der Schirm selbst bleibt jedenfalls besser geschont und braucht nicht mit Schutzvorrichtung versehen zu sein, was bei reich garnirten Schirmen vortheilhaft ist. N. Br.

Frühjahrs-Kostüm mit Peplum-Tunica und engem Ärmel. Nach einer Pariser Original-Bezeichnung. — In ihrer eleganten

den die Stickerei freiläßt, erscheint der blaue Atlas mit fünf schmalen cremefarbenen Spachtelspitzen über Atlasblenden besetzt. Den ganz engen Ärmel mit flacher Äugel garniren Blenden und Säumchen. — Toque aus Taffet glacé, auf der einen Seite hoch gebauscht und mit einer Schleife Louis XV. garnirt. Reiter, durch eine Strauß-Agraffe gehalten. Halbkranz aus Theerosen an der linken Seite.

# Aus dem Leserkreise

Rachdruck auch im einzelnen unterlagt.

## 4. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

Es handelt sich darum, im eigenen Hause ein Mahl für 20 Personen auszurichten. Das Couvert soll für die Speisen selbst, ohne Wein, auf 3 Mark, resp. 2 Gulden zu stehen kommen. Die Hälfte der Speisen soll bekannt sein, für die übrigen werden Recepte verlangt. Für die Herstellung des Ganzen ist eine Kosten-Aufstellung zu liefern.

Für die zehn besten Lösungen der Frage haben wir **zehn Preise zu je 30 Mark**

angezeigt.

Wir laden alle Freundinnen unserer Zeitschriften, gleichviel ob Abonnenten oder nicht, zur Theilnahme an diesem Preis-Wettkampf ein und bitten sie, ihre Arbeiten bis spätestens den 1. Mai an die Redaktion der „Modenwelt“ und „Illustrierten Frauen-Zeitung“, Berlin W., Potsdamerstr. 38, franco einzusenden.

Das Preisgericht wird bestehen aus der Redaktion der „Modenwelt“ und „Illustrierten Frauen-Zeitung“, sowie aus bewährten Fach-Autoritäten.

Die Entscheidung des Preis-Ausschreibens wird in unserem Heft vom 1. Juli erfolgen.

Mit der Prämierung der zehn besten Lösungen werden letztere Eigentum der Verlagshandlung. Die Veröffentlichung dieser Arbeiten erfolgt in unserer Rubrik „Aus dem Leserkreis“, soweit der Raum es gestattet, vom 1. Juli an.

Die nicht prämierten Arbeiten werden nur auf besonderen Wunsch, und wenn das Rückporto beigelegt ist, zurückgesandt.

**Die Redaktion der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.**

## Gesundheits- und Körperpflege.

**Mittel gegen Gesichtspidel.** — Als schnell wirkendes Mittel gegen Gesichtspidel, das unfehlbar hilft, ohne Unbequemlichkeit mit sich zu bringen, möchte ich die selbst-erprobte „Glycerin-Schwefelmilch-Seife“ empfehlen. Schon nach wenigen Tagen des Waschens mit der Seife war meine Stirne rein, und ich wiederholte den Gebrauch mit bestem Erfolg, so oft es sich nöthig zeigte. Die „Glycerin-Schwefelmilch-Seife“ ist zu beziehen von Franz Kuhn, Parfümerie-Fabrik in Nürnberg.

Hierzu bemerken wir: Glycerin-Schwefel-seife als Waschmittel beseitigt die Gesichtspidel allerdings oft. Leider wird ihre Anwendung meist nur für kurze Zeit getragen. Braucht man sie aber nicht mehr, so kommen auch die Pidel wieder. Das Fabrikat der genannten Firma ist uns nicht bekannt.

Hortense de Goupy.

**Schwefel-seifen.** — Schwefelmilch ist sehr feines Schwefel-pulver. — giebt es sehr viele! Sie dürfen immer nur bei fetter Haut benutzt werden und sind bei trockener Haut durch Schwefelsalben zu ersetzen. Auf Nichtbeachtung dieser Regel beruhen viele Mißerfolge.

Dr. Dornblüth.

**A. A. in A.** — Sie haben die Gewohnheit, nach körperlichen oder geistigen Anstrengungen, nach seelischen Erregungen, oder infolge unangenehmer, äußerer Einflüsse die Stirn über der Nase kraus zu ziehen; dadurch sind Falten entstanden. Sie müssen daher das Zusammenziehen der Stirn auf's strengste meiden. Es lernt sich das leicht, wenn Sie häufiger, besonders nach Erregungen, wie sie oben angedeutet sind, zur Beobachtung Ihres Gesichtsausdrucks in den Spiegel sehen und dann, um die Stirn zu glätten, mit mäßig angefeuchteten Fingerspitzen ganz sanft, ohne Druck, von der Mitte der Stirn nach den Schläfen zu, einige Male streichen. Befolgen Sie diese Vorschrift, so werden sich die Falten jedenfalls nicht vertiefen, bei fleißiger Anwendung der genannten Massage vielleicht auch vollständig schwinden. Die genannte Creme wäre zur Beseitigung der Falten vollständig wirkungslos. — Um Ihnen Mittel zur Verbesserung Ihres Teints nennen zu können, müssen Sie erst angeben, worin die Unreinheiten bestehen, ob Mitesser, Rötung oder Sommersprossen vorhanden sind. Die Mittel zur Beseitigung richten sich immer genau nach der Art des Uebels.

Hortense de Goupy.

**M. S. in B.** — Tropon ist ein aus pflanzlichem und thierischem Eiweißstoff bestehender Nahrungsstoff von hohem Werth und von hohem Preise, der zur Ernährung Gesunder und Kranker erst mit großem Erfolge verwendet werden kann. Aber weder der Erfinder, Professor Finster in Bonn, noch einer der zahlreichen Aerzte und Hygieniker, die sich mit der wissenschaftlichen und praktischen Prüfung des Tropon beschäftigt und darüber Bericht erstattet haben, ist auf den Einfall gekommen, es gegen „Blutarmuth“ etc. zu empfehlen! Es kann nur Mißtrauen erwecken, wenn Tropon ohne weiteres als Mittel gegen Krankheiten empfohlen werden soll. Von den Tropon-Werken, die sich mit seiner Herstellung beschäftigen, spricht dies verständiger Weise nicht.

Dr. D.

**Elle in A., Aise Berendt und Lotti M.** — Sie sollten vom Pudern absehen, da es nicht für jede Haut paßt. Bücher

über „Schönheitspflege“ giebt es mehr denn genug, unserer Ansicht nach aber sind alle guten Rathschläge zur Teint-Verbesserung überflüssig, solange die Körper-Funktionen zu wünschen übrig lassen. Befragen Sie in erster Linie Ihren Hausarzt und lesen Sie: „Wie erhalte ich mich gesund, schön, jung?“ Eine Gesundheitslehre für unsere Töchter. Von Elly Jülle (Preis 1 Mk.). Verlag von Conrad Weiske's Buchhandlung (Georg Schmidt), Dresden, sowie „Schönheitsmittel und Schönheitspflege“ von Sophie Roberts (Preis 1,50 Mk.). Verlag von W. Langguth in Eßlingen. Beide Bücher enthalten einige recht beherzigenswerthe Regeln. Die Red.

**„Eine junge Frau.“** — Ihr Uebel besteht in übermäßiger Absonderung der Talgdrüsen. Weiden Sie bei Ihren Mahlzeiten alle fetten, stark gesalzenen und gewürzten Speisen, ferner Käse und schwere Weine. Bevorzugen Sie dagegen grünes Gemüse, wie Obst, in frischem und gekochtem Zustande und alle nicht fetten Fischarten. Zweimal täglich wölken Sie sich mit möglichst heißem Wasser waschen, dem Sie etwas Toiletten-Essig beifügen unter zeitweiser Benutzung der von Ihnen genannten Schwefel-seife. Nach dem Abtrocknen nehmen Sie jedesmal unter gleichzeitiger Massage eine Abreibung mit Gold-cream vor. Wenn Sie ein Corset tragen, beschränken Sie das Schnüren auf das allermindeste Maß. Auch wenn das Uebel sich gebessert hat, müssen sowohl die Diät-Vorschriften, als auch die Hautpflege in der oben genannten Weise noch längere Zeit innegehalten werden, da das Uebel sonst bald in seiner ursprünglichen Form wieder auftreten würde.

Hortense de Goupy.

**Anna.** — Die genannte Salbe ist uns nicht bekannt. Ihrem Uebel liegen zweifellos Verdauungs- oder andere Störungen in Ihrem Organismus zu Grunde; denselben ist nur nach genauer Feststellung der Ursache durch einen tüchtigen Arzt mit Erfolg entgegenzutreten. Hortense de Goupy.

**Unglückliche.** — Ihre Hautkrankheit erfordert eine sehr genaue Untersuchung Ihres ganzen Gesundheitszustandes, die aus der Ferne und brieflich nicht zu machen ist. Wir können nichts Besseres rathen, als sich an einen erfahrenen, sorgfältigen und vertrauenswürdigen Arzt zu wenden.

Dr. D.

**Erwerbsthätigkeit der Frau.**

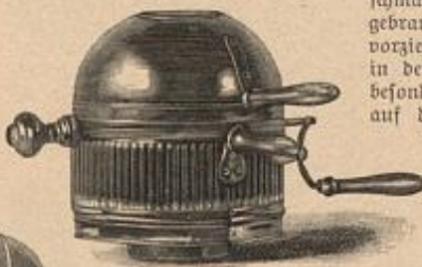
**Zum Frauenerwerb.** — In Lindau am Bodensee wäre Gelegenheit geboten, sich durch Errichtung eines feineren Sticker-Geschäftes eine Existenz zu gründen. Man erhält hier nur in einem Kurzwaren-Geschäft vorgezeichnete Sachen, keine eleganten, modernen Handarbeiten; auch fehlt es an richtiger Anleitung, deren man doch häufig bei neuen Handarbeiten bedarf.

H. S.

**Fürs Haus.**

**Kaffeebrenner für den Gasherd oder Spiritus-Kocher.** — In städtischen Haushaltungen wird der Kaffee zwar meistens gebrannt vom Lieferanten bezogen, doch giebt es auch hier und nicht nur auf dem Lande noch Hausfrauen, die den selbstgemischten und in der eigenen Küche nach Geschmack hell oder dunkler gebrannten Kaffee jenem vorziehen. Sehr bequem in der Handhabung und besonders zum Gebrauch auf dem Gasherd oder Spiritus-Kocher bestimmt, ist der dargestellte Kaffeebrenner, dessen zweithellig zerlegbare, je mit Handgriff versehene Blechkapsel den eigentlichen Kaffeebehälter, eine durch seitliche Kurbeldrehung zu bewegende Trommel, umschließt. Dieselbe wird mit durchlöcherter Knopfdeckel geschlossen, der ein allmähliches Entweichen der beim Rösten des Roh-Kaffees erzeugten warmen Dämpfe gestattet. Die Trommel ruht auf den verlängerten Achsen des Verschlussknopfes wie des Kurbelhalses in entsprechend tiefen, gegenüberliegenden Einschnitten der Blechkapsel; diese greift mit der Ringöffnung in ihrem Boden in das Ringloch des Kochherdes, sodas die Flammen, und — durch viele kleine Ringöffnungen auch die Herdwärme, — direct bis an und rings um die Trommel schlagen kann. Um ein Verbrennen der Bohnen zu verhindern, ist oben in der Blechkapsel eine große Abzugsöffnung zum Entweichen der überflüssigen Hitze vorhanden.

E. S.



Kaffeebrenner für den Gasherd oder Spiritus-Kocher.

**Unwissende Landfrau.** — Eine Zimmer-Fontaine in der Art, wie Sie sie beschreiben, ist uns nicht bekannt. Vielleicht mögt Ihnen die „Kühlebörn-Fontaine“ der Firma Moosdorf u. Hochhäusler, Berlin SO, Köpenicker Landstr. 33. Der Apparat steht aber nicht mit der Wasserleitung in Verbindung, sondern der Wasserbehälter, eine Messingkugel von 18 cm Durchmesser, wird nur an der Wasserleitung gefüllt; dann werden, — je nachdem, ob der Apparat als Zerstäuber, Desinfector, als Blumensprige oder Kopf-Douche angewendet werden soll, — die verschiedenen Ausströmungsstücke aufgeschraubt. Nach dem Öffnen des Verschlusshahnes strömt das Wasser, dessen Strahl beliebig regulirt werden kann, mit dem Druck des Leitungswassers wieder aus und springt mit feinem Strahl etwa eine Stunde. Bei fehlender Wasserleitung füllt man den Wasserbehälter von der unteren Oeffnung aus mit etwa 2 l Wasser und pumpt mittelst kleiner Luftpumpe, die dem Hahn aufgeschraubt wird, Luft hinein. Der Preis der Fontaine stellt sich auf 12 Mk., das Rohr mit Douche-Apparat kostet 2 Mk., die Luftpumpe 4 Mk., der lackirte Untersatz kostet 4 Mk. Die Firma versendet auf Wunsch einen Prospect. Die Red.

## Zimmer-Einrichtung.

**Moderne Fenster-Decoration.** — Unsere modernen Zimmer-Einrichtungen haben auch einen Umschwung in der Fenster-Decoration im Gefolge. Die schweren Draperien verschwinden mehr und mehr, und es kommen statt ihrer meist durchsichtige, halbhelle Stoffe zur Verwendung, die dem Licht und der Sonne mehr als früher Einlaß in die mit zierlichen Möbeln ausgestatteten Räume gewähren und dennoch einen wirksamen Schutz gegen das Blendende abgeben. Als hochmodern gelten augenblicklich jede Art Tüll-Gardinen, — besonders solche aus Fancy-Tüll oder aus Erbstüll, mit Hand- oder Maschinen-Aufnäharbeit aus kräftiger Schnur, Spitzen und Lacet-Band, wieder andere mit Batist- oder Mullauflagen, von Spachtel-Hohleffecten und Posamenten-Verzierungen wirksam unterbrochen. Aber auch Congref-Stoffe, mit farbigen Blumenmustern durchwebt, leichte, crème- und ecru-farbene Madras-Stoffe, mit stilvollen Mustern in farbigem Ramie-Garn ausgeführt, für Schlafzimmer farbig bedruckte Japan-Stoffe, oder auch weißer Mull, mit Randabschluss aus Mull-Rüschen und



Moderne Fenster-Decoration. Gardinen aus ecru-farbenem Congref-Stoff mit eingewebtem Blumenmuster. Sonnenblende aus eingezogenem Baumwoll-Muffelin.

Volants, — alle in ihrer Art gleich reizvoll, gleich decorativ, — lassen die reichste Auswahl für vornehme Gesellschaftsräume, wie für das anspruchslose Zimmerchen junger Mädchen zu. An dem dargestellten Arrangement, — „Stella“-Store nebst Gardinen, — kommt das stilvolle Linien- und Blütenmuster aus kräftig getöntem, breitem irischen Spitzen-Bändchen und Schnur auf dem Grundstoff, cremefarbener Erbstüll, trefflich zur Geltung. Häuslichem Fleiß eröffnet sich hier ein neues, dankbares Gebiet; — die einfachen, auf decorative Wirkung berechneten Muster sind in dem kräftigen Material rasch fördernd auszuführen, weshalb wir unseren Leserinnen die Muster-Vorzeichnungen zur Verfügung stellen. Dieselben sind zum Preise von je 30 Pf. durch das „Schnittmuster-Atelier der Modenwelt“ zu beziehen. Auch die Anordnung der Fenster-Shawls wird möglichst schlicht gehalten. Wie ersichtlich, treten die Seiten-Shawls in der Mitte nicht übereinander; Schleifen-Arrangements aus Reppband, mit mechanischem Verschluss, die in allen Farben fertig vorrätig sind, ersetzen die Gardinen-Halter. — Farbenreicher, auch weniger streng im Stil ist das zweite Arrangement. Ecru-farbener Congref-Stoff, mit türkischrothem abgepaßten

Blumenmuster durchweht, bildet das Material für die, auf der Abbildung in verschiedener Art gerasteten Gardinen; rother Baumwoll-Muffeln, der Länge nach mehrmals eingereicht und mit aufgestepptem gelben Varet-Band in graziosen Vogelfalten befestigt, dient für die in bekannter Weise hochgezogene Sonnenblende, deren unteren Rand eine Franze abschließt. **E. S.**

**Moderne Schlafzimmer-Einrichtung.** — Vor allen anderen Räumen unserer Wohnstätte verdient das Schlafzimmer ganz besondere Sorgfalt in der Wahl seiner Größe und Lage, wie in seiner Einrichtung selbst, bringt doch der Normal-Mensch, — von Zeiten der Krankheit ganz abgesehen, — durchschnittlich den vierten Theil seines Lebens im Schlafzimmer zu, Licht, Luft und Sonnenschein, — die besten Freunde von Gesunden und Kranken, — müssen deshalb breiten Spielraum im Schlafzimmer haben. Die innere Einrichtung soll zweckdienlich, behaglich, schön, aber frei von Prunk und Ueberladung sein. Es ist erfreulich zu sehen, wie die Industrie sich bestrebt, die gefamante Schlafzimmer-Einrichtung den Forderungen der Hygiene unterzuordnen und dabei durch das einzelne, wie das Gesamtbild ihrer Erzeugnisse einen wirklich schönen, harmonischen Eindruck hervorzurufen. Wir glauben unseren Leserinnen, besonders denen, die fern von der Großstadt und ihren neuesten Paradieten leben, durch die theilweise Wiedergabe einer modernen Schlafzimmer-Ausstattung der Firma Rudolph Herzog, Berlin C, Breitestr. 12/16, eine wünschenswerthe Anregung für die Neu-Einrichtung von Schlafräumen zu geben. Das Haupt-Interesse beansprucht sicher die nach allen Regeln der Gesundheitslehre hergerichtete Lagerstatt, das Bett. Zu unserer Großmütter Zeiten galten neben dem, mit selbstgesponnenem hausgewebten Vinnen wohlgefüllten Leinen-Schrank, die schwellenden Federkissen der Betten als größter Stolz; heute ist's anders. Seit man die Bacillen entdeckte und in den Federn und Daunnen unserer gefiederten Hausstiere zahllose Krankheits-erregere aller Art mittelt, sind die Federbetten bekanntlich ganz in Mißkredit gekommen, und auch der hölzernen Bettstelle erklärt man nachgerade den Krieg. Das stumpf lackirte Eisenbett, das Bett aus glänzend polirten Messingstäben, — alle auf Rollenfüßen, — mit ungedeckten Ketten- oder Federböden, sind fast ausschließlich an die Stelle des Holzbettes getreten; Koffhaar-Matratzen und -Kissen, Kopfkissen und Fußrollen, wie eine mit gepuppter Wolle, Watte oder Daunnen gefüllte leichte Steppdecke, ein kleines Fußdeckbett darüber, — das allein gilt heute als gesundheitsgemäß. Freilich, Seide, Spitzen und spinnwebfeines Vinnen brauchen für das „Bettzeug“ nicht gespart zu werden, wenn die Verhältnisse es gestatten!

An dem dargestellten Doppelbett entzücken ebenso sehr das Material der Kissen und Decken, — fraisefarbene Seide, mit Spigenauslagen aus irischen Points, — als das Arrangement des Baldachin aus matt roseda-farbenem halbselbdenen Satin und Tüll-Ueberlage, mit crème-farbener Bändchen-Ausnah-Arbeit, die sich nach Material und Farbe an den inneren Fenstervorhängen aus dem Grundstoff des Baldachin wiederholt. Alles Holzwerk, auch die Nachtruhe, bestehen aus tiefrothem Mahagoni, das warme Töne in die gemäßigten Farben-Scala der ganzen Zimmer-Einrichtung bringt, wozu auch der vielfarbige, doch matt wirkende Brüssel-Teppich gehört. Neukerst sein in der Wirkung ist die Fenster-Decoration. Matt elfenbeinweiße Seide, mit schmalem Durchbruchstreifen und oben angelegter Pyramiden-Bordüre in feiner irischer point-lace, bildet eine auf kleinen Messingringen und Stangen laufende Scheiben-Gardine, welche unter „Handarbeiten“ der nächsten Nummer einzeln dargestellt werden wird, zugleich mit Muster und Ausführung für die Verzierung der Vorhänge. Die Scheiben-Gardine ist eben so sehr als Fensterchirm, wie dazu bestimmt, die Blicke neugieriger Nachbarn aufzuhalten, wenn das schöne zweitheilige Tüll-Store zurückgezogen ist, um dem Sonnenlicht freien Eintritt in das Zimmer zu gewähren. Für das Store wurde die Musterung als Boutist-Application auf dem gelblichen Erbstaub mittelst tambourirter Contouren befestigt; in der Bordüre, wie in dem Fond wiederholen sich theilweise die Motive des Vorhangs. Bemerkenswerth sind ferner noch die beiden Truhen am Fußende jedes Bettes. Man ist zwar längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß gebrauchte Kleidungs- und Wäschestücke, Stiefel und dergleichen ein für allemal aus dem Schlafzimmer verbannt werden und in geeigneten Räumen im Ankleide- oder Waderaum, oder auf dem Corridor Platz finden sollten, — aber es ist doch so bequem, einen „Puff“, eine „Truhe“ für all die Kleinigkeiten zur Hand zu haben, ohne welche es doch nun einmal im täglichen Leben nicht geht. Kopftücher und Shawls, die auf dem Balcon oder im Garten gebraucht werden, eine Staubdecke für gekopfte Möbel und vieles andere versinkt zeitweise in das dunkle Innere der Truhen, die auch als „Gelegenheits-Stuhl“ mitunter ganz erwünscht kommen. Mattgrünes Tuch, — in Farbe genau mit dem Baldachin, den Fenstervorhängen und der mattgrünen Papier-Tapete übereinstimmend, — deckt die Holzform der Truhen. Golddurchwebtes Varet-Bändchen ist als Verzierung aufgenäht. **E. S.**

**Thierwelt.**

**Ueber Hühnerhaltung auf dem Lande.** — Viel umstritten und oft besprochen ist die Frage, ob Hühnerzucht einträglich ist. Die Antwort wird verschieden ausfallen, je nachdem es sich um einen städtischen oder ländlichen Haushalt handelt.

Wenn jemand in der Stadt auf engem, gepflastertem Hof Hühner hält, so mag Viehhaberei, oder der Wunsch, wirklich frische Eier zu haben, dies veranlassen. Auch können die mancherlei Küchen-Abfälle als Hühnerfutter nützliche Verwendung finden, statt in den Müllkästen zu wandern. Ob aber in diesem Falle Hühner etwas einbringen, wage ich nicht zu behaupten, denn die Abfälle dürften doch nur für eine geringe Zahl Hühner ausreichen, da nicht ein Grashalmchen auf dem engen Hofe wächst, und die Hühner auch sonst nichts für die Eier-Production Nützliches dort finden können. Anders wird die Rechnung auf dem Lande sein. Man beobachte hier nur die Zahl Hühner, die in den Müllkästen zu wandern, sondern weil sie überall Futter und Nahrungstoffe finden.

Von ganz besonderer Wichtigkeit für den Ertrag zum Eierlegen, wie für den Werth und die Schmachhaftigkeit der Eier ist ein Grasplatz, auf dem die Hühner sich tummeln können. Und nun gar der Garten! Manche der verehrten Leserinnen mag erschreckt ausrufen: „Hühner im Garten!“ Nun ja, es giebt Zeiten, wo sie hier wirklich Schaden; sie scharren wohl einmal die frisch gelegten oder schon keimenden Erbsen aus. Aber kann man sich dagegen nicht schütten? Oder sie fressen, besonders in durrer Zeit, vom Salat und sonstigen jungen Pflanzen. Das ist zwar nicht geüßlich für die Pflanzen, aber doch erträglich, schon deshalb, weil dies „Raschen“ in der Regel nur eine kurze Zeit währt. Und wenn die Hühner hier und da auch einmal gescharrt und eine Pflanze ausgerissen haben, so sage ich dennoch: die Hühner nützen dem Garten mehr, als sie ihm schaden. Wieviel Ungeziefer vertilgen sie, z. B. wenn der Garten gegraben wird! Nicht bloß Regenwürmer, — deren Schädlichkeit übrigens bestritten wird (man weiß jetzt viel mehr von ihrem Nutzen zu reden), — sondern vor allem Engerlinge und viele andere Maden und Würmer. Unglaubliche Mengen vertilgen die Hühner! In solcher Zeit füttere ich sie gar nicht, und sie legen gerade jetzt die meisten und fettesten Eier. Da wird dann die Rechnung über eine etwaige Kostspieligkeit des Hühnerhaltens eine ganz andere, und ich bin

Zuzug von Mäusen stattfindet, dürfte sich für Ihr Haus das Halten guter Katzen, oder besser noch, eines scharfen, auf den Mäusefang abgerichteten, rauhaarigen deutschen Pinschers oder eines Foxterriers empfehlen **M. S.**

**Gärtnerei.**

**Wangold.** — Bei uns in Norddeutschland ist ein Gemüße noch viel zu wenig bekannt, dessen Anbau in unseren Gärten die weiteste Verbreitung verdient. Es ist der Wangold. Seine Blätter bilden ein wohlgeschmeckendes Gemüße, das in den Sommermonaten, wo Spinat nicht gedeiht, denselben ersetzt, wenn nicht überreift. Außerdem hat der Wangold den Vorzug, viel geringeren Raum als der Spinat zu beanspruchen; die einzelnen Pflanzen treiben immer wieder neue Blätter. Wir hatten von einem Beet von 1 m Breite und 2 m Länge von Mitte Juni bis Mitte October fast allwöchentlich ein Gericht für eine große Familie. Die Aussaat des Samens, der dem der Kunkelrübne ähnelt, erfolgt im April. In der Küche kommt Wangold in zweifacher Form zur Verwendung; die zartesten Blätter werden von den Rippen befreit und ganz wie Spinat zubereitet. Dann aber liefern auch die Mittelrippen der großen Blätter ein sehr wohlgeschmeckendes Gericht. Sie werden von den starken Fäden befreit, in spannenlange Stücke getheilt und in Salzwasser in etwa 1/2 Stunde weichgekocht. Man servirt sie wie Spargel mit brauner Butter und geriebener Semmel oder mit holländischer Sauce. Auch kann man sie in Brühe dämpfen und mit einer Einbrenne feinigt machen. **Schlesische Landfrau.**

**M. B. Kirheim.** — Geranien, richtiger Pelargonien und Fuchstien, die im Garten ausgepflanzt waren, und im Herbst zeitig in möglichst kleine Töpfe gepflanzt wurden, lassen sich meist gut überwintern. Die Pelargonien stehen während des Winters am besten am Fenster eines Zimmers mit 6 bis 8 Grad R. Durchschnitts-Temperatur; sie müssen sehr trocken, fast staubtrocken gehalten werden, da sie sehr leicht faulen. Angefaulte Blätter werden abgeschnitten, nie gerissen, damit die Fäulnis nicht auf die Zweige übergeht, und angefaulte Zweige, die noch zu retten sind, schneidet man aus und bestreut die Schnittfläche mit gepulvertem Holzkohle. Zum Frühling, wenn die Pelargonien wieder zu treiben beginnen, ist es rathsam, sie stark zurückzuschneiden und dann mit dem Pflanzchen der Vegetation wieder reichlicher zu bewässern. — Fuchstien, die einzigen Frost ertragen und im Winter das Laub völlig abwerfen, sind einfacher zu überwintern. Man bringt sie in einen nicht dumpfen Keller und giebt sie hier hin und wieder einmal, damit die Rinde nicht eintrocknet. Zum Frühling werden diese Fuchstien zurückgeschritten und an das Fenster einer mäßig warmen Stube zum Keimtreiben gestellt. **M. S.**

**Allgemeines.**

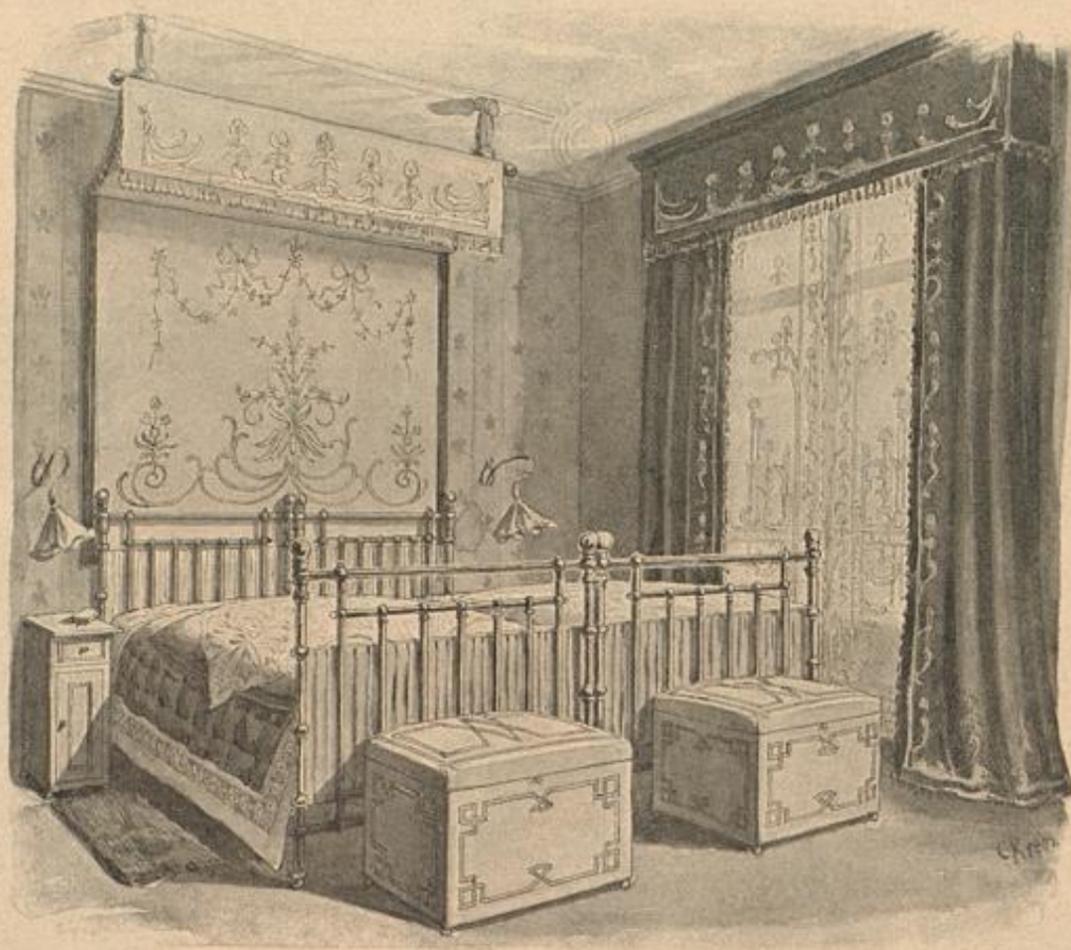
**Schutzlag über dem Corset-Schluss.** — Manches einer sparsamen, sorglichen Mutter ist folgender Rat vielleicht nicht unwillkommen. Die Nützlichkeit der Corset-Schoner anerkennend, ist auf der anderen Seite doch die kurze Haltbarkeit des Stoffes in der Mitte zu bedauern, wo infolge der Manchet-Knäpfe gar bald unzählige Löcher entstehen. Um dies zu verhindern, nähte ich einen 5 cm breiten Streifen festen Stoffes oder doppeltes Gurtsband auf der einen Seite des Corsets neben dem Manchet fest, als Ueberschlag über den Corset-Schluss. Nach Velleben können zum Befestigen des Ueberchlages auch Haken an den Nagel und dementsprechend Oesen an das Corset angenäht werden. Die Corset-Schoner kann man nun lange benutzen, ohne sie vom fortwährend stopfen zu müssen. **M. Eucitra.**

**Fr. Sofie D., Graz.** — Fichtennadel-Extract: Eine Weinflasche wird halbvoll mit jungen Fichtentrieben gefüllt und die Flasche mit 90% igen Spiritus gefüllt. Man läßt dies mehrere Wochen an der Sonne destillieren und gießt dann den Extract ab. Dieser wird hauptsächlich zu Einreibungen benutzt, während man Fichtennadel-Duft jetzt allgemein aus ätherischen Oelen herstellt, da er nachhaltiger wirkt. Man mischt dazu 10 Theile Fichten-Oel, 2 Theile Lavendel-Oel, 1 Theil Citronen-Oel, 1 Theil Bergamott-Oel, 3 Theile Wachholder-Oel mit 200 Theilen Alkohol. **A. S.**

**V. Wg.** — Für Sport und Reise empfehlen wir Ihnen die Wichmann'schen Kopfbedeckungen aus Leporin-Stoff, zu beziehen durch Ludwig Wichmann, Plafewitz bei Dresden (siehe Text und Illustration zu „Spezial-Nähe“ in „Aus dem Leserkreis“ vom 15/4 und vom 15/11 96), die sich vorzüglich bewähren. **Die Red.**

**Bezugsquellen.**

**Kaffeebrenner:** P. Radde u. Co., Berlin W, Leipzigerstr. 123. — **Gardinen, Gardinenhalter, Scheiben-Gardinen und Stores:** Rudolph Herzog, Berlin C, Breitestr. 12/16. **Commissionen nach Abbildungen „Aus dem Leserkreis“ übernommen:** H. S. Storch, Berlin SW, Wilhelmstr. 139. **Muster-Vorzzeichnungen auf Stoff und Papier:** Fr. C. Niemann, W, Schloßstr. 42. **Anfragen und Bestellungen ist das Porto beizufügen.**



Moderne Schlafzimmer-Einrichtung.

völlig davon überzeugt, daß meine Hühner dennoch, trotzdem ich das Futter kaufen muß, etwas einbringen. Man schreibe einmal die Ausgaben für das Futter genau an (die Abfälle kommen natürlich nicht in Betracht), und ebenso gewissenhaft die täglich erhaltenen Eier und das etwa aus dem Verkauf gelöste Geld; da wird man sich wundern über die große Zahl von Eiern, welche das Jahr hindurch ins Haus kommt. Ich bin zu der Erkenntnis gekommen, daß ich (unter Hinzurechnung des Erlöses für verkaufte junge Hühner) die im Haushalte verbrauchten Eier und auch wohl noch etliche junge Hühner für den Tisch umsonst habe. Vielleicht läßt sich manche Leserin durch diese Zeilen verleiten, auch Hühner zu halten und ein Eierbuch zu führen. Ich wünsche, daß sie dann an ihrem Hühnervolk ebensoviel Freude hat, wie ich an dem meinen. **M. S.**

**Thierfreundin.** — Ihre Fische sind mit einem bösen und ansteckenden Pilz (Saprolegnium) befallen. Uebermangansaurer Kalk bringt diesen Pilz zum Absterben. Nehmen Sie die Fische aus dem Aquarium heraus und gießen Sie demselben soviel in Wasser aufgelöstes übermangansaurer Kalk zu, daß das Wasser im Aquarium schwach roth gefärbt ist. Nach einigen Tagen wird das Wasser abgezogen und durch frisches ersetzt. Die erkrankten Fische werden wiederholt täglich 5 bis 10 Minuten in einer durch übermangansaurer Kalk schwach roth gefärbten Lösung gebadet, bis der weiße Pilzbezug verschwunden ist. **M. S.** **Frau Director G., Riume.** — Gegen Mäuse legt man am besten mit Strychnin oder mit Phosphor vergifteten Weizen an trodene Stellen aus, sie gehen aber nur in höchster Noth an das Gift, wenn alle Nahrungsmittel sorgfältig verschlossen gehalten werden. In Ihrer Hafenstadt, wo immer neuer











## Neue Moden.

Berlin. — Unsere heutige Nummer giebt einen interessanten Ueberblick über die Capes, welche gegen die Vorjahre einen überraschenden Reichtum nicht nur an Formen, sondern auch an Material und Ausstattung zeigen. Sämmtlichen Formen fehlt die früher so beliebte Paffe zu Gunsten des schon wiederholt erwähnten, durch Abnäher erzielten engen Anschlusses um die Schultern. Der Serpentine-Form mit rund geschnittenem Bolant-Ansatz stellt sich die nach vorn stark verfürzte, zipflige Shawl-Form an die Seite; ob beide Arten dreiviertel lang, halblang oder nur wenig über den Taillenschluß reichend zu wählen sind, das entscheidet das Alter und die Erscheinung der Trägerin, die Hinnneigung zum Sericusen oder zum Plotten. Am Gunst wiebt auch eine zwischen Mantille und Dolman die Mitte haltende Form, die sich bequem über

die Arme legt, ebenso eine sehr einfache, gerade und ohne jede Zügelung geschnittene Jacon mit zwei sich begegnenden flachen Rückenfalten, die ein Taillenband fest angeschlossen gestaltet. Am jugendlichsten wirken die kurzen Serpentine-Kragen mit und ohne vorn aufsteigenden Bolant-Ansatz, die oberhalb des Taillenschlusses enden, oder noch kürzere Kragen mit langen, vom Halsauschnitt frei niederfallenden Mantillen-Enden, gewöhnlich aus Spitzenstoff, besticktem Tüll, am häufigsten aus plissirtem Krepp.

Sehr verschiedenartig sind die zur Verwendung gelangenden Stoffe. Für einfachere Umhüllungen werden Tuch, Ripsgewebe, cork screw, glatte oder gemusterte Seide, peau de soie, Duchesse oder auch Sammet gewählt, die beliebig ohne jede Ausstattung bleiben können und nur ein Tasset-Futter erhalten. Die Vorliebe der Mode für „Schwarz“ macht sich hier ganz besonders

bemerkbar. Daneben ist eigentlich nur noch Modifarben, allenfalls Grau und Roth zu nennen; — alle anderen Farben treten was das eigentliche Grund-Material betrifft, zurück, während sie in der Ausstattung als bisweilen dem Rand-Bolant vorsehendes Futter, als Relief-Stickerei, als Unterlage für Decoups oder Tuchspitze, wie als Kragenfutter eine hervorragende Rolle spielen, sodah auch die schwarzen Umhüllungen oft rothfarbig wirken. Tüll als Untergrund für Stickereien im Geiste der Tuchspitze, Spitzenstoff mit Plitter-Umrandung der Musternfiguren oder reicher Plitter-Stickerei lassen ebenso stark das abstechende Tassetfutter durchscheinen, als es gebrannter Krepp-Chiffon und gleiche Seiden-Gaze thun. Die Spitzen- und Krepp-Volants zum unteren Abschluß und um den Halsauschnitt erhalten gern noch Nischen-Verzierung aus schmalem Gaze-Bändchen oder Krepp im Farbenton des Futters. Zu Schwarz wird besonders Orange und Vio, zu Mode Weiß, Smaragdgrün und ein leuchtendes Vio, zu Grau Lavendelblau verwendet. Im Gegensatz zu den Jacon, die sich mehr dem schlichten Umlegtragen zugewendet haben, zeigen die Capes aus duffigen Stoffen große volle Halsrüschen, die tailor made-Kragen aus Tuch dagegen noch den geschlitzten Sturmkragen.

Eine besondere Neuheit der Saison sind die kurzen Paletots aus schwarzem Seidenstoff, in erster Linie aus Moiré oder glänzendem Atlas. Sie erhalten reiche Ausstattung aus Perlen- oder Plitterstickerei, die gewöhnlich nur die Aermel frei läßt, und eine Verzierung der nicht selten weiß oder farbig belledeten Aermel mit Blattstich-Stickerei oder mit Bändchenrüschen, dazu häufig eine lange Schleife-Gravate und wirken so distinguirte, daß sie bei unserer eleganten Frauenwelt vielen Anklang finden werden. Freilich zählen sie auch ein wenig zu den Kostüm-Jaçon, weil sie natürlich nicht mit jedem beliebigen Rock zusammengefügt werden können, sondern eine entsprechend elegante Ergänzung aus Seide oder Tuch in Schwarz verlangen.

Noch sei hier eine andere, viel beliebte aber weniger anspruchsvolle Verbindung erwähnt. In Röcken aus kleingewürfeltem Wollstoff, — schwarz, weiß, weiß-roth, weiß-blau, weiß-lila, — wählt man kurze Paletots, noch lieber Boleros, je aus passendem einfarbigem Tuch mit weißer Steppstich- oder schmaler Nischenverzierung, siehe Abb. 51 u. 54. Die Jacon sind, wenn nicht eine Weste aus harmonisirender Seide die Vollständigkeit bildet, bis auf einen kleinen Ausschmitt geschlossen und letzteren füllt, wie auch an den tailor made-Taillen, ein Chemiset — Serviteur, — aus jährlich gefärbter weißer Seide, oder in der Art der Herren-Chemisets aus weißem Shirting oder Viquis nebst Gravate. Hier hat die Industrie eine dankenswerthe Neuerung geschaffen, indem sie diese praktischen Serviteurs mit anzuknüpfenden Kragen auch für die Damen in den Handel brachte (siehe Abb. 19-20).

Unter den ersten Sommerhüten begegnen wir uns zurückzuführenden, barettartigen Toques aus Platten, — Stroh oder Gaze mit Strohhordel-Stickerei, — geordnet und nur vorn oder seitwärts mit Schleife und durchgesteckten Posen garnirt. Tief in die Stirn gesetzte Amazonen, deren Stoff- und Feder-Garnitur gewöhnlich auf der Krempe ruht, leiten hinüber zu den leicht seitwärts aufgebogenen Vergère-, sowie zu den schüspernden Glocken- und geradrandigen Formen. Die letzteren zeigen eine besondere Vorliebe für Schläfen-Garnituren aus abgepaßten, mindestens 10 cm breiten bis zu 2 m langen Spitzen- oder Tasset-Charpes, diese mit angewebtem Hohlfaum. Als Ersatz hierfür kann man auch einen Stoffstreifen mit angehefttem abstechendem Randsaum (1 1/2 - 2 cm breit) oder mit einer Strohhorte versehen. Sehr gern umrandet man Flügel- und Blattformen aus Guipure oder point-lace-Spitze mit schwarzen Strohhorten, oder man fügt schmale, weiße Spitzenabschlüsse oder Püschchen zwischen die Reihen schwarzer Stroh- und Kreppformen. Nischenblumen (Sonnenblumen, Rohn, Klafschrosen) aus abgeschattirtem Tasset wechseln mit Nischenrosetten aus gleichem Stoff oder aus Krepp-Chiffon, und glatten stumpfen, bisweilen mit Similk-Steinen besetzten Goldschnallen, großen wie kleinen, begegnet man überall. Eine Zukunft prophezeit man dem freitrandig das Haupt umschattenden Empire-Hut mit Bügel und Innen-Garnitur aus Sammet-Schleifen oder Blumen und breiten Charpes oder schmalen Bindbändern.

Unter den Schleier-Neuheiten sind zu erwähnen: großmaschiger Gittertüll mit Chenille-Band und ein kleiner, abgepaßter Schleier mit Plein und Bordüre aus Chemise-Tupfen. Wer um seinen Teint besorgt ist, greift im Sommer immer wieder zu dem dichten, weißen Spitzen-schleier oder seinen gebildenen Imitationen. F. D.

Besuchsanzug mit Tunica-Garnitur. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Malvenfarbener Crepp de Chine und gleichfarbiger Seiden-Muffeln vereinigen sich an der Vorlage zu reizvoll duffiger Wirkung. Auftragen aus leicht getönter Seidenstickerei mit Silber-Pailletten zieren den nur in der vorderen Mitte leicht blusenartigen Oberstoff der Taille, die über einem Passen-Chemiset aus plissirtem Krepp in Rücken ausgeschnitten ist; die angeschnittenen Epaulettes sind gleichfalls mit Stickerei-Aufgaben verziert. Schmale Nischen aus Musselin begrenzen die Ränder der Taille und schmücken in reicher Anordnung den Rock. Dieser zeigt die beliebte, vorn über einander tretende Tunica über einer seidenen, mit Krepp-Plissés besetzten Grundform; 8 cm breiter Bolant aus doppeltem Krepp um den Tunica-Rand. An Stehkragen und Aermelrand wiederholt sich die Krepp-Garnitur. Den vorn hochgeschlagenen Rand des schwarzen Strohhutes schmücken rosa Rosen und schwarze Sammet-Bandear. — Die zweite Figur des Bildes trägt ein perlgraues Kaschmir-Kleid, dessen Taillen- und Tunica-Theile ganz mit gleichfarbiger Stickerei bedeckt sind, dazu einen schmal aufgeschlagenen grauen Hut mit türkisblauer Garnitur.



Besuchsanzug mit Tunica-Garnitur. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

# Aus dem Leserkreise

Nachdruck auch im einzelnen unterlagt.



*R. Dornblüth*

Am 16. März d. J. beging zu Rostock i. M. der Dr. med. R. J. Dornblüth das Jubiläum seiner 50jährigen ärztlichen Thätigkeit. Wir glauben, den langjährigen, hochgeschätzten ärztlichen Mitarbeiter unseres Blattes nicht besser ehren zu können, als wenn wir seiner an dieser Stelle gedenken und sein Bild unseren Leserkreisen vorführen, denen er nicht nur im allgemeinen durch seine werthvollen Beiträge aus den Gebieten der Gesundheits- und Körperpflege bekannt, sondern auch im einzelnen ein nimmer müder, vertrauter und bewährter Gesundheitsrath geworden ist.

Dr. Friedrich Karl Johann Dornblüth wurde am 31. Juli 1825 zu Blau i. M. als Sohn des Hofraths und Kreis-Physikus Dr. Albert Ludwig Dornblüth geboren. Seine Reigung für den ärztlichen Beruf trat früh zu Tage; nach erfolgreichem Studium auf den Universitäten Rostock, Leipzig und Heidelberg erfolgte dann auch seine Promotion im Jahre 1849, worauf er zuerst als Militär-Arzt den badiischen Feldzug mitmachte, dann aber in Rostock i. M. als praktischer Arzt sich niederließ. Hier fand sich für den strebsamen, jungen Mediciner ein reiches Arbeitsfeld, nicht am Krankenbett allein, auch als verdienstvoller Förderer der öffentlichen Gesundheitspflege in Wort und Schrift. Neben mehr populär gehaltenen Abhandlungen, die in angesehenen Zeitschriften Veröffentlichung fanden, verband die medicinische Wissenschaft seiner Feder manches glänzende Ergebnis eifriger Forschungen, u. a. erschienen die auch in Auslandskreisen mit hohem Interesse gelesenen Abhandlungen: „Anleitung zum Gebrauch des Seebades“, „Ursachen der Cholera“, „Die Skoliofen“ (Rückgrat-Verkrümmungen) und „Chronische Tabakvergiftung“. Bleibenden Werth haben seine Arbeiten über: „Die Kuhmilch als Nahrung“, „Milch als Krankheitsträger“, „Die Milchversorgung der Städte“ und seine weitverbreiteten Bücher: „Schule der Gesundheit“, „Gesundheitspflege in Haus und Familie, Gesundheitspflege des Kindes, Gesundheitspflege der Schuljugend, für Eltern und Erzieher“, „Hygiene des Turnens, Leitfaden für Lehrer und Lehrerinnen“, sowie manche andere, speciell für Aerzte interessante wissenschaftliche Arbeiten.

In seltener körperlicher und geistiger Frische lebt der verdienstvolle Arzt und Fachschriftsteller in Rostock, im Kreise der Seinen, geehrt und geschätzt von allen, die ihn und seine Werke kennen. Seine überaus glückliche Ehe wurde im Jahre 1888 durch den Tod der Gattin gelöst. Von den vier Kindern erwählte auch der einzige Sohn, Dr. Otto Dornblüth, den Beruf seines Vaters; er lebt als Nervenarzt ebenfalls in Rostock. Die Red.

Beizen und Blüden an den Lippen streng zu vermeiden; nach jedem Essen ist der Mund gut zu spülen, etwa mit Pfeffermünz-Wasser, darauf sind die Lippen sanft mit Lanolin-Creme oder süßem Rahm zu bestreichen. — Der chronische Schnupfen verlangt specialärztliche Untersuchung. — Der Schenkel-Rheumatismus, der übrigens sicher kein Rh. articulaire ist, verlangt Vorlicht beim Baden und Waschen: anfangs lauwarm, etwa 30° C., mit jedem Bade etwa 1/2 Grad kühler waschen, soweit es gut vertragen wird. Danach sehr sorgfältig abtrocknen und vor plötzlicher Abkühlung hüten. Dr. D.

**Marie in M.** — Schmerzhaft Plattfüße verlangen vor allen Dingen Ruhe und später genau gearbeitete Schnürstiefel mit ebenso genau passenden Einlagen. Da jeder Fuß mit der Zeit seine Form ändert, müssen demgemäß auch Schuhe und Einlagen geändert werden. Ob Massiren, ob Einrichtung und zeitweiliger fester Verband nötig oder nützlich sind, läßt sich nur nach sachkundiger und genauer ärztlicher Untersuchung feststellen. Dr. D.

**Fr. J. D. in M.** — Lungenstippen-Katarrh ist allerdings eine gefährliche Krankheit, weil sie leicht zur Ansiedlung von Tuberkel-Bacillen führt; er ist heilbar, verlangt aber sorgfältige Beaufsichtigung und Behandlung durch einen Arzt und große und ausdauernde Folgsamkeit von Seiten der Leidenden. — Das Anschwellen des Gesichts bei sonst abnehmender Körperfülle bedarf genauer ärztlicher Untersuchung. Dr. D.

**J. W.** — Der dunkle Schein um den Mund dürfte auf Ansammlung von Staub in den Mündungen der Hauttalg-Drüsen beruhen, wenn er nicht durch seine Härchen hervorgerufen wird, von denen Sie aber nichts erwähnen. Als mildeste Behandlung empfehlen sich Waschungen mit Essigsäure oder mit Wasserstoff-Peroxyd (3% Lösung); auch gute Schwefelwassererweisen sich oft nützlich und sind jedenfalls als Nachkur zu gebrauchen. Dr. D.

**W. W., Augsburg.** — Flangast ist eine Krankheit des Nerven-Systems, zur Neurasthenie oder Nervosität gehörend, die auf Grundlage von Nervenschwäche durch verschiedene Ursachen (z. B. Ohrkrankheiten) hervorgerufen werden. Ihre Behandlung erfordert Feststellung und Beseitigung der Ursachen und Kräftigung der Nerven. Das kann natürlich nur durch einen in diesen Dingen erfahrenen Arzt, oft nur in einer Nerven-Heilanstalt geschehen. Die bisher von Ihnen angewendeten Mittel können schwerlich nützen, wohl aber schaden. Dr. D.

**S. D.** — Gegen übermäßiges Schwitzen der Kopfhaut empfehlen sich allabendliche Waschungen derselben mit Vor-Säure (7 g auf 200 g Rosenwasser), und wenn dies keinen genügenden Erfolg haben sollte, Einreibungen mit 2 bis 5 Theilen Vor-Säure und 1 bis 3 Theilen Salicyl-Säure in 50 Theilen reinem Spiritus. Ist dadurch das starke Schwitzen beseitigt, so ist weiter eine Salbe von 2 1/2 g Vor-Säure und 2 1/2 g Tannin auf je 25 g Lanolin und Cold-cream einzureiben, die zur Stärkung des Haarbodens und Erzeugung kräftigeren Haarwuchses dienen soll. Dr. D.

## Erwerbsthätigkeit der Frau.

**Seianglehrerin.** — Wer nennt einer in Leipzig von ersten Kräften ausgebildeten Seianglehrerin eine Stadt, in der sie sich eine Existenz gründen könnte oder verhilft ihr zu einer festen Anstellung? H. F.

**Pensionat für Knaben.** — Mein Mann und ich beabsichtigen, ein Pensionat für Knaben im Alter von 8 bis 14 Jahren einzurichten. Wären Mitleserinnen so liebenswürdig, uns eine Stadt mit gutem Gymnasium, — am liebsten in den Reichslanden, — zu nennen, wo dieser Plan sich ausführen ließe? Frau Geheimrath R. v. P.

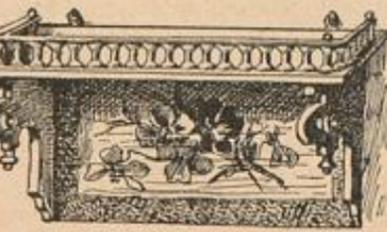
**Zum Frauenerwerb.** — In Heidelberg würden eine, — vielleicht auch zwei, — in der feinen Küche bewanderte Persönlichkeiten, welche die Zubereitung von Fest- und Gesellschaftessen übernehmen und einzelne feine Schüsseln auf Bestellung liefern möchten, ebenso eine oder zwei tüchtige Schneiderinnen, die vorzüglich arbeiten und pünktlich abliefern, guten Verdienst und reiches Auskommen finden. Zu näherer Auskunft gern bereit. Frau Geheimrath R.

**Mallehrerin v.** — In Rempten, der Hauptstadt des Allgäu, würde eine wirklich tüchtige Mallehrerin eine auskömmliche Existenz finden, ebenso eine Dame, die Lust hätte, eine gute Leih-Bibliothek einzurichten. Rempten hat fast 18 000 Einwohner; die Bevölkerung ist sehr wohlhabend, die Stadt gesund, die Umgebung derselben wunderschön. Es befindet sich ein Gymnasium, eine sechs-klassige Realschule, ein „Institut der englischen Fräulein“ und eine höhere städtische Mädchenschule am Ort; auch wohnen hier eine große Anzahl Offiziere und höhere Beamten. Für beide oben genannten Frauen-Erwerbszweige fehlt in Rempten jede Konkurrenz. Eine treue Leserin.

**Eine Unentschlossene.** — (Siehe „Aus dem Leserkreis“ vom 1/1 99.) Auf Ihre Anfrage, wo eine tüchtige Schneiderin sich etabliren könne, sind nachstehende Hinweise von Mitleserinnen eingegangen: In Cuxhaven a. d. Unterelbe fände eine tüchtige Schneiderin guten Verdienst. Zu näherer Auskunft gern bereit. A. N. Eine in Breslau seit 20 Jahren bestehende Damenschneiderei, zugleich Lehr-Institut, mit feinsten Kundschaft, ist zu übernehmen. Näheres durch: C. N. Eine sehr tüchtige Damenschneiderin würde in Neustadt a. d. Saale, 10 Minuten von Bad Neuhaus entfernt, guten Verdienst finden. Zu Auskunft bereit: Frau Forstmeister F.



Träger zum Wandbrett.



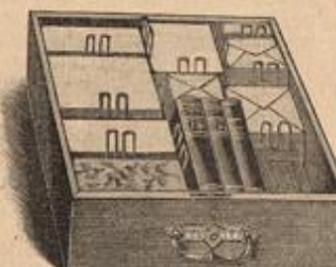
Wandbrett mit Malerei und Verzierung aus Garnrollen.

Die Diaphanien-Bilder, welche als Fensterhimmel oder als Lichtschirm vielfach Verwendung finden, können Sie sehr gut selbst herstellen. Man bestreicht zu diesem Zweck ein Holzdruckbild, — in jeder Kunsthandlung käuflich, — auf der Bildseite mit Gummi arabicum und klebt es auf eine sorgfältig gereinigte Glasplatte. Hierauf entfernt man alle zwischen Bildfläche und Glas befindlichen Luftbläschen, sowie etwa zuviel aufgetragene Klebmasse, indem man die Rückseite des Bildes mit einem Stück Gummi von der Mitte nach den Rändern vorsichtig überstreicht. Haftet das Bild fest auf der Glasplatte, so reibt man mit den angefeuchteten Fingerspitzen das Papier vorsichtig ab, bis die Malerei durchsichtig ist; von der Benutzung eines Schwammes, Leinens oder Sandpapiers ist dringend abzurathen! Nun bestreicht man das Bild, um es durchscheinend zu machen, mit feinem Del und tupft es nach dem Trocknen mit sauberem Lappchen ab. Wo die Farben zu blaß erscheinen, ist mit Oelfarbe nachzuhelfen. Nach dem Trocknen überstreicht man die Rückseite des Bildes mit französischem Firniß, oder man sichert sie, — falls das Bild nicht eingerahmt werden soll, — durch Auflegen einer zweiten Platte gegen Beschädigung. Als Umfassung lassen sich die sogenannten Diaphanien-Borten benutzen, welche in jeder Buchhandlung käuflich sind, doch muß hierbei die Glas-Schutzplatte der Borte entsprechend größer sein, als die eigentliche Bildfläche. Ist das Bild als Fensterhimmel bestimmt, so befestigt man einen Ring zum Aufhängen daran, als Lichtschirm erhält es ein kleines Fußgestell aus Holz oder Metall. M. H. in A.

## Fürs Haus.

**Der kleine Dietrich oder das Buch der Hausfrau im Schlüßelkorb.** Von J. von Sydow. Verlag von R. J. Müller (C. Rüchendorf), Berlin W., Mohrenstr. 27. — Das Miniatur-Nachschlagebuch soll jederzeit zur Hand sein, um überall hülfreich Dienste leisten zu können. Ueberall? Ja, denn ein rascher Blick in das Inhalts-Verzeichniß belehrt uns, wie verschiedenartig die kurz, knapp und doch erschöpfend gegebenen Anweisungen sind. Den Vorwort schließen sich an: „Das Einmaleins der Haushaltung“ (Wuchführung, Wirtschaftsgeld etc.), „Wie laufe ich praktisch?“ (Anschaffen, Warenkunde, Verfälschungen, Vorräthe), „Wie pflege ich mein Inventar?“ (Wirtschafts-Recepte, Mobiliar, Toilette etc.), „Ferner: „Wie sorge ich für meine Kranken?“ (Was von Rechtskenntniß mir unentbehrlich ist?“ (Dienstbotenrecht, Stieuer-Verhältnisse, Testiren), „Alleslei Küchenweisheit“ und „Anhang“. Man sieht, der reiche Inhalt ist auch praktisch und übersichtlich geordnet, ein nicht zu unterschätzender Vorzug eines Nachschlagebuches. C. F.

**Schubkasten-Ordner.** — Ein bequem anwendbares Hülfsmittel, um Ordnung zu schaffen unter Briefschaften, Rechnungen, Heften und Büchern, die man in den Schubfächern des Schreibtisches oder in offenen Ständern unterbringt, ist der in unserer Darstellung veranschaulichte „Schubkasten-Ordner“. Das aus kräftigem Draht gebogene, mit Schraubenfuß versehene kleine Gerath wird in entsprechenden Abständen aufrecht in den Boden des Schiefbaches oder des betreffenden Abtheils eingeschraubt und dient nun als sichere Scheidewand zwischen Papieren und Büchern verschiedenen Inhalts. Der



Schubkasten-Ordner.







# Aus dem Leserkreise

## Zur Beachtung.

Unsere geehrten Leserinnen ersuchen wir freundlichst, bei Einsendung von Fragen stets ihre deutlich geschriebene, genaue Adresse angeben zu wollen; bei der großen Anzahl der an uns gerichteten Fragen und dem knapp bemessenen Raum unseres Blattes können wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen. In Fällen, wo der Gegenstand der Frage kein allgemeines Interesse bietet, oder wo schnelle Antwort geboten erscheint, ziehen wir überdies vor, diese direkt zu erhalten. Fragen, die ein Inserat erzeugen sollen, kann keine Ausnahme gewährt werden; ebenso wenig vermögen wir, auf kürzlich erst erörterte Themata zurückzukommen. Gleichzeitig machen wir unsere Leserinnen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Aufnahme oder Beantwortung einer Frage in nächster Nummer keinesfalls thöricht ist. Die große Auflage unseres Blattes bedingt eine so lange Vorbereitung, daß Einsendungen in der Regel erst sechs Wochen nach Eintreffen zum Abdruck gelangen. — Als gewöhnliches Honorar für Beiträge aus dem Leserkreise gilt der Satz von 10 Pfg. (8 Kr.) pro Druckzeile; die Uebersendung des Beitrages erfolgt nach Erscheinen des betr. Artikels. Jedes für den Druck bestimmte Manuscript muß deutlich auf nur einer Seite des Papiers geschrieben und mit vollständiger Adresse der Einsenderin versehen sein. Unverwendbares kann nicht in jedem Falle zurückgesandt werden, noch vermag die Redaktion die Gründe der Ablehnung auseinander zu setzen. — Bezugsquellen der im „Leserkreise“ beschriebenen Gegenstände werden stets in den betreffenden Artikeln selbst oder am Schlusse von „Aus dem Leserkreise“ angegeben. Die Red.

Kredenz auch im einzelnen unterfragt.

## Geistige Interessen.

**Der internationale Briefwechsel.** — Die Notiz in „Aus dem Leserkreise“ vom 15/1 d. J. hat der unterzeichneten Central-Stelle im Laufe des Jahres noch 154 Anmeldungen aus dem deutschen Sprachgebiete zugeführt, von denen 94 bis jetzt berücksichtigt worden sind. Manche von den Personen, die noch nicht mit einer Adresse versehen werden können, scheinen sich über die Natur der durch die Central-Stelle angebotenen Vermittlung keine richtige Vorstellung zu machen, und darum sei auch hier gesagt, was in den Rundschreiben der Central-Stelle schon oft betont worden ist, daß die Vermittlung der Adressen sich nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage richtet. Vertheilt sich das deutsche Sprachgebiet stark, das ausländische dagegen weniger, so ist die notwendige Folge, daß ein Theil der deutschen Gesuchsteller auf Berücksichtigung warten muß. Die Central-Stelle kann nur solche ausländische Adressen weiter geben, als ihr zugehen, verfügt aber über keinen Vorrat, um ausländische Adressen heran zu winken. Zum Troste für die deutschen Bewerber, die noch keine Adresse erhalten haben, möge bemerkt sein, daß alle ordnungsmäßigen Anmeldungen gebüht werden und stets zur Berücksichtigung kommen, sobald Angebot aus dem Ausland einläuft. Was den deutsch-englischen Briefwechsel anlangt, so fand im März wieder ein starker Adressen-Zustuß aus Nordamerika statt, wo das Interesse für die Einrichtung sehr lebhaft auftritt. Damen-Adressen aus Frankreich sind schwer zu erlangen, weil das Deutsche dort erst seit neuerer Zeit in höheren Mädchenschulen Eingang gefunden hat, und weil nur eine Minderheit von staatlichen und städtischen Mädchenschulen sich für die Aufnahme des Deutschen in den Lehrplan entschieden hat, während die Mehrzahl das leichter zu lernende Englisch bevorzugt. Gleichwohl werden die Bemühungen, neue Adressen aus Frankreich, wie aus England und Amerika zu erlangen, regelmäßig von hier aus fortgesetzt, und die darauf verwandten Geldmittel bilden sogar einen erheblichen Posten im Budget der Central-Stelle. Ein Fortschritt in der Betheiligung des Auslandes ist zwar bereits zu verzeichnen, aber da bei uns in Deutschland das Interesse für das Studium der neueren Fremdsprachen überhaupt viel weiter verbreitet ist, als im Auslande, wird man ein gewisses Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zunächst noch in den Kauf nehmen müssen. Wer sich daher für den internationalen Briefwechsel anmeldet, möge nicht von der Annahme ausgehen, daß eine Berücksichtigung sofort möglich ist. Das ist nur bei einem besonders günstigen Zusammenwirken von Umständen der Fall, das ja zuweilen eintritt, auf das man im Voraus aber niemals rechnen darf. Wer nicht warten zu können glaubt, der möge die Anmeldung bei der Central-Stelle lieber unterlassen und sein Glück anderswo versuchen. Freilich dürften die Aussichten für Gewinnung einer ausländischen Adresse anderwärts nicht größer sein als in Leipzig. Die hiesige Central-Stelle arbeitet seit zwei Jahren für den internationalen Briefwechsel und hat dadurch eine Menge Beziehungen mit Frankreich, England und Amerika angeknüpft, die im Laufe der Zeit jedenfalls noch Früchte tragen werden. Je mehr sich die Einrichtung des internationalen

Briefwechsels einbürgert, je mehr man sie als das schätzbare lernt, was sie thatsächlich ist, — ein vorzügliches Mittel zur Erweiterung und Vertiefung fremdsprachlicher Kenntnisse, eine werthvolle Anregung geistiger Art, besonders für solche, deren Leben, durch die Ungunst der Verhältnisse veranlaßt, in einkörmiger Bahn dahinfließt, umso mehr wird sich das jetzt noch zuweilen auftretende Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ausgleichen. Wachsen erst die Generationen heran, die schon in der Schule den eigenartigen Reiz eines fremdsprachlichen Briefwechsels kennen gelernt haben, so dürfte für geeigneten Nachwuchs gesorgt sein.

Um irrigen Auffassungen vorzubeugen, sei hier auch darauf hingewiesen, daß die hiesige Central-Stelle nur für das deutsche, französische und englische Sprachgebiet thätig ist, und daß daher Anmeldungen aus anderen Gebieten nicht Berücksichtigung finden. Schülerinnen höherer Mädchenschulen werden nur dann eingeschrieben, wenn sie durch ihre Lehrer oder Lehrerinnen angemeldet werden. Ausführliche Prospekte über die ganze Einrichtung sind gegen Einsendung einer 10 Pfg.-Marke pro Exemplar von hier aus zu beziehen.

Die deutsche Central-Stelle für internationalen Briefwechsel in Leipzig.  
Professor M. Hartmann.



Wanduhr mit ausgemaltem Holzbrand.

## Häusliche Kunst.

**Wanduhr mit ausgemaltem Holzbrand.** — Die ungemein decorativ wirkende Uhr ist mit geringen Kosten und verhältnismäßig wenig Mühe selbst herzustellen. An der 31 cm breiten, 130 cm langen, mit Brandmalerei verzierten Rückwand bleibt der untere Theil in 50 cm Höhe undurchbrochen; vor hier ab dagegen sind die Blumenformen mit der Laubsäge ausgefägt; ein 3 cm breiter Rand bleibt ringsum stehen. Das Uhrgehäuse, — 19 cm hoch, 13 cm breit, — wird 24 cm vom oberen Rande entfernt der Hinterwand aufgeschraubt. Auf dem 30 zu 20 cm messenden Uhrschild ist der obere Theil mit dem Stift dunkel gebrannt, der untere blaugrün getönt und mit goldenen Strichen gemustert, während das Zifferblatt, in Gestalt einer Sonnenblume, gelb gehalten erscheint, mit schwarzen Ziffern. Sämtliche Contouren von Blumen und Blattwerk brennt der Stift, ebenso das Spruchband und die Buchstaben. Die Glockenblumen sind gelb schattirt, das Blattwerk markirt sich theils grüngelb, theils blaugrün; das gelbliche Spruchband mit leichten goldenen Strichen hebt sich klar von dem kräftig gebranntem Grunde ab. Damit auch der durchbrochene Theil der Rückwand einen selten Hintergrund erhält, überzieht man einen entsprechend großen Carton-Theil mit blaßblauem Satin und befestigt ihn an der Rückseite. G. F.

### Neues Verfahren zum Ausmalen von Photographien, erfunden von Baronin Elisabeth von Droste-Hülshoff.

Der getreuen, scharfen Wiedergabe der Farbzeichnungen in photographischen Darstellungen den Reiz der Farbe hinzuzufügen, ist für alle, die im Malen etwas bewandert sind, eine sehr dankbare Aufgabe; ja selbst Ungeübte können leicht gute Erfolge erzielen, falls sie nur Geschmack und Farbensinn besitzen. Neuerdings findet die hübsche Beschäftigung erhöhten Anlang, da es vielen Freunden und Freundinnen der Ansichtskarten Vergnügen bereitet, hübsche photographische Bilder farbig zu tönen und, auf Postkarten geklebt, an liebe Bekannte zu versenden. Zwar fehlt es für das Ausmalen der Photographien nicht an den verschiedensten Techniken, Malweisen, Farben, über die wir verschiedentlich berichtet haben, aber bei der Verbreitung und Beliebtheit der Arbeit ist es natürlich, daß immer neue Versuche unternommen, neue Mittel ausfindig gemacht werden, um ohne viel Mühe und weitläufige Vorbereitungen schöne Resultate zu erreichen. So hat vor kurzem die Baronin Elisabeth von Droste-Hülshoff, eine Nichte der bekannten Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, ein Verfahren erfunden, wodurch sich sein getönte, wirkungsvolle Bilder herstellen lassen, und das sich auch besonders durch Einfachheit empfiehlt. Die Photographie bedarf keiner Vorbereitung, gleichviel ob sie ausgezogen oder unausgezogen ist, nur dürfte es rathsam sein, sie vorher mit einem wollenen Lappen sauber und kräftig abzureiben. Zum Ausmalen braucht man Wasserfarben, — klare, durchsichtige, in dünnem Auftrag, — sodas die Licht- und Schattwirkung der Photographie zu ihrem vollen Recht gelangt. Bei dem Verfahren kommt ein neues eigenartiges, milchweißes Malmittel zur Verwendung, mit dem die betreffende Farbe stark verdünnt wird. Auf Sauberhaltung dieser Tinctur ist besonders Werth zu legen; es ist daher rathsam, nur ein wenig von der Flüssigkeit in ein Farbennäpfchen zu gießen und den Pinsel, ehe man eine neue Farbe mischt, in Wasser rein auszuwaschen.

Bei der unendlichen Verschiedenheit der photographischen Darstellungen lassen sich über die Auswahl und Zusammen-

stellung der Farben keine bestimmten Regeln geben. Wo kein Vorbild vorhanden ist, müssen Geschmack und Farbensinn das Richtige zu treffen suchen; auch kann man die Farben, falls sie nicht gut zu einander stimmen, oder zu hart aufgetragen sind, leicht fortwaschen. Die Hauptsache bleibt eine zarte, lichte Tönung, die den Reiz der photographischen Darstellung nicht aufhebt, sondern ihn noch wirksamer hervortreten läßt. Ist das Bild nach Wunsch ausgefallen und vollständig trocken, so verleiht man ihm einen milden Glanz und zugleich Haltbarkeit, indem man die Malerei mit Polir-Paste, Cerotine, überzieht. Eine kleine Messerspiße voll dieser Masse wird auf das Bild gesetzt, mit dem Finger dünn und gleichmäßig vertheilt und mit einem Polir-Ballen eingerieben. Wenn man eine unausgezogene Photographie bemalt hat, so kann man dieselbe nach sorgfältigem Abschreiben mit Klebe-Paste, einem vorzüglichen Bindemittel, bestreichen und aufziehen, wobei man das Bild, von der Mitte aus beginnend, nach allen Seiten hin gleichmäßig festdrückt; dann legt man es zwischen Löschblättern unter eine Presse, bis es glatt und trocken ist.

Die leichte und unterhaltende Technik wird gewiß in vielen Kreisen, besonders auch bei der Jugend, Beifall finden, zumal die bekannte Firma Schönfeld u. Co. in Düsseldorf praktische und preiswerthe Arbeitskassen zusammengestellt hat, die durch alle Kunst-Magazine und einschlägigen Geschäfte zu beziehen sind. Außer einem Blechbehälter mit 12 guten Wasserfarben und Pinseln enthält der solide Holzkasten ein Bretchen und Heftnagel zum Befestigen des Bildes, ein Fläschchen Mal-Tinctur, je eine Dose mit Polir-Paste und Klebe-Paste, einen Polir-Ballen, eine Gebrauchs-Anweisung und ein Probebild. Der Preis des Arbeitskassens stellt sich auf 8 Mark. O. N.

### Schreiben-Gardine für die Glashür eines Bücherchranks.

— Für die eine Thür meines Bücherchranks malte ich mit Wasserfarben auf Null eine hübsche Gardine. Ich verband damit einen praktischen Zweck: Gut erhaltene Bücher braucht man nicht zu verstecken, so manches alte liebgewordene Buch jedoch, dessen abgegriffener Einband der Bücher Sammlung nicht mehr zur Zierde gereicht, brochirte Hefte und dergleichen, lassen sich hinter der halbklaren Gardine genügend verbergen, um nicht störend ins Auge zu fallen. Außerdem sieht es viel origineller aus, wenn nur eine Seite des Schranks mit Gardine versehen ist. Die Motive für die Malerei entnahm ich den „Vorlagen für Holzbrand-Technik“ von Konrad Wiederhold, sie wurden aber vielfach verändert und anders zusammen gestellt. Für die Malerei muß man den Null in einen Rahmen, oder, falls solcher nicht zu beschaffen ist, auf einen rohen Holzstisch spannen und die mit Ochsen-galle gemischte Farbe dann ziemlich feucht auftragen. Sollte sie auszulaufen drohen, so kann man sie schnell mit weißem Löschpapier abstupfen. Als Futter, das natürlich erst nach Fertigstellung der Malerei anzunähen ist, dient leichter weißer Seidenstoff; derselbe hebt die Malerei noch kräftiger hervor, als Null-Futter, und sieht weniger dürrig aus. Frau Dr. N.

## Fürs Haus.

**Geldkasten mit Einfaß.** — Zur Aufbewahrung von Geldbeträgen für laufende Ausgaben bestimmt ist der dargestellte, 15 zu 19 cm große, 7 cm hohe Geldkasten mit Bezug aus rothem Saffian-Leder und Leder-Futter. Die Innenseite des Deckels nimmt unter breiter Lederspange das Aufschreibebuch auf, die einzelnen Abtheilungen des vernickelten Metall-Einfaßes enthalten verschiedene Ringforten, während Papiergeld und Werthscheine unter dem Einfaß Raum finden. Patent-Schlüssel und Klapp-Schloß schützen vor unbefugten Eingriffen in die Kasse. (Siehe Bezugsquellen.) G. S.

**Hering- oder Fisch-Schüssel.** — Ziellich und zweckentsprechend ist das hübsche Tafelgerath aus weißem Coalport-Porzellan, das in einem Unterfaß aus gebogenem Plated-Silver-Draht ruht und zum Serviren von Fisch aller Art, besonders aber von Hering, dienen soll. Praktische Hausfrauen, die wissen, wie schwer der Geruch und Geschmack von Salzhering aus den Servir-Schüsseln zu vertilgen ist, werden dieses neue Erzeugniß englischer Industrie sicher dankbar begrüßen. Die Schüsseln sind in verschiedenen Größen und Preislagen käuflich. (Siehe Bezugsquellen.) G. S.

**Gardinen-Wäsche.** — Eine sehr einfache, vielfach erprobte und bewährte Methode, um Gardinen zu waschen, möchte ich hiermit empfehlen, da sie neben größter Einfachheit auch den Vortheil besitzt, die Gardinen gar nicht anzugreifen. Die



Geldkasten mit Einfaß.



Hering- oder Fisch-Schüssel.

tüchtig ausgestäubten Gardinen werden 24 Stunden in sehr reichlichem kalten Wasser eingeweicht. Am besten geschieht dies in einer Wanne oder Bütte mit Abzug, damit das Wasser bequem ein- oder zweimal erneuert werden kann. Man wird erstaunt sein, welche Menge von Schmutz das Wasser ausgezogen hat. Auf 2 Fenster (4 Shawls) Gardinen rechnet man 3 Eimer kaltes Wasser, 3 Eierbecher voll Terpentin-Spiritus, ebensoviele Salmiakgeist und 2 Pfd. geschnittene Seife. Nach dem Wässern und Ausdrücken werden die Gardinen in dieser Mischung kalt aufgesetzt und in dem Wascheffel zum Kochen gebracht; dann nimmt man sie, nachdem sie 20 Minuten gekocht haben, vorsichtig mit großen Holzellen heraus, schwenkt, spült, färbt, stärkt, trocknet und feuchtet sie, legt sie recht genau und bringt sie zur Rolle. Bei gutem Rollen bedarf es nur eines leichten Nachplättens. In einem großen Kessel kann man 12 Gardinen ganz gut auf einmal kochen; die Waschlauge muß natürlich in entsprechender Menge zugesetzt werden. Bei günstigem Trockenwetter ist das große Wert der





## Neue Moden.

Wien. — Nach dem düsteren Trauerbilde des vergangenen Winters entschädigt eine Reihe glanzvoller Frühlingsfeste und Corso-Fahrten das Toiletten- und Schaubedürfnis der Wienerinnen. Auf das Schwarz mit Weiß folgt vor allem nun Weiß mit Schwarz, das heißt, seine gestickte und gedruckte Pleins oder Durchbruch-Säume in waschechter schwarzer Seide auf weißem Stoff, Taffet oder Wasch-Seide. Schwarze Spitzen-Applicationen und Spitzen-Überlagen, schwarz-weiß gestreifter oder gepunkteter Stoff, schwarz-weiß gewebte oder vermischt angewendete Vorten und schmale Saumfransen verzieren die überaus zartfarbigen, hellen Voile- und Halbseidenkleider, die lose über Seide gearbeitet sind und unten keinerlei besonderen Handabschluss besitzen, sondern nur an der Rock-Grundform mehrfach übereinander liegende Außen- und Innen-Volants haben. Die meisten nicht waschbaren Sommerstoffe, Voile, Grenadine, Châly, Seiden- oder Halbseiden-Battist, sind mehr oder weniger transparent, so daß fast immer eine leichte Chantage-Wirkung vermittelst des Unterkleides erzielt werden kann, sobald man dasselbe in abstechender Farbe oder in einer helleren Nuance derselben Farbe wählt.

Die Form des Kleides ist entweder das Prinzess-Gewand (siehe Abb. 38 und 57 der Nummer vom 1. 3. 99 und Abb. 46 der Nummer vom 1. 5. 99), oder es wird mindestens durch die ganze Anordnung der Eindruck eines solchen erzielt, ohne die Unbequemlichkeit des im ganzen anzulegenden und meist höchst complicirt zu schließenden Kleides. Mit etwas schmalen Besatz am oberen Rande abschließend, oder sogar nur passpoiltirt legt sich der Rock gürtellos über die Taille oder die Taille über den Rock, dessen glatte Futteral-Form als Fortsetzung der glatt überspannten oder leicht drapirten Taille erscheint (siehe Abb. 5 und 46 der Nummer v. 1. 5. 99, sowie Abb. 67 der Nummer v. 1. 5. 99, wie die nebenstehende Abbildung). Der hoch angelegte Volant-Ansatz hat noch immer gerade so viel Anspruch auf höchste Eleganz, wie der in Serpentine-Falten geschnittene, langschleppende Rock mit oder ohne Lunica-Theile.

Das Spitzenkleid, in allen möglichen Anordnungen und Preislagen, ist so sehr das Hauptstück der eleganten Toilette, daß mindestens sein allgemeiner Effect durch einzelne weitverstreute Spitzen- und Rüschen-Auflagen und transparente Stellen zu erzielen gesucht wird; man könnte fast sagen, daß ein unzerschnittenes Kleid heute den Eindruck mangelhafter Eleganz macht, — die meisten Anordnungen erfordern schonungsloses Zertheilen der Grundform. Applicirte Ornamente aus Seidenstoff auf dünnen Stoffen ergeben häufig den gewünschten Spitzen-Effect, wie auch farbige Spitzenkleider für sehr elegant gelten. Man scheut vor der Barbarei nicht zurück, echte Guipures und Points in rosa, lila oder graue Farblösungen zu tauchen, ganz abgesehen von der nahezu selbstverständlichen, bräunlichgelben Nuance der echten alten Spitzen, die vielleicht als erste Modefarbe der Sommerkleidung überhaupt bezeichnet werden darf.

Verstreute Punkte jeglicher Art sind ein Lieblings-Motiv der neuen Stoffe, dessen auch hier gedacht werden muß: In Celluloid erhaben auf leichtem Wollstoff wie Perlen gestreut, oder als Sammettupfen auf Seidenstoff, oder in sehr starkem Relief auf allen möglichen waschbaren und nicht waschbaren Stoffen eingestickt und eingewebt oder schließlich als Druck-Design übergestreut. Diese Punkte, oft von ganz unregelmäßiger, oft von abgestufter Größe, wirken besonders hübsch in hohem Relief über großgeblühten farbigen Battisten oder über Gaze, carrirtem oder gestreiftem Stoff.

Die Point-lace-Spize ist zu einer solchen Beliebtheit gelangt, daß irgend ein Stückchen davon, etwas Spitzenband-Auflage sich mindestens fast an jeder Toilette findet; natürlich erscheinen elegante Waschkleider damit am wirksamsten verziert. Vielleicht das Schönste, was die Mode dieses Sommers uns beschert, ist der Point-lace-Stoff für Blusen. Röcke aus diesem Stoff zu fertigen wäre unpraktisch; dieselben liegen, gleich solchen in anderen Spitzenarten in der Form gearbeitet vor.

Auch als Ausputz für Hüte, Schirme, Fächer, als Verlängerung der zu den modernen Ellbogenärmeln unerlässlichen langen Sommerhandschuhe ist die treishe Spize allgemein begehrt, wozu die Anfertigung mit eigener Hand nicht wenig beiträgt. Ein weiteres, überall zu findendes Lieblings-Motiv der Mode ist die Verzierung mit dichten feinen Säumchen, — nicht nur alle Borterteile der Blusen und die Ärmel, sondern ganze Toiletten werden aus Säumchenstoff hergestellt; nur hier und da zeigt der glatt auspringende Stoff, daß die Säumchen nicht etwa schon im ganzen eingewebt sind, wie das auch oft der Fall ist, da man bei vielen Kleiderstoffen durch starke Längsrippe die genähten Säumchen zu imitiren sucht. Willkommen dürfte die Wiedereinführung der praktischen Krepptoffe sein, die vor ein paar Jahren für uneleganter erklärt wurden. Heute sind sie voll berechtigt, aber nur in seiner Längsrippe. Der bosnische Veg-Stoff, eine widerstandsfähige Halbseiden-Gaze mit zarten, dichten Streifen, ist ein besonders reizendes und elegantes, in den modernen Sobelin- oder Pastellfarben-Nuancen vorhandenes Gewebe. Auch Mull mit dicht eingewebten Streifen und Punkten in allen Farben giebt elegante jugendliche Gewänder, während für die leichte Alltagskleidung der englische Zephyr wie bisher unerreichbar praktisch ist, nur wird er weniger carrirt als gestreift gemustert, — als Neuestes gelten die bunten Matrasenstoff-Streifen; — für festere Waschkleider ist der in allen modernen Farben mit Weiß gestreifte englische Stallzwillich (Drell) beliebt.

Die beständig todgesagte Bluse erhebt zu blühndstem sommerlichen Leben, meist in Seide mit zahllosen Säumchen; sehr hübsch ist es, übergelegte Spitzenstreifen mit in diese



Promenaden-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

Säume zu fassen. Abstechende Passepoils werden reichlich an jedem Toiletten-Bestandtheil, sogar an Cravaten angebracht, wie auch eingesteppte dichte Schurkreihen.

Die bereits an dieser Stelle erwähnte Stütze der Ärmel durch eingenähte Fischbeinstäbe erscheint neuerdings auch, mit Rüschen überdeckt, außen am Ärmel angebracht.

Zu besonders häufiger Anwendung gelangen schwarze Filzbesätze und Stickerien, insbesondere für Hüte und Confectionen, mit Metallfäden und Simili-Steinchen untermischt. Die Stickermaschine liefert im Verhältnisse zu den geforderten Preisen die unerhörtesten Wunder; es ist heute daher auch weiteren Kreisen erreichbar, alle gewünschten Verzierungen direct in den Stoff des schon halb fertigen Kleides einarbeiten zu lassen, während sonst derartig gestickte Roben zu den nur Wenigen erreichbaren Dingen zählten.

R. Br.

Promenaden-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Ganz eigenartig ist an der hellblauen Roschmitt-Toilette die hochmoderne, spitzen Zungen gleichende Besatzform verworther. Nicht nur der Rand der nur in der vorderen Mitte leicht überhängenden Taille, wie, im Zusammenhang damit, derjenige der langen Lunica sind in diese tiefen abgestuften Zaden ausgeschnitten, auch der breite Kragen greift in drei Zaden übereinander. Letzterer, sowie der originale Ärmelbesatz sind über und über abgesteppt, sonst nur die Zaden und eine 6 cm breite Blende um den ausgeboigten Lunica-Rand. Der Rock zeigt vierfachen Handbesatz aus lose übereinander liegenden Blenden. Gelbliche bunt gestickte Seide bildet den gefalteten Kragenbesatz; unter den Zaden des Taillesrandes fällt eine getönte Spize hervor, die mehrfache Reihen von schmalsten schwarzen Sammetbändchen besetzt. Damit harmonirt der Besatz aus kleinen flachen Sammet-Ströpfchen.

Aus dem Leserkreise

Nachdruck auch im einzelnen unterlagt.

5. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

Aufgabe: Der Wanderer. (Welchen Gedanken drücken die richtig geordneten Buchstaben des Kreises aus?)



Wir laden alle Freundinnen unserer Zeitschriften, gleichviel, ob Abonnenten oder nicht, zur Bethätigung an der Lösung dieser Preis-Aufgabe ein.

zehn Preise zu je 10 Mark

ausgesetzt; die Bewerberinnen wollen daher ihre Lösung möglichst bald an die Redaction der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“, Berlin W, Potsdamerstr. 38, einschicken.

Die Auflösung der Preis-Aufgabe und die Verkündigung der zuerkannten Preise wird in unseren Hefen vom 15. Juli veröffentlicht werden.

Die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

Gesundheits- und Körperpflege.

Salburga. — Ihre großporige, mit Sommersprossen behaftete Gesichtshaut wollen Sie in folgender Weise behandeln: Vor dem Schlafengehen betupfen Sie die Sommersprossen mit einer Mischung von 25 g Glycerin und 25 g Milch-Säure.

Fraulein A. v. D. — Toiletten-Essig kann nach folgenden Rezepten in jeder Droguen-Handlung oder Apotheke hergestellt werden: 1. Weingeist 1/2 l, feinste Siam-Benzoe-Linctur 100 g, Kölnisches Wasser 1/2 l, verdünnter Essig 50 g.

Frau aus Adrad. — Ihre übermäßige Gesichtsröthe läßt sich durch ein „einfaches Mittel“ nicht beseitigen, es bedarf dazu einer combinirten Behandlung.

Seife. Beim Abtrocknen darf die Haut nicht gerieben, sondern es muß die Feuchtigkeit nur mit einem weichen Tuch abgetupft werden. Danach wird eine Abreibung mit Camphor-cold-cream vorgenommen, der Cream abgewischt und zuletzt das Gesicht mit gutem Puder eingestäubt.

Frau v. Sch. i. G. — Ninon de l'Enclos, von ihren Zeitgenossen gefeiert, bewundert und beneidet ob ihrer märchenhaften Schönheit, die sie selbst bis ins hohe Greisenalter zu erhalten wußte, bewahrte aller Welt gegenüber das Geheimniß dieser Schönheit mit ängstlicher Sorgfalt und nahm es auch mit ins Grab.

Fraulein J. S., Wagen. — Die Befestigung unschöner Gesichtshaare mittelst Electrolyse bewirkt jeder Special-Arzt für Hautkrankheiten, und Sie werden einen solchen jedenfalls in Frankfurt a/M. finden.

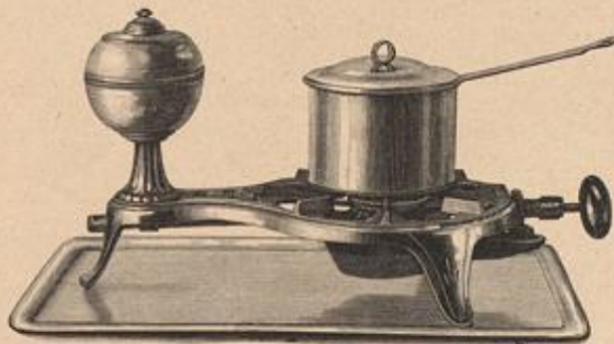
Frau Major Mottes in A. — Schädlich ist Haarfärben nur, wenn man gefährliche Färbemittel in Anwendung bringt. Wenn das Haarfärben trotzdem in weiteren Kreisen noch verpönt ist, so liegt dies wohl hauptsächlich daran, daß es nur selten in vollkommener Weise gelingt und in den meisten Fällen das Aussehen der Haare eher verschlechtert als verbessert wird.

abfehen und nur mittelst Wachs-pomade oder sogenannter „Cosmetique“ in entsprechender Nuance, das Grau der Haare verdecken. Außerdem wollen Sie sich folgende Pomade in der Apotheke anfertigen lassen: Ol. Amygdalar. express. vor. 90 g, Cetaceum 7 g, Cera flava 7 g, Aqua flor. Aurant. 20 g, Acid. salicyl. 2 g, Ol. Bay 10 gutt., Ol. Anthos 10 gutt.

M. Müller, München. — Zur Bekämpfung Ihres Hautfleckers (löcherige Haut) wollen Sie das Gesicht vor dem Schlafengehen mit heißem Wasser, — unter Zuhilfenahme von Naphthol-Seife, — waschen und nach dem Abtrocknen nachstehende Salbe energisch einreiben: Lactis sulfur. 3,0, Liqueur Kali carbon. 1,0, Vasolini flavi 20,0, Hortense de Coupp.

Unsere Kinder.

Kindes Lust und Freud', Jetzt und alle Zeit. Gedichte, Vieder, Spiele u. dergl. fürs Kind. Für Mütter, Kindergärtnerinnen, Kinderpfllegerinnen und alle, die das Kind lieb haben. — Selbstverlag des Frauenbildungs-Vereins, Breslau, Katharinenstr. 18. Preis 10 Pf. — In dem Titel des kleinen Heftes ist eigentlich der Inhalt bereits angegeben: Gedichte, Vieder, Spiele u. dergl. Die Gedichte sollen zu besonderen Gelegenheiten, wie Geburtstag, Hochzeit, Weihnachten, Neujahr, gelernt und aufgeführt werden; die Vieder können von einem Kinde, wie von mehreren Kindern zusammen gesungen werden, häufig als Begleitung der Spiele im Freien, an die in erster Reihe gedacht ist.



Kindergarten sind kleine Aufführungen bestimmt, die sich natürlich auch in der Familie darstellen lassen. Das Büchlein mit seinem reichen Inhalt dürfte Müttern wie Lehrerinnen willkommen sein, bietet es ihnen doch eine Fülle guten Materials zur Unterhaltung und Belehrung ihrer Kleinen.

Ueber das Abhärten der Kinder. — „Abhärten“ ist heutzutage die Losung, aber ich habe die Erfahrung gemacht, daß die in meinen Augen unvernünftige Kaltwasser-Behandlung Kindern oft mehr schadet als nützt.

Folgende Erfahrung machte ich bei meiner Kleinen: Ein Uebergießen mit kaltem Wasser morgens in der Badewanne an warmen Tagen weckt den Appetit und schügt die Kinder vor dem schwächenden Schwitzen am Kopf, woran nachts so viele leiden. An kühlen Tagen genügt das Abwaschen mit einem nassen Schwamm; dann reibt man die Kinder schnell ab und zieht ihnen ein in Wasser, mit Zusatz von einer Handvoll Salz, aufgewaschenes trockenes Hemdchen an.

Junge Mutter. — Rusfede's Kindermehl gehört zu den besten Erzeugnissen dieser Art, da das dazu gebrauchte Mehl in beträchtlichem Umfange dehydrinirt, d. h. in eine Vorstufe von Zucker umgewandelt ist.

Erwerbsthätigkeit der Frau.

Sprachschule. — Wer giebt mir Auskunft über eine größere oder mittelgroße Stadt in Deutschland oder umliegenden Ländern, wo eine gebildete, ausländische Familie Gelegenheit fände, eine Art Sprachschule für Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch zu gründen, verbunden mit Pension für Lernende? „Ausländerin.“

Malerin. — Könnte mir jemand eine Stadt nennen, in der eine künstlerisch ausgebildete Malerin durch Mal- und Zeichenunterricht lohnenden Erwerb fände? H. M. in B.



Fliegenlöde mit Malerei.

nur mit Mißbehagen gesehen werden. Das Aufstellen von giftigen „Fliegenpapier“ ist nicht anzurathen; die Fliegen, welche von dem darauf befindlichen Zuder genascht haben, fallen überall hin und können, zumal in der Küche, hierdurch leicht der Gesundheit Schaden verursachen.

Häusliche Kunst.

Fliegenlöde mit Malerei.

Mit der warmen Jahreszeit kommen auch die kleinen Plagegeister, die Fliegen, wieder, die einem bisweilen den Aufenthalt im Zimmer recht ungemüthlich machen, Möbel, Spiegel, Scheiben und Rahmen verunreinigen, aber auch in Küche und Speisekammer von der Hausfrau

Fürs Haus.

Neuer Spiritus-Gas-Kocher. — Im Interesse aller Hausfrauen, die einen Gas-, Petroleum- oder Spirituskocher-Apparat aus diesem oder jenem Grunde nicht aufstellen mögen, sowie all derer, die einen frei beweglichen, von der Gasleitung unabhängigen, praktischen und geruchlos gespeisten Koch-Apparat gebrauchen, der auch auf Reisen und in der Sommerfrische die besten Dienste leistet, weisen wir hiermit auf eine neue Erfindung, einen Spiritus-Gas-Kocher hin, der wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften weitgehende Beachtung verdient.







Aus dem Leserkreise

Kochdruck auch im einzelnen unterlegt.

Erwerbsthätigkeit der Frau.

Tagesgeschäft. — Wer nennt eine kleinere Stadt Deutsch-

Damen Schneiderinnen gesucht. — In Eisenach würden

Häusliche Kunst.

Veder-Mosaik. — Wohl eine der schönsten, aber auch

Die Veder-Mosaik läßt sich auf zwei Arten zur Ausführung

Die Veder-Application ist bedeutend leichter als die

Auch die Verzierung der Veder-Intarsia ist dieselbe wie

Imitation der Veder-Mosaik. — Wer im Lederschnitt

farbe und fügt nach Belieben hin und wieder noch feine

Fürs Haus.

„Ideal-Einmache-Gläser“. — Vor einigen Jahren fand

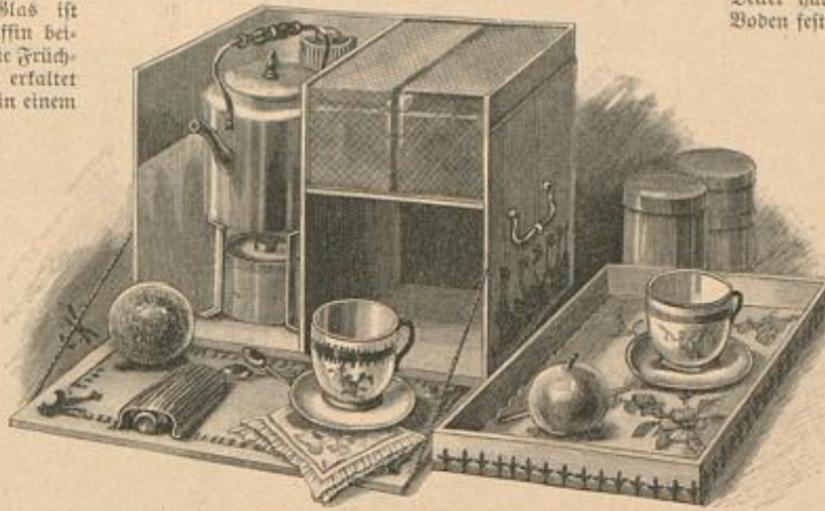
Verwendung abgeklagener Wein- und Biergläser.

Eßköfcherchen mit Koch-Apparat für die Reise.

Plaid-Hülle aus Segeltuch.

Die nun noch in dieser Abtheilung bleibenden freien Eden

In der linken Abtheilung des in dreiviertel Höhe mit



Eßköfcherchen mit Koch-Apparat für die Reise.

täschchen, die je eines der kleinen flachen „Reise-Cognac-

Das Innere der Theekanne nimmt auf: das Thee-Ei, ein

Um genauestes Zueinanderpassen zu erreichen, muß man

Möbel, Marmor und Fußböden zu waschen.

reite man Bohnerwachs auf folgende

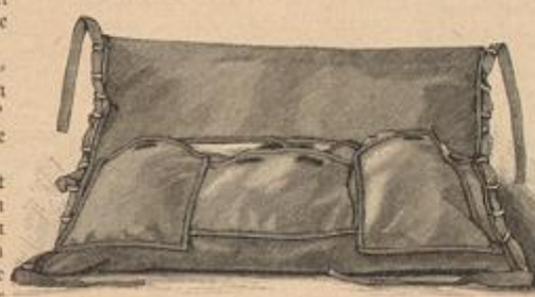
M. Th. Werden.

Handarbeit.

Plaid-Hülle aus Segeltuch. — Ein



„Ideal-Einmache-Gläser.“



Plaid-Hülle aus Segeltuch.







**Bettwäsche.** — Bei der modernen Bettwäsche kann sich der persönliche Geschmack aufs mannigfaltigste betätigen. Man wählt baumwollene Stoffe, Damast oder glattes Leinen für die Bezüge; Leinen, mehr oder weniger fein, dient zu den Laken und Ueberlaken oder Ueberknöpfen. An die Stelle des großen Deckbettes tritt die Steppdecke; noch behaglicher und eleganter ist die Daunendecke, die, ihrer kostbaren Füllung entsprechend, aus Seide oder Damast gefertigt wird. Die Daunendecke gestattet durch die Art ihrer Herstellung nur ein einfaches Muster für die Stepparbeit. — Will man ein Monogramm im glatten Spiegel anbringen, so wird dasselbe in der Farbe der Seide in Plattstich ausgeführt. Im allgemeinen stellt man die Kopfkissen quadratisch, für Doppelbetten etwas länglich und sehr hoch her; das Plumeau, das die Steppdecke oder die wollene Decke begleitet, ist im Verhältnis zum Kopfkissen kleiner als vor



1. Aufgemachtes Bett. Kissenbezüge und Ueberlaken mit Hardanger-Arbeit. Naturgroße Stickerei. Abb. 17. Handarbeiten III\* d. heut. Nr.



2. Kissenbezug mit seidener Plattstich-Stickerei. Naturgroße Stickerei; Abb. 3. Müller-Vorzeichnung liefert das Schnittmuster. Atelier der 'Modenwelt' zum Preise von 30 Pf.

Jahren. Zur Bervollständigung dient dann noch ein kleines Kopfkissen, der 'Tröster', der quadratisch oder länglich sein kann. Mehr und mehr zieht man das Ueberlaken dem früher sehr beliebten Ueberknöpfer oder

vom Rande die erste Hohlnaht und 1 cm weiter die zweite ausgeführt wird, dazwischen kleine, die gestricte Punkte; nach 1 1/2 cm Zwischenraum wiederholen sich Hohlnaht und Ruschen. An den Ecken und in regelmäßigen Entfernungen legen sich zierliche Blumenzweiglein über die Hohlnaht. Will man den Bezug mit einem Monogramm ausstatten,

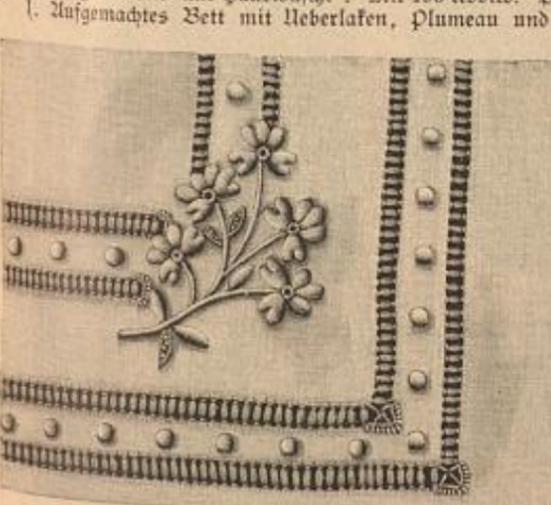
Convert vor, da es sich bequemer waschen läßt und auch beim Wechseln

der Bezüge handlicher ist. Die Ausstattung der Bezüge und des Ueberlakens muß natürlich in Uebereinstimmung gehalten werden, mag die Verzierung einfach oder reich sein. Neben Weißstickerei, Durchbruch- und Hardanger-Arbeit sind es Spitzen und Einfüge in Klöppelarbeit, sowie gehäkelte oder gestricte, zwischen denen man die Wahl hat. Säumchen-Streifen, nach Belieben in schräger oder gerader Anordnung, erscheinen allein, oder sie begleiten sowohl Spitzen wie gestricte Einfüge. Hohlnahten, auch points d'armes, werden als vornehmste Verzierung feiner Batistbezüge gewählt. Durchbrochene Stickerei, wie sie die Maschine ausführt, ersetzt man reicher und gediegener durch Michelieu- oder einfache Languetten-Stickerei. Bei den Kopfkissen-Bezügen dominieren zur Zeit die dreiseitigen



9. Handbordüre zum Ueberlaken, Abb. 7.

Streifen statt. Volants sind an Kissen, wie an Plumeaux noch immer modern. Das Uebereinanderlegen der Säume für die Schlußrichtung von Bezügen und das Einfügen des Knopfstreifens lehrten wir bereits in 'Leib-, Tisch- und Bettwäsche' der Nr. vom 1. Juli 98, wo auch die Ausführung einer Einfüge- und Volant-Garnitur zu einer Plumeau-Decke dargestellt ist, ferner Bettvorhänge u. s. w. Bezüglich weiterer Ausstattung von Bezügen verweisen wir auf das in unserem Verlage erschienene Lehrbuch 'Die Anfertigung der Leib- und Hauswäsche'. Mit 493 Abbild. Preis geb. Mk. 7.60.



10. Weißstickerei mit Hohlkämmen zum Kissenbezug, Abb. 6.

5. Kissenbezug mit Hohlkämmen. Naturgroßer Hohlkämm; Abb. 8. 6. Kissenbezug mit Weißstickerei und Hohlkämmen. Naturgroße Stickerei; Abb. 10. 7. Ueberlaken mit Weißstickerei und Languetten. Naturgroße Handbordüre; Abb. 9.

Anordnungen auf der Oberfläche, nicht seitliche Einfüge wie früher; der Knopfschluß findet dann an der vierten Seite, meist mit selbstständigem Knopf-

1. Aufgemachtes Bett mit Ueberlaken, Plumeau und Kopfkissen. Hardanger-Arbeit. — Naturgroße Stickerei; Abb. 17. Handarbeiten III\* d. h. Nr. — Abb. 1 zeigt ein im modernen Geschmack mit Malerei verziertes Bett. Die Bettwäsche: Ueberlaken, Plumeau und Kopfkissen, ist übereinstimmend mit Hardanger-Arbeit verziert. An dem Ueberlaken laufen die Streifen der Stickerei nach einer Richtung, während sie sich am Einfüge der Kissen je in der Mitte begegnen.

2-5. Kissenbezug mit Plattstich-Stickerei. — Den einer Bett-Garnitur aus feinstem Leinen entnommenen Kissenbezug schmücken mit weißer Seide in

Plattstich gearbeitete Blumenranken, die zierliche Nocco-Schnörkel mit einander verbinden. Gleiche Anordnung, nur in größerem Maßstabe, zeigt das Ueberlaken. Abb. 3 giebt eine Blumenbolde naturgroß.

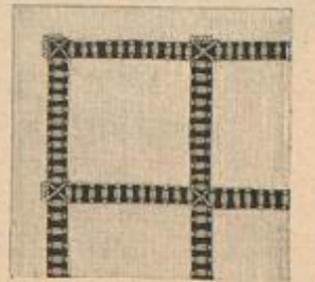
5 u. 8. Kissenbezug mit Hohlkämmen. — An dem Kissenbezug aus feinem Leinen, der zu 66 cm Länge 43 cm Höhe mißt, ist der Knopfschluß an der einen Längsseite vorgegeben. 5 cm vom Rande und je in 2 cm Entfernung markieren sich vier Hohlkämmen, von denen Abb. 8 einen Theil naturgroß wiedergiebt.

6 u. 10. Kissenbezug mit Weißstickerei und Hohlkämmen. — 65 cm lang und 44 cm breit, mit seitlichem Knopfschluß auf der Rückseite, zeigt das Kissen aus feinem Leinen eine Stickerei-Verzierung, für welche je 5 1/2 cm



3. Plattstich-Stickerei zum Kissenbezug, Abb. 2.

so ist dasselbe mit Blumen zu verzieren. 7 u. 9. Ueberlaken mit Weißstickerei. — Das 153 cm lange, 145 cm breite Laken aus mittelstarkem Leinen, ist an drei Seiten mit 4 1/2 cm breitem Saum versehen; seitlich ist dieser Knopfschlußstreifen angelegt, am unteren Rande umgelegt. An seinem oberen Ende ist das



8. Hohlkämm-Verzierung zum Bezug, Abb. 5.

Laken 13 cm breit mit Leinen unterlegt und in 5 cm Breite mit Weißstickerei ausgestattet; 4 1/2 cm darüber wird das Laken abgesteppt. Die länglichen Blätter der Stickerei sind kräftig zu unterlegen und im Plattstich auszuführen. Die Jaden-Languetten verlangen vielfach vorgezogen zu werden.

11. Kissenbezug mit gesticktem Volant und Einfüge. — Der Bezug aus feinem Leinen mißt 80 zu 85 cm, ohne den 8 1/2 cm



11. Kissenbezug mit gesticktem Volant und Einfüge.

13. Kleiner Kissenbezug mit Spitze und Einfügen in Klöppelarbeit.

12. Plumeau-Bezug mit Languetten-Stickerei. Muster-Vorzeichnung; Beilage, Fig. 65.

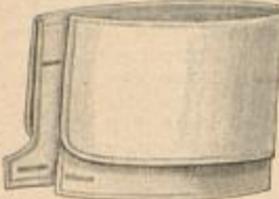
14. Ueberlaken mit Einfügen und Spitze in Klöppelarbeit.



15. Hoher Stehragen für Herren. Schnitt u. Beschreibung: Beilage, Nr. IX.



17. Umgelegttragen für Herren. Schnitt u. Beschreibung: Beilage, Nr. IX. Rückenansicht: Abb. 18.



16. Manschette mit Ueberschlag. Schnitt u. Beschreibung: Beilage, Nr. IX.



18. Rückansicht zum Umgelegttragen, Abb. 17.

breiten, an drei Seiten angelegten Bolant, der nur an den Ecken eingekauft ist. Der Fond. — 61 zu 68 cm, — schließt mit 3 1/2 cm breiten Faltenstreifen aus sechs, je 3 mm breiten Säumchen ab. Den 6 cm breiten Einsatz in durchbrochener Stickerei begrenzt ein 5 cm breiter Faltenstreifen; zwischen diesen und die untere Fläche des Bezuges tritt der Bolant.

12. Plumeau-Bezug mit Langnetten-Stickerei. — Muster-Vorzeichnung: Beilage, Fig. 65. — Die Verzierung des 110 cm im Quadrat messenden Bezuges aus Dowlas ist mit der Maschine gestickt, läßt sich aber sehr gut selbst arbeiten. Fig. 65 bietet einen Mustersatz, der für das Riffen sich einmal an den oberen Ecken, für ein



25-28. Moderne Cravaten (Plastron, Selbstbinder).

Plumeau an allen vier Ecken wiederholt. Die Contouren werden vorgezogen und die verbindenden Stäbchen beim Langnetttren gespannt; zuletzt schneidet man den überflüssigen Stoff fort. Die festen Plätter können im Plattstich gestickt werden.

15. Kleiner Kissenbezug mit Klöppelarbeit. — Dem schmalen, 40 zu 60 cm messenden Bezug aus kräftigem Leinen sind je 2 1/2 cm vom Rande vier geklöppelte Dreiecke von 15 cm gerader Seitenlänge eingefügt und die Nähte durch aufgesteppte Besatzbörtchen gedeckt. Zwischen den Ecken und dem folgenden, 6 1/2 cm breiten Einsatz bleibt ein 8 cm breiter Leinenstreifen stehen; der innere Leinenfond mißt dann noch 15 cm im Quadrat. Die passende, 8 cm hohe Spitze wird an den Ecken leicht eingereicht, sonst glatt angelegt. Der Knopfschluß ist an einer Längsfläche.

14. Ueberlaken mit Klöppelarbeiten.



35. Taghemd (Reform-Baumwoll-Unterleibung) für Herren.

36. Sport- oder Reithemd, auch als Nachthemd verwendbar, mit Bändchenbesatz. Naturgroßer Besatz: Abb. 37.



37. Bändchenbesatz zum Hemd, Abb. 36.

Riffenbezug, Abb. 13, zeigt das 150 cm breite, 200 cm lange Laten oberhalb des 3 cm breiten, mit Knopflöchern versehenen Saumes einen 6 cm breiten geklöppelten Einsatz eingefügt, der seitlich 40 cm hoch aufrichtet. 6 cm über dem Einsatz werden die geklöppelten Dreiecke von 25 cm schräger zu 25 cm gerader Seitenlänge eingefügt; die Nähte deckt ein Besatzbörtchen, das sich auf dem Leinenstreifen noch zweimal wiederholt. 8 cm breite Spitze. Die Knopflöcher sind ringsum in 22 cm Entfernung angebracht. Die Klöppelarbeit faun natürlich durch gehäkelte Ecken, Einsätze und Spitze ersetzt werden. — siehe die Beilage d. Nr. v. 1/6 97 u. 1/10 91.

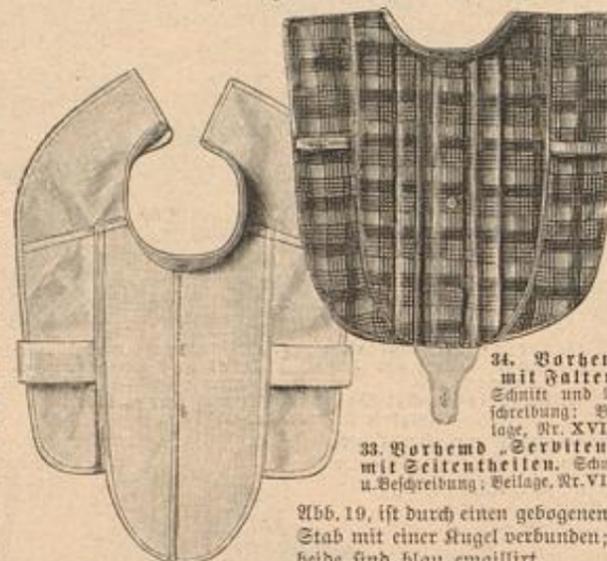
19-20 Manschetten-Knöpfe. — Sehr bequem sind die aus zwei Theilen bestehenden Manschetten-Knöpfe, Abb. 20. An einem Ende des gebogenen Stabes ist ein Anebel befestigt, während das andere mit länglicher Oeffnung versehen ist; durch diese schiebt man den auf der unteren Fläche des edigen Knopfes angebrachten flachen Dorn, worauf man das Ende desselben aufklappt. Anebel und Knopf sind grün, Malachit-Imitation, mit Goldstreifen. — Der andere 1 cm im Quadrat große Knopf,



23. Nachthemd mit breiten Falten. Schnitt u. Beschreibung: Beilage, Nr. XVI.

22. Oberhemd mit angelegtem Kragen und Manschetten für Herren. Schnitt, Rückansicht und Beschreibung: Beilage, Nr. II.

24. Oberhemd mit Leinenkragen. Veroddb. Schnitt: siehe Beschreibung.

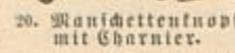


24. Oberhemd mit glattem Leinenkragen. — Veroddb. Schnitt: Nr. II. — Aus gestreiftem Dimity ist das Hemd nach dem verwendbaren Schnitt herzustellen, bis auf den Ausschnitt des vorderen Humpstheiles; der etwas schmälere und kürzere Form dieses Chemisets mit nur drei, je 3 cm breiten Tollfalten hat sich der Ausschnitt anzupassen. Bemerkenswerth sind die großen Perlmutter-Knöpfe, sowie die mit einem Alceblatt verzierte Klammer, die in beliebiger Höhe die lang getragene Cravate an der Schlußfalte festhält. Cravate aus 3 cm breitem, farbig gestreiftem Leinenband.

25-28. Breite und schmale Cravaten. — Die Abb. 25-28 bieten die gangbarsten modernen Cravaten-Formen. Für die plastronartig geordnete Cravate, Abb. 26, ist ein 145 cm langer, 15 cm breiter Stofftheil erforderlich, — hier goldbraunes Repsgewebe mit dunkelblauen Rüschen. — Der Selbstbinder, Abb. 25, zeigt auf schwarzem Grund ein grünweißes Muster. Der 106 cm lange, 25 cm breite Stoffstreifen wird in 53 cm Länge auf 3 cm zusammengelegt und geheftet, sodas das eine Ende nach dem Binden lose ausfällt. — Schwarz-lila Seidenstoff mit weißen Streifen dient für die Cravate, Abb. 27, aus einem 145 cm langen, 15 cm breiten Stofftheil, den in 37 cm Höhe über leichter Watten-Einlage Seide füttert. Für die unten zugespitzten Enden schlägt man die Seitenränder 7 cm hoch nach innen um. — Sehr fein ist der schmale Selbstbinder, Abb. 28, aus einem 98 cm langen Streifen Changeant-Seide, der in der Mitte auf knapp 3 cm,



19. Manschettenknopf mit Ringel.



20. Manschettenknopf mit Charnier.

unten auf 4 cm Breite derart zusammengelegt, daß die Naht den unteren Längsrand bildet; in diese Naht ist, je 35 cm vom Ende entfernt, je ein Haken genäht, der unter den Rand des Stehragens greift und hierdurch das Hinausschieben der Cravate verhindert.



21. Plumeau-Bezug für Herren. Schnitt u. Beschreibung: Beilage, Nr. XII.

29-32. Moderne Taschentücher. — Abb. 29 zeigt ein weißes Foulard mit hellgrüner und lila Musterung; 5 cm breiter Hohlraum. — Das andere, weiß gemusterte seidene Tuch mit lila gestreiftem Rand ist durch lila Streifen in Carreaux getheilt. — An dem lila und weiß gewürfelten Watistuch, Abb. 31, sind die Quadrate von weißen Streifen begrenzt. 2 cm breiter gemusterter Randstreifen. — Dem weißen Watistuch mit dunkelgrünen Streifen, Abb. 32, ist mittelst Durchbruch ein 2 cm breiter grüner Saum angelegt.

33-37. Zwei Hemden (Reform-Baumwoll-Unterleibung). — Die dargestellten Reform-Baumwollhemden mit anzugsprechenden Kragen können als Sport-, Reise- oder Nachthemd dienen. Die breiten Falten geben der Borste, Abb. 35, ein oberhemdartiges Aussehen; das Hemd, Abb. 36, verzieren aufgesteppte Börtchen. Abb. 37 zeigt das Aufsteppen des Besatzes.



29-30. Seidene Taschentücher.

31-32. Gemusterte Watistücher.

Bezugsquellen.

Bettwäsche: B. Wolfenstein, W. Leipzigerstr. 124 (Abb. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10); J. Henel, Breslau, Am Rathhaus 26 (Abb. 11, 12, 13, 14).  
Reisewäsche und Garderoben-Gegenstände für Herren: Hermann Gerson, W. Werberischer Markt 5/6 (Abb. 21, 23, 41, 42); B. Wolfenstein, W. Leipzigerstr. 124 (Abb. 15, 24, 25, 26, 29, 30, 31, 32, 39, 40); J. S. Grünfeld, W. Leipzigerstr. 25 (Abb. 34); S. Jordan, SW. Westendstr. 105-107 (Abb. 35); J. Henel, Breslau, Am Rathhaus 26 (Abb. 16, 17, 18, 19, 20, 22, 27, 28).  
Dr. med. Lehmann's Unterleider: D. Heinzelmann, Altona-Linaen (Abb. 35, 36, 37, 38).  
Verstellbare Wäschebänder: Hermann Gerson, W. Werberischer Markt 5/6 (Abb. 4).



41-42. Unterbeinkleid aus Seide für Herren. Schnitt und Beschreibung: Beilage, Nr. IV.



## Neue Moden.

Paris. — Wenn man gestern noch in Berlin gefühst hat und heute bereits im Bois de Boulogne lustwandelt, so erstaunt man jedesmal von neuem, wie trotz der geringen Entfernung, trotz des regen Verkehrs der beiden Städte, die

stilvollen Einfachheit unbeschreiblich reizvollen „Anzieh“-Kunst können wir stets lernen. Das heißt, wohlverstanden, auch hier ist ein bloßes Nachahmen nicht in jedem Falle zulässig, — die tierische Erscheinung der Pariserin darf sich manches gestatten, was an einer kräftiger entwickelten Figur geradezu verlegend wirkt. Das hatte leider jene junge Frau nicht bedacht,

— unter den Fingern einer kleinen Schneiderin oder gar unter den eigenen werden sie leicht zur Caricatur! Glücklicherweise sind wir aber keineswegs auf diese extremen Formen angewiesen, — wie gut dieselben sich modificieren lassen, beweisen die Darstellungen und Schnitte unserer Zeitung! Ein treffliches Hülfsmittel bietet sich auch in der immer noch hochmodernen Schärpe aus Band oder Stoff.

Im übrigen hat es augenblicklich oft den Anschein, als ob an den Schöpfungen der diesjährigen Mode Maler und Architekten sich beteiligt hätten. Die wunderbar feinen Farbentöne und ihre gewagten, oft märchenhaften Zusammenstellungen, — Grau, Blau, Violett, Grün, Rosa, das flüchtig und spielt alles ineinander zu den zarten Changan-Wirkungen des Perlmutter, oder der Hortensienblüte, — scheinen auf der Palette eines Meisters des *plein air* gemischt, die Jaden, Bogen und Zinken-Formen aber der Tunica-Tailen- und Reversränder, die ornamentalen Kreuz- und Querschnitte, Schnörkel und Figuren der Besätze deuten auf die Phantasie eines Baumeisters. Der bizarre Charakter der Mode wird noch erhöht durch die in früheren Berichten bereits erwähnten Zusammenstellungen des gegensätzlichen Materials: Tuch mit Foulard oder gar mit Krepp, Tuch mit Incrustationen zarter Mencon-Spizen, Seide mit Lique u. s. w.

Mehr aber noch als in Stoff, Farbe und Garnitur prägt sich in der Silhouette der ganzen Erscheinung die mehr oder weniger moderechte Form aus: schmale, schmale Hüften und rind abfallende Schultern, ganz schlanke Hüften zu einer soz. möglichst geraden Taillenlinie, senkrechte Linien der Tunica bis unter die Arme und von da rund herum die tief und weit ausladenden Volants eines Unterkleides. Abb. 43 der heutigen Nummer illustriert diesen Charakter; — indem wir darauf hinweisen, ist aber zugleich das Gefährliche desselben betont, von dem all das oben Gesagte gilt.

Ein anderes Genre vertreten Abb. 2 und 26: das hochsommerlich duftige, vielfach flach mit Spizen durchbrochene Gewand, von dem der halblange Kermel fast ungetrennt ist. Diese an sich wohl mäßige Arbeit der eingesezten Spizen in den gestülpten Stoff ermöglicht aber die vollständige Modernisierung vorhandener Toiletten; — abgesetzte seidene Gesellschafts-Kleider liefern die zu den durchbrochenen Tunicas und Taillenteilen wünschenswerten seidene Grundformen. Ihre Popularität verdankt die Tunica wohl dem Umstande, daß sie sich infolge ihrer engen Form leicht aus vorhandenen Mäßen gewinnen und durch eine abstechende Garnitur der Rob-Grundform ergänzen läßt. Passenstücke oder Revers der Taille harmonisieren dann mit dieser Garnitur. Die Weite der Rob-Grundform ist bis auf ungefähr 1,80 m eingeschränkt, — bei Taffet vier Reilbahnen mit gerader Naht in der vorderen und hinteren Mitte; bei dieser Grundform angelegte Serpentine-Volant ist gewöhnlich vorn etwa 23, hinten 33 cm hoch, am unteren Rande kaum 2, am oberen etwa 1,80 m weit. Einen derartigen Schnitt zeigt Nr. III unserer heutigen Beilage. Abnäher passen die obere Weite genau dem Körper an. Den Taffet-Volant decken bis drei über einander fallende Volants aus Oberstoff, — genau mit den gleichen Längen- und Weitenmaßen; darüber fällt die Tunica mit ihrem unendlich variationsfähigen Randabschluss. Bei duftigen Stoffen werden die Volants nicht in der Form, sondern schräg oder gerade geschnitten. Vorhandener, der Mode vielleicht weniger entsprechender Spitzenstoff wird durch Ausnähen der Contouren mit Atlasbise oder Rignon-Rüschen (siehe Abb. 52 unter „Schneiderin“ der Nr. 1499) zu einem prächtigen Material, das als kürzere oder längere Tunica über einem mit Watte, Musselin- oder Foulard-Volant besetzten Rock Verwendung finden kann. Bei erhaltenen einzelnen Spizenteilen, zwischen denen oft nur der Taillgrund schadhast geworden, lassen sich zum Incrustieren verwenden; kleinere Reste von damascierter oder broschierter Seide für Westen, die die Wäsen-Chemisets unter den Volants oder halb-offenen Kostüm-Jacken verdrängen, — siehe Abb. 10. Den Ausschnitt der Weste füllt ein duftiger Vag oder ein steifes Chemiset. L. G.

Corso oder Réunion-Toilette mit Schärpe. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Rosa Krepp mit weißer Seide, leicht getönte guipure anglaise, weiße Atlasbiats und cyklamens-farbene Garnitur-Teile vereinigen sich zu der überaus kostbaren und originellen Toilette. Dem engen Rockteil ist die Serpentine in tiefen, spizen Jaden eingesetzt, Biats begrenzen die Hüften und bilden auf dem spizenbefeideten Rockteil Carreau-Figuren, die Faltenheile aus rötlichem Krepp in drei Tönen füllen; der Rockrand schließt mit Fältchenstreifen ab. Die Ausstattung der Taille harmonisiert genau mit der des Rockes; doppelte Fältchen-Streifen über den Armen. Die eigenartige Schärpe aus weißer rosa Seide schließen breite riefste Franzen ab; darüber Spizen-Applications. Eine riesige Metallschleife rafft die Falten in der hinteren Mitte zusammen. Gut aus Seidenstroh mit grauen Schleifen und weißen Federn.



Corso oder Réunion-Toilette mit Schärpe. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

Mode hier und dort so ganz verschieden in die Erscheinung tritt. Man sieht, man staunt, ist entzückt, empört und wundert sich schließlich, warum jene, die es sich zur Aufgabe machen, die Mode aus Paris zu holen, um sie den deutschen Frauen zu vermitteln, so oft gerade das am wenigsten Nachahmenswerthe wählen, während sie an anderem adtlos vorübergehen. Neben der sensationellen Boulevard-Mode, die jedes feinere weibliche Empfinden zumeist abstößt, giebt es hier gleichfalls die Mode der vornehmen Frau, und von dieser, in ihrer

die neulich „Unter den Linden“ Berlins am Arme ihres Gatten in aller Harmlosigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit erregte: der moderne, die Figur hinten wie über den Hüften ganz faltenlos umspannende Rock im Verein mit einer ebenso knappen, im Rücken schließenden Taille, — das Ganze aus hellem Tuch, — brachte die überstättlichen Formen so plastisch zur Geltung, daß der Eindruck ein peinlicher war! Dabei sei gleich auf eines hingewiesen: extravaganzere Modiformen sind nur erträglich, wenn eine schneiderische Meisterhand sie geschaffen,

bilden auf dem spizenbefeideten Rockteil Carreau-Figuren, die Faltenheile aus rötlichem Krepp in drei Tönen füllen; der Rockrand schließt mit Fältchenstreifen ab. Die Ausstattung der Taille harmonisiert genau mit der des Rockes; doppelte Fältchen-Streifen über den Armen. Die eigenartige Schärpe aus weißer rosa Seide schließen breite riefste Franzen ab; darüber Spizen-Applications. Eine riesige Metallschleife rafft die Falten in der hinteren Mitte zusammen. Gut aus Seidenstroh mit grauen Schleifen und weißen Federn.



Kosten-Aufstellung.

Table with 3 columns: Item name, Quantity, Price. Includes items like Tomaten-Suppe, Sardellen en robe de chambre, and Maraschino-Crème in Gläsern.

Recepte:

Sardellen en robe de chambre. — Die Sardellen werden der Länge nach in 2 Hälften aus den Gräten geschnitten und gewässert. Nachdem dies geschehen ist, trocknet man sie mit einem Tuch von beiden Seiten ab, bestreicht sie gleichfalls auf beiden Seiten mit einer Farce von Fischen, welche mit Kräutern, z. B. Petersilie, Schalotten, Schnittlauch, versetzt ist, wickelt dann jede einzeln in Buttermilch, sodas dieser die Form einer Sardelle bekommt, bestreicht diese hierauf außen mit Ei und bäckt die Sardellen alsdann im Ofen.

Maraschino-Crème in Weingläsern. — (Ausreichend für 20 Personen.) Für 1 Mt. 20 Pf. Schlagfahne. Auf jedes Glas 1 Ei. Das Gelbe dieser Eier wird mit etwa 8 Eßlöffeln voll Zucker lange geschlagen, dann mit 4 Eßlöffeln (knapp) voll Maraschino mit der Schlagfahne zusammen gerührt und in Weingläser gefüllt.

Zimmer-Einrichtung.

Fenster-Ecke im Empire-Stil. — Neben den hübschen gefälligen, doch oft allzu zierlichen Möbeln im englischen Stil, welche die schweren Renaissance-Einrichtungsstücke der jüngst vergangenen Jahrzehnte augenblicklich fast ganz aus der modernen Zimmer-Einrichtung verdrängt haben, beginnen seit



Fenster-Ecke im Empire-Stil.

kurzem die Formen der Empire-Zeit, des Klassicismus zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wieder größere Beachtung zu finden. Zwar muthet die geradlinige Steifheit einer Einrichtung nach dem Muster jener Zeit zuerst etwas fremd an, in Farben und Stoffen aber wirkt das Ganze so außerordentlich reizvoll, es verträgt auch so gut eine den Anforderungen der bequemeren Neuzeit entsprechende Ergänzung durch neue, stilgerecht gehaltene Erzeugnisse der einschlägigen Industrie, daß eine Zimmer-Einrichtung im Empire-Stil bald neben „modern“ auch als „behaglich“ gelten dürfte.

irischer Dändchenstige, die unseren Leserinnen bereits aus dem technischen Theil III, „Handarbeiten“, der Nr. vom 1/4 d. J. bekannt sind. Eine nach Belieben hoch oder niedrig zu rollende Sonnenblende (Rouleaux) aus Seide mit Abschluß aus irischer Spitzenarbeit deckt außerdem den oberen Fensterrand, Ueber den Fensterrand tritt ein vielstärkiger, doch nicht unruhig wirkender Teppich gebreitet. Die mit flachen Daumenklissen gepolsterten Sitzmöbel, — unsere Illustration zeigt nur einen Stuhl, — sind mit mattgrünem Damast bezogen. Pflanzen und Tier-Böden geben dem hübschen Fensterplatz, der selbstverständlich durch passende Möbel zu füllen ist, ein behagliches Gepräge.

Thierwelt.

Langjährige Abonnement, Polen. — Ihre Hündchen leiden unbedingt an hochgradiger Verfettung, falls es dem kleinsten Schläge angehört, denn solche Hündchen sollen in der Regel nur 2 bis 2 1/2 kg wiegen. Ein völlig verfetteter Hund ist kaum wieder in einen normalen Zustand zu bringen, besonders nicht, wenn er bereits mehrere Jahre alt ist. Solche Hunde sterben vorzeitig infolge der über guten Pflege, die sie genossen haben. Butterbrot sollte man einem verfetteten Hunde nicht geben, ebenso keine Sauce, auch Milch könnte fortbleiben. Wie wir bereits in unserem Aufsatz über die Pflege kleiner Damenhunde angeführt haben (siehe „Aus dem Leserkreis“ vom 15/1 d. J.), genügt einmalige tägliche Fütterung vollkommen, da der Hund zur Verdauung 24 Stunden nachwendig hat. Nur wenn er viel laufen muß, giebt man ihm morgens eine Kleinigkeit. Sehr viele Hunde wollen aber täglich nur einmal Nahrung zu sich nehmen und fressen sich dann vollständig satt. Es ist rathsam, dem Hunde vormittags weder Milch noch Thee, sondern höchstens ein wenig Semmel zu geben und nachmittags als Hauptmahlzeit nur mageres Fleisch, vielleicht mit etwas Gemüse, dann aber so reichlich, daß das Thierchen sich sättigen kann. Sobald der Hund von der Schüssel geht, ist er gesättigt, man möge ihn dann nicht mehr und stelle das übrig gebliebene Fressen beiseite. Am besten ist es, in der Hauptsache Hundekuchen zu füttern, die eingeweicht und zerfeinert werden und in welchen man alle 2 bis 3 Tage zur Abwechslung etwas Mies, Kalb- oder Hammelfleisch abkocht. Jahrelang verwöhnte Hunde hungern aber lieber, bevor sie Hundekuchen fressen. Es ist deshalb nicht nothwendig, die kleinen Puppies gleich nach ihrer Entwöhnung an das erwähnte Futter zu gewöhnen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß bei Hundekuchen als Hauptfutter die Thiere sich dauernd wohl befinden, niemals an Verdauungs-Störungen leiden und selbst bei geringer Bewegung nicht fett werden.

Gärtnerei.

Nelkenfenster. — Eine der hervorragendsten Blumen, sowohl für die Topfkultur wie für freie Land, ist die „Chor- oder Topfnelke“ (Dianthus caryophyllus fl. pl.). Sie verlangt wenig Pflege und kommt überall fort, gedeiht aber am besten in lockerer, kräftiger Gartenerde. Sie braucht weder viel Wasser noch großes Sonnenlicht, nur während der Blüthezeit wird reichlich gegossen, auch mit verhältnißmäßig wenig Düngung. Man kann die Nelken durch Samen vermehren, indem man die befruchteten Blüten, welche Samen enthalten, vor Regen schützt und den Samen nach der Reife sammelt. Durch die Anzucht aus Samen erhält man oft neue Farben, aber viele der Sämlinge sind nicht gefüllt und haben dann keinen Werth. Auch auf künstlichem Wege vermehrt man die Nelken und zwar durch Abzweigen, indem man nach der Blüthe im Juli, August, an den Seitentrieben unterhalb eines Knotens einen 1 cm langen Längsschnitt durch die Mitte des Triebes bis an den nächsten Knoten macht, die so geschnittenen Triebe dann mit einem Holzstückchen in das die Pflanze umgebende lockere Erdreich festhält und die Stelle 2 bis 3 cm hoch mit Erde bedeckt. Mitunter stugt man auch die Blätter dieser Fenster etwas ein. Nachdem man die abzusetzenden Nelken verpflanzt hat, lassen sich die Fenster auch in Töpfen gut heranziehen, weil dieselben sich in der Nähe des Topfrandes am leichtesten bewurzeln. Nach dem Senken werden die Pflanzen gleichmäßig feucht gehalten um die Wurzelbildung zu befördern. Nach etwa 6 bis 8 Wochen werden die bewurzelten Fenster abgetrennt, in kleine Töpfe gepflanzt und an einen schattigen Ort gestellt. Im Herbst pflanzt man sie auf ein gut umgegrabenes Beet und bedeckt sie bei eintretendem Frost mit Fichtennadeln; oder man überwintert sie in einem Mistbeet, in einem Keller oder in einem frostfreien Zimmer. Sie werden den Winter über ziemlich trocken gehalten, sind aber vor Mäusen zu schützen, die in Ermangelung anderer Nahrung gern die jungen Nektentriebe abfressen.

Allgemeines.

Damen-Asyl, bezw. Pension für alleinstehende katholische Damen. — Zwei Stunden östlich von Innsbruck, umgeben von hohen Bergen, vom Inn durchfluthet, liegt die alte Salinestadt Hall, ein hübsches Städtchen von mittelalterlichem Gepräge mit etwa 6000 Einwohnern. Hier haben die Ehrwürdigen Schwestern vom hl. Kreuz von Ingenbohl nächst der Franziskanerkirche ein Damen-Asyl gegründet, das gegen einen monatlichen Pensions-Preis von 30 bis 35 fl. ö. W. (50 bis 60 Mt.) etwa 25 Damen, die eigene Möbel mitbringen, ein freundliches Heim, bestehend in Wohnung, Gartenbenutzung und Verpflegung in gefunden und frischen Tagen, und Durchbreiten den angenehmen Aufenthalt für den täglichen Pensions-Preis von 1 fl. 50 kr. bietet. Auskunft erteilt die Ehrwürdige Frau Oberin des Damen-Asyls der Ehrwürdigen Kreuzschwestern in Hall, Tirol. Marie Agathe Sch.



## Neue Moden.

Wien. — Ein gewisses Streben nach Luxus ist der heutigen Mode nicht abzusprechen, und auf einige ihrer charakteristischsten und zugleich reizvollsten Schöpfungen müßte die bescheidenere Toilette ganz verzichten, wenn nicht die Industrie sich so eifrig bemühte, auch das unerreichbar Scheinende weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Alle die fertig käuflichen Zuthaten: die Band- und Gaze-Mäuschen, die Spitzen-Ein- und Ansätze wie ganze Garnitur-Teile, die ohne Fond hergestellten, zum Applizieren bestimmten Spitzenfiguren etc. ermöglichen es, ein einfaches, der Form nach modernes Kleid ohne allzu große Opfer elegant auszugestalten. Nur die Mühe darf man nicht scheuen, überall unter dem Spitzenbefehl den Stoff wegzuschneiden, — die durchbrochene Verzierung ist nun einmal die Signatur der Saison, der Ersatz für die kostbaren abgepaßten Spitzen- und Durchbruch-Gewänder. An den gebäumten Parisi- und Organdykleidern mit der erwähnten, durchbrochen eingefügten Spitzen-Mustern müssen natürlich auch die Untertailen ausgeschnitten werden. Die modernen durchsichtigen Wollstoffe gestatten diese Behandlung nicht, da sie allzusehr ausfasern; ihnen setzt man besser dichte Applications-Stoffe in Seidenstoff oder Spachtelspitze auf und arrangirt sie faltig, da ihr Reiz im Faltenwurf besteht (siehe Abb. 21 der heutigen Nr.). In all jenen Stoffen, aus denen sich Fäden mit Leichtigkeit ausziehen lassen, werden außerdem die von der Leinwanderei her wohlbekannteren Hohlsäume ausgeführt (siehe Abb. 37 der Nr. v. 15. Juni und Abb. 82 der heut. Nr.).

Gittergeflechte aus Bändern, Reye und Reiffransen sind beliebt (siehe Abb. 54 der Nr. vom 15. Juni), letztere auch als Abschluß in den Stoff der Tunicas eingeknüpft, wie denn alle Ueberkleider besonders weiche, leicht ausfallende Randlinien anstreben; — um diese Weichheit zu erzielen, werden Vogen-Ausschnitte sehr begünstigt (siehe Abb. 1 und 7 der heut. Nr.). Eine gewisse Kunst erfordern gegenwärtig die überall angebrachten Schweifungen der Linien, die sehr häufig an mehr im englischen Genre gehaltenen Toiletten den einzigen Schmuck bilden, indem die einzelnen Schnittteile nicht gerade aneinander, sondern in schön ausgebogenen Linien übereinander gesteppt sind, an Taille wie an Rock. Bisweilen öffnet sich der Rock vorn scheinbar über einem andersfarbigen Unterkleid; das ist aber alles fest der Rock-Grundform aufgesteppt und somit Sache besonderer Geschicklichkeit. Ein anderes Lieblings-Motiv der Mode dagegen ist Sache des Fleißes und daher leichter allgemein zugänglich; wir meinen die Säumchen, denen ein unbeschränktes Feld eingeräumt ist. Nicht nur Blusen, wenn auch diese in erster Reihe, — sondern ganze Kleider, Tunicas und Rock-Ansätze werden in dieser zierlichen Weise ausgestattet, mit dichten oder auch weit aus einander stehenden schmalen Säumchen, oft schräg und spitz zusammen laufend. Das heißt, die Säume selbst müssen stets in gerader Fadenlage eingearbeitet werden und dann erst sind die Teile zuzuschneiden.

Als reizvolle Neuheit erscheinen in den Stoff des fertigen Kleides gestickte große Muster aus englischer Vöcherstickerei (siehe die Abb. 73-75 der Nr. vom 15. Juni), die natürlich durch farbige Unterlage zu schönster Wirkung gelangt. In den schweren, zartfarbigen Leinwandstoffen wirkt diese Stickerei besonders gut. So sehr der Stoff dazu herausfordert, werden diese schweren russischen und englischen Leinwandstoffe, Piques und Zwilche, doch weniger zu glatten Schneiderkleidern verwendet, als vorauszusetzen war, sondern mehr in den graziosen französischen Formen geschnitten und mit düstigen Zuthaten versehen. Selbst die Revers auf wollenen und leinenen Jacken-Rostümen erscheinen mit Säumchen-Batist, oder mit Seiden-Gaze, die Durchbrüche und Bändchen verzieren, bekleidet (siehe Abb. 36 der Nr. vom 1. Juli).

Materialisch kleidend in Linie und Farbe, das ist das Gepräge der Sommer-Mode! Die Jugend kommt dabei zur vollsten Geltung, aber auch das reifere Alter findet viel Vortheilhaftes unter den künstlerischen Ideen des Augenblickes. Das



Strand-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

Zusammenstimmen unendlich heller und zarter Farben spielt dabei eine große Rolle; alles klingt fein zusammen, trotzdem sich oft vielerlei Materialien und Farben an einer Erscheinung verbinden. Sorgfalt und Nachdenken müssen und können in Toiletten-Fragen stets den Luxus ersetzen. Selbst Modedamen besitzen heute nur wenige Kleider und erscheinen ohne Abwechslung überall in der einmal als richtig erprobten Combination von Kleid, Hut und den unerlässlichen Zuthaten.

Ein großer Reiz, aber allerdings auch eine gewisse Gefahr, liegt in jener Neigung, die verschiedensten Farben-Nuancen an einer Toilette zu vereinigen. Es gehört eine sehr geschulte Farben-Empfindung dazu, um damit die geforderte harmonische Gesamtstimmung zu erzielen. Am leichtesten läßt sich ein eleganter vornehmer Eindruck der ganzen Erscheinung immer dadurch erreichen, daß man den vollständigen Anzug mit seinem Zubehör, wie Hut, Schirm, Umhang in einem Farbentone hält. R. Dr.

Strand-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Man kann sich kaum etwas sommerlich düstigeres vorstellen, als diese Toilette aus weichem Crêpe de Chine, ausgestattet mit zarten Spitzen verschiedener Breite und leicht hingestrenten Kornblumen-Sträußen, die dem Vorderteil von Rock und Taille aufgemalt oder eingestickt werden; die Spitzen sind serpentine-förmig zu gestalten (siehe auch Abb. 74 unter „Hüte und Paß“ der heutigen Nummer). Der Oberstoff des Rockes fällt lose über einen Taffet-Rock und schließt mit einem Spitzen-Volant ab, dessen Ansatz ein Krepp-Mäuschen deckt. Die einen Schoß imitierende Spitze tritt gemeinsam mit Futter- und Oberstoff-Rock in ein schmales Bündchen. Den runden Ausschnitt der leicht blusenförmigen Taille füllt Spitzenstoff, den ringsum ein Spitzen-Volant begrenzt. Mit Spitzen endigt der enge, gefaltete Kermel. Hut mit Krepp-Verben und Kornblumen garnirt. Eine lange Schärpe aus weißer Seiden-Gaze und ein weißer Sonnenschirm, umrahmt von Spitzen, vervollständigen die exquisite Toilette.















Neue Sport-Moden.

Je mehr die Liebe zum Sport in die breiteren Schichten der Bevölkerung eindringt, um so mehr macht sich der Einfluß der Mode auf den Sport-Anzug geltend, an dem sie, durch Milderung der ursprünglich strengen Formen und dunklen Farben, durch Hinzunahme kleidsamer Einzelheiten mit Erfolg Verschönerungsversuche ausführt.

bewegen kann. Man sieht deshalb auch immer mehr von der hinten getheilten Form ab und sucht durch geschickte Anordnung der hinteren Faltenbahn den guten, „schließenden“ Fall des Rockes zu erzielen. Am besten ist dies bisher an einem Modell englischen Ursprunges gelungen, dessen Schnitt wir unseren Leserinnen bereits in der Nr. vom 15. April d. J. unter Abb. 16 u. 32 brachten.

daß niemals, auch nicht beim Abwärtstreten, der Strumpf sichtbar werde; — das Sicherste und Eleganteste bleiben stets Gamaschen vom Stoff des Rockes.

Ob angezogen oder auf der Lenkstange befestigt, zur Ergänzung eines Radfahr-Anzuges ist die übereinstimmende Jacke, — meistens in Bolero-Form, doch auch als gut ausgearbeitete Sackjacke ausgeführt, — nothwendig, selbst dann, wenn, wie es jetzt in den Großstädten vielfach üblich ist, eine tailor made-Taille oder eine Bluse vom Stoff des Rockes oder aus genau übereinstimmender Seide an die Stelle der farbigen Oberhemdbluse tritt. Auf dem Lande, vor allem in den fashionablen Vätern, sucht man dagegen auch den Radfahr-Anzug lebhaft zu gestalten, wozu carrierte Röcke mit einfarbigen, in den dunkelsten Nuancen gehaltenen Jaden Gelegenheit bieten; als neueste Zusammenstellung sei hier Dragonerblau und Weiß in dem viel gehörten großbädrigen homo-spun genannt, welches Covercoat und Voden etwas in den Hintergrund drängt. Auch die ganz weiße Toilette ist hier am Platz. Was die Mode an herrenmäßigen Cravaten, — Negatta, Selbstbinder in erster Linie, — was sie an Serviteuren, Leinentragen und Manschetten, wie an einfacher Band- und Lederbügel bietet, darf, — natürlich immer im Rahmen einer discreten Farbenwirkung, — angewendet werden. Für sehr gut gilt der glatte, schwarze Lackledergürtel mit unsichtbarem Schnallenschluß.

Die hochstehenden, den Hals einengenden Leinentragen kann der Sport schwer vertragen, die Stech-Umlegefragen und ein neuer, breiter überfallender Umlegefragen, sehr hübsch mit eingesteppten Schnürchen, — siehe Abb. 25-28 der vorh. Nr., — sind, neben den weichen Umlegefragen und Manschetten aus Watist, in erster Linie zu berücksichtigen.

Mit großer Sorgfalt muß stets die Fußbekleidung ausgewählt werden, welche sich am besten in der Farbe dem Rock anpaßt. Eine Modelaune neigt augenblicklich stark dem weißen Knöpfstiefel oder dem Halbschuh mit Gamasche aus naturfarbener Segelleinen zu; beides verlangt schlanke Glieder und ein Mignonfüßchen. Sehr elegant wirken Knöpfstiefelchen aus grauem sämischen Leder, doch spricht ihr hoher Anschaffungspreis und ihre große Vergänglichkeit gegen sie. Für die kühlere Jahreszeit bereitet man Gamaschen in Lederbraun und Weiß aus dem dicken box-cloth der englischen Stallbediening vor. Seiden- und Velvet-Mützen, Matrosen- und Chasseur-Hüte mit knapper Garnitur aus Band und gebogenen Federpfeifen oder Flügeln behaupten als Kopfbedeckung noch immer das Feld.

Matrosen- und Chasseur-Formen haben sich seit kurzen auch für das Damenreiten eingebürgert und nach und nach eine förmliche Revolution in den einst so strengen, einseltigen Vorschriften für den Reitanzug angebahnt. Das einheitliche tailor made-Kleid verschwindet immer mehr, um dem Reitrock mit abstechender, langschöpiger Taille oder halbanschließender Jacke oder mit Oberhemdbluse und Gürtel Platz zu machen. Neben den schweren tuchartigen Geweben sieht man weißen Piqué und Segelleinen zu bequemen sommerlichen Reitkleidern, aus Rod und Taille oder halbanschließender Jacke bestehend, verwenden. Die Französin bevorzugt neuerdings die Prinzessform, die sie, je nach der Jahreszeit aus schwerem oder leichtem Gewebe anfertigen läßt.

Tennis-Spiel und Ruder-Sport erfordern beide sehr bequeme Blusenkleider aus Waschstoff oder gestricenem Flanell, mit Vorliebe in Weiß oder in Blau und Weiß. Beide fertigt man mit einfarbigen, für die Erholungs-Pausen bestimmten passenden Bolero-Jaden oder kurzen, halbanschließenden Valetots, die leicht abnehmbare Stragen und Kuschelzüge vom Stoff des Kleides erhalten. Der Filzstumpfen und der Schuh mit Gummisohle, — für das Spiel auf dem Rasen oft aus grünem Leder, — dienen dem einen, ein zierliches Mütchen oder der Matrosenhut dem anderen zur sportlichen Ergänzung.

Für den Automobil-Sport schreite Paris ganz enge Röcke und kurze Sackjaden aus Tuch mit Lederbesatz oder ganz aus Leder vor; dazu eine passende Mütze mit großem, überfallendem Kopf und drittem geradem Schirm aus schwarzem Lackleder.

F. J.

Kleid mit doppeltem Ueberwurf und Spitzenjäckchen (toilette de chateau). Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Durch die Sitte der französischen Aristokratinnen, einige Sommermonate auf ihren Schlössern zu verleben, kommt eine reizvolle Modenart zur Entfaltung. Die Vorlage unseres Bildes besteht aus saphirblauem, mit stammernden Seidenfäden durchwebtem Atlas. Von dem zarten Grunde hebt sich wirksam kräftige, — selbstständig echt, — gelbliche Guipure-Spitze ab, die das vorn übereinander tretende, spitz verlängerte Bolero-Jäckchen bildet und die Armlinien wie die Hände des casaque-artig geöffneten Ueberwurfs garnirt. Blaues Atlasband säumt Rockrand und Armlinien. Charakteristisch ist die schlanke Form: der glatte-



Kleid mit doppeltem Ueberwurf. Vorder- und Rückansicht. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

Für den Radsport, der immer weitere Kreise in seinen Mann zieht und oft über Nacht aus einem heftigen Gegner einen schüchtern die ersten Versuche wagenden Anhänger macht, berühren sich Straßen- und Sport-Anzug derart, daß sich das Hauptaugenmerk der Confections-Häuser jetzt darauf richtet, einen auf dem Rad wie beim Gehen gleich tadellos fallenden Rock zu schaffen, in welchem die Trägerin sich überall ungenirt

Was nun die vielumstrittene Rocklänge anbetrifft, so darf hier unbedingt Geschmack und Gewohnheit entscheiden. Es giebt Damen, die, weil sie sich nicht jedesmal umkleiden wollen, stets nur im knapp suffizienten Rock fahren, der übrigens auch starken Figuren mehr zu empfehlen ist, als der kurze. Unbedingt sollte es sich aber jede Radlerin zur Regel machen, Rocklänge und Fußbekleidung derart in Einklang zu setzen,

liegende Rock erlangt erst unterhalb der engen Casaque die zur Halbschleppe ausfallende Weite. Sehr kleidsam erscheint der Chasseurhut aus weichem Reistroh, dessen Krönchen ein voller Rosenstrauß seitlich mit jedem Schwünge hebt. Um den Kopf legt sich ein Kranz leicht getönter Rosen, dazu Schläpfen und Puffen aus weißem Seidenmull, der auch die Armlinien säumt.















Aus dem Leserkreise

Wahrscheinlich auch im einzelnen unterliegt.

8. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

Der unterzeichneten Redaction werden seit vielen Jahren aus dem Kreise ihrer Leserinnen Beiträge, namentlich Handarbeiten aller Art zur Veröffentlichung eingesandt...

Es handelt sich darum, ein Theegedeck für zwölf Personen anzufertigen.

Das Gedeck soll durch Handarbeit verziert sein, wobei es hauptsächlich darauf ankommt, mit möglichst geringem Aufwand von Mühe und Kosten eine gut decorative Wirkung zu erzielen.

Die Stickerei soll nach eigenem Entwurfe oder mit Benutzung von Motiven, deren Ursprung anzugeben ist, hergestellt werden und kann in jeder beliebigen Technik ausgeführt sein.

Die Größe des Tischtuches ist auf ca. 180 cm im Quadrat zu bemessen; von den Servietten braucht nur eine fertig vorzuliegen, falls nicht ihre Verschiedenheit einen besonderen Reiz bilden soll.

Für die fünf besten Arbeiten haben wir

fünf Preise zu je 50 Mark, zusammen also 250 Mark,

ausgesetzt.

Wir laden alle Freundinnen unserer Zeitschriften, gleichviel ob Abonnenten oder nicht, zur Theilnahme an diesem Preis-Wettkampf ein und bitten sie, ihre Arbeiten bis spätestens den 15. November d. J. an die Redaction der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“...

Das Preisgericht wird gebildet aus der gesammten Redaction und dem Verlage der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

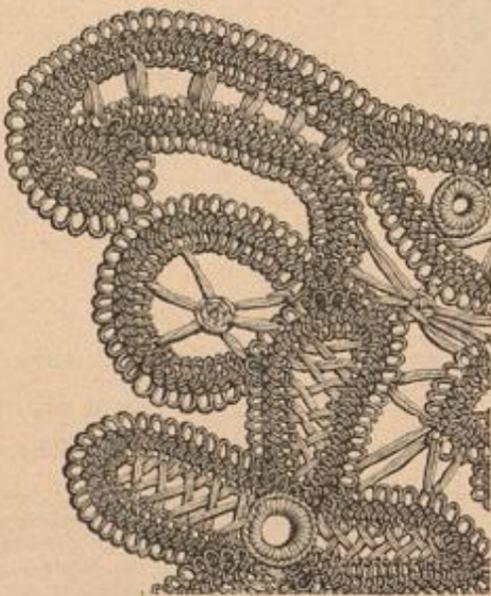
Mit der Prämierung der fünf besten Arbeiten wird das Veröffentlichungs-Recht Eigentum der Verlagsbandlung; die prämiirten wie nicht prämiirten Arbeiten werden frei zurückgeschickt. Das Resultat des Preis-Ausschreibens wird am 15. Januar n. J. bekannt gegeben.

Die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

Gesundheits- und Körperpflege.

Schieker's Abhärtungswäsche. — Die Bestrebungen der Hygieniker, die gesunde und kranke Menschheit mit zweckmäßiger Unterlebung zu versorgen...

Diese Gewebe, — Tritcot-Stoffe, — werden aus einer exotischen Fessel (Ramie-) Faser hergestellt, die sich durch hohe Widerstandsfähigkeit und Zähigkeit auszeichnet...



Frische Spitzenarbeit aus gehäkeltten Gabelbörstchen zur Kleiderpasse.

Wolle am wenigsten und die gewöhnliche, mit Schlichte präparierte Baumwolle nur in geringem Grade besitzt. G. H. Volchert.

Häusliche Kunst.

Haus-Altar. — Für das Stillleben eines jungen Mädchens ist der Haus-Altar gedacht, der sich als bleibende Erinnerung

an den Tag der Einsegnung um so mehr eignet, als er mit eigener Hand hergestellt werden kann. Theilweise ausgemalter Holzbrand bildet die Verzierung. Die 50 cm hohe, 21 cm breite, oben zugespitzte Rückwand ruht auf einer 29 cm breiten, 17 cm tiefen Bodenfläche...

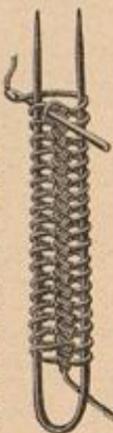


Haus-Altar mit ausgemaltem Holzbrand.

Kathie. — Vestreiben Sie das Porzellan-Figürchen mit einer verdünnten Wasserglas-Lösung und bestäuben Sie es, noch feucht, mit Bronze-Pulver aus einer Flasche mit weitem Halse...

Küche.

Illustrirtes Victoria-Kochbuch der nord- und süddeutschen Küche von Hedwig v. Hohenwald. Verlag von Ed. Freyhoff...



Ausführung des Gabelbörstchens.



Kleiderpasse mit irischer Spitzenarbeit aus gehäkeltten Gabelbörstchen.

boten\*. Sehr bequem für einzuschreibende Rezepte erweisen sich eine Anzahl weißer Blätter, die jeder Abtheilung beigegeben sind. E. J.

Allgemeines.

Kleiderpasse mit irischer Spitzenarbeit aus gehäkelttem

Gabelbörstchen. — Nachdem sich die frische Spitzenarbeit als ein so prächtiges Material für die Ausstattung eleganter Kleider erwiesen, lag der Wunsch nahe, sie auch farbiger, im Ton der Toilette, herstellen zu können. Das Spitzenbündchen ist aber vorläufig noch nicht in allen Farben vorhanden...

Neue Moden.

Berlin. — In einer kleinen Stadt Schlesiens erklärt man in langen Zeitungarticlen der Straßenschleppe den Krieg, droht ihr mit Minister und Reichstag und thut, als stünde Leben und Glück der Völker auf dem Spiel. Demnach scheint es, daß man in Schlesien päpstlicher als der Papst, d. h. einer Modethorheit allgemein zugänglicher, als in der Großstadt...

Zu unserem eigentlichen Thema übergehend, sei zunächst darauf hingewiesen, daß die in der Nr. v. 1. Sept. d. J. an dieser Stelle erwähnten weichen Doppel-Raschmirs nur jenem modernsten Toiletten-Genre mit reichem Faltenwurf entsprechen; in den mattglänzenden Stammgarn Geweben bietet sich dagegen das geeignetste Material für das Schneiderkleid...

Der bedeutenden Rolle, die der Franze als Besatzmaterial, — besonders als Abschluss der Tunica, — zugebadt ist, entsprechen unsere Darstellungen Abb. 14, 16 und 20, indem zu gleich an Abb. 27 und 32 der Nr. v. 1. September erinnert sei. Der winterlichen Confection wird unsere nächste Nummer in erster Reihe gewidmet sein; — als die Saison-Neuheit dürfen jetzt schon die dreiviertel langen Paletots in halber und ganzer Saßform gelten...

Bezugsquellen.

Schieker's Abhärtungswäsche und Ramie-Stoffe: Carl Reitz, Berlin S., Rottbuser Damm 5; Carl Stein, Berlin W., Kronenstr. 22. Haus-Altar (aufgezeichnet): Preis 14 Mk.: Dietram Neßke, Solingen, Rannerstr. 58; (fertig: Preis 22 Mk.): Bertin Bienenstock, Berlin W., Dipowstr. 78. Commissionen und Abbildungen „Aus dem Leserkreise“ übernimmt Fr. S. Storbek, Berlin SW., Füllstr. 130. Anfragen und Vorkaufungen ist das Porto beizufügen.



Neue Moden.

Berlin. — Kaum je hat die Herstellung eines wirklich moderechten, tadellos sitzenden Kleides so große Anforderungen an Können und peinlichste Accuratez der Schneiderin gestellt, als gegenwärtig, sowohl was den richtigen Sitz, als die complicirte Ausstattung betrifft. Bekanntlich verlangt die Mode absolut glatten Anschluß des Gewandes an den Körper, erst oberhalb des Knies fällt der Rock in beliebige Falten aus, um die Bewegung des Schreitens nicht zu hindern. Knapp sitzt die Taille, die nur im Taillenschluß vorn einige sorgfältig angepaßte Fältchen aufweisen darf; knapp umspannt der Ärmel den Arm, muß aber so geschnitten sein, daß er dessen Bewegungen nicht beeinträchtigt und einen schön geformten Oberarm markirt; knapp umschließt der Rock die Hüften, die jedoch nicht zu stark modellirt werden dürfen. Bei derartig festem Anschluß der Kleidung muß bei der Herstellung die Anatomie des Körpers mehr denn je berücksichtigt werden, — vor allem ist die Lage und die Bewegungsfreiheit der Gelenke zu beachten, sodaß bei der Anprobe die betreffenden Armbewegungen auszuführen sind, ebenso wie der Rock auch im Gehen und Stehen geprüft wird. Die Pariser Schneiderin hat von jeher für jede ihrer „Clientinnen“ von jeder Taille erst ein genau auf dem Körper ausprobiertes Gaze-Modell hergerichtet, das sie geschickt aus geraden Stofftheilen mit Hilfe einer Anzahl von Stednadeln zurechtschneidert. Nicht jedem ist diese Methode zu empfehlen, die ungeheure Sicherheit in der Beherrschung der Form und vor allem unschlaßbares Augenmaß erfordert. Die deutsche Frau mißt der „Anziehungskraft“ auch nicht diese hohe Bedeutung bei und hat meist Wichtigeres zu thun, als dreimal je stundenlang der Anprobe Stand zu halten, — verlangt doch selbst der Ärmel, der genau den Arm zu modelliren hat, dreifache Anprobe und zwar für jeden Arm einzeln, da der rechte Arm meist stärkere Muskeln aufweist, als der linke. Von großer Bedeutung für bequemen Sitz der Taille ist der Schnitt des Armloches, das genau oberhalb des Kugelgelenkes an der Schulter und dicht unter dem Arm in der Grube abschließen soll, also verhältnismäßig eng ist, trotzdem aber nicht drücken darf. Ein richtiges Armloch ist sehr wichtig für den Chic des Ärmels, der genau in dessen Rundung passen muß. Auch der schlanke Arm darf dabei zur Geltung kommen, — bei dünnen Unterarmen knöpft man den Ärmel bis nah zum Ellenbogen, um das Einschlüpfen zu ermöglichen. Da es jedoch sehr schwer ist, dem Oberärmel faltlosen Sitz zu geben, wo ein voller Muskel ihn nicht unterstützt, ist hier oft eine weiche Koffhaar-Einlage geboten, die aber nicht in Erscheinung treten darf. Da wir einmal ins Plaudern über intimere Schneider-Angelegenheiten gerathen sind, möchten wir auch noch den vorn im Schluß geraden Schnitt der Taille betonen, der den Magen nicht eindrückt und deshalb den Leib nicht herauspreßt. Es ist diese Form geradezu geboten, um schlanke Hüften zu erzielen, deren Rundung bei stärkerer Fülle durch ein nicht zu starkes Markiren der Taillenbiegung modificirt werden kann. Ist vorn keine Einbiegung vorhanden, dann kann der Gürtel, — auch eine Forderung der Mode, — so weit heruntergezogen werden, als es sich der Gestalt günstig erweist, wofür man den schmalen Stoffstreifen entsprechend rund schneidet.

„Rundschnitten“, en forms, wie die Pariserin sagt, das erstreckt sich auf alle Garnitur-Theile der Garderobe, und erfordert jene peinlichste Accuratez, die wir auch für die Ausstattung des Kleides oben betonten. Jeder Tragen, jede Manschette, jeder Bolant hat Serpentine-Form, ist also an seiner Ansaß-Stelle nur so weit wie nöthig und ladet nach unten in Tütensalten aus. Es ist aber streng darauf zu achten, daß der Ansaß nicht weiter ist, was den ganzen Chic verdirbt, besser dehnt man den schrägen Stoffrand, wo ein genaues Passen nicht erreicht werden kann. Diese gerundeten Stoffränder verlangen für ihr Säubern eine leichte Hand, bei Ungleichheit hilft kein Austrennen der gefährdeten Stelle, dadurch wird die Sache oft nur noch schlimmer. Der einzige Retter ist das Plättchen! Am complicirtesten ist das Herrichten und Aufsetzen der Formblenden, die sich genau den zu garnirenden Mändern anpassen müssen. Man schneidet am besten zunächst aus starker Gaze oder dicht geschlagenem Veinen die Grundform, die, ganz für sich sorgfältig auf dem Körper angepaßt wird; hier kann man noch durch Fältchen oder Einschnitte die Form corrigiren, die dann genau in Stoff zu übertragen ist. Da möglichst wenig Nähte zulässig sind, erfordern diese oft ganz schmalen Garnitur-Theile unverhältnismäßig viel Stoff.

Die von der Maschine mit Hilfe des Säumchen-Vincals zu steppenden Falten, vom Wisensäumchen aus zwei Gewebefäden bis zum 1 cm breiten Saum, sind stets fadengerade auszuführen und im Stoff vor dem Zuschneiden herzurichten. Die beliebten vielfachen Stepplinien, häufig mit vom Stoff abstechender Seide genäht, müssen schnurgerade mit schönen Perlstichen ausgeführt sein, um zur richtigen Wirkung zu gelangen. — Charakteristisch ist auch, daß der Rock mit fest eingearbeitetem Futter ganz verschwindet; alle, nicht nur die Tunica-Röde, bestehen aus einer Grundform und lose darüber fallendem Oberrock, der häufig da, wo er leicht schleppend gestaltet ist, die Länge des ersteren überschreitet. Im allgemeinen zeigen Futter- und Oberrock den gleichen Schnitt; wo dieser von einer der nahezu unerlöschlichen Tunicas begleitet ist, setzt man der an den Ärmeln abschließenden Grundform eine Serpentine an, die wieder ein noch etwas runder geschnittener Oberstoff-Bolant deckt. Siehe den Schnitt Nr. I der heut. Beilage oder Nr. XV der Beilage vom 15/9 99.

Unsere heutige Nummer giebt der winterlichen Confection einen breiten Raum, und bei aufmerksamen Studium lassen sich alle charakteristischen Modeformen

erkennen. Das Bildchen, Abb. 8-12 zeigt die drei Variationen von kurzen jugendlichen Jackenformen, von denen die vorn ganz anschließende Jacke an Beliebtheit hinter der vorn losen und vor allem gegen die Saadjacke zurücksteht. Die Saadjacke wird in allen Längen mit Vorliebe getragen, sehr kleidsam ist der dreiviertel lange, — d. h. bis direct unter das Knie reichende Paletot, Abb. 37. Bei den bis zum Rocksaum reichenden Mänteln ergänzt die Dreiviertel-Länge eine Serpentine. Der halblange Paletot ist eigentlich nur den älteren Damen vorbehalten. Immer greifen die Jacken vorn breit übereinander, theils unsichtbar, theils doppelreihig mit

steht einen großen weichen Filzhut dar, dessen Arampe langhaariger Bepel füttert. Abb. 6 und 7 zeigen elegante Hüte aus Chenille-Geslecht, dem sich an dem Marie Louise-Hut, Abb. 7, ein Sammetkopf gesellt. Die beliebten Boas aus Federn oder Pelz aller Art, schließt man in praktischer Weise durch zierliche Halter oder Ketten mit Anhängern, wie sie Abb. 30 u. 31 darstellen. Die Gruppe ergänzen eine Gürtelschließe (Abb. 33), eine billige, aber wirkungsvolle Imitation der Meisterwerke der Goldschmiedekunst, und mit Abb. 32 ein Gürtelhaken mit Sicherheitsnadel, die durch den Rockbund geschoben, diesen durch den Haken mit zierlichem Schlangen-Ornament am Gürtel festhält. 6, 9.



Diner-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

Knöpfen geschlossen. Den Revers schließt sich entweder der Umlege- oder der Sturmtragen an. Daß daneben das Cape, auch in Dreiviertel-Länge seinen Platz behauptet, lehrt gleichfalls die heutige Nr., siehe Abb. 2, 25 u. 37. Den in den letzten Nummern veröffentlichten Winter-Hutformen schließen wir heute noch einige besonders kleidsame an. Abb. 5

Diner-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Keußerst düstig wirkt auf der immergrün-blauen Winter-Toilette der reiche Rüschenbesatz aus schwarzem Chiffon-Stoff; dazu in größere Krepp-Rosetten gebettet, Bouquets aus Kapuziner-Kresse. Der Krepp umrandet in doppelten Bolants den Rand des Schlepprodes und imitirt eine seitlich aufsteigende, hinten runde, vorn spitze Tunica. Den maßigen Ausschnitt der schräg übergreifend geschlossenen Taille umgibt eine volle Rüsche, die auch die Ärmel bildet. Zwischen den gekreuzten Vordertheilen wird ein Weistentheil aus Satin-Epize sichtbar. Schöne Krystall-Knöpfe. Krepp-Gürtel.

# Aus dem Leserkreise

Radrennen auch im einzelnen unterfangt.

## 8. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

Der unterzeichneten Redaction werden seit vielen Jahren aus dem Kreise ihrer Leserinnen Beiträge, namentlich Handarbeiten aller Art, zur Veröffentlichung eingesandt, die ein bereitses Zeugnis für die reiche Erfindungsgabe und das künstlerische Verstandnis der Frau ablegen. Wir möchten das Interesse unserer Leserinnen daher heute auf einen Gegenstand lenken, für dessen Ausschmückung der Phantasie reicher Spielraum gelassen ist, und eine Aufgabe stellen, in der unsere Leserinnen ihre Handfertigkeit aufs neue betätigen können.

### Thegedeck für zwölf Personen

Das Gedeck soll durch Handarbeit verziert sein, wobei es hauptsächlich darauf ankommt, mit möglichst geringem Aufwand von Mühe und Kosten eine gute decorative Wirkung zu erzielen.

Die Stickerei soll nach eigenem Entwurfe oder mit Benutzung von Motiven, deren Ursprung anzugeben ist, hergestellt werden und kann in jeder beliebigen Technik ausgeführt sein. Ausgeschlossen ist nur die mühsame, im Rahmen anzuführende Nadel-Malerei. Selbstverständlich muß das Gedeck leicht waschbar sein.

Die Größe des Tischtuches ist auf ca. 180 cm im Quadrat zu bemessen; von den Servietten braucht nur eine fertig vorzuliegen, falls nicht ihre Verschiedenheit einen besonderen Reiz bilden soll.

Für die fünf besten Arbeiten haben wir fünf Preise zu je 50 Mark, zusammen also 250 Mark,

ausgesetzt.

Wir laden alle Freundinnen unserer Zeitschriften, gleichviel ob Abonnenten oder nicht, zur Theilnahme an diesem Preis-Wettstreife ein und bitten sie, ihre Arbeiten bis spätestens den 15. November d. J. an die Redaction der „Modenwelt“ und „Illustrierten Frauen-Zeitung“, Berlin W, Potsdamerstr. 38, franco einzusenden.

Das Preisgericht wird gebildet aus der gesammten Redaction und dem Verlage der „Modenwelt“ und „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

Mit der Prämiation der fünf besten Arbeiten wird das Veröffentlichungs-Recht Eigentum der Verlagshandlung; die prämierten wie nicht prämierten Arbeiten werden frei zurückgeschickt. Das Resultat des Preis-Ausschreibens wird am 15. Januar n. J. bekannt gegeben. Die Veröffentlichung der prämierten Arbeiten erfolgt, so weit es der Raum gestattet, vom 15. Februar n. J. an.

Die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

## Gesundheits- und Körperpflege.

**A. v. D.** — Wenn der braune Fleck auf der Schulter nicht zu viel ist, wird er vielleicht in einiger Zeit durch tägliches Aufstreichen von Zitronensaft verschwinden. Besser wirkt eine starke Lösung von kristallisiertem Zitronensäure-Essig mit verschiedenen Lösungen; z. B. Subl. 0,5, salzsaures Ammoniak 1 g, Rosenwasser 300 g, ist ein starkes Reizmittel und deshalb, sowie wegen seiner großen Giftigkeit, vorsichtig zu gebrauchen und aufzubewahren! Derartige starke Mittel sollten nur unter ärztlicher Aufsicht gebraucht werden. Die elektrische Entfernung von Haaren und Flecken wird von vielen Special-Aerzten für Hautkrankheiten gerühmt. In Berlin u. a. von Professor Lassar. Dr. D.

**B. H. Prag.** — Die Citronenkur bringt ebenso, wie andere Entseuerungskuren, gewisse Gefahren mit sich, die eine ärztliche Aufsicht nöthig machen. Die Gefahren beruhen hauptsächlich darauf, daß nicht Fett allein, sondern auch Eiweißstoffe aus dem Körper entfernt werden, wodurch Unterernährung und Entkräftung entstehen, die manchmal schwer wieder beseitigt werden und die Widerstandskraft gegen allerlei Krankheitsursachen schwächen.

**Frau von Ch., Frankfurt a/O.** — Zur Beseitigung von Schuppen wollen Sie die Kopfhaut bei strahlenweisem Abreiben der Haare dreimal wöchentlich unter mäßiger Massage, mit nachfolgender Pomade einreiben: Benzoesäures Schweinfett 120 g, Schweißmilch 4 g, Lanolin 4 g, Spirit 20 g, Salicyl 1 g, Glycerin 1 g, Rosenwasser 80 g. Sobald die Schuppen beseitigt sind, braucht die Einreibung nur ungefähr alle 14 Tage vor-

genommen zu werden. Um dem Haar die ursprünglich blonde Farbe wiederzugeben, ist dasselbe wöchentlich einmal mit einem lauwarmen Aufguß folgender Mischung zu waschen: 1 l kochendes Wasser, 2 g Borax, 10 g „Römische Kamillen“ (nicht die gewöhnlichen Theekamillen). S. de G.

**A. Bunick, Aachen.** — Sie fördern das Wachstum der Augenbrauen, indem sie dieselben morgens und abends mit einem Augenbrauen-Pörschen milchbürsten und sie während des Tages häufig mit angefeuchteten Fingern unter mäßigem Druck, in der Richtung ihres Wachstums, sanft streichen. S. de G.

**Janina S. in Walgrowitz.** — Mäßiges Cigaretten-Rauchen, Pudern, Theetrinken sind kaum die Ursache davon, daß die Farbe Ihres Teints sich verschlechtert. Eher dürfte dies vom Gebrauch des Vanolin-Creams herrühren, der, so wohlthätig seine Wirkung sonst auch sein mag, gerade für Ihre anscheinend trockene Haut nicht empfehlenswerth ist. Gebrauchen Sie die centrifugirte Kinder-, nach Dr. Eichhoff (Zerd. Milcheis, Köln a. Rh.), oder sonst eine sehr milde überfettete Toilette-Seife und reiben Sie sowohl nach dem Abtrocknen als auch vorm Schlafengehen die Haut unter leichtem Kneifen und Drücken mit Cold-cream aus echtem Mandelöl ein.

Zur Beseitigung von Haarwuchs auf der Oberlippe bleibt nur die Anwendung eines Depilatoriums zu empfehlen (in jedem besseren Parfümerie-Geschäft erhältlich). Das Ausziehen der Haare ist nicht anzurathen, da infolgedessen leicht Entzündungen eintreten können; es ist nicht zu verhindern, daß die Haare wieder wachsen, indessen werden durch öfteren Gebrauch des Depilatoriums die Haarzeugung-Organe derartig geschwächt, daß der Haarwuchs an den betreffenden Stellen sich bedeutend vermindert. S. de G.

## Häusliche Kunst.

**Estopha. (Doppel-Truhe mit Rückwand und Eschrank.)** — Das originelle Möbel, das jede Zimmerdecke passend ausfüllen kann, hat besonders praktischen Werth, da es mit seinen bequem angebrachten Rückenlehnen und gepolsterten Trüben mehreren Personen als Ruheplatz dienen kann, und hier wie in dem kleinen Eschrankchen, Raum für mancherlei Sachen bietet. Eine der rechteckig aneinander gefügten Trüben weist einen ausklappbaren Deckel auf, während an der anderen die Vorwand als Thür eingerichtet ist. Durch Einsetzen eines fensterechten Brettes sind in der ersten zwei Abtheilungen gebildet, die große Wappen, Rollen, Zeichnungen etc. aufnehmen können, in der zweiten theilt ein Euerbort den Raum. Der zwischen beiden Rückenlehnen befindliche Eschrank enthält mehrere Vortheile, die sich zur Unterbringung von Cigarren, Vorkören, Gläsern, Tellern etc., eignen. Die Rahmentheile und oberen Randverzierungen des Möbels sind aus Satin-Holz, die Füllungen, sowie die durchbrochenen Rückwände aus Ahornholz gefertigt. Die Farbenwirkung des ganzen Einrichtungs-Stückes ist außerordentlich harmonisch. Das sanfte Braun des Satin-Holzes bildet einen schönen Gegensatz zu dem ganz hellen Ahornholz, das mit sehr stark gebranntem Muster versehen ist, dabei hebt sich der dunkel kupferrothe, mit altgoldenen Ziernägeln besetzte Plüsch der Polsterung wirksam ab von der gezogenen Seide im hellsten Kupferroth, hinter der grün gebeizten, ausgefärbten Rückwand. Wie aus der Abbildung ersichtlich, wiederholt sich das zur Verzierung der Truhe verwendete Grundmotiv der Musterung, — Alee und Gras, — auch an den Rückenlehnen wie an dem Eschrankchen. An den oberen Randverzierungen sind mit dem Ziermesser Aehren und Schattenlinien eingeschnitten. (Siehe „Bezugsquellen“.) E. M.

**Verwendung leerer Cigarren-Kisten als Schmutz- oder Arbeitskasten u. dergl. m.** — Nachdem man von der Cigarren-Kiste alles Papier abgewiegt hat, bestreicht man sie nach dem Trocknen außen und innen mit einer Beize, die in folgender Weise bereitet wird: Man bricht mittelst einer kleinen Zange von 20 bis 30 verbrauchten Stahlfedern die Spitzen ab und legt dann die kleinen Schäfte in Essig, den man einige Tage an warmer Stelle, am besten hinter dem warmen Ofen, gähren läßt, bis er durch die sich zerlegenden Stahlfedern eine braune Farbe angenommen hat. Das Bestreichen des Kastens mit dieser Beize ist mehrmals zu wiederholen. Danach wird er mit in Spiritus aufgelöstem Schellack politirt, indem man ihn mit einem in die Lösung getauchten wollenen Lappen so lange reibt, bis er innen und außen spiegelblank geworden ist. Den Deckel verziert man nach Belieben mit einem in Oelfarbe ausgeführten Blumenzweig oder irgend einem anderen Motiv, kann ihn aber auch glatt lassen und nur mit Gold umrandern. Dann verbindet man den Deckel mit dem Kasten entweder durch bunte Bänder, die man durch je zwei in die Rückwand des Kastens und den Deckel (vor dem Vorkorn) gebohrene Löcher zieht und zur Schleiße bindet, oder man befestigt ihn mittelst kleiner Charniere. Soll der Kasten als Schmutz-Kästchen dienen, so legt man auf den Boden desselben noch ein flach wattirtes Kissen, das man mit Seide in der Farbe der Schleifen überzogen hat, oder klebt ihn mit farbigem Plüsch aus.



Käseschüssel mit Einsatz.

Auf die angegebene Weise bearbeitet, ist das Holz von Cigarren-Kisten auch zu runden Flaschen, Wein- oder Bierglas-Unterlegern zu verwenden, die, mit passender Malerei versehen, etwa einem Wappen oder dergl., sehr niedlich und brauchbar sind. P. Z.

## Fürs Haus.

**Wäsche-Behandlung.** — Gegenüber den vielfachen Lobpreisungen neuerer Wasch-Methoden möchte ich alle Hausfrauen, denen an schöner, klarer Wäsche gelegen ist, darauf hinweisen, daß nach meiner Erfahrung die frühere, ältere Wasch-Methoden, wonach die Wäsche mit Seife und Bleichsoda behandelt wird, entschieden allen anderen Methoden vorzuziehen ist. Seit 14 Jahren habe ich die verschiedensten Versuche angestellt und dabei stets gefunden, daß die mit „Waschmitteln“ behandelte Wäsche wohl rein von Streifen und Flecken wird, indessen meist immer einen Stich ins Gelbliche zeigt, also nicht „klar“ ist. Erst jetzt, nachdem ich zu meiner alten Methode zurückgekehrt bin, ist mir der Inhalt meines Wäscheschranks wieder eine Freude. Ich lasse die Wäsche auf folgende Weise behandeln:

Am Tage vor der Wäsche wird im Waschkessel 1/2 Pfd. weiße Kernseife mit ganz wenig Soda aufgelöst und verdocht. Nachdem diese Lauge lauwarm geworden und soweit verdünnt ist, daß sie zur ganzen Wäsche reicht, wird darin eingeweicht. Tags darauf wäscht man die gesammte Wäsche aus derselben Lauge nach Zugießen von warmem Wasser mittelst Seife rein heraus und spült sie in reinem Wasser. Inzwischen wird im Waschkessel Wasser mit weißer Kernseife und Bleichsoda (auf einen mittelhohen Kessel etwa 1 1/2 Pfd. Seife und eine kleine Handvoll Soda) zum Kochen gebracht; in dieser vorzüglichen Lauge läßt man die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde ziehen. Dann wird sie mit einem Theil der Lauge aus dem Kessel genommen; — die übrige Lauge wird nach Zugießen von Wasser und Zugabe von Seife und ganz wenig Soda wieder verwendet zum Kochen für eine zweite Partie Wäsche) — nochmal sauber durchgewaschen und, ohne zu spülen, im Brühzuber aufgeschichtet. Mit siedendem klarem Wasser übergossen, bleibt die Wäsche mit einem groben Tuch zugedeckt in diesem Zuber über Nacht stehen. Am nächsten Morgen nun wird die Wäsche aus dem Brühwasser genommen und in klarem Wasser tüchtig gespült, danach gebäut und getrocknet. Auf diese Weise wird die Wäsche tadellos rein, klar und weiß.

Vielen Hausfrauen werde ich mit meinen Ausführungen wohl nichts Neues gebracht haben, indessen hoffe ich, mir den Dank mancher jungen, noch nicht sehr erfahrenen Hausfrau zu erwerben. J. Z.

**Sellerie-Glas.** — Seitdem nach englischen Vorbildern der Bleich-Sellerie auch für unsere Tafel eine beliebige Nachspeise geworden ist, und bei feinem größeren Mahl fehlen darf, hat die Industrie zum Serviren desselben Gefäße aller Art hervorgebracht, welche in ihrer geschmackvollen Ausführung viel zum Schmuck der Tafel beitragen. Zu diesen gehört ein Sellerie-Glas von reizvoller, geschweifter Form, mit breitem Rand in kunstvollem Stein- oder Metallverzierungen, das von einem feiner Form angepaßtem Gestell mit tellerartigem, auf drei Kugelfüßen ruhendem plattirten Untersatz gehalten wird; derselbe mißt in seiner Höhe 16 cm. Die obere, das Glas umschließende Weite von 10 cm Durchmesser rundet sich nach unten hin allmählich zu 5 cm ab. Preis M. 12. (Siehe „Bezugsquellen“.) A. S.

**Käseschüssel mit Glasplatte.** — Mit der Käseschüssel pflegt man bei festlichen Gelegenheiten gern besonderen Luxus zu treiben, der von der Industrie mit den elegantesten Geräthen willig unterstützt wird. Zu den praktischeren Ausführungen zählt eine auf Kugelfüßen ruhende Käseschüssel von 36 cm Durchmesser, — eine Glasplatte auf silberplattirtem, geschweiftem Untersatz. Ein kreuzförmiger, ebenfalls plattirter Einsatz, der nach Belieben einzusetzen oder fortzulassen ist, theilt die Schüssel für vier verschiedene Käse-Arten und kann zugleich oberhalb seiner Kreuzung einen Butter-Behälter von 28 cm Durchmesser tragen. Preis der Schüssel M. 24, des ebenfalls einzeln käuflichen Butter-Behälters M. 4,25. (Siehe „Bezugsquellen“.) A. S.

**Else D.** — Wir fürchten, daß die Gipsfiguren durch das Abreiben für immer verdorben sind; die graugelben Flecken dürften kaum wieder schwinden. Am besten reinigt man Gipsfiguren durch Abreiben mit einem in Terpentin-Öl getauchten Leinwandlappen und nachfolgendem Einstäuben mit Schlemmkreide. Ist alles gut trocken, dann reibt man mit reinem Leinentuch, auf das man Schlemmkreide nimmt, nach Talkum (Federweiß) thut die gleichen Dienste. Die Ned.

**Luisa B.** — Wir empfehlen Ihnen die bei Jacob Ravens, Berlin C, Stralauerstr. 28/29 für 1 M. käuflichen praktischen Kleiderhalter aus verzinntem Draht, deren Tailsenbügel auch zugleich einen Rodspanner tragen. Dieser, unterhalb des Bügels befestigt, ist mit seinen 6 Millen für verschiedene Gurtweiten eingerichtet, und in der Mitte mit einem lang hervorstehenden Haken versehen, welcher in den Schließ des Rodes eingreift, den Rodgurt auseinanderhält und zugleich den rückseitigen Rodtheil hebt. Damit bleibt die gute Façon dem Rod gesichert, auch wenn er feucht geworden ist. Die praktische Form des Tailsenbügels, welcher zum Schütz theilweise mit Sammet umwickelt ist, schont selbst empfindliche Stoffe vor jedem Trud. A. S.



Sellerie-Glas.

## Handarbeit.

**Ein Verfahren zum leichten Erneuern von Sohle und Anletheil bei beschädigten Strümpfen.** — Im Beschädigten der Strümpfe leistet besonders die liebe Jugend Unglaubliches, hauptsächlich an den Haken, Sohlen und Anletheilen, und mancher Strumpf wird als nicht mehr ausbesserungsfähig beseitigt, der nach erfolgter Ausbesserung durch Einstricken

von Strumpfschleifen noch lange Dienste geleistet hätte. Unsere Vorlage, in Patent-Strickerei ausgeführt, zeigt an den Knie- und Sohlenstellen eine schiffartige Theilung, die durch getrenntes Stricken von je zwei Nadeln erzielt wird. Die Ränder zu beiden Seiten der den Strumpf in zwei Hälften theilenden Streifen werden während des Strickens durch Kettenmaschen geschlossen. Für den Knieheil läßt man die Schlinge 10 cm offen und strickt sodann den Strumpf wieder in der Rundung weiter, während man für Sohle und Hacken den Schliß schon 5 cm vor Beginn des Hackens anfängt. Bis zum Hacken ist an beiden Hälften „patent“ gestrickt, worauf der Hacken, sowie die Sohle nur rechts gestrickt werden; für den Spann strickt man „patent“ und vereinigt die vier Nadeln am Kappenansatz zur Vollendung des Strumpfes mit Rechts-maschen. Die Schlinge ist sodann sorgfältig mit Saumstichen zusammenzufügen. Ist nun der Strumpf an den erwähnten Theilen beschädigt, so braucht man nur die Naht zu lösen, den betreffenden Theil zu erneuern und diesen mit den unbeschädigten wieder zu verbinden; dadurch erspart man das vollständige Neustricken des selten beschädigten Spannes und des Knieheilen- theiles am Strumpf.

**Eine neue Art Fühlänge mit rundgestrickten Hacken anzustricken.**  
Obwohl die Maschinen-Strickerei größtentheils für die Handstrickerei Ersatz bietet, erscheint es doch mancher Hausfrau vortheilhafter, in altge- wohnter Weise wenigstens für das Erneuern der schadhaft gewordenen Fühlänge zu sorgen, sei es nun durch Einstricken einzelner Theile oder durch Neustricken der Fühlänge. Das Stricken eines neuen Fühlänges muß so einge- richtet werden, daß die Erneuerung einzelner Theile leicht und mühelos ausführbar ist, ohne daß dabei für empfindliche Füße irgend ein Druck entsteht. Hierzu vertheilt man die Maschen der Beinlänge gleichmäßig auf vier Nadeln und beginnt bei der Naht zu stricken; nachdem man die erste Nadel abgestrickt, vereinigt man auf eine Nadel die Maschen der zweiten und dritten Nadel und strickt auf dieser etwa 5 cm hoch (hin- und zurück- gehend) das Muster der Beinlänge für den Spann des Fußes; nach Vollendung dieses Theiles muß sich der Arbeitsfaden an der linken Seite der Arbeit befinden. Nun strickt man die Maschen an der linken Seite des Streifens auf eine Nadel, strickt die vierte und erste Nadel der Beinlänge rechts ab, strickt die Maschen der rechten Streifenhälfte gleichfalls auf eine Nadel und die Streifen-Nadel abermals rechts ab. Auf eine neue Nadel, und von einem neuen Knäuel werden jetzt außer den Maschen der Streifenbreite die erforderlichen Maschen mehr angehängen, und zwar so, daß man gleichlaufend mit der Streifen-Nadel den neuen Maschen-Anschlag erhält. Das Aufstricken erfolgt auf der Nadel von links nach rechts; man steckt eine Nadel in die erste Masche

der vierten Nadel, eine neue Nadel in dieselbe Masche wie zum Abstricken, schlägt um, zieht den Faden durch und hebt nun mit der linken Nadel die Masche auf dieselbe herüber, strickt aber dabei von außen nach innen in die Masche, wodurch diese eine halbe Wen- dung macht, und strickt sie dann rechts ab; in dieser Weise reißt man die nöthige Anzahl Ma- schen an einander, strickt zurückgehend die neu auf- geschlagenen Maschen, sowie die beiden folgen- den Nadeln gleichfalls rechts und verbindet, — ohne Berücksichtigung der Streifen-Nadel, — die noch in der Luft schwebende neu angehängene Maschen-Nadel durch Zusammen- stricken der ersten Masche mit dem Strickzeug. So ist nun die Rundung gebildet, in die der Hacken, — stets rechts gestrickt — eingefügt wird. Ist bei einem Strumpf der Hacken allein beschädigt, so ge- nügt dann das ein- fache Aufstücken des Hackens bis zu der besagten Rundung. Man arbeitet, da sich die Anzahl der Touren nach der verschiedenen Stärke des ver- wendeten Materials nicht genau be- stimmen läßt, Rechtsmaschen in etwa 3 cm Höhe, wobei in jeder 3. Tour an jeder Nadel je 2 Maschen abgenommen werden. Bei Baum- wolle, Estremadura Nr. 5, sind vorerst zwischen je 2 Ab- nehmen 6 Maschen rechts gestrickt, so- dann 6 rechte Tou- ren darüber gear- beitet, wieder ab- genommen und 5 Maschen dazwischen gestrickt u. s. f. Hat man nur mehr drei Maschen zwischen den Abnehmen, so ist letzteres ohne glatte Zwischentouren an jeder Nadel auszuführen, wodurch der Hacken

sich sanft rundet. Vom ersten Abnehmen bis zum Schluß muß die fertige Kappe etwa 6 cm Höhe. Die für den Hacken neu angeschlagenen Maschen faßt man nun auf eine Nadel, strickt hin- und zurückgehend, mit seitlichem Anschlag an die Streifen- Nadeln die Höhe des letzteren und erhält nun mit der Nadel des Streifens die Rundung, in der man den Fuß des Strumpfes vollendet.

**Elfe P. und „Mädchen vom Lande“.** — Spitzenbündchen, Zwirn zc. für irlische Spitzenarbeit erhalten Sie in Berlin u. a. bei G. Langenbeck, W., Potsdamerstr. 37. Die Red.



**Erneuern von Fuß- lingen mit rund gestrickten Hacken.**

**Erneuern von Sohle und Knieheil.**

**Allgemeines.**

**Verwendung alter Jahrgänge der „Modenwelt“ und „Illustrierten Frauen-Zeitung“.** — Unlängst fiel mir beim „großen Reinmachen“ ein Stoß alter Modezettungen in die Hände. Da es mir an Raum fehlte, um sie länger aufzubewahren, und da ich auch keine passende Verwendung für sie wahrte, wollte ich sie schon dem Flammentode opfern, als mir die wundervollen Kreuzstich- und Häkelmuster, sowie die Anleitung zu all den schönen und nützlichen Handarbeiten, die unter liebes Blatt so reichlich und technisch vollkommen bringt, ins Auge fielen. Ich beschloß, damit irgend einem Menschenkinde, das sich kein Modenblatt halten, auch nicht die oft so theuern Musterblätter für weibliche Handarbeiten kaufen kann, eine Freude zu machen. — Eines schönen Abends nahm ich die Feder vor, überlegte, wie alles am besten zu arrangiren sei und begann zunächst alle Muster sorgfältig auszufahren, wobei meine eifrigere Tochter mir zu ihrer größten Freude helfen durfte. Nachdem wir sämtliche Muster aller Art ausgeschritten (nebst dem erläuternden Text natürlich), fertig wir alles sorgfältig und klebten es fauber in ein vorher vom Buchbinder angefertigtes Buch (aus einfachem Papier, einem Zeichenheft ähnlich, mit hellbraunem steifen Pappdeckel). Wir theilten das Buch in mehrere Theile: „Häkel-“, „Strick-“ und „Stichmuster“, „Monogramme“ und „Verschiedenes“ und klebten zum Schluß auch die Koch-Recepte und Winke für den Haushalt ein. Den Deckel brannte und bemalte ich mit einem Rosenzweig und der Aufschrift: „Sammlung von Hand- arbeiten aus der „Modenwelt“ und „Illustrierten Frauen- Zeitung“.“ Da wir mit verhältnismäßig wenig Mühe und Kosten ein so hübsches Geschenk fertig gebracht haben, theile ich es meinen Nitschwester mit; vielleicht liegt noch hier oder dort das Material zu einem „Sammelbuch“ irgendwo im Wege und kann noch einmal eine fröhliche Auferstehung feiern. M. T.

**Beyugsquellen.**

**Geflopha** (Kücher-Vorzeichnung: Preis 1,50 Mt.): Frau Zeile, Mag. Völk, Dreierstr. 14. — **Zellerie-Glas und Käsehälftel:** E. Kropf, Berlin W., Leipzigerstr. 124.  
**Kücher-Vorzeichnungen auf Stoff und Papier:** J. E. Riemann, W. Nikolstr. 42.  
**Commissionen nach Abbildungen** aus dem Verzeichnisse übernahm Frau E. Starob, Berlin SW, Wildenbr. 139.  
Anfragen und Bestellungen ist das Porto beizufügen.

**Ruhe für den Magen.**

**NUTROL**

**Kräfte für den Körper.**

bewirkt beides. Deshalb der großartige Erfolg bei allen Verdauungsstörungen. Warum wird es von Tausenden von Aerzten fortwährend bei Schwächezuständen und nach schweren Erkrankungen verordnet? Warum hat es seinen Weg in hunderttausende von Familien gefunden? Weil die angegebenen Wirkungen auch tatsächlich da sind.

**Im Sommer während der heißen Monate reagiert NUTROL nicht nur die Verdauung, sondern ist auch, als erfrischendes Getränk, Limonade und Bier bei Weitem vorzuziehen. NUTROL, wo bekannt, erobert sich feine Freunde, und unsere Kunden liefern uns die besten Beweise für die Wahrheit dessen, was wir von NUTROL behaupten.**

**Aussagen unserer Kunden:**

Ihr **NUTROL** habe ich schon seit längerer Zeit in meiner Familie eingeführt, auch in meinem Kundenkreis vielfach in Anwendung gebracht und habe bis jetzt gute Resultate damit erzielt.  
Berlin, Schloßstr. 16, 1.

Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß zufolge Veröffentlichung meiner Dankagung eine ganze Anzahl schriftlicher Anfragen über die Richtigkeit Ihres **NUTROLS** an mich gerichtet werden, als auch persönlich bei mir Anfragen dieserhalb gehalten wird. Alle Bekannte, die auf diese Weise meine Adresse erfahren, er- innerten sich meiner und fragten mich wegen des **NUTROLS** aus. Selbstredend habe ich nicht nur aus Dankbarkeit Ihnen gegenüber, sondern auch aus vollster Ueberzeugung das **NUTROL** auf das Wärmste anempfehlen können. Als Curculum will ich nicht unerwähnt lassen, daß heute sogar ein Taubstummer in meiner Wohnung war, und meine Frau demselben Alles aufschreiben mußte und behauptete, daß es gut ist. Derlei sollte mich gerne selbst sehen, ad oculas den Erfolg des **NUTROL** an meiner Person wahrzunehmen. — Ein formloser Sicherheitskommisarius! — welcher mich als lebende Reclame zu sehen wünscht!  
Berlin, 15. Juni 1898.

Thelle Ihnen mit, daß mir Ihr **NUTROL** sehr gut bekommen ist. Es ist ein vorzügliches Kräftigungsmittel, was ich mit großer Er- folge auch bei meiner 78jährigen Mutter angewendet habe, sollte ich wieder Bedarf haben, werde nachbestellen. Hochachtungsvoll  
Göln (Eld), 10. Februar 99.  
**Frau M. Ringler.**

**Fr. Brandenburg, Gedamme.**  
Ich erlaube mir die Erfolge des **NUTROL** in meiner Familie zu schildern. Mein Sohn, jetzt 10 Jahr alt, hatte im August 1894 typhusähnliches Fieber, so daß derselbe schon aufgegeben wurde. Seitdem hat derselbe immer an Verdauungsstörungen gelitten, derselbe wurde sehr dünn gehalten, trotzdem kam bei dem geringsten Fieber mit Weleg auf den Wanden. — Pepsin-Wein, Saff-Wein und verschie- dene andere Medicamente brauchte ich; stets stellten sich die Störungen wieder ein, also rund zwei Jahre. Jetzt beim Gebrauch des **NUTROL** futuriert er, daß es eine Freude ist und geben wir ihm jetzt auch alles, während er früher jeden Tag ein und dieselbe Speise bekam. Der zweite Fall ist bei meiner Frau, welche immer an Appetitlosigkeit litt und welche jetzt beim Gebrauch des **NUTROL** Appetit bekommen hat.  
Klein-Ventul, Dörpsch, 14. Oct. 1896. **Scharfeller, Gutsbesitzer.**

Wegen schlechter Verdauung brachte ich fünf Flaschen Ihres **NUTROL** in Anwendung. Selbiges hat mir sehr gute Dienste gethan. Erstens habe ich regelmäßigen Stuhlgang wieder erlangt und zweitens habe ich auch acht Pfund an Körpergewicht zugenommen.  
Mügeln, Bez. Leipzig, 30. April 1898. **Franz Becker, Bilanterist.**

Bezeuge Ihnen gern und ungenötigt, daß mir Ihr **NUTROL** während meiner Krankheit (Magenkatarrh) vorzüglich Dienste geleistet hat, und kann ich jedem Magenleidenden solches im eigenen Interesse auf's Wärmste empfehlen.  
Mit aller Hochachtung grüßt  
Rauterbach, 11. Mai 1899. **Gottlieb Braun, Werksführer.**

Wegen eines sehr ersten Magenübel's unterzog ich mich einer längeren **NUTROL**-kur und kann zur Ehre der Firma **Klewe & Co.** nur be- zeugen, daß alles das, was in der Broschüre über die glänzigen Er- folge dieses Präparates angezeigt ist, bei meinem Leiden eintraf. Die schwache Verdauung, welche mir namentlich nach einengenommener Mittags- mahzeit meist große Beschwerden verursachte, ist annähernd normal. Der arbeitsmüde Magen, der durch das **NUTROL** eine längere wirt- schaftliche Unterstüzung bei seiner Funktion erfuhr, ist wieder gehäufig und befindet sich durch andauernden Appetit. Selbstverständlich stellen sich auch die Zeichen einer normalen Verdauung, gesunde Gesichtsfarbe, Zu- nahme des Körpergewichts und der Körperkräfte, sowie allgemeines Wohlbefinden wieder ein. Da das Präparat in der vorgeschriebenen Mischung noch den Vortheil eines angenehmen Getränkes bietet, so kann ich es selbst solchen meiner leidenden Mitmenschen auf's Wärmste empfehlen, die gleich mir vor den sonst so vielfach verordneten sogenannten magenstärkenden Mitteln einen Stel haben.  
Sprottau, 22. Juni 1896. **August Scholz, Hauptlehrer.**

**NUTROL** ist in allen Apotheken, Drogerien und besseren Colonialwaarenhandlungen zu erhalten.  
**Alleinige Fabrikanten:** **Klewe & Co., Dresden.** Preis **3 Mark** per Flasche.

**Fau de Cologne No. 4711**

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt.

Anerkannt das Beste und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

**Das ECHTE Kölnische Wasser**

von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** • Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.  
Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

**In welchen Betten schläft man am besten?**

In solchen mit

**Grösste Ersparnis gegen Sprungfeder-Matratzen**

**Patent-Matratzen**

von **Westphal & Reinhold, Berlin 21.**

Kein Einliegen — Kein Staub — Kein Ungeziefer!

Tausendfache Bestätigungen. Man schütze sich vor Nachahmungen. Ueberall erhältlich.



Schwarz düstern Blau und Beige beliebte Farben für Filzhut-Formen sein. — ganz weiße Hüte sollen die höchste Eleganz vertreten. Aber die Modistin begnügt sich nicht mit den vorhandenen Grundformen, sie stellt sich mit Hilfe von Draht, Steifhüll, Vinon oder dergl. ihre Grundlage für den Hut am liebsten selbst her und bekleidet diese mit allem nur möglichen Material, glatt oder in Falten aller Art. Neben dem decorativen Sammet oder Velvet ist hierfür Taffet sehr beliebt. Daneben verwendet man einen ganz neuen Artikel: Filzstoff — „manchon“, — der in 100 cm Breite vorliegt, in glatt, in Vespel-Art geraucht, oder auch glatt und rauch gestreift, sowie rauch mit glatter Rückseite, wodurch sich besonders hübsche Effecte erzielen lassen. Aus diesen Stoffen Hüte zu formen, erfordert eine geschickte Hand; nur einer solchen kann es gelingen, das steife, widerspenstige Material in graziose, fleißige Falten zu zwingen. Wo dies aber erreicht, kann man sich kaum etwas Reizvollereres denken, als diese barettartigen Kopfbedeckungen. Weiteres Material für Phantasie-Formen bieten Borten verschiedener Breite, ganz aus Chenille oder mit Schmelz, Fittern, Stahl, oder selbst Koffhaas durchflochten; auch Chenille-Stoffe liegen zu beliebiger Verarbeitung bereit. Als Garnitur dient wieder Sammet oder Taffet, aber auch alle Arten gaufrirter und gebrannter Seidenstoffe, unter denen die Knopfpresse — mit runden Erhöhungen gepresster Taffet — als besonders originell genannt werden muß. Wirklich neu und eigenartig aber ist die Uebertragung der für Kleider beliebten Ausstattungen auf die Hüte. Da sieht man vor allem vielfache Steppstich-Reihen an den geschnittenen Sammet- und Seidenstreifen und die beliebten Säumchen und Maschinen-Hohlsäume. Ein Hut mit dieser anscheinend so schlichten Garnitur würde außerordentlich viel Arbeit machen und infolge dessen sehr kostbar werden, wenn nicht die Industrie diesem Uebelstand dadurch abgeholfen hätte, daß sie die gesteppten und mit Durchbruch verzierten Garnitur-Stoffe entweder meterweise künstlich oder fertig arrangirt herstellt. — siehe Abb. 84-85 unter „Hüte und Pug“. Die schweren Seidenbänder von 8 bis 12 cm Breite zeigen eingewebten Durchbruch und häufig scharf kontrastierende Randstreifen. Daneben garnirt man viel mit den schmalsten, kaum strohhalmbreiten Sammetbändchen, die zu vollen Schlupfenbüscheln und Rosetten vereinigt werden und so vor allem den zierlichen Capote-Hütchen zum Schmuck gereichen. Auch Pelz, vorwiegend natürlich die kurzhaarigen Arten, soll zu ganzen Hüten, wie zur Garnitur vielfach Verwendung finden; die zierlichen Pelzhierchen mit Kopf, Schwänzchen und Foten dienen zum Garniren der großen Sammet-Toques, während Pelzrundungen Hutköpfe bilden, zu denen die hochgeschlagenen Ränder aus gestepptem oder gekraustem Spiegel-Sammet bestehen. Unter den Feder-Garnituren nimmt die Straußfeder in mittleren Längen den ihr gebührenden ersten Platz ein; daneben werden die weichen geschwungenen Federn vom Adler und — vom Storch viel verwendet, häufig mit Tupfen und Strichen bemalt. Außerdem giebt es allerlei zierliche Dinge: Franzen und Börtchen, Schnallen, Agraffen etc., die, an richtiger Stelle angebracht, dem Kunstwerk noch das letzte Cachet geben. Meist wird die Garnitur breit und massig angeordnet und aus der Mitte strebt nur ein Reiter, eine einzelne Feder, eine Schlupfe höher auf.

Von Mänteln und Umhängen haben wir in den letzten Nummern eine so reiche Auswahl vorgeführt, daß nur erübrigt, einen zusammenfassenden Ueberblick über das zu geben, was uns die Mode allmählich gebracht hat. Paletot und Cape als Rivalen anzusehen, von denen jeder strebt, die Oberherrschaft zu erlangen, hat man schon lange aufgegeben, — sie sind uns beide so unentbehrlich geworden, daß jede Frau Paletot und Cape in ihrer Garderobe zu führen trachtet. Heute scheint es, als ob der eng ausgearbeitete Schneider-Paletot, wenn nicht als die meist getragene, so doch als die vornehmste jugendliche Form gelten dürfte. Allerdings kann dieselbe, die stets mit kurzem, häufig ausgebogtem oder gezahntem Schoß, — en dent, — auftritt, weniger fabrikmäßig als sogenanntes „Stapel-Genre“ hergestellt, sondern muß von geschickter Schneiderhand jeder Gestalt einzeln angepaßt werden. Eigenartig berühren sich hier die Extreme, indem der ganz lose, feinen Tailleneinschnitt markirende Sacco in jeder Länge sich nahezu der gleichen Beliebtheit erfreut. Die große Bevorzugung des Saccomantels läßt sich wohl daraus erklären, daß er besonders gut das schlank niederfallende Kleid ergänzt; er darf aber, wohl gemerkt, nur bei schmalen Hüften gewählt werden, da er nur dann chic und adrett sitzt, — ist doch die Form der Herren-Garderobe entlehnt und in erster Linie der schmalhüftigen männlichen Gestalt angepaßt. Das Cape zeigt das Bestreben, sich immer enger den Schultern anzuschmiegen; im allgemeinen bevorzugt man die dreiviertel, etwa 100 cm lange Form für den Winter, da ein solches Cape wärmend und schützend die Gestalt bedeckt, ohne durch seine Länge hinderlich zu sein. Es macht deshalb auch dem Abendmantel, dem bis zum Boden reichenden Radmantel, erfolgreich Konkurrenz. Höchstens, daß man für diesen Zweck das Cape 120 bis 125 cm lang gestaltet, sodaß es immer noch einen breiten Streifen des Rockes sichtbar werden läßt. Für Theater und Gesellschaften, zu denen man nicht gerade ganz helle Toilette trägt, genügt dieses bequeme Kleidungsstück vollständig als Hülle, nur die große Ball-Toilette verbirgt man besser unter dem ganz langen Mantel.

Daß das Pelz-Cape nichts von seiner Beliebtheit eingebüßt hat, dafür sorgt es selbst durch seine unübertreffliche Brauchbarkeit; sein Schnitt paßt sich der herrschenden anschließenden Form an, — sehr beliebt sind schmalere angelegte Serpentin. Die kürzeren jugendlichen Formen wählt man gern fischu-artig mit langen Stola-Enden, wie es die nebenstehende Pariser Original-Zeichnung erkennen läßt. Daß nirgends das Thierköpfchen fehlt, an der Boa nicht, wie am Schluß des Cape, läßt sich nicht verschweigen, wenn diese immer wiederkehrende Modelaune auch vom Standpunkt



Promenaden-Toilette mit Pelz-Fischu. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

des guten Geschmacks aus sich kaum rechtfertigen läßt. Die Leserinnen der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ finden am Kopf der technischen Nummer einen vervollständigenden interessanten Bericht über die Pelzmode aus der Feder unserer Pariser Berichterstatterin.

Das einfache Hauskleid läßt sich häufig leicht durch Hinzufügen einer der vielen Einzelheiten an Schmuck oder dergl. eleganter gestalten. In allen jenen Kleinigkeiten, die der Frauen-Toilette erst das Cachet des Vollendeten verleihen, prägt sich mehr und mehr der moderne Stil aus, der mit Vorliebe die Natur stilisiert, um sie so zu seinen Motiven zu verwenden. Die Abb. 44-57 der heutigen Nr. geben im wahren Sinne des Wortes eine Blütenlese von allerlei zierlichen Kleinigkeiten: Gürtel, Gürtelschlösser und Nadeln, Hutnadeln und Halsketten in Phantasie-Schmuck; nicht zu vergessen des schmalen weißen Batiststragens, Abb. 44, und der Taill-Gravate, Abb. 45, die beide echte Brüsseler Points verzierten.

Promenaden-Toilette mit Pelz-Fischu. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Das höchste Raffinement der Toiletten-Kunst kommt in dem zierlichen Fischu — einer Verbindung von silbergrauem Sammet, Noire, Chinchilla und köstlichen Alençon-Spizen — zum Ausdruck. Harmonisierend damit deutet den Anfang des Rod-Volants des dunkelblauen Tuchkleides eine Chinchilla-Rolle. Für das Fischu begrenzt den Passenteil aus Sammet ein Form-Volant aus Chinchilla, dessen äußere Rand über Spitze in Bogen ausgeschnitten ist. Die breiten Revers aus grauem Noire, mit Chinchilla verbrämt, schneiden gleich dem Volant etwa im Taillenschluß spitz ab. Von hier aus fallen zwei lange Chinchilla-Enden nieder. Der Schluß unterhalb des hohen Sturmkragens, wie in der Taill geschicht je unter einem Thierkopf, dem sich in der Taill noch zwei mächtige Noire-Schlupfen gesellen. Ueber die Noire rieseln die Falten des Spizen-Jabots nieder. Ein dritter Thierkopf nebst Schlupfen befindet sich in der hinteren Mitte. Den barettartigen Sammethut mit Chinchilla-Rand schmücken Pelz, von einer Agraffe gehalten.

# Aus dem Leserkreise

Nachdruck auch im einzelnen unterlag.

## Zum 6. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

(Sommer-Aufenthalt.)

In letzter Stunde sind noch so zahlreiche Lösungen zu unserem sechsten Preis-Ausschreiben eingegangen, daß es uns unmöglich wurde, die Entscheidung zum festgesetzten Termine zu treffen. Die Veröffentlichung erfolgt nunmehr in unseren Heften vom 1. November d. J.

Die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“

## Zum 7. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

### Zauberquadrat zur Jahreszahl 1899.

Lösung:

180	233	196	240	203	247	210	173	217
245	208	171	224	187	231	194	238	201
229	192	236	199	243	215	178	222	185
213	176	220	183	227	190	234	206	250
197	241	204	248	211	174	218	181	225
172	216	188	232	195	239	202	246	209
237	200	244	207	179	223	186	230	193
221	184	228	191	235	198	251	214	177
205	249	212	175	219	182	226	189	242

Hier beträgt die Summe jeder wagerechten, senkrechten und diagonalen Reihe 1899. Dieselbe Summe ergeben je zwei schräge Reihen, wenn die eine drei und die andere sechs Felder hat; denn jede schräge Reihe mit drei Feldern ergibt die Summe 633 und jede mit sechs Feldern 1266, d. i. genau das Doppelte von 633.

Die ersten zehn Lösungen wurden eingesandt von:  
 Fräulein Charlotte Freie in Osnaabrück.  
 Martha Rehler in Schöneberg.  
 Frau Sophie Link in Düsseldorf.  
 Melita Rau in Frankfurt a. M.  
 E. Reich in Gotha.  
 A. Niddels in Oldenburg (Großh.).  
 Anna Niesen in Tharandt.  
 Fräulein Helene Seidel in Leipzig-Neuditz.  
 Katharina Spengler in Mainz.  
 Julie Till in München.

Die Vorgenannten erhielten den ausgeschriebenen Preis von je 10 Mark.

Die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“.

## Gesundheits- und Körperpflege.

Was ich Kerzen und verständigen Hausfrauen abgelernt habe. Selbstproben von Hermine Ludwig, Buzlau. Verlag von G. Neumann, Neudamm, 1899. (Preis 60 Pf.) — Ein kleines hübsches, aber so außerordentlich inhaltsreiches, nützlich und gut geschriebenes Buch, daß ich um die Erlaubnis bitten muß, etwas näher, als sonst üblich, darauf eingehen zu dürfen. Die Broschüre und die in derselben beschriebenen und mit Schnittmustern und Abbildungen versehenen Kleidungsstücke (letztere auch auf der Ausstellung für weibliche Frauenkleidung und Frauen-Hygiene durchgehend Anerkennung ausgesprochen) haben auf dem Berliner Tuberkulosen-Kongress und auch sonst bei ersten Autoritäten, wie die Professoren von Wernich, Henkel, Eulenburg, S. Frankel und Kubner-Berlin u. a. m., wärmste Anerkennung gefunden. Wenn Verfasserin bescheiden sagt: „Was ich z.

gelernt habe“, so bemerken wir dazu nachdrücklich, daß das Gelernte und Gesagte reiflich und klar durchdacht ist, und daß, wenn eine der genannten Autoritäten sagte, auch die Kerze könnten daraus lernen, ich hinzufügen möchte, sie werden ihre Freunde daran haben, und zwar faum weniger, als denkende Frauen, die das Büchlein zur Hand nehmen und seine Rathschläge befolgen. Nachdem ich nunmehr durch fünf Jahrzehnte in recht vielen Familien als Hausarzt und Freund, wie als Familienvater praktische Erfahrungen gesammelt und wissenschaftlich verarbeitet habe, kann ich mit Freuden aussprechen, daß ich in keinem einzigen Punkte Widerspruch zu erheben wüßte, daß auch alles für den Zweck Nützliche gesagt ist; daß es zwar nachdrücklich, aber in weiblich anmüthiger Form gesagt ist und deshalb wahrscheinlich mehr nützen wird, als was wir Kerze in ähnlichem Sinne geschrieben haben.

Die 1. Frage: „Was können wir im Haushalt zur Verhütung und gegen die Verbreitung der Tuberkulose thun?“ überschreitet in seinen Forderungen an Keuschheit, Staubverhütung und Staubbeseitigung allerdings das, was auch in sogenannten guten Häusern üblich ist, aber man mache einmal die Probe, und wer dann noch nicht überzeugt ist, der oder die muß an ihrem eigenen Leibe und an ihren Kindern die Folgen tragen. Wer einmal für den Dienst der Keuschheit, dieser Hauptbedingung der Krankheitsabwehr gewonnen ist, der wird ihr treu bleiben und ihr Apostel bleiben immerdar und allerwege, und auf diese Art geht der Fortschritt zu arbeitsamer als seine Freunde wünschen, aber doch stetig und sicher vorwärts. Dafür legen namentlich die letzten drei Jahrzehnte erfreuliches Zeugniß ab.

Die 2. Abtheilung unseres Heftes: „Man muß sich zu helfen wissen!“ behandelt die Kleiderfrage unter dem Motto: „Gesunde Kleidung ist eine Mitbedingung zur Erlangung und Erhaltung guter Gesundheit; — Gesundheit aber ist die beste Mitgift für die Ehe und fürs Leben.“ Als Hygieniker kann ich auch hier nur mein volles Einverständnis erklären, für die Technik habe ich von sachverständigen und selbstdenkenden Frauen das günstigste Urtheil bekommen.

Ein 3. Theil als Anhang bringt einige theilweise bereits anderweitig veröffentlichte, aber darum nicht weniger werthvolle und beherzigenswerthe Aufsätze über „Kranken- und Pflegerinnen-Kleidung“, „Das Taschentuch“, „Etwas über Seifen“, „Arzneischrank und Verbandstaschen“, „Das Selbststürzen, oder: Welche Arzneimittel dürfen wir ohne ärztliche Verordnung gebrauchen?“ „Noch etwas über Haarpflege“, „Verwendung von Zeitung- und Packpapier fürs Haus“, „Landpartien“, und endlich das „Waschen wässerer Sachen“. Auch in diesen kleineren Darlegungen finden wir überall die gut unterrichtete, klar denkende und in warmer, eindringlicher Weise belehrende Führerin.

Nicht nur die Frauenwelt, sondern ebenso sehr die Männer, besonders die Satten und Väter, dürfen der Verfasserin dankbar sein, und wer dies Büchlein aufmerksam gelesen und seine Rathschläge befolgt hat, der wird mit uns hoffen, daß die am Schluß gegebene Verbeugung sich bald erfüllen werde: eine spätere Arbeit solle die Sünden in Küche, Speisekammer und Nebenräumen des Haushaltes ausdecken.

Dr. Fr. Dornblüth, Rostock.

## Häusliche Kunst.

Gehäuse für eine Wecker-Uhr. Malerei auf Holz. — Die in modernem Stil reich geschmückte Uhr-Umrahmung stellt die Vorderwand eines Gehäuses dar, das bestimmt ist, eine Wecker-Uhr aufzunehmen und an die Wand gehängt zu werden. Aus Erlenzholz gefertigt, ist der Behälter für die Uhr der an den Ecken vorspringenden Vorderwand rückseitig angeleimt. Eine innen angebrachte Abtheilung ist dabei genau der Uhr angepaßt, die darin stehen kann. Selbstverständlich ist der Kasten oben offen, damit



Lampenschirm aus einem türkisch bedruckten Taschentuch.



Lichtschirm für Kerzen.

die Wecker-Uhr, die tägliches Aufziehen verlangt, leicht heraus genommen und eingesetzt werden kann. Die Zeichnung auf der Vorderwand deutet symbolisch durch den, zwischen Sonnen- und Opiummohn-Blumen (Tag und Nacht) sich hinziehenden Quell, sowie den zur Sonne aufstrebenden Baum, auf das Wachsen, Streben und Vergessen des Menschenlebens hin. Alle Ränder der Zeichnung sind mit dem Bier-

höherer mehr oder weniger breit und tief ausgehoben (was kräftige Federzeichnung ersetzen kann) und mit carminrother Farbe ausgefüllt, neben der weiße Linien das Muster noch stärker hervorheben. Alles übrige ist in entsprechenden Farben bemalt, wobei die flüssigen Gobelin-Farben angewandt sind, die sich zur Holzmalerei besonders gut eignen, da sie auch bei starker Verdünnung ihren leuchtenden Ton behalten und dennoch die Holzmaserung deutlich durchscheinen lassen. Die Muschel, in die sich die Baumwurzeln verlaufen, ist perlmutterartig irisirend bemalt, ähnlich der Mittelpunkt der Sonne, bei der im übrigen Gold aufgetragen wurde. Der Hintergrund ist als Morgenhimmel mit weißen und leuchtend rothen Wolkenstreifen gedacht. Der Diefengrund wurde nach unten dunkler ausgeführt, ebenso das Wasser oben heller gemalt als unten.



Gehäuse für eine Wecker-Uhr. Malerei auf Holz.

— Vor dem Bemalen hat man das Brett mit einer Gelatine-Lösung zu bestreichen, damit die Farben nicht auslaufen. R. M.

**Fürs Haus.**

Lampenschirm aus einem türkisch bedruckten Taschentuch. — Die geringe Haltbarkeit der selbstgekrepten Lampenschirme aus farbigem Seidenpapier veranlaßte mich zur Verwendung von Stoffen für denselben Zweck. So stellte ich vor kurzem aus einem in Gelb und Roth türkisch bedruckten baumwollenen Taschentuch auf folgende Weise einen Lampenschirm her, der wirklich höchst praktisch und originell ist: Das 60 cm im Quadrat große Taschentuch wurde zunächst an den Schnittseiten gesäumt, dann heftete ich ein rothes Seidenstück, 20 cm im Quadrat groß, als Futter in die Tuchmitte, verschah Tuch und Futter von der Mitte aus mit 8, je 9 cm tiefen Schlitzen, (den Linien eines den Mittelpunkt schneidenden geraden und eines zweiten schrägen, von den Tüchenden auslaufenden Kreuzes entsprechend) und säumte die Schnittflächen über eingelegtem Steifdraht, mit sorglicher Befestigung der Ecken, um. Dann behaltete ich die Ränder mit fünf verfertigten, in kräftiger Gordinnet-Seide ausgeführten Vogenreihen, von je 5 Luftmaschen, — die eine Tour roth, die andere gelb, — wiederholte diesen Abschluß rings um das Tuch und knüpfte hier zum Schluß noch eine 7 cm lange rothe Franze in die letzte Vogenreihe ein. Dann wurden die drahtgesteiften Ränder in der Tuchmitte mit schmalen Nischen aus rothem Taffetbändchen besetzt, und endlich folgte das Reguliren der Oberweite, der Lampenkuppel entsprechend, durch mehrreihiges Absteppen von Stoff und Seidenfutter zum nachfolgenden Durchziehen von Gummischnur; darüber bindet man zuletzt eine mehrfach zusammengedrehte rothe Seidenschnur mit gelb- und rother Quaste. — Aus einem zweiten Taschentuch arbeitete ich in gleicher Weise mit zweckentsprechenden Aenderungen eine Schürze, die ich meiner Nichte zu deren größten Freude auf den Geburtstagstisch legte. (Siehe Bezugsquellen.) Erna.

**Lichtschirme für Kerzen.** — Zur effectvollen Beleuchtung lauschiger Zimmer-Ecken, wie zur Decoration der Speisetafel, kommen neuerdings reizende farbige Kerzenschirme zur Verwendung, die ganz besonders vortheilhafte Lichtwirkungen erzielen und sich daher als „schmückendes Beiwerk“ nicht allein bei Fest-Gelegenheiten empfehlen. Die in ihrem unteren Umfang 35 bis 40 cm Weite messenden, 12 bis 15 cm hohen Schirmchen bestehen, wie die Abbildung zeigt, aus leichter Seide, die, zu gaufrirten Volants oder zu Blüten und Blättern verarbeitet, — Rosenblumen in verschiedener Farbe spielen eine große Rolle, — einer Grundform aus gleichfarbigem Krepp-Papier aufgeklebt sind. Die Schirmchen ruhen auf einem der Kerze aufgeschobenen vernickelten, hülsenartigen Metallgestell; weil die Flamme durch die Hülse klein und ruhig brennend erhalten wird, ist keine Feuergefahr zu befürchten. Die Schirmchen sind in den verschiedensten Farben, Ausführungen und Preislagen zu beziehen von M. Himmelstiel u. Co., Berlin W, Leipzigerstr. 34. G. S.

**Lampenschirm mit Malerei und Spitzenbesatz.** — Einen allerliebsten Lampenschirm kann man folgendermaßen herstellen: Man schneidet zunächst fünf fächerartig gerundete, an der Schmalseite — oben — 6, an der gegenüber liegenden Seite — unten — 14 cm breite, 18 cm hohe Theile aus weißem Taffet (wobei man natürlich der Form der Lampen und der Kuppel entsprechend, in Länge wie in Breite zugehen kann). Auf jeden Theil übertrage man mit feinen Bleistiftlinien die Umrisse einer Figur der herrlichen „Blumenkinder“ von Paul Rauen (auch als Extra-Beilage der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ in früheren Jahrgängen erschienen) und male dieselben genau nach den Vorlagen flott mit durchsichtigen Aquarell-Farben. Alsdann biegt man einen schmalen Saum ringsherum, bügelt die bemalten Seidentheile vorsichtig aus und füttert sie mit dünnem hochrothen Krepp, den man mit ganz leichten Stichen aus weißer Nähseide befestigt. Darauf werden die Theile durch fünf, je 3 cm breite Einsätze aus feiner Klopplipse oder Imitation von Valenciennes verbunden, wobei man die Ränder des Einfases auf die Seide näht, um den Saum zu verdecken. Die Einsätze selbst hat man vorher gleichfalls oben und unten fein umsäumt und mit rothem Krepp unterfüllt. Den unteren Rand des Lampenschirmes umgibt eine zum Einfas paßende, 5 cm breite Spitze, in leichte Plissé-Fältchen geordnet, während ein 2 cm breites,



Lichtschirm für Kerzen nebst Schirmhalter.



Schirmhalter.



Innenansicht des Lichtschirmes.



Lampenschirm mit Malerei und Spitzenbesatz.

gleichfalls in kleine Falten gelegtes Spitzchen den oberen Rand abschließt. Durch dieses Spitzchen leitet man eine feine Gold- oder Seidenschur, um den Schirm der Lampenglocke genau anzupassen. Ist man besorgt, daß der obere Rand des Lampenschirmes durch die intensive Hitze der Lampe verformt, so empfiehlt es sich, um die Lampenglocke einen breiten Ring aus Zink oder Messing zu legen, — derselbe hält die Gluth bedeutend ab. Ein solcher Lampenschirm ist eine Herde für das Zimmer und auch als Geschenk sicher stets willkommen.

Sinnförmlich der Malerei möchte ich noch einige kleine Winke beifügen. Man kann nur transparente Farben verwenden: kein Weiß, keinen Zinnober, keinen Carmin, kein Chromgelb, — bloß Lade. Zinnober ersezt man durch eine Mischung von Geranium-Loth und Summi-Guttae, Grün durch Brengisch-Blau und Summi-Guttae, zur Fleischfarbe ist Saturn-Roth mit viel Wasser verdünnt zu empfehlen. Man malt am besten des Abends bei Licht, um genau die Wirkung der Farben zu beurtheilen, sehr kräftig, nicht ängstlich, und von beiden Seiten, was die Deutlichkeit ganz bedeutend erhöht. Man kann getrost ein ganzes Theil kräftiger malen, als die Vorlagen, da die Farben vor dem Licht der Lampe dann immer noch zart genug erscheinen. Die rothen Bäckchen z. B. dürfen sehr derb aufgetragen sein. Die Contouren zeichnet man am besten mit Veinschwarz oder Bandy-Braun vermischelt einer spizen Stahlfeder.

Obgleich sämtliche „Numenkinder“ allerliebste sind, und ich sie bereits alle, ohne Ausnahme, auf Lampenschirme gemalt habe, sind dennoch einige darunter, ganz besonders schönleuchtend, so z. B. die Katschroffe, die Glockenblume, die Bohnenblüthe, der Goldsack, sowie Feuerlilie und Kapuziner-Kresse, überhaupt alle, die viel Roth aufweisen. Am wirkungsvollsten ist die Katschroffe.

Obsthort „Gertha“ — Zur Aufbewahrung von Dauer-Obst erweist sich der Obsthort „Gertha“ der Firma Georg Wischleb in Braunschweig, Humboldtstr. 5, als empfehlenswerth. Derselbe besteht aus einem durch Schrauben verbundenen, deshalb leicht zerlegbaren und transportablen Ständer von 125 cm Höhe, 130 cm Breite und 52 cm Tiefe aus kräftigen edigen Holzstäben, dessen zwei seitliche, statt mit Rückwand gesicherte, mit zwei Kreuzstäben zusammengesetzte Träger mit je sechs, in ihrer Entfernung correspondirend angebrachten Einschubleisten für ebensoviele Gitterböden zum Aufschichten des Obstes versehen sind. Diese Gitterböden, deren fünf untere zum Herausziehen und Hineinschieben eingerichtet sind, bieten einen Flächenraum von zusammen ungefähr vier Quadratmeter, auf dem etwa vier Centner Äpfel lagern können. Da die Luft von allen Seiten Zutritt hat, hält sich das Obst in dem Ständer Monate lang vorzüglich. Ist dann die Obsternte vorüber, so leistet der Ständer auch als Lagerplatz für Flaschen gute Dienste. Der Preis des Obsthortes „Gertha“ beträgt 18,50 Mk. — Ferner liefert dieselbe Firma Obstschränke mit Drahtgaze-Bänden und verschließbarer Thür, — 84 cm hoch, 21 cm tief, mit sechs herausziehbaren Etagen für etwa 1 1/2 Centner Obst, — zum Preise von 27 Mk.

**Küche.**

Getränkbuch. Zubereitung und Verwendung aller Arten

flüssiger Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel. Eine Ergänzung zu jedem Kochbuch. Von Martin Jentes. Preis 1,40 Mk. Jäger'sche Verlagsbuchhandlung, Frankfurt a. M. — Das kleine Werk, welches sich nur mit den flüssigen Nahrungsmitteln beschäftigt, beginnt mit der Erklärung der chemischen Zusammensetzung des menschlichen Körpers und seiner Lebensbedürfnisse. In erster Reihe steht die Milch, nicht allein weil sie auch die erste Nahrung des Menschen bildet. Zur Besprechung gelangen die verschiedenen Milcharten, im Anschluß daran auch Käse- und Butterbereitung, dann allerlei Obstverwendung, als Suppe, Saft, Likör und Wein, ferner Bier und Traubenwein. Der Zucker und seine Zubereitung führt uns zum Honig, zum Syrup; es folgen der Kaffee und seine Surrogate, Cichorie und Cichel, Gerste, dann die Chocolate und der Thee. Die Beschreibung des Wassers (Regen-, Brunnen-, Fluß- und Quellwasser) leitet uns zu den Mineral-Quellen, den Bade- und Trink-Kuren, denen sich kurze Bemerkungen über die verschiedenen Bade-Orte anschließen. Wie aus dem kurz angeführten Inhalt ersichtlich, bietet das Werkchen viel Anregung und Wissenswerthes, so daß es neben dem Kochbuch gern zur Hand genommen werden dürfte.

Kartoffelklöße (verbessertes Recept). — Auf einen gehäuften Suppenteller voll geriebener gekochter Kartoffeln nimmt man 2 Kochlöffel Weizenmehl, 2 Löffel geriebene Semmel, 2 Eier, ein Stück zerlassene frische Butter, Salz, Muskatnuß und geriebenen Ingwer, ferner in Butter geröstetes, würfelig geschnittenes Weißbrod, vermischt alles gut und formt runde Klöße daraus, welche man in kochendem Salzwasser 10 Minuten lang kocht. Da die Klöße an Wohlgeschmack und Weichheit verlieren, wenn sie nach dem Kochen stehen, so bringe man sie, mit brauner Butter und geriebener Semmel übergoßen, in einer erwärmt und zugedeckten Schüssel sofort zu Tisch.

Ereue Abonnentin in Ragenfurt.

Kürbis- Eingejottenes. — Die langen Spargelkürbisse werden geschält, ausgeschölt und fein geschnitten, dann in einer Casserolle gedünstet, nachdem etwas Wasser untergoßen wurde, damit sie nicht anbrennen. Wenn sie ganz weich sind, kann man sie durchschlagen, was jedoch nur nöthig ist, wenn Brocken bleiben. — Bevor man die Frucht kocht, wiegt man sie und giebt auf je 112 Deka Frucht, 112 Deka gestoßenen Zuder, 4 Dekaliter Weinessig, von 1 Citrone und 1 Orange den Saft und die abgeriebene Schale; dies wird zu den zerstoßenen Kürbissen gegeben und das Ganze so lange gekocht, bis es genügend fest ist, wie andere Marmelade. Das Nus wird wie jede andere Marmelade verwahrt und hält sich mehrere Jahre. Man kann in Ermangelung der Spargelkürbisse auch andere verwenden, doch sind die Speisekürbisse viel feiner.

Fr. A. D.

**Gärtnerei.**

Hedwig V. Bohorikau. — Die schwarze Trauer-Calla (Arum sanctum) gelangt gewöhnlich im Zimmer nicht zur Blüthe, weil man sie falsch zu behandeln pflegt, während sie sich bei richtiger Behandlung mit Leichtigkeit zum Blühen bringen läßt. Die Knollen, die Sie schon seit zwei Jahren erfolglos pfliegen, werden jetzt derart geschwächt sein, daß von ihnen in absehbarer Zeit Blüten nicht zu erhoffen

sind, da aber die meisten Samenhandlungen Knollen dieser Art gegenwärtig billig verkaufen, so rathen wir Ihnen, sich einige neue Knollen zu beschaffen. Die Behandlung ist folgende: Jede Knolle wird in einen Topf von etwa 14 cm oberer Weite in nahrhafte, mit grobem Sand vermischte Erde, am besten Mistbeeteerde, derart gepflanzt, daß sie ganz in der Erde steht. Die beste Pflanzzeit sind die Monate September und October. Bis zur erfolgten Verwurzelung und bis zur Entwicklung einer langen Triebspitze ist die Erde im Topf mäßig feucht zu halten, dann aber darf sehr reichlich gegossen werden. Die Knollen erhalten einen hellen Platz, am besten auf dem Fensterbrett einer kühlen aber frostfreien Stufe; hier entwickelt jede Knolle auf röhrliehen Stielen im Laufe des Winters drei bis vier dunkelgrüne Pfeilblätter. Gegen den Frühling hin stellen Sie die Töpfe am besten zwischen den Doppelfenstern einer kühlen, aber sonnigen gelegenen Stufe und geben jedem Topfe einen Untersatz, der stets mit Wasser gefüllt erhalten wird. Ende März bricht bei solcher Behandlung aus der Scheide des jüngsten Blattes die Blütenknospe hervor, die langsam weiter wächst, bis sie schließlich gewöhnlich zwischen dem 10. und 15. April die große Blüthe öffnet; Blütenblätter und das große Blütenhüllblatt sind von ganz dunkler, schwarz purpurner Färbung, das Hüllblatt ist schmaler als bei der bekannten weiß blühenden Calla und wird nicht aufrecht stehend getragen, sondern legt sich bald zurück. Beim Öffnen riecht die Blüthe etwas unangenehm, dann wird sie aber völlig geruchlos. Nach der vorstehend geschilderten Behandlung habe ich die Trauer-Calla regelmäßig im Zimmer zum Blühen gebracht, so auch im April dieses Jahres. Nach dem Abblühen wird die Knolle weiter kühl gehalten und so lange auch fernhin mäßig gegossen, bis die Blätter allmählich eingetrocknet sind, worauf die Ruhezeit beginnt, welche bis zum September dauert. Während dieser Ruhezeit bewahren Sie die Töpfe mit den Knollen vollständig trocken an einem luftigen Platz im Freien oder im Zimmer auf. Nach Beendigung der Ruhezeit werden die Knollen aus den Töpfen genommen, die Erde wird abgeschüttelt, die alten abgestorbenen Wurzeln sind zu entfernen, worauf man die gereinigte Knolle wieder in die oben angegebene Erdmischung frisch in den gleichen oder in einem neuen Topf verpflanzt.

J. B. — Als anerkannt bestes Werk über Zimmergärtnerei empfehlen wir Ihnen das „Handbuch der praktischen Zimmergärtnerei“ unseres Mitarbeiters Max Heßdorfer (Verlag von Gustav Schmidt, Berlin SW 46), das eben in 2. Auflage in Lieferungen erschienen ist. Dieses Werk enthält neben 16 Tafeln gegen 400 Original-Abbildungen im Text. (Preis elegant gebunden 9 Mk.) Eine kleine Ausgabe, unter dem Titel „Anleitung zur Blumenpflege im Hause“ erschienen, kostet 3 Mk.

**Bezugsquellen.**

Schule für eine Wecker-Uhr und Uhren-Vorlesung: Frau L. Haberland, Breitestr. 14. — Lampenschirme und Schirme aus einem farbigen bedruckten Lakentuch: Frau v. Rod, Berlin 80, Rosenbr. 28. — Lichtschirme für Kerzen: R. Kimmestiel u. Co., Berlin W, Leipzigerstr. 34. — Commissionen nach Abbildungen „Aus dem Meisterkreise“ übernimmt: J. G. Storck, Berlin SW, Wilhelmstr. 139. Anfragen und Bestellungen ist das Porto beizufügen.

**Ruhe für den Magen.**

**NUTROL**

**Kräfte für den Körper.**

Wirkt beides. Deshalb der großartige Erfolg bei allen Verdauungsstörungen. Warum wird es von Tausenden von Ärzten fortwährend bei Schwachzuständen und nach schweren Erkrankungen verordnet? Warum hat es seinen Weg in hunderttausende von Familien gefunden? Weil die angegebenen Wirkungen auch thatsächlich da sind. Im Sommer während der heißen Monate react NUTROL nicht nur die Verdauung, sondern ist auch, als erfrischendes Getränk, Limonade und Bier bei Weitem vorzuziehen. NUTROL, wo bekannt, erobert sich feste Freunde, und unsere Kunden liefern und die besten Beweise für die Wahrheit dessen, was wir von NUTROL behaupten.

**Aussagen unserer Kunden:**

Mein schlechter Verdauung brachte ich fünf Flaschen Ihres NUTROL in Anwendung. Selbiges hat mir sehr gute Dienste gethan. Erstens habe ich regelmäßigen Stuhlgang wieder erlangt und zweitens habe ich auch acht Pfund an Körpergewicht zugenommen. Ich werde Ihr NUTROL jederzeit empfehlen u. solche achtungsvoll. Wülgeln, Bez. Leipzig, 30. 4. 98. Franz Becker, Bijouterie.

Hiermit die ersehnte Mittheilung, daß meine Frau durch den Gebrauch des NUTROL sich wieder kräftig fühlt und ihr Magenleiden ziemlich gehoben ist. Von allen bis jetzt gebrauchten Mitteln hat sich NUTROL am wirksamsten erwiesen und bitte ich um gefällige Zusendung weiterer 6 Flaschen. W. Helmholz, Hagenow i. Mecklg., 4. 9. 98.

Ich habe Ihr werthes Schreiben erhalten und teile Ihnen hierdurch mit, daß ich nach dem NUTROL gänzlich gesund geworden bin, denn ich hatte viel Blähungen im Magen, die sind jetzt gänzlich verschwunden, ich fühle mich jetzt recht wohl, und ich habe es auch schon mehreren Magenleidenden mitgeteilt, daß ich so schnelle Hilfe durch Ihr NUTROL erlangt habe. Ich bekam von einem Freunde ein Buch von Ihnen, ebe ich mich an Sie mit meinem Schreiben wandte, gerade dasste, was Sie mir mit dem NUTROL geschickt haben, welches ich auch weiter ausleihen will, um der Kranken willen, die an einem Magenleiden leiden. Gobenltmburg, Weisf., 1. 5. 98. Friedr. Wilh. Bremecker.

Theile Ihnen hierdurch mit, daß ich von meinem 16-jährigen Magenleiden, zu dem noch in letzter Zeit heftiger Blutausswurf trat, durch den Gebrauch einiger Flaschen NUTROL vollständig befreit bin. Ich werde nicht unterlassen, jedem mit ähnlicher Krankheit behafteten Menschen die Vortrefflichkeit Ihres NUTROLS zu versichern und bitte Sie, mir noch eine Flasche davon zu senden. Glogowitz, Post Wuttentag, 19. 4. 98. Gregor Lisurek.

Seit einer Reihe von Jahren bin ich mit Magenleiden behaftet gewesen; ich habe sehr viele Mittel dafür gebraucht, jedoch stets vergebens. — Da nahm ich meine Zuflucht zu Ihrem NUTROL und mein Leiden ist durch den Gebrauch desselben beseitigt. Ich kann deshalb Jedem NUTROL zum Gebrauch bestens empfehlen. Breitendach am Darz, 1. 3. 98. Theodor Worch, Gastwirth.

Antwortlich Ihrer werthen Aufschrift teile Ihnen mit, daß ich mir den Magen kolossal verderben hatte, Fleischspeisen fast gar nicht verdauen konnte, infolgedessen auch sehr entkräftet war. Nachdem ich Ihr NUTROL gebrauch, wurde mir zusehends besser, der Durchfall fiel weg und fühle mich bedeutend geträgt und gekärt. Die zweite Flasche ist auch ziemlich verbraucht. Sollte jedoch einmal Rückfall eintreten, ich würde sofort wieder NUTROL bestellen. Schönfeld b. Großenhain, 9. 5. 99. Hochachtungsvoll Hermann Mager, Gastwirth, Stöpschen.

Das von Ihnen bezogene NUTROL hat mir sehr gute Dienste geleistet. Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden habe ich durch Ihr gut wirkendes NUTROL ganz beseitigt. Ich spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus und werde es in verschiedenen Fällen bestens empfehlen. Ritterstr. 30, 11. 97. Wilh. verw. Kaufmann, Gebaume.

Ich theile Ihnen mit, daß Ihr NUTROL mir vorzüglich geholfen hat. Ich litt an Appetitlosigkeit und hatte Magenleiden. Nach zweimaligem Anwenden Ihres NUTROL war ich von meinem Leiden gänzlich befreit und fühle mich munter und kräftig. Neu-Weihensee b. Berlin, 23. 3. 98. Albert Faber, Zimmermann.

Schon lange wollte ich Ihnen mit ein paar Zeilen sagen, wie unendlich wertvoll Ihr NUTROL für meinen Mann gewesen ist. Derselbe litt seit einer Reihe von Jahren an schlechter Verdauung verbunden mit heftigen Kopfschmerzen sowie fester Stuhlverstopfung, da gebrauchte mein Mann im vorigen Jahre NUTROL, und schon nach Gebrauch von drei Flaschen stellte sich der beste Appetit ein; die Kopfschmerzen waren verschwunden und sind mir infolgedessen überzogen, daß es kein besseres Mittel für Magenleiden gibt als Ihr NUTROL, denn wir haben alles versucht, was nur existirt, aber nicht hatte den Erfolg wie NUTROL. Deshalb sagen wir Ihnen für Ihre Ersindung den besten Dank. Hochachtungsvoll Berlin N., 26. Mai 1898. Frau L. Haberland, Thurneysstr. 4.

NUTROL ist in allen Apotheken, Drogerien und besseren Colonialwaarenhandlungen zu erhalten. Alleinige Fabrikanten: Preis 3 Mark per Flasche. Klewe & Co., Dresden. Preis 3 Mark per Flasche.

**Rheinweilchen** No. 4711  
FERD. MÜLHENS  
KÖLN. No. 1711  
Beliebtestes Modeparfüm der feinsten Kreise PARIS & LONDONS.  
Hoflieferant S. M. des Kaisers v. Russland.

**In welchen Betten schläft man am besten?**  
In solchen mit Patent-Matratzen von Westphal & Reinhold, Berlin 21.  
Kein Einliegen — Kein Staub — Kein Ungeziefer!  
Tausendfache Bestätigungen. Man schütze sich vor Nachahmungen. Ueberall erhältlich.



erwirbt und was ihr von Dritten durch Schenkung oder Vermächtniß ausdrücklich als Vorbehaltsgut zugewendet wird. Von den Erträgnissen des Vorbehaltsgutes muß die Frau jedoch, wie bereits oben bemerkt, zu den gemeinsamen Kosten des Haushaltes einen angemessenen Beitrag leisten, natürlich ohne daß hierdurch ihre Verwaltungsvermögen beeinträchtigt würde. Alles andere ist „Eingebrachtes“ und unterliegt der Verwaltung des Mannes, es bleibt jedoch Eigentum der Frau, sobald bei einer etwaigen Ehecheidung, durch Tod oder Richterspruch, die Frau wieder in den unumschränkten Besitz ihres Vermögens gelangt.

Wir erkennen an diesen Bestimmungen, daß der Geseßgeber in der „Verwaltungs-Gemeinschaft“ ein Güterrechts-System geschaffen hat, das sich auch für vermögende Ehepaare sehr gut eignet. Das, was die Frau der Verwaltung des Mannes nicht anvertrauen will, reservirt sie sich im Ehevertrage als Vorbehaltsgut und verfügt alsdann darüber unumschränkt. Hat die vermögende Frau aber eine Erziehung genossen, durch die sie zur sachgemäßen Vermögens-Verwaltung befähigt wurde, so liegt es häufig in ihrem Interesse, die Verwaltung ihres ganzen Vermögens sich durch Ehevertrag zu sichern.

Man spricht in diesem Falle von Gütertrennung. Der Mann verwaltet sein Vermögen, die Frau das ihrige. Aus den Erträgnissen steuert jeder zu den Gemeinschaftskosten bei. Zweifellos der einfachste und klarste Zustand; aber Voraussetzung dafür ist in erster Linie, daß die Frau auch etwas von der Vermögens-Verwaltung versteht; leider ist dies heutzutage noch selten. Deshalb fährt die Frau am sichersten, es bei der gesetzlichen Verwaltungs-Gemeinschaft ohne Ehevertrag zu belassen, wenn sie es nicht gelernt hat, wie man einen Tausendmarkschein am sichersten und günstigsten anlegt. Bei dieser gesetzlichen Verwaltungs-Gemeinschaft stehen ihr dann auch noch alle Sicherungsmittel und Kautelen zu Gebote, die das Geseß der Frau beigegeben hat.

So hat die Frau das Recht, bei gelegener Zeit von dem Manne über den Stand ihres Eingebrachten Auskunft zu verlangen. Muß sie besorgt sein, daß ihr Vermögen infolge Mißwirtschaft ihres Mannes verloren gehen könnte, so kann sie ferner Sicherheitsleistung im Wege des Prozesses verlangen, sie kann dann aber auch auf vollständige Aufhebung der Verwaltungs-Gemeinschaft und Einführung der Gütertrennung durch Ehevertrag oder Richterspruch bestehen. Eine solche Auseinandersetzung wäre jedoch nicht nur peinlich, sondern würde in den meisten Fällen das fernere eheliche Einvernehmen unmöglich machen, und es ist auch fraglich, ob die Frau nicht zu spät die Mißwirtschaft entdeckt hat und ob sie ihren Zweck noch erreichen würde. Wird dies befürchtet, empfiehlt es sich, dem Manne von vornherein nicht bloßes Geld anzuvertrauen, sondern das Vermögen in Hypotheken oder deutschen Staatspapieren anzulegen und im Grundbuche (Hypotheken-Buch) oder in dem Reichs- bzw. Staatsschuldbuch den Vermerk eintragen zu lassen, daß der Mann ohne ihre Zustimmung hierüber keine Verfügungen treffen kann. — Dieses sei vor allem den Vätern der Braut gesagt. —

Die Vermögens-Verhältnisse der Brautleute lassen aber noch mancherlei andere Gestaltungen zu.

ist die Braut arm, hingegen der Bräutigam reich, so liegt es natürlich im Interesse der ersteren, die sogenannte allgemeine

Gütergemeinschaft zu vereinbaren. Bei dieser erhalten beide Eheleute gemeinsames Eigentum an ihrem gegenseitigen Vermögen, und die unermögende Frau würde daher durch Abschließung eines solchen Ehevertrages in das Eigentum der Hälfte des Vermögens ihres verstorbenen Gatten gelangen.

ist der Mann dagegen verschuldet, so thut die Frau gut, die oben bereits erwähnte Gütertrennung festzusetzen und den Vertrag in das Ehe-Register eintragen zu lassen, damit er gegenüber den Gläubigern des Mannes Wirksamkeit habe.

In allen Fällen, ob die Frau reich oder arm ist, empfiehlt es sich, die vielerlei Geldfragen vor der Hochzeit einer gründlichen Erwägung zu unterziehen. Die junge, zu dem Erwählten mit Liebe und Vertrauen aufblickende Braut wird sich zu solchen Erörterungen freilich nimmermehr entschließen, es ist daher Pflicht der Eltern, bei Zeiten Fürsorge zu treffen, daß nicht durch die leidigen Geldfragen die eheliche Harmonie gestört werde.

**Neue Moden.**

Wien. — Der Beginn der Gesellschafts-Saison zeitigt eine Ueberfülle von Neuheiten, die innerhalb der feststehenden Modedormen unendliche Abwechslungen und Ueberraschungen hervorbringen vermögen. Die Tunica ist natürlich vor allem dazu geeignet, Abend- und Gesellschaftskleider reich zu gestalten. Noch pompöser wirkt die Polonaise, die ein reich gesticktes oder aus duftigen Stoffen plissirtes Unterkleid in einer sehr schmalen Vorderöffnung frei läßt. Jungen Mädchen bieten sich plissirte oder leichte Seidengewänder mit bogig aufgesetzten Volants, wie auch Schürzen-Tunica-Arrangements, — meist aus Seide mit leichter Malerei oder Relief-Stickerei, — über duftigem Unterkleid, endlich auch die Schärpen-Draperie aus einem 3 bis 4 m langen Stoffteil mit rückwärts lang herabfallenden Enden; — all diese Anordnungen sind nur dann wirklich modern zu nennen, wenn sie vom Knie abwärts sich sächerförmig weit aus einander breiten, durch vielfache Volants und rund geschnittene Ansätze des Lofe darunter liegenden Unterkleides gestützt. Zur Erzielung der moderegten Schlantheit ist dabei die Unterkleidung möglichst einzuschränken.

Brakete, mit großlöcheriger englischer Stickerei in Riesendessins, durchbrochene Taffete, Seidenstoffe mit incrustirten Spitzen-Medaillons, mit Metallfäden überzogene, Säumchen-Seide und Gaze mit Hohlsäumen und Durchbruch von der Maschine meterweise hergestellte, dazu die in größter Mannigfaltigkeit vorliegenden Spitzenstoffe und im ganzen gestickten Kleider, auch Jet-Stickerei mit und ohne Stahl auf schwarzem Tüll, in großen dichten, modernen Linienmustern sind die zur Auswahl stehenden Materialien für mehr oder weniger reiche Gesellschafts-Toiletten. Der umständlichen Rock-Garnitur halber ist es begreiflich, daß man für Theater, Konzerte, kleinere Abendessen u. dergl. zu hellfarbigen, eleganten Tailen noch immer einfache Röcke trägt. Um diese Zusammenstellungen einheitlicher zu gestalten, werden kleine fragenartige Arrangements vom Tuchstoff des Rockes über die helle Taille gelegt, wie man überhaupt Kragen und Fichus wieder sehr gerne trägt. Ganz leichte Tuchkleider für junge Damen, besonders in Pastellblau, Rautgelb, Rixengrün und erdbeerfarbig, erscheinen daher häufig mit großen Rafrosentragen aus weichem

Tuch ausgestattet. Ein anderes, wohl nur sehr schlanke Gestalten vortheilhaftes Arrangement besteht darin, leichte Seide mittelst der Maschine in dichte, eingekräufelte Säumchen zu nähen, und damit ganze Blusen herzustellen, oder ebenso die ganze Taille mit eingekräuften Wändchen zu bedecken. Daneben sieht man Taillen und Rocktheile überzogen mit Mustern, die abwechselnd mit 1 cm breiten Wand-Volants, mit Spitzenfiguren und leichter Stickerei ausgenäht sind.

Eine andere hoch elegante Ausstattung ist die Musterrung mit unregelmäßig verstreutem Knötchenstick (siehe Abb. 1 der Nr. vom 15/10), sie wird durch Druck-Deffins auf Seide und Sammet vielfach imitirt.

Ganz schmale Pelzvorstoffe, viel schmaler als bisher, werden wieder angewandt, und zwar meist in hellen Pelzorten. Glänzende Spiegel-Sammete, der prächtige „Panne“, Craquelé-Sammet, ein wie kurzhaariger Pelz wirkender, aber ziemlich leichter Kreppe-Sammet, mattglänzende peau de Venise und Metall-Taffet sind die modernen Stoffe zur großen Toilette. Die Passementerie-Besätze finden überall ihren Platz, namentlich die überaus soliden und doch schmiegamen, wunderbar glänzenden Vörichen aus Kunstseide, diesem neuen schönen Material. Kunstseide als Füllung von matter Passementerie wirkt prächtig, wie Applications-Stickerei; dichte, schmale Franzen aus Kunstseide besetzen in hunderten von Metern Gaze-Volants für Jabots, Voas und Rock-Garnituren. Schwarze Perl-Passementerien stellen sich mit Füllungen aus farbiger Chenille zusammen und zeigen in ihren Mustern den Charakter der point-lace oder Guipure-Spize. Originell sind breite Passementerien aus weißen und schwarzen geschnittenen Schmuckperlen, die auf farbigem Sammet prächtig aussehen; Graue-Borten aus weißen und schwarzen Steinen auf festen Reggittern sind noch wirksamer; unzerbrechliche Wachspierlen ergeben dauerhafte Ansätze für den Hals. Alle diese Perl-Garnituren besitzen den Vorzug großartiger Solidität, weil man darauf bedacht war, die Perlen entweder mit in den Stoff einzuweben oder auf haardünnen Draht anstatt auf Garn aufzuziehen.

Große Halbgürtel-Schübler aus Sammet sind mit Stahl gestickt, oder ganz aus gefliffenem Stahl gearbeitet; man leitet nur ein schmales Gürtelband hindurch und bringt meist vorn und rückwärts die gleichen Schließen an. Eine andere Art Gürtelschließen ist so lang, daß sie mit mehreren Schanniren versehen werden muß; diese Schließen bestehen aus Altgoldbronz und sehen nach Farbe wie Ornamente tausendjähriger Ausgrabungen ähnlich (siehe Abb. 50 u. 51 der Nr. vom 15. October). Eine andere Mode-Antiquität sind seidenen Taschen nach einem Empire-Modell mit ornamentirten Bronzebügeln und Bandsperre, unerlässlich praktisch als Ersatz für die gegenwärtig meist unanbringbare Kleiderbörse.

Die überall vorhandenen Passerpoils, Säumchen und Steppereien nehmen sich besonders feltam auf Hüten aus: Man fertigt sogar Borten aus durchstreppten Taffet-Streifen, aus denen dann Hutformen wie aus Strobborten zusammengesetzt werden. Eine andere Seltbarkeit sind Bierdeckel aus buntem Spiegelsammet, mit angefertigtem breiten Hohlsaum aus leichter Surah, aus China-Taffet oder wohl gar Seiden-Gaze; daraus werden Hüte drapirt, natürlich mit hochstehenden Zipfen. A. E.

# Ruhe für den Magen. NUTROL Kräfte für den Körper.

bewirkt beides. Deshalb der großartige Erfolg bei allen Verdauungsstörungen. Warum wird es von Tausenden von Ärzten fortwährend bei Schwächezuständen und nach schweren Erkrankungen verordnet? Warum hat es seinen Weg in hunderttausende von Familien gefunden? Weil die angegebenen Wirkungen auch thatsächlich da sind.

Im Sommer während der heißen Monate reagirt NUTROL nicht nur die Verdauung, sondern ist auch, als erfrischendes Getränk, Limonade und Bier bei Weitem vorzuziehen.

NUTROL, wo bekannt, erobert sich feste Freunde und unsere Kunden liefern uns die besten Beweise für die Wahrheit dessen, was wir von NUTROL behaupten.

**Ruhe für den Magen.**

Selt einer Reihe von Jahren bin ich mit Magenleiden befasst gewesen; ich habe sehr viele Mittel dafür gebraucht, jedoch stets vergebens. — Da nahm ich meine Zuflucht zu Ihrem NUTROL, und mein Leiden ist durch den Gebrauch desselben beseitigt. Ich kann deshalb Jedem NUTROL zum Gebrauch bestens empfehlen.

Breitenbach am Harz, 1. 3. 98. **Theodor Worch, Gastwirth.**

Antwortlich Ihres geehrten Schreibens vom 13. April kann ich Ihnen mittheilen, daß vor NUTROL auf ärztliche Anordnung seit längerer Zeit und mit höchstem Erfolge gebraucht; dasselbe ist mir zur Besserung sehr behilflich gewesen und leistet mir fernherin treffliche Dienste.

Berlin W., 20. 5. 98. **Marie Welcker.**

Auf Ihre gefl. Anfrage vom 19. März, wie sich das NUTROL besäße hat, kann ich Ihnen mit Freuden mittheilen, daß das NUTROL meiner Frau in bester Weise geholfen hat. Nach dem Genus derselben sind Appetitlosigkeit, krankes Aussehen sowie andere Beschwerden vollständig gehoben, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank sage und Sie bitte, mir noch zwei Flaschen gegen Rücknahme zu senden.

Berlin, Freientw. d. R., 33. 6. April 1898. **Herm. Deköper.**

Ich theile Ihnen mit, daß meine Frau nach dem Gebrauch von NUTROL sich sehr wohl befindet hat, und werde es hier in der ganzen Gegend bestens empfehlen.

Dillendorf bei Oberpleis, Nr. 6. März 1898. **Heinrich Hönighausen.**

# NUTROL

**Kräfte für den Körper.**

Auf die von Ihnen an uns gerichtete Frage betreffs des NUTROL theile ich Ihnen mit, daß ich mich seit dem Brauche wieder wohler fühle, die Magenbeschwerden sowie auch der Appetit sind gehoben und sage Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank.

Weißensee b. Berlin, 13. März 1898. **Albert Faber.**

Ich habe Ihr werthes Schreiben erhalten und theile Ihnen hierdurch mit, daß ich nach dem NUTROL gänzlich gesund geworden bin, denn ich hatte viel Blähungen im Magen, die sich jetzt gänzlich verschwunden, ich fühle mich jetzt recht wohl, und ich habe es auch schon mehreren Magenleidenden mitgeteilt, daß ich so schnelle Hilfe durch Ihr NUTROL erlangt habe. Ich besam von einem Freunde ein Buch von Ihnen, die ich mit an Sie mit meinem Schreiben wandte, gerade dasselbe, was Sie mir mit dem NUTROL geschickt haben, welches ich auch weiter antheilen will, um der Kranken willen, die an einem Magenleiden leiden.

Gobentimburg, Weßf., 1. 5. 98. **Friedr. Wilh. Breucker.**

Ich theile Ihnen hierdurch ergeben mit, daß ich seit dem 2. Februar keinen Magenkrampf mehr gehabt habe. Ich fühle mich getrübt und habe wieder guten Appetit. Ich denke, es wird sich nicht wieder einkellen. — Die zweite Flasche habe ich noch nicht ganz verbraucht. Ich empfehle jedem Magenleidenden den Gebrauch Ihres werthes NUTROLS. Ich sage Ihnen hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Berlin, Rathenowstr. 40, 26. Mai 1898. **Frau Ritschel.**

NUTROL ist in allen Apotheken, Drogerien und besseren Colonialwaarenhandlungen zu erhalten.

Alleinige Fabrikanten:  
**Klewe & Co., Dresden.**

Preis 3 Mark per Flasche. Preis 3 Mark per Flasche.

Damen-Nebenverdienst

durch Empfehlung eines vorzügl. bewährten Präparates vorgehen überall  
dauernd Dr. Crato & Co., Gadderbaum.

Gütermann's

Ideal-Seide (auf gerollten Papierblättchen)

Peloton-Seide (auf Sternkärtchen)

sind bei allen Damen wegen ihrer vorzüglichen Qualität sehr beliebt.

Alleinige Fabrikanten Gütermann & Co. Waldkirch-Gutach-Baden.

Zu beziehen durch die besseren Engros- & Detailgeschäfte.

Die W. & W. neue D. 9

näht Alles, versagt nie.

Für Fein- u. Dick-Nähen, Sticken u. Stopfen.

Wunderschöner Perlstich.

Rotirende Bewegung auf Kugellager.

Denkbarste Einfachheit.

Gerade Nadeln, welche unmöglich unrichtig einsetzen sind, kein Schiffehen, keine Bürste, keine Stifte.

Illustr. Preisliste franco. Nähproben eventl. Probe-Maschinen stehen zur Verfügung.

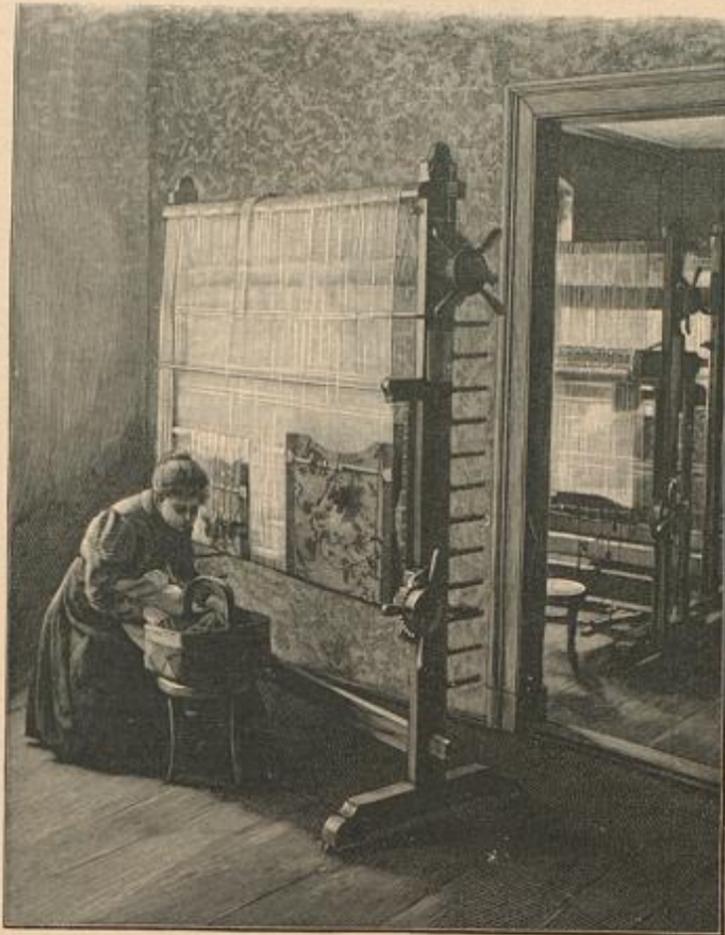
Wheeler & Wilson, Hamburg, Neuerwall 105.

# Aus dem Leserkreise

Nachdruck auch im einzelnen unterliegt.

## Zur Beachtung.

Unsere geehrten Leserinnen ersuchen wir freundlichst, bei Einsendung von Fragen stets ihre deutlich geschriebene, genaue Adresse angeben zu wollen; bei der großen Anzahl der an uns gerichteten Fragen und dem knapp bemessenen Raum unseres Blattes können wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen. In Fällen, wo der Gegenstand der Frage kein allgemeines Interesse bietet, oder wo schnelle Antwort geboten erscheint, ziehen wir überdies vor, diese direct zu ertheilen. Fragen, die ein Inserat ersehen sollen, kann keine Aufnahme gewährt werden; ebenso wenig vermögen wir, auf kürzlich erst erörterte Thematata zurückzukommen. Gleichzeitig machen wir unsere Leserinnen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Aufnahme oder Beantwortung einer Frage „in nächster Nummer“ keinesfalls thunlich ist. Die große Auflage unseres Blattes bedingt eine so lange Vorbereitung, daß Einsendungen in der Regel erst sechs Wochen nach Eintreffen zum Abdruck gelangen. — Als gewöhnliches Honorar für Beiträge aus dem Leserkreise gilt der Satz von 10 Bg. (6 Kr.) pro Druckzeile; die Uebersendung des Betrages erfolgt nach Erscheinen des betr. Artikels. Jedes für den Druck bestimmte Manuscript muß deutlich auf nur einer Seite des Papiers geschrieben und mit vollständiger Adresse der Einsenderin versehen sein. Unverwendbares kann nicht in jedem Falle zurückgeschickt werden, noch vermag die Redaktion die Gründe der Ablehnung auseinander zu setzen. — Bezugsquellen der im „Leserkreise“ beschriebenen Gegenstände werden stets in den betreffenden Artikeln selbst oder am Schlusse von „Aus dem Leserkreise“ angegeben. Die Red.



Ein Blick in die Kunstwebeschule des Lette-Vereins zu Berlin.

**M. J.** — Wer stärker, d. h. fettreicher werden will, muß mehr einnehmen als er ausgiebt: ob und wie das zu erreichen ist, hängt ganz von der Persönlichkeit ab. Erst nach genauer, sorgfamer ärztlicher Untersuchung und Beobachtung der körperlichen, geistigen und wirtschaftlichen Verhältnisse kann von einer Kur die Rede sein. Die Anwendung von Geheim-Mitteln, mögen sie noch so oft und vollständig empfohlen sein, ist schlimmer als Hazardspiel: denn man setzt Gesundheit und Leben gegen einen sehr unsicheren Gewinn von überaus zweifelhaftem Werth! Also: fragen Sie Ihren Arzt! Dr. D.

## Erwerbshätigkeit der Frau.

**Die Kunstwebeschule des Lette-Vereins zu Berlin.** — Unter den Erwerbshätigkeiten, die vorzugsweise als Haus-Industrie für Frauen in Betracht kommen, verdient die nordische Schicht- und Bild-Webekunst einen ersten Platz, weil sie wenig Betriebskapital erfordert, leicht sachlich, fast geräuschlos und im allgemeinen nicht anstrengend ist. Freilich gehört Fleiß und Ausdauer dazu; die Arbeit ist aber höchst fesselnd und nicht weniger einträglich als fast alle Techniken der Textilkunst, die bisher von Frauen zu Erwerbshätigkeiten ausgeübt wurden. Der Tagesverdienst beträgt bei achtstündiger Arbeitszeit immerhin etwa 2 bis 3 Mk., bei langjähriger Uebung auch wohl mehr. Leider hat sich in Deutschland, wo die Erwerbshätigkeit für Frauen noch überall im Werden begriffen sind, bisher noch wenig Interesse für die in Skandinavien bereits mit Erfolg wieder der Vergessenheit entrisenen Techniken gezeigt, trotzdem auch, — u. a. in Scherrebek, — schon der Versuch gemacht worden ist, Fachschulen dafür einzurichten und die nordischen Kunstwebetechniken hierdurch bei uns einzubürgern. Ein besonderes Verdienst gebührt daher dem Lette-Verein, der im Mittelpunkt des Deutschen Reiches, in Berlin, eine Kunstwebeschule für Schicht- und Bildweberei unter Leitung des Fräulein Maria Brinkmann eingerichtet hat und somit vielen arbeitssuchenden Frauen und Mädchen die Gelegenheit bietet, eine reizvolle, körperlich wenig anstrengende Erwerbshätigkeit kennen und ausüben zu lernen. Das Schichtweben, zuerst so in Scherrebek genannt, in Skandinavien aber mit Nöblalan oder Nalaae bezeichnet, beruht auf Ausfüllung von farbigen Mustern auf quadratischer Grundlage, die schichtweise nach Typenmustern gewebt werden; hierbei wird Farbe neben Farbe einer Reihe bis zur Ausfüllung der ganzen Breite gefest und Reihe auf Reihe geschichtet, bis ein Quadrat der Musterzeichnung gewebt ist. Das Bild- oder Gobelinweben copirt, ebenfalls stückweise in einander greifend, ornamentale, d. i. Muster mit freigeschwungenen Linien; jenes erfordert nur Genauigkeit in der Ausführung geradliniger Muster, dieses auch Sinn für Formen- und Farbenschönheit, weshalb mit dem Weben-Unterricht für alle Schülerinnen auch Zeichen-Unterricht und Formenlehre verbunden ist. Als Unterlage hierfür bietet sich die Natur selbst. Am Wachsthum der Pflanze, an der strengen Folgerichtigkeit ihrer Formen studirt die Weberin, sie lernt sie naturgetreu, oder in ihren Linien vereinfacht, auf dem Papier wiedergeben und nach ähnlichen Mustern an dem Webstuhl Kette und Einschlag eng verschlingen, bis Linie für Linie das getreue Abbild der farbigen Vorlage auf dem Teppich- Gewebe aus kräftiger, festgedrehter Wolle zu Tage tritt. Die Stoffe finden Verwendung als Wandbehänge, Tischdecken, Vorhänge und für viele andere Zwecke. Die obenstehenden Illustrationen zeigen je ein Musterstück in Schicht- und Bildweberei. Unsere erste Abbildung veranschaulicht einen Blick in das Innere der Webeschule, — helle, freundliche Räume, in denen eine ganze Reihe der auf Rollen laufenden Webstühle von der Fensterseite hinein ins Zimmer gerückt sind und der Arbeiterinnen harrten. Eine derselben ist im Begriff, aus einem Korbe Farbenproben auszuwählen für das Webestück, deren zwei verschiedene auf dem Vordergrund einnehmenden Webstuhl gearbeitet werden. Der Lehrkurs ist auf sechs, resp. vier Monate berechnet. Das

Lehrgeld beträgt 100 Mk., von denen 50 Mk. bei der Anmeldung, 50 Mk. beim Beginn des zweiten Vierteljahres zu zahlen sind; ferner sind 50 Mk. für einen Webstuhl und 25 Mk. Kautions für Material zu zahlen.

Prospecte durch den Lette-Verein, SW, Königgräberstr. 90. G. S.

**Heim für Lehrertöchter.** — Das vom „Hilfsverein deutscher Lehrer“ im April d. J. in Berlin N., Lottumstr. 10, eröffnete Heim für Lehrertöchter (Lehrerinnen und Lehrerbraute), die sich zum Zweck der Weiterbildung in hiesigen Instituten und Kursen längere oder kürzere Zeit in Berlin aufhalten wollen, bietet den Heim-Bewohnerinnen für ein Pensions-Satz von 48 Mk. monatlich volle Beschäftigung und eine angenehme und sichere Wohnstätte. Die Darlehnskasse des genannten Vereins hat in diesem Jahre bereits mehreren hundert Collegen nennenswerthe Hilfe geleistet. Anmeldungen sind an den „Hilfsverein deutscher Lehrer“ in Berlin N., Lottumstr. 10, zu richten. Die Red.

**Damenschneiderin.** — In welchem Ort, — auch kleinere Stadt, — der Provinz Hannover würde eine geschickte, erfahrene Damenschneiderin, die darauf angewiesen ist, im eigenen Hause zu arbeiten, eine sichere Existenz und gutes Auskommen finden? Fräulein M. V. D.

**Damenschneiderin.** — In einer kleinen Stadt an der Mosel, mit großem Damenkreis und viel Verkehr, findet eine tüchtige Schneiderin dauernde Beschäftigung. Dieselbe muß gute Schnittformen und viel Geschmac besitzen, stets mit der Mode Schritt halten und mäßige Preise stellen. Nur sehr guten Kräften ertheilt jede nähere Auskunft. Frau J. L., langjährige Abonnentin der Modenwelt.

## Beschäftigung der Jugend.

**Puppenstube aus einer alten Kiste.** — Eine hübsche Beschäftigung für jüngere Kinder, die lange Winterabende und trostlose Regentage noch nicht mit Schularbeiten ausfüllen, und sich doch schon nützlich machen möchten, ist die Anfertigung einer Puppenstube. Meine kleine Gesellschaft hat im verflohenen Winter manche glückliche Stunde in emsiger Arbeit unter meiner Leitung dabei zugebracht. Das Material, — eine leere Holzstube und Cataloge aller Art, — sind wohl in jedem Haushalt zu finden. Durch Entfernen des Deckels und einer Seitenwand wird die beliebig große Kiste dem Zwecke entsprechend vorgerichtet, dann werden die geeigneten Abbildungen in den Catalogen sauber ausgeschnitten und übersichtlich geordnet. Nun bestreicht man eine Innenwand der Kiste mit einer dünnen Schicht Kleister, legt zuerst die die Fenster resp. Thüren darstellenden Abbildungen, danach die größeren und kleineren Wand-Decorationen (Spiegel, Bilder, Fächer etc.) vorsichtig auf, tupft sie mit einem Tuche fest und bestreut dann die noch freigebliebenen Stellen mit grobkörnigem Gries oder Gräupchen. Nachdem alles getrocknet ist, verfährt man mit den anderen Wandseiten ebenso. Danach kommt der Fußboden an die Reihe, den man mit Teppichen und imitirten Fellen aus Stoffresten aller Art belegt, während man die freibleibenden Stellen mit etwas Wasserfarbe bestreicht.

Auch den Wand-Decorationen giebt man durch Farben-Effecte ein gefälligeres Ansehen; doch muß das Selbstverständliche erst nach vollständigem Trocknen des Kleisters geschehen. Schließlich überstreicht man den Gries mit einer dünnen Lösung Goldbronze, das Keuchere der Kiste mit einer beliebigen Wasserfarbe, und die Puppenstube ist fertig. Nun gilt es, die Einrichtung herzustellen. Aus Holzplatten, wie sie sich in Cigarren-Sortiments-Kisten finden, fertigt man die Stimmöbel und



Musterstück in Bildweberei.



Musterstück in Schichtweberei.

Tische, indem man sie nach der Bestimmung der Platten zu Tisch, Bank oder Schemel) vier große oder kleine Nägel hineinschlägt und dieselben mit Goldbronze bestreicht. Die kleinen Möbel stehen auf den Nägelköpfen vollkommen fest. Illustrationen von Tisch- und Bettdecken werden, der größeren Haltbarkeit halber, auf Leinen geklebt. Zum Schluß zieht man die ausgeschnittenen Figuren noch auf Pappe und versteht sie rückwärts mit Holzklöschchen, damit sie stehen. Die auf diese Weise hergestellte Puppenstube, deren Einrichtung größere Kinder noch nach Belieben ergänzen können, bietet einen allerliebsten Anblick, kostet fast gar nichts und, was die Hauptsache ist, die Kinder spielen gern mit ihr und verlieren nie die Freude an ihrem eigenen kleinen Werk. Erika vom Lande.

## Häusliche Kunst.

**Bunte Glasfenster.** — Eine leichte und wohlfeile Art, bunte Glasfenster herzustellen, lernte ich neulich kennen. Man läßt beim Glaser Milchglas-Scheiben in beliebiger Größe schneiden und zeichnet das gewünschte Muster, eine Blume, ein Genre-

## Zum 6. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

(Sommer-Aufenthalt.)

Auf unsere Preisfrage 6 sind uns sehr zahlreiche Arbeiten zugegangen, namentlich in letzter Stunde liefen noch viele Bewerbungen ein, — ein Zeichen, daß die Einsenderinnen in der diesjährigen Sommerfrische erst genaue Beobachtungen angestellt haben. Nach sorgfältiger Prüfung ist den nachstehend Genannten ein Preis von je 30 Mk. zuerkannt worden:

- Frau Emilie Bourier in Augsburg.
- Bertha Hindeis in Jena.
- Fräulein Th. Girm-Hochberg in Darmstadt.
- Frau Anna Herrmann in Berlin.
- Julie Kern in Meran.
- J. von Pfaff in München.
- Fräulein Frieda Polster in Grimnitzhau.
- Frau Alma Niemann in Jever.
- E. von Schulz in Lnd.
- Elise Uhl in Friedenanu.

Wir danken allen Einsenderinnen für das rege Interesse, welches sie unserer Preisfrage entgegengebracht haben, und bekennen offen, daß uns die Prämierung schwer geworden ist, so viele gute Arbeiten sind geliefert worden. Die Verfasserinnen der zur engeren Wahl gezogenen Arbeiten werden wir gebührend nennen und dazu, außer den prämirten Arbeiten, eine Liste der meist empfohlenen Sommerfrischen mit Kosten-Angaben veröffentlichen, sodas die Empfehlungen allen unseren Leserinnen zu gute kommen werden.

Die Redaktion der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

## Gesundheits- und Körperpflege.

**Elisabeth.** — Wenn Sie die Güte haben wollen, den Ihnen ertheilten Rath nochmals zu lesen, werden Sie finden, daß Hautjucken mit Haarausfall auf eine Krankheit des Hautbodens deutet, deren Natur ohne Beschäftigung nicht sicher festzustellen ist. Ihr Verfuhr mit Boraxwasser etc., bekräftigt dies Urtheil, dem jetzt nur der Rath hinzuzufügen ist, das Uebel nunmehr alsbald ärztlich untersuchen und demgemäß behandeln zu lassen. Dr. D.

Bildchen, oder eine Arabeske mit gewöhnlichem Bleistift auf Am besten ist es, eine Pause des Musters mit möglichst starken Umreißen zu machen, das Milchglas darauf zu legen und die Linien nachzuziehen. Dann malt man die Figuren mit Lazur-Oelfarben einfach in Tuschaner aus, umrandet alles mit einem mehrere mm breiten schwarzen Strich, der in wirksamer Weise das Zusammensehen der bunten Glasstückchen mit Bleiumrandung nachahmt, wie es bei bunten Fenstern üblich ist. Die Schatten giebt man gleichfalls durch parallel laufende schwarze Striche an. Ist die Malerei trocken, so läßt man beim Glaser eine durchsichtige Glascheibe darüber legen und beide durch einen Metallstreifen mit einander verbinden. Sehr gut sehen auch in dieser Art hergestellte Wappensterne aus. Mit diesen versehen und am Fenster aufgehängt, bilden diese Scheiben einen hübschen Zimmerschmuck. E. v. G.

Zwei Sammeltasten für Ansichtspostkarten. — Die beiden, durch Patent geschützten Kosten zeigen das gleiche System zum Aufbewahren der Karten, aber in verschiedener Anordnung. Der gerade Kasten aus Holz oder Brennpappe hat zu 52 cm Länge 17 cm Breite und 5 cm Höhe; den Boden deckt in 2 cm tiefe Falten (Harmonika-Falten) gelegtes festes Papier, das seitlich an den Langseiten angebracht, 1 1/2 cm breite Messingstreifen niederhalten. In die Tiefen, zwischen je zwei Falten, steckt man die Postkarten, die sich leicht herausnehmen lassen. Die an den Ecken über einander tretenden Wände des Kastens halten starke Buchbinder-Zwecken zusammen. In den Boden des Kastens ist ein Loch geschnitten, sodas man ihn an die Wand hängen und die Bildchen sehen kann. Um die eingesteckten Karten nicht zu beschädigen, ist der Deckel um etwa 2 cm höher und länger hergerichtet als der Kasten, der ungefähr 300 Karten aufnehmen kann. — Der zweite Sammeltasten besteht aus zwei Theilen, dem unteren, in dessen Längswände zwei kurze Ausschnitte zum Einhängen der Walze gemacht sind, und dem Deckeltheil, auf dessen oberer Fläche ein Messinggriff angebracht wurde. Der Kasten wird aus Holz oder Brennpappe, mit oder ohne Verzierung, auch beliebig bemalt oder gebrannt geliefert. (Siehe Bezugsquellen.) Auf der an beiden Seiten mit je einer Holzscheibe abgeschlossenen Walze ist gefaltetes Papier befestigt, das, wie unsere Darstellung veranschaulicht, die Karten aufnimmt; ein durch die Holzwalze geführter Stab ruht in den Ausschnitten der Kastenswände und ist an den Enden je mit einer kleinen Metallscheibe versehen, mittels welcher man die Walze in Bewegung setzt. Trotzdem die Karten hoch stehen, können sie, auch beim Drehen der Walze, nicht heraus fallen; vor Beschädigung schützt sie der Deckel. E. J.



Zwei Sammeltasten für Ansichtspostkarten, geöffnet und geschlossen.

Verfahren ist nach Bedarf zu wiederholen. E. S.

### Küche.

#### Zum 4. Preis-Ausschreiben.

Speisenfolge für ein Mahl für 20 Personen, das Gedek 3 Mk.

Table with 2 columns: Dish name and Price. 1. Blumenkohl-Suppe (2.-), 2. Schellfisch als Fogasch mit Mayonnaise (6,17), 3. Filet mit Gemüse, Champignons und Kartoffelbällchen (15,50), 4. Luxemburger Pastete (falt) (8,70), 5. Poullarden, Salat von Sellerie und Endivien Compot (20,00), 6. Meyer Aprikosen-Speise (4,20), Käse, Obst, Kaffee (3,43). Total: 60.-

#### Recepte- und Kosten-Aufstellung.

Recipe and cost breakdown table. Includes items like Blumenkohl-Suppe (1,20), Schellfisch (3,85), and Meyer Aprikosen-Speise (2,-). Total 60.-

Schellfisch als Fogasch. — 5 1/2 kg Schellfisch (à 70 Pf.) werden aus Haut und Gräten gelöst, in Portions-Stücke getheilt und eine Stunde in Essig und Salz mariniert. Gut abgetrocknet, werden sie mit Reibbrot und den 10 Eiweiß panirt, die von der Mayonnaise übrig bleiben. Man bäckt sie je nach der Größe 6 bis 8 Minuten in Backfett schwimmend. Sie werden dann schnell mit zerhacktem Petersilie angerichtet; Mayonnaise wird dazu angeboten. — diese in bekannter Weise gerührt aus 10



Schreibständer mit hochstehender Rückwand.

Eigelben, ein wenig Zucker und Senf, reichlich Salz und Pfeffer, 1/2 l Oliven-Öel und Saft einer Citrone und Essig. 0,12

Filet mit Gemüse etc. — 5 kg Filet (à 2.- Mk.) werden gebraten und mit verschiedenen Gemüse und Kartoffelbällchen umlegt. Zu diesen verwendet man auch von den Eiweißen, die von der süßen Speise übrig bleiben. Zur Braten-

sauce braucht man 1/2 l sauren Rahm, für 2 Mk. Büchsen-Champignons und ihre Brühe. 0,50 2,- 15,50

Luxemburger Leberpastete. — Jedermann weiß, wie beliebt ein kalter Zwischenengang beim Essen ist. Er regt den Appetit der Gäste an und ist für die Köchin eine große Erleichterung, weil er 1 bis 2 Tage vorher gemacht wird.

Folgende kalte Pastete ist wirklich vorzüglich, sehr dankbar, und lange nicht so mühsam, wie das ausführliche Recept den Anschein hat. 4 kg Schweinefleisch vom Hals, mit Fett, ohne Knochen, läßt man 24 Stunden in Essig und Gewürz marinieren. Die Hälfte davon wird in Stücke geschnitten, wie eine halbe Hand groß, und 5 Minuten in Wasser und Butter gedämpft. Die andere Hälfte wird fein gehackt; dazu kommt eine durch ein Sieb getriebene Schweineleber, geriebene Zwiebeln, ein Stück Butter, Salz, Pfeffer, Nelken, Majoran.

Von 600 g Mehl, etwas Salz, einer Tasse saurem Rahm, 250 g Butter, 250 g Schweinefischmalz wird ein Teig gemacht, nicht geknetet, sondern wiederholt über einander gefaltet und ausgerollt, ähnlich wie Blätterteig. Damit werden Boden und Rand von zwei Kuchenformen (am besten Springform) in einem Stück nicht zu dünn belegt; dann wird der Boden mit der Fleischsauce bestreicht. Darauf werden in jeder Form drei Kamme (Abzugshöhe) aufrecht hingestellt, (aus je einer Besuchskarte gerollt und zusammengebunden). Nun wird die Form, so hoch wie die Kamine, mit Farce und Fleischstücken angefüllt, — in der bekannten Weise, das jedes Fleischstück ganz von Farce umgeben ist, und dieselbe natürlich auch nach oben den Schluß bildet, — darauf liegt (also auch über den Kaminen) der Teigdeckel, den man mit dem inneren Teigrand durch Einwickeln verklebt. Ueber den Öffnungen der Kamine wird der Teig entfernt, und diese Ausschnitte werden mit entsprechend größeren Teigdeckelchen lose zugedeckt. Den ganzen Deckel bestreicht man nun mit Ei und bäckt die Pastete 1 Stunde im heißen Backofen.

Zwischen durch hat man 1/2 l säuerliche Sülze gemacht, in bekannter Weise aus zwei Kalbesfüßen, Gewürz, Essig und Wasser, in dem die Schweinefleisch- oder alle Abfälle des Filets ausgekocht sind. 0,30

Zwei Stunden nach dem Baden der Pastete werden die kleinen Teigdeckelchen abgenommen, die Papier-Kamine herausgehoben, ohne die Fäden darin zu lassen, nun wird in die Löcher Sülze gefüllt und immer nachgefüllt, soviel die Pastete aufnimmt, je mehr desto besser. Dann muß man die Deckelchen wieder aufsetzen, den Blechrand aber erst vor dem Anrichten entfernen. 8,70

Poullarden. — Drei Poullarden (à Mk. 6,00f werden gebraten, dazu giebt es verschiedenes Compot, und als sehr wohl-schmeckenden Winter Salat Sellerie und Endivien (zusammen 2 Mk.), jedes für sich mit Öl, Essig, Senf, Salz und Pfeffer angemacht, und die Endivien als Kranz um den Sellerie angerichtet. 2,00



Tischkarten. (Beschreibung: siehe 'Fürs Haus'.)

Meyer Aprikosen-Speise. — Zehn Eigelbe werden mit gestoßenem Zucker, Vanille und Zitronenschale 30 Minuten geschlagen. Dann dazu den Saft von 1/2 Literbüche Aprikosen, 17 g Gelatine, aufgelöst, und einige Löffel Maraschino oder Kirschwasser (zusammen 1,50 Mk.) geben. Wenn die Masse anfangen will zu erstarren, wird der feste Schnee von 4 Eiweißen und 1 l süßen Rahm, ganz steif geschlagen, leicht untergerührt; dann wird die Speise mit Zucker abgeschmeckt und in Glasschalen gefüllt, vor dem Anrichten möglichst kalt gestellt und zuletzt mit den Aprikosen garnirt. 0,70 1,50

Da diese Speise auch den Tag vorher gemacht wird, kann man von den Eiweißen zum Klären der Sülze für die Pastete nehmen. 2,00

Käse, Obst und Kaffee mit Rahm. 4,20

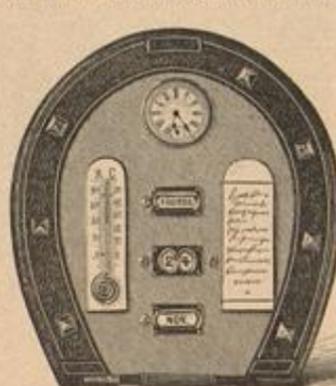
In Summa Mk. 60,00 Frau Lily Holz, Singig a/Ob.

### Bezugsquellen.

Sammeltasten für Ansichtspostkarten (Kästen mit eingeschlagener Walze in Holz zum Wälen Mk. 7.-, mit Rococo-Aufschriftung Mk. 8.-, bezgl. fertig gebrannt und gemalt Mk. 12.-; in Brennpappe (ebenfalls) Mk. 4.-, mit Rococo-Aufschriftung Mk. 5.-, bezgl. fertig gebrannt und gemalt Mk. 9.-, Langlicher Kästen in Brennpappe (ebenfalls) Mk. 2,50, mit Rococo-Aufschriftung Mk. 3,50, bezgl. fertig gebrannt und gemalt Mk. 6.-); Frau Johanne Gattiser, Dresden-K., Völtschgauerstr. 25. Muster-Vorzeichnungen auf Stoff und Papier: J. C. Kleinmann, V., Wilmshurststr. 42. Commissionen und Abbildungen: Aus dem Verfertiger übernommen J. H. Storck, Berlin SW., Wilhelmstr. 139. Anfragen und Bestellungen ist das Porto beizufügen.

### Fürs Haus.

Zwei Ständer für den Herren-Schreibtisch. — Unsere Leserinnen werden einen Hinweis auf zwei ebenso hübsche als praktische Gegenstände, die sich zu Geschenkwegen für Herren ganz besonders eignen, sicher freudig begrüßen. — Ist es doch nicht immer ganz leicht, hier eine passende Auswahl zu treffen. Der aufzustellende Ständer in Hufeisenform dürfte einem Sportsman besonders erwünscht kommen; das mit blauem Leder bezogene, mit Silberstreifen umrandete und mit vernickelten Hufeisen besetzte Hufeisen hebt sich kräftig von dem weichen Ledergrunde ab und bildet zugleich den Rahmen für den verstellbaren Kalender, sowie für Uhr, Schreibfädelchen und Thermometer, die alle auf der Innenfläche Platz haben. — Noch reichhaltiger ist der mit schwarzem Leder überzogene Schreibständer mit hochstehender Rückwand ausgestattet, da er außer den genannten Gegenständen, — mit Ausnahme der Uhr, — auf seiner schrägen, pultartigen Unterlage auch sämtliche Requisiten für die Correspondenz trägt. Das Verstellen des Kalenders geschieht durch eine mittlere Druckknopfes bewegliche, mechanische Vorrichtung. Beide Gegenstände sind in verschiedenen Größen und Preisen zu beziehen von Moritz Rädler, Berlin W., Leipzigerstr. 101-102. Der in unserer nebenstehenden Abbildung dargestellte Ständer in Hufeisenform, für den Schreibtisch, ist 28 cm hoch bei 26 cm größter Breite und kostet 15 Mk. E. S.



Ständer in Hufeisenform, für den Schreibtisch.

Tischkarten. — Alljährlich, wenn die Zeit der winterlichen Geselligkeit heranrückt, pflegt uns die Industrie mit einer Fülle der reizendsten Muster für Tisch- und Speisekarten zu überschütten, sodas man nur den Geldbeutel zu öffnen und zu kaufen braucht. Da meine Kasse das aber nicht zuließ, pflegte ich früher, wenn irgend eine Festlichkeit in Sicht stand, fleißig mit Pinsel, Feder und Brennstift zu hantieren. Das Resultat war dann immer eine bunte Sammlung von Tischkarten, die je nach Art der Festlichkeit sportliche oder scherzhafte Motive und auch wohl launige Verse als „Einleitung“ aufwiesen und deshalb von unseren ebenso anspruchsvollen als lebenswürdigen Tischgästen mit Dank und Bewunderung zum Andenken an das freudigste Beisammensein“ gern eingehohlet wurden. In diesem Jahre kam ich auf folgende Idee: Mein Mann, der ein passionierter Raucher ist, hatte unserem Töchterchen die „Schärpen“ der „extrafinen Cigarren“ geschenkt. Als nun Papa's Geburtstag herankam, lag ein ganzes Pack Tischkarten mit eigenartiger Verzierung vorn an als Hauptgeschenk. Es stellte sich heraus, das die zierlichen Kärtchen, die der Buch-



## Neue Moden.

Berlin. — Was im letzten Bericht unserer Ausgabe „Illustrierte Frauen-Zeitung“ bereits angedeutet wurde, wird mehr und mehr zur Gewissheit: es bereitet sich ein Umschwung in der Mode vor, der glücklicherweise an dem schwächsten Punkte unserer heutigen Tracht, dem Futteral-Rock, einsetzen will. Daß man gerade jetzt, wo die Wintermode bereits als feststehend gilt, an eine solche einschneidende Aenderung denkt, hat wohl seinen Grund darin, daß sich der enge Rock als gar zu indiscret, unter Umständen geradezu als unschön für die schnellen Bewegungen des Tanzes erweist. Ein Tanzsaal mit den überschlanten, durch die lang niederfließenden Stoff-Falten künstlich verlängerten Frauengestalten in ihren anliegenden, mehr ein Gleiten als ein Gehen gestattenden Gewändern, erinnert unwillkürlich an das Nixenreich, — es fehlt nur der



Wassermann, sich die Schönste der Schar zum Neigen zu holen. Im Salon und Tanzsaal sollen daher auch die neuen Rock-Arrangements ihr erstes Debut feiern, und wie sich gerade in der Mode immer wieder die Gegensätze berühren, so will man es für das Ballkleid zunächst einmal mit dem Bauernrock aus oben nur wenig abgesehrägten geraden Bahnen versuchen; die Weite soll durch abgenähte Fältchengruppen eingeschränkt werden, siehe Abb. 36 der Nr. vom 1/11 99. Ein zweites Versuchs-Object ist der Plissé-Rock, dessen Falten bis zum Knie abwärts abgesteppt werden. Beide Formen gestatten besonders gut das Einfügen von Spitzen-

Einfügen, Durchbrüchen wie Spitzen-Figuren und geben mit ihrem geraden Fadenlauf Gewähr, daß das diesjährige Tanzkleid etwas mehr Widerstandsfähigkeit zeigen wird als das bisherige, dessen rundgeschnittenen Formen sich in den zarten Gewebern oft schon unter der Nadel verbehten und später zipfelten. Empfehlenswerther vielleicht als alle Versuche ist die in ihrer vornehmen Wirkung klassische Form, wie sie Abb. 42 so reizvoll zur Darstellung bringt. Für schwere Stoffarten behält man einstreifen die oben anliegende, unten breit auspringende Rockform bei, bis auf eine gerade, in dreifacher Talfalte eingesezte Hinterbahn, deren Falten bis zur halben Höhe fest eingeplettet werden, dann lose ausfallen; sehr gut sieht es aus, wenn sich unter einem schmalen Gürtel diese Talfalte auch auf dem Rückenteil der Taille fortsetzt. Ein anderes Modell zeigt diese Hinterbahn schräg genommen, nach oben verschmälert und 20-25 cm lang in schmale Fältchen abgenäht. Immer aber gilt die Chic darin, daß in der hinteren Rockmitte keine Naht sein darf und der untere Rand leicht den Boden berühren muß. Jedenfalls kann man, im Falle man noch eine Stoffbahn erübrigt hat, eine derartige Modernisierung leicht ausführen. Schwerer ist dies schon bei den in Aussicht stehenden drapirten Röcken, denen der Stoff für die Nassung, ob dieselbe nun hinten, je neben der Hinterbahn, oder seitwärts beabsichtigt ist, stets vorher berechnet und angeschnitten werden muß. Zur Ergänzung ist die Rockgrundform, so weit sie sichtbar wird, mit Oberstoff zu bekleiden. Unsere nächste Nummer bereits wird einige charakteristische Modelle dieser Art in Bild und Schnitt vorführen, denn wenn die bekannten Formen auch wohl bis zum Frühjahr volle Gültigkeit behalten werden, so ist doch bei der Anfertigung von neuen Toiletten mit der veränderten Modenrichtung zu rechnen. Für einfachere Haus- und Straßenkleider bedeutet dieselbe wohl nur die Rückkehr zu einer leicht faltigen Hinterbahn, sodas Modelle, wie Abb. 30 unserer heutigen Nummer als durchaus mustergültig betrachtet werden dürfen.

Die ausgeschnittenen Taillen der eleganten Toiletten bevorzugen einen Niedertheil aus zum Rock passender einfarbiger Seide, (siehe auch unseren Wiener Bericht im letzten Heft der „Illustrierten Frauen-Zeitung“) und für hohe Taillen einen breiten Faltengürtel vom Stoff des Kleides oder genau passender Seide. Die ersteren werden durch ein flaches oder ein berthenartiges Arrangement aus Füll, Krepp oder Spitzenstoff vervollständigt und zeigen, selbst wenn an Stelle der Achsel nur eine schmale Spange, welche die Schultern frei läßt, vorhanden ist, ein meist glattes Ärmelchen, das dem Armloch dann nur in seiner unteren Hälfte eingefügt werden kann. Noch anders und sehr apart ist an einem Modell diese Frage so gelöst, daß dem Achselband aus glattem Füll das epaulette-artige Ärmelchen gleich angeschnitten ist und das Ganze mit schmalen, verschiedenfarbigen Krepprüschen gedeckt erscheint. Ein charakteristisches Merkmal der diesjährigen Saison wird neben dem langen, der halbblange, oberhalb des Ellbogens endende Ärmel zum tiefen wie zum halben Ausschnitt sein, der ebenso gut rund wie spitz oder eckig sein darf.

Die Hinneigung zum Sammet hat sich schnell zu einer vollen Sammetmode entwickelt. Wir haben kurze, halbblange und lange Sammet-Paletots, oft noch reich mit Stickerei geziert, in deren Ornamente Pelzauflagen übergeben. Panne, glatt und bedruckt, in seiner vollkommensten Ausgabe, das heißt fein, schmiegsam und schimmernd wie Seide, panne-satin genannt, Sammet, Velvet, ebenfalls glatt wie bedruckt, vor allem in türkischer Musterung und in Streifen gepreßt, — der sogenannte Architekten-Sammet, — ergeben ganze Kleider und vor allem Blusen und nochmals Blusen. Wie im Sommer die Mullbluse, so herrscht jetzt die Sammetbluse, sogar die feidene in den Hintergrund drängend. Der immer reich



Ball- oder Theater-Umhang. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

wirkende Stoff bedarf weniger der Ausstattung und kommt besonders gut in den einfachen Oberhemdenformen zur Geltung. Sehr beliebt sind für einfachere Ausstattung auch hier die vielfachen, häufig absteckenden Stepplinien, wie für elegantere Modelle das Abnähen in schmale Säumchen; oft öffnen sich die Vordertheile über einem duftigen Krepp-Jabot, doch wird auch seitlicher, durch einige schöne Knöpfe vermittelter Schluß gern gewählt. Gestalten mit kurzer Taillenlinie thun gut, den Gürtel, den man mit einer schönen Schlicke versehen kann, vom Stoff der Bluse zu fertigen, weil dies die Taille scheinbar verlängert. Aber auch mit anderen Stoffarten vermischt, als Rock, Garniturtheile und Ärmel, tritt der Sammet in die Erscheinung, am apartesten wohl in der Verbindung mit zarten Spitzengeweben.

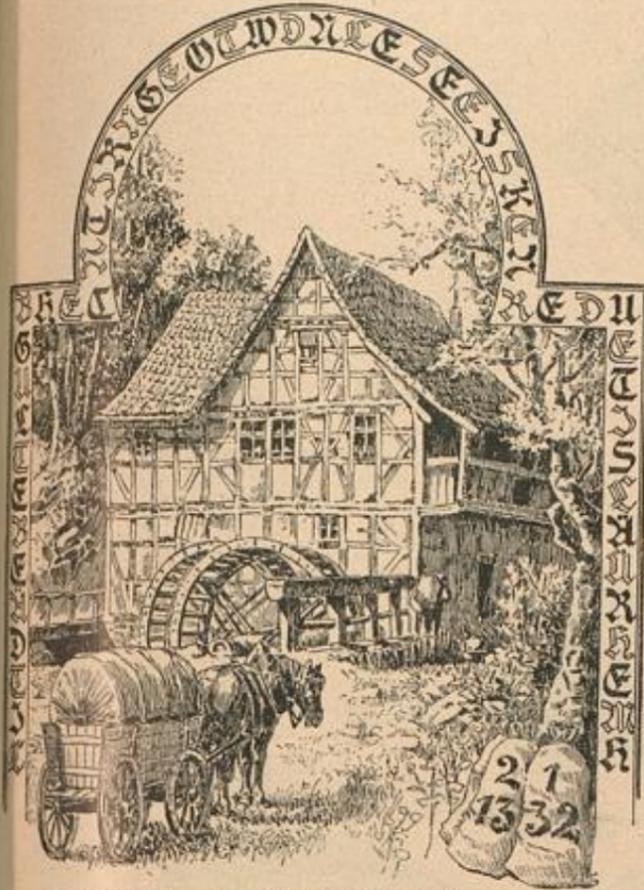
Ball- oder Theater-Umhang. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Wie aus Duft gewoben erscheint der Umhang aus rosenrothem Satin merveillex mit reicher Ausstattung von weißen Chiffon-Plissés und schöner Applications- Spitze. Die Spitze umgibt ein capuchon-artiges Kragen-Arrangement aus eingereihem Fond und gerüschtem Rand aus Krepp; die Chiffon-Plissés mit Rüschen-Abschluß begrenzen in dreifacher Reihe den abgerundeten Rand des halbblangen Cape, vom sie sich verjüngend bis zum Kragen aufsteigend. Den hochstehenden Kragen füllt weißer Marabout-Besatz. Die Toilette besteht aus weißer Seide mit Guipure und Plissé-Garnitur, die einen schmalen Randstreifen des Rockes freiläßt. Im hochgestellten Paar weiße Federn mit Reiter.

# Aus dem Leserkreise

Nachdruck auch im einzelnen untersagt.

## 9. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

Aufgabe: Die Mühle.



Welchen Ausdruck ergibt die richtige Zusammenstellung der Buchstaben, die das obenstehende Bild einrahmen?

Zur Theilnahme an der Lösung dieser Preis-Aufgabe sind alle Abonnentinnen unserer Zeitschriften eingeladen. Wir haben

### zehn Preise zu je 10 M.

ausgesetzt. Unter den bis zum 15. December eingegangenen Lösungen wird das Loos entscheiden, die Gewinnerinnen wollen daher ihre Lösung möglichst bald an die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“, Berlin W., Potsdamerstr. 38, einsenden.

Die Auflösung der Preis-Aufgabe und die Vertheilung der zuerkannten Preise wird in unserem Hefte vom 1. Febr. 1900 veröffentlicht werden.

Die Redaction der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

## Häusliche Kunst.

Decorations-Fächer mit Malerei für Photographien. — Der dargestellte Fächer in Form eines großen Geranium-Blattes, der mit Fuß einen hübschen Schmuck für Ofen- und Kaminsims abgibt, ohne Fuß, am Blattstiel mit einem farbigen, zu Schleiße gebundenen Bande zusammen genommen, mittelst kleiner Stifte an der Wand zu befestigen ist, besteht aus weißem Holz und ist unbemalt von Kely & Meiners, Berlin W., Leipzigerstr. 10, bemalt von Fr. M. Koch v. Jaszi, Berlin W., Potsdamerstr. 28, zu beziehen. Um ihn zur Aufnahme von Photographien verwendbar zu machen, löst man den Mittelstiel heraus und beigt die einzelnen Blätter oder bemalt sie mit Oelfarbe; dann wird jeder Blatt-Teil auf der Rückseite mit Papier oder Stoff gefüttert, indem man den passend zugeschnittenen Fächertheil auf einer Langseite mit Gummi bestricht und ihn festlebt, während die andere Langseite offen bleibt, um die Bilder aufzunehmen. Man kann braunes Wasserpapier dazu benutzen; sehr viel schöner sieht es aber aus, wenn man den Fächer vom Fußbinder mit Atlas



Decorations-Fächer mit Malerei für Photographien.

füttern läßt, der auf Papier gezogen ist. Natürlich wird der Fächer dadurch haltbarer, aber auch theurer. Nachdem er soweit fertig gestellt ist, verbindet man die Theile wieder durch einen langen Stift, breitet den Fächer aus und bemalt ihn nach Belieben mit Blumen oder anderen Motiven. J. v. K.

**Wand-Decoration; auch zur Aufnahme von Zeitungen u.** — In jedem Zimmer giebt es Wandflächen, die sich zum Anbringen von Bildern nicht eignen, aber doch des Schmuckes nicht entbehren sollen; da bieten sich dann bannerartige Decorationen zu passender Verwendung. Diese hübschen Schmuckstücke gestatten recht verschiedene Ausführung: die vordere Holz- oder Pappfläche ziert man entweder mit Brandmalerei, die wiederum noch durch Farbe, — Oel, Aquarell, oder Email-Farben, — belebt werden kann; oder man nimmt einen Streifen Gobelin-Teinen, auf dem die gewünschte Zeichnung mit Gobelin-Farben in flotter Weise mit kräftigen Contouren gemalt wird, — man kann in diesem Falle auch die Umrisse noch mit Schnürchen oder im Stielstich mit Jilofelle-Seidenbenähen. Schließlich bleibt noch die Ausführung in Ausnahmsarbeit zu erwähnen, für die mannigfaltige Stoffreste verwendbar sind. Alte Brocate, Reps- und Atlasstücke ergeben Blumen und Blätter von kräftiger Wirkung, als Contouren und verbindende Stiele u. s. w. muß ein wenig Plattstich eintreten. An unserer Vorlage mißt die Musterung 48 cm Höhe zu 13 cm Breite und wird ringsum von einem schmalen freien Raum begrenzt. Den oberen und unteren Abschluß kann man mit Metall-Beschlägen oder mit Holz-Schnitzerei verzieren, auch die Gummiarbeit für die Ornamente hinzunehmen und schließlich das Ganze bronzieren. Zu Schnüren und Quasten verwendet man Bindfäden oder Seide, je nach dem Material der Decoration selbst. Um diese Wand-Decoration zur Aufbewahrung von Zeitungen u. zu verwerthen, wird ein dem Borderblatt entsprechendes Rückblatt aus Stoff mittelst der die Wand-Decoration abschließenden oberen und unteren Klammerbeschläge befestigt. C. F.

**Bemalte Blechdosen.** — Cacao- und Pfefferkuchen-Dosen, oder Cakes-Kasten aus Blech, die in irgend einer Ecke des Hauses ein betäubtes Dasein führen, lassen sich mit geschickten Händen zu nützlichen und das Auge erfreuenden Gebrauchsgegenständen umgestalten. Der Blech-Behälter wird zunächst, nachdem er in heißem Wasser von dem anklebenden Papier befreit wurde, mit Seifenwasser blank gewaschen und gut abgetrocknet. Dann nimmt man auf die Palette genügend hellblauen Ultramarin und „violetten Carmin“, beides natürlich Oelfarben, und gießt in ein Räßchen oder auf die Palette selbst einige Tropfen Siccatis. Mit einem mittelgroßen Borstenpinsel vermischt man dann etwas Ultramarin mit Siccatis und streicht dies, von oben anfangend, ungefähr auf  $\frac{2}{3}$  der Fläche des Kastens.

Nun setzt man mit dem zweiten Pinsel die dunkle Farbe in gleicher Weise dagegen, bis zum unteren Rande der Seite und macht darauf die Fläche mit dem Stupfer oder Verreiber von oben nach unten recht gleichmäßig, bis ein schöner, zarter Uebergang der beiden Farben erreicht ist. Man malen nicht zu nah, da der Verreiber sonst zu viel wegnimmt. In 2 bis 3 Tagen ist der Untergrund trocken und wird gefirnisht. Dann malt man in der jetzt beliebigen modernen Art rothen Mohn darauf, der auf dem tiefblauen Hintergrund wunderbar wirkt. Endlich muß der Kasten, der auch von Fr. M. Triepel, Berlin NW, Kaiser-Allee 124, fertig geliefert wird, noch einen Firnis-Ueberzug erhalten. M. I.



Bemalte Blechdose.

**Junge Photographin** — Wir sind überzeugt, daß Sie viel Vergnügen an dem Silhouetten-Spiel „Dascannia“ haben werden, da Sie mittelst einer einfachen Vorrichtung nach beigefügter Anleitung auf photographischem Wege reizende Post-, Tisch- und Gratulations-Karten u. — auch zu Geschenkzwecken, — anfertigen können. Den Alleinverkauf an gros der „Dascannia“, sowie alle etwa zu erneuernden Einzeltheile derselben: Figuren, Glasplatten für den Copir-Rahmen, lichtempfindliche Karten u. hat Eduard Arenz, Wien V., Wienstr. 55, übernommen. In Berlin ist das Spiel bei Hugo Abesser, W., Leipzigerstr. 114 käuflich. Die Red.

## Fürs Haus.

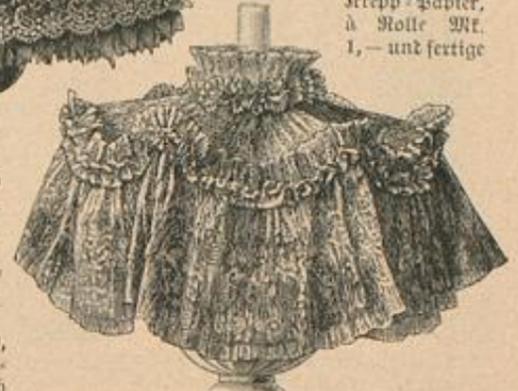
**Volant aus Krepp-Papier, Cigarrenbändchen und Spitzen, als Lichtschirm für eine Hängelampe.** — Um das grelle Licht einer über dem Sofatisch befindlichen Hängelampe zu dämpfen, fertigte ich kürzlich einen volantartigen Lichtschirm an. Der 17 cm breite Volant aus gelbem Krepp-Papier wurde  $3\frac{1}{2}$  cm vom oberen Rande entfernt auf Lampenweite (hier 120 cm) eingereicht. Unterhalb des Kopfes befestigte ich über den Papier-Volant fallende gelbe Cigarrenbändchen, die je 2 und 2 an den unteren Enden in Höhe von  $2\frac{1}{2}$  cm zu einem Knoten verschlungen waren. An den Seiten abgesehrt, schneiden die Bändchen an ihren äußeren Spitzen mit dem Volant ab. Darüber fällt ein 11 cm

breiter Volant aus weiß gemusterter, gelber Füllspitze. Als Abschluß unterhalb des Kopfes dient eine 3 cm breite Rüsche aus Cigarrenbändchen. Um diese Breite zu erhalten, werden je 2 Bändchen der Länge nach zusammengenäht. M. W. in Darmstadt.

**Lampenschirm aus farbigem Krepp-Papier.** — Als Material für unser Modell diente malvenartiges Krepp-Papier mit reich vergoldetem Blumen-Muster, das über einem der Lampengröße entsprechenden Drahtgestell geordnet ist. Der Kopf und der an seinem Rande tief ausgeschweifte Schirm des Drahtgestelles sind glatt damit bespannt, während ein 30 cm breiter Volant mit Kopf in krausen Falten davon herabfällt. Eine volle, 7 cm breite Doppelrüsche umfaßt den oberen Einschnitt des Schirmes und eine ebensolche, 4 cm breite Rüsche deckt den Anfaß des Volants. — Drahtgestelle für Lampenschirme, à 75 Pf. u. Mk. 1,—; gemustertes Krepp-Papier, à Rolle Mk. 1,— und fertige



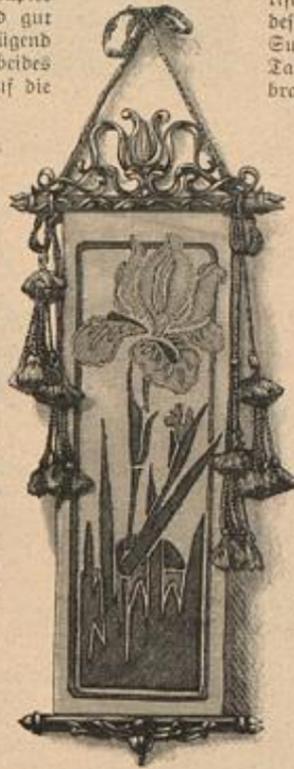
Volant aus Krepp-Papier, Cigarrenbändchen und Spitzen, als Lichtschirm für eine Hängelampe.



Lampenschirme für Mk. 6,50, zu beziehen durch Frau Anna Herrmann, Berlin SW, Oranienstr. 120/121.

Lampenschirm aus farbigem Krepp-Papier.

**Papierkorb mit Garnrollen.** — Neben meinem Schreibstisch fehlte immer noch der Papierkorb, für dessen Anschaffung bisher nicht die nöthige Summe aus einem knapp bemessenen Taschengelde erübrigt werden konnte. Da brachte mich die Abbildung eines Vogelhauer-Ständers aus Garnrollen, in einer alten Nummer unseres lieben Blattes (siehe „Aus dem Leserkreise“ vom 1. 12. 1894), auf die Idee, eine Anzahl gesammelter leerer Garnrollen für die Anfertigung eines Papierkorbes zu benutzen. Ich ließ für seine Basis vom Tischler ein 14 cm im Quadrat großes Holzbrett, für seinen oberen Randabschluss einen Holzrahmen aus vier, je 23 cm langen,  $2\frac{1}{2}$  cm breiten, 1 cm dicken Holzleisten anfertigen und beide an den vier Ecken durchbohren. Nun wurden für die 4 Eckäulen des Papierkorbes auf vier, je 60 cm lange kräftige Eisendraht-Stäbe, deren eines Ende wie ein Nagelkopf breit geschlagen war, zum das Herabgleiten der Garnrollen zu verhindern, zunächst je 2 größere Garnrollen als Füße aufgezogen. Dann schob ich die quadratische Holzplatte durch ihre vorgebohrten Eck-Löcher auf die 4 Säulendrähte, schob 7 kleine Garnrollen auf jeden Draht, fügte den durchbohrten Holzrahmen an und ließ nun vom Tischler auf den oben noch überstehenden Draht-Enden der 4 Eckäulen je eine gedrehte „Puppe“, und Füßen Halbknäuse als Verzierung,



Wand-Decoration; auch zur Aufnahme von Zeitungen u.



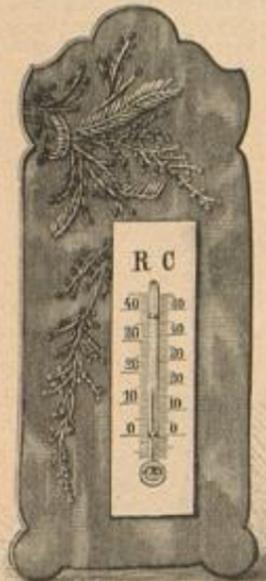
Papierkorb mit Garnrollen.

Versorgungen nach Abbildungen „Aus dem Leserkreise“ übernimmt Fr. H. Stobed, Berlin SW, Wilhelmstr. 139. Anfragen und Bestellungen ist das Porto beizufügen.

### Weihnachtsarbeiten für Kinder.

Alljährlich bieten wir unseren Leserrinnen an dieser Stelle eine Auswahl solcher Gegenstände, die von kleinen Händen, allein oder mit geringer Hilfe, angefertigt werden können, um ihren Platz auf dem Weihnachtstisch zu finden. Die Originale der heutigen Darstellungen sind meist zum Sticken vorbereitet oder angefangen künstlich, lassen sich aber auch selbst anfertigen.

Für die mit moosgrünem Moiré bezogene Rückwand des 8 zu 11 cm messenden Thermometers ist ein Carton-Teil von 9 zu 21 cm Größe erforderlich, der am oberen, wie am unteren Rande geschweift wird. Von dem zierlichen, in Stiel- und Blattstich-Stickerei zu arbeitenden Mimosen-Strauß geben wir den oberen Teil naturgroß; aus diesem sind leicht die hängenden Zweiglein zu bilden. Blätter und Stiele werden mit zweitheiliger Filoselle-Seide in zwei Tönen Moosgrün, die kugelförmigen Blumen in der natürlichen gelben Farbe gestickt. — Für die kleine Kammtasche wird einem écarfarbenen, 24 zu 15 cm großen Aida-Stoffteil ein gleich breiter, nur 8 1/2 cm hoher Streifen taschenartig aufgesetzt, sodas der frei bleibende Teil die Schlußklappe ergibt. Diese Klappe ist am Rande bogenförmig ausgeschnitten, umgefränt und mit einem Vort-

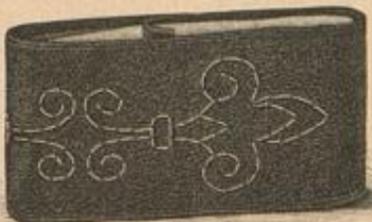


Thermometer mit Stiel- und Blattstich-Stickerei. Stickerei naturgroß untenstehend.

den besteht. Für die Kreuzstich-Bordüre, deren einfaches Fadennmuster der Abbildung leicht nachzuarbeiten ist, wurde dunkelblauer Perle gewählt, den Garn oder Filoselle-Seide ersetzen kann. — Die beiden Schutzdecken, für den Nachttisch oder als Unterlage für die Lampe bestimmt, sind in gleicher Weise aus doppeltem Tuchlagen gefertigt, von denen die obere in kleine Löcher ausgeschlagen und mit Sternchen bestickt ist, während die untere Lage glatt bleibt und in den Löchern sichtbar wird. Wir zeigen die runde Decke von 24 cm Durchmesser vollendet, die viereckige von 24 cm im Quadrat nur mit der Vorzeichnung versehen. An dem runden Deckchen ist der obere Tuchteil blaugrau, der untere weiß; in regelmäßigen Entfernungen sind die 1 1/2 cm großen gezähnten Rundungen ausgeschlagen. Für die mit gelber eintheiliger Filoselle-Seide nach Vorzeichnung gearbeiteten Sternchen sind je acht Blättchenstiche erforderlich. Gelb-weiße Bällchenfranze. — Eine praktische Gabe für alle, die sich einer Brille bedienen, ist der Brillenputzer: ein schmales Etui, in dem zwei



Innenansicht des Brillenputzers.



Brillenputzer. Stickerei nach vorgebohrten Löchern. Siehe die Innenansicht. Muster-Vorzeichnung: Beilage, Fig. 69.



Stiel- und Blattstich-Stickerei zum Thermometer.

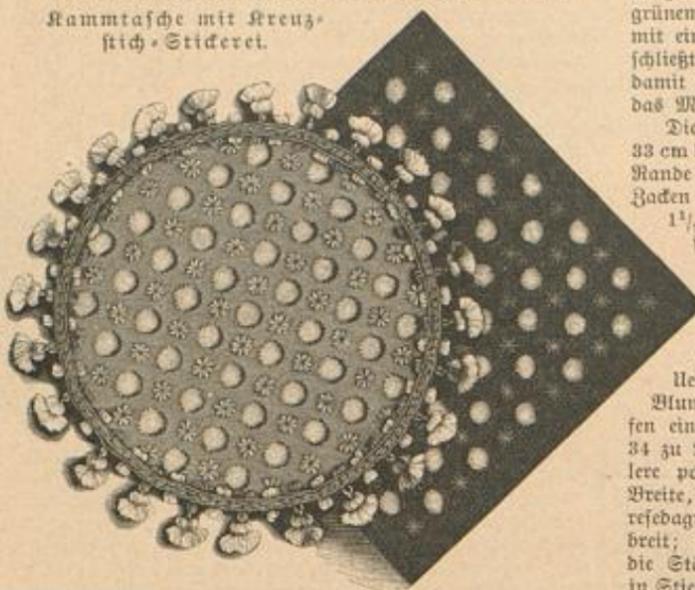


Strichstich-Stickerei zum Stuhlflissen.

Lederpapier aufzukleben, worauf man die weichen Lederstreifen an einem Ende des Etui festnäht. Ein Druckknopf, den der Sattler einschlägt, ver-



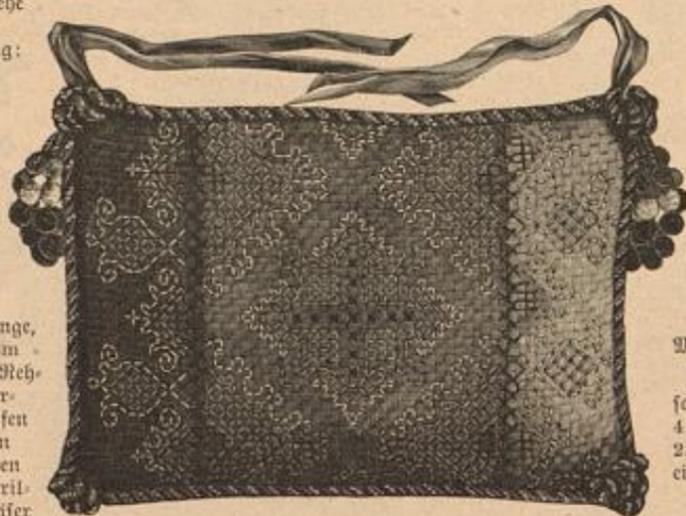
Kammtasche mit Kreuzstich-Stickerei.



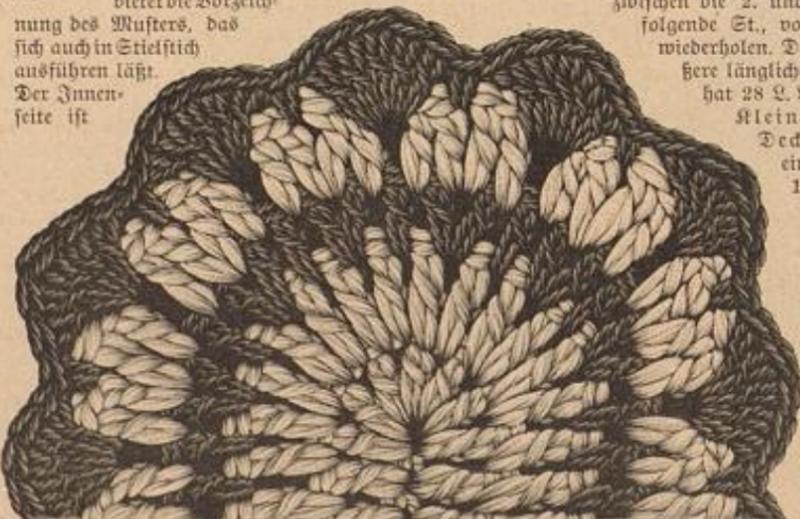
Rundes und eckiges Schutzdecken mit ausgeschlagenen Löchern. Weiße Stickerei.



Garn- oder Fadenkörbchen. Stickerei nach vorgebohrten Löchern auf Tuch. Muster-Vorzeichnung: Beilage, Fig. 70.



Stuhlflissen mit Strichstich-Stickerei. Stickerei naturgroß und Typenmuster untenstehend.



Häkelarbeit zur Waschtisch-Garnitur.

mittelt den Schluß. — Eines der japanischen, überall käuflichen Körbchen dient hier als Garnkörbchen. Die französische Verzierung ergibt ein fraisefarbener Tuchteil, der 10 cm Durchmesser hat und ringsum in tiefe Spitzen geschnitten wird, worauf man diese mittelst Gummi an dem Körbchen befestigt. Die Unterlage bildet ein 17 cm großer, grüner Tuchstern; seine Strahlen erhalten die Vorzeichnung, Fig. 70, nach der man mit fraisefarbener Cordounet- oder Filoselle-Seide sticht. — Auch der Streichholz-Behälter zeigt eine, nach vorgebohrten Löchern zu arbeitende Verzierung. Der 14 cm lange, 6 cm breite Streifen aus dunkelgrünem Leder legt sich derraum um die Streichholzschachtel, das er mit einem Ende 3 cm breit übergreift und mittelst Druckknopf schließt. Seitlich muß eine Öffnung herausgeschnitten werden, damit die Streichfläche der Schachtel frei bleibt. Fig. 71 zeigt das Muster vor, das farbige Seide oder Goldfaden verlangt.

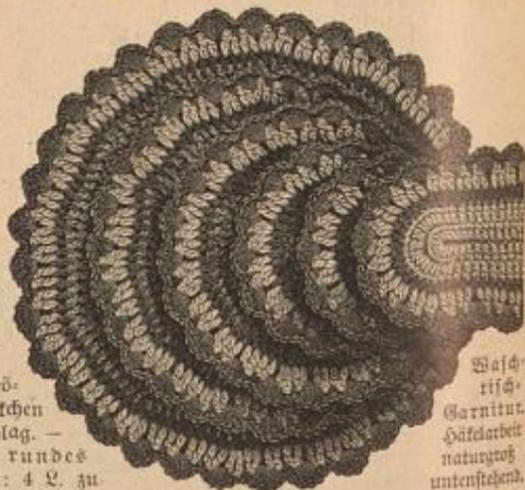
Die warme Hülle für Baby's Milchflasche erfordert einen 33 cm langen, 20 cm breiten farbigen Tuchstreifen, der am oberen Rande in sechs, je 4 cm lange Bänder, am unteren in 2 1/2 cm tiefe Bänder ausgeschnitten und der Länge nach zusammengenäht wird. 1 1/2 cm unterhalb der oberen Bogenbänder sind Löcher eingeschlagen zum Durchleiten einer Seidenschnur; die unteren Bogen saßt ein Atlasbändchen zusammen. Nach der Vorzeichnung auf der Flaschenhülle sticht man im Stielstich oder näht feinste Schnürchen mittelst Heberfangstichen auf: die Flasche weiß, die Blumen gelb, die Blätter grün. — Drei Streifen eines Aida-Gewebes vereinigen sich zu dem 34 zu 24 cm großen Stuhlflissen. Der mittlere pompejanisch-rote Streifen mißt 18 cm Breite, jeder der seitlichen Streifen, der eine reisebegrün, der andere goldgelb, ist nur 8 cm breit; der naturgroße Teil der Stickerei zeigt die Stärke des Canewas-Gewebes. Man sticht in Stielstich mit Perle in Grün, Roth und Goldgelb nach dem beigegebenen Typenmuster. Alle Augenlinien, die meist in kleine Schnürchen endigen, werden gelb gehalten; die Füllung der Formen ist theils roth, theils grün zu arbeiten, und zwar durchgehend im Strichstich, auch für die mit Kreuzstich bezeichneten Dreieckformen. Im Kreuzstich sind nur die beiden, in der Mitte des Risses sich kreuzenden Linien, auszuföhren. Wollschnur mit Quasten; die Rückseite bekleidet rother Plüsch. — Die aus zwei länglichen und vier runden Deckchen bestehende



Hülle für Baby's Milchflasche. Stielstich-Stickerei.

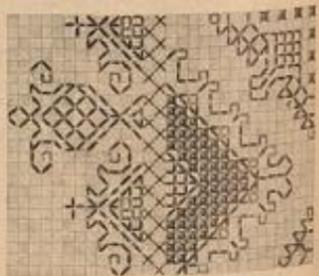


Waschtisch-Garnitur ist aus ebenbeinweißem Foyenne-Garn und rosa Perle in Häkelarbeit hergestellt. Abmessungen: f. M. für feste Wasche, 2 für Luftmasche, 2 für Stühlen, 2 für Ketten, (W) für weiß, (R) für rosa. Kleines längliches Deckchen: 1. Tour: (W) 18 L., 13 St. zurückgehend in die 5. bis 17. L., 7 St. in die 18. L., weitergehend an der anderen Seite des 2. Anschlages: 13 St. in die 4 folgenden L. und anschlingen an die letzte der 4 L. — 2. Tour: (W) 1 R., um die 2. vor der 1. St., 3 L. (Erst einer St.), 13 St. zwischen die St. der 1. Tour stets die



Waschtisch-Garnitur naturgroß untenstehend.

Streichholz-Etui. Stickerei nach vorgebohrten Löchern auf Leder. Muster-Vorzeichnung: Beilage, Fig. 71. Streifen: 4 L. zu einem Ring schließen. 1. Tour: 3 L. (Erst 1 St.), 11 St. in den Ring. — 2. Tour: 3 L. (Erst 1 St.), 1 St. und nach jeder weiteren St. je 2 St. — 3. Tour: Nach jeder St. abwechselnd je 1 u. 2 St. — 4. Tour: (M) Nach jeder einzelnen St. und jeder doppelten St.-Gruppe je 1 St., zwischen die doppelten St. je 2 St. — 5. Tour: (W) = 4. Tour. — 6. Tour (M) = 5. Tour des länglichen Deckchens. Die folgenden Deckchen vergrößern sich sodann jedes um 2, resp. 4 u. 6 Touren. Typenmuster zum Stuhlflissen.



Typenmuster zum Stuhlflissen.

Nachdruck verboten.

## Damenmangel.

Von H. C. Munter.

Deutsch von H. Lobedan.

**M**iß Fessie Baux aus Baltimore war zum Besuch bei ihrer Tante, der Gattin des Commandanten von Fort Starbud in Montana, einem der nordwestlich gelegenen, erst dünn bevölkerten Staaten der Union, in denen die Zahl der Männer die der Frauen bei weitem übertrifft. Sofort lag nicht nur die ganze Garnison zu ihren Füßen, sondern auch noch ein paar Dutzend junger Ansiedler. Es waren alles jüngere Söhne aus den besten Familien von New-York, Boston und Philadelphia, die hier Ranches, das heißt große Viehzüchtereien, angelegt hatten.

Sobald Miß Baux einen Korb ausgehört, machte sie einen Einschnitt in den Stiel ihres Sonnenschirmes, und siebenunddreißig solcher Kerben entsprachen schließlich der Zahl der Gerathsanträge, die ihr während ihres dreimonatlichen Aufenthalts gemacht worden waren. Den siebenunddreißigjährigen Bewerber nahm sie an, einen spindelbürtigen Secunde-Leutnant, und verlegte damit sämtliche Junggesellen des ganzen Bezirks in tiefe Trauer und in Wuth gegen die Armece.

Soviel als Vorrede.

Mr. John Winfield, der Besitzer des Winfield-Ranch, sah sitzend auf einem Stuhl vor dem Kaminsfeuer in seiner großen Wohnstube und zauderte an seinem schönen schwarzen Vollbart, während er über jene Verlobung mit seinem Verwalter sprach, der zugleich sein Vertrauter, sein bester Freund und ehemaliger Studiengenosse war. Dieser, Mr. Richard Cutter, stand mit dem Rücken gegen das Feuer, zwirbelte seinen feinstämmigen Schnurrbart und rauchte eine Cigarette nach der anderen, während er seinen tiefverwundeten Freund zu trösten versuchte, dessen Selbstgefühl unter der Abweisung von Miß Baux nicht wenig gelitten hatte. Winfield war Kerbe Nr. 36 auf dem Stiel des Sonnenschirmes. Richard — oder Did, — Cutter war Kerbe Nr. 1 gewesen; aber er machte sich nicht so viel daraus, er war es schon gewöhnt und hielt sich selber für einen Schwogel.

„Zum Anker!“ sagte Mr. Winfield, „ich heirathe noch dieses Jahr, und wenn ich eine Witwe mit sechs Kindern nehmen müßte! Es wird mir auch sonst wohl nichts anderes übrig bleiben. Ich sige nun schon zehn Jahre in dieser mädchenarmen Wildnis, und zu Hause hatte ich auch nie Damen-Bekanntschaften. Aber Du, Did, hast immer eine Menge junger Mädchen gekannt, wie Du sagst. Wie hieß doch das Nest im Staate New-York, wo Du 'mal warst, und wo es so viel junge Damen gab?“

„Tusculum,“ erwiderte Cutter, „und man sah es ihm an, daß er sich gern jener Zeit erinnerte. „Nettes Städtchen, aber alle Häuser so mit Hypotheken belastet, daß sie schier einstrücken könnten. Alle jungen Männer strömen nach New-York, sobald ihnen die ersten Bartstoppeln wachsen, und die Mädchen bleiben zu Hause und werden alte Jungfern. Einen Winter war nur ein einziger junger Herr, — und noch dazu ein Fuchshöcker, — als Vertreter der Männerwelt in der Gesellschaft. Ja wohl, da gab's die Menge junger Mädchen, — aus guter alter Familie, — nette Mädchen, — hübsch, und für Provinz-Leuten mit sehr guten Manieren!“

„Na, da möchte ich hin und so ein Jahr in Tusculum wohnen,“ meinte Winfield.

„Würde Dir nicht gefallen. Es ist langweilig. Aber die Mädchen waren famos. So zum Beispiel die neun Schwestern.“

„Neun Schwestern?“

„Ja, richtige neun Schwestern. Es waren die Töchter vom alten Bailen, dem Stadtbaumeister. Als ich dort war, — es sind nun zehn Jahre her, — war die älteste zweiundzwanzig und dann herunter bis zur jüngsten, einem kleinen Ding im Väterleinchen. Sie sahen sich alle merkwürdig ähnlich und glichen dem Kopf auf den 1-Cent-Kupfermünzen. Weißt Du, der hübsche Indianer? Nur daß sie natürlich keinen Federbusch trugen. Du kennst Dich doch auf die kleine Münze, die man hier selten bekommt?“

„Warte 'mal,“ sagte Jack und stand auf, „ich muß irgendwo noch eine haben.“ Dann kramte er in seinen Schubladen, und richtig fand er die Münze.

Did betrachtete sie aufmerksam. „Ja, sie könnte für das Bild von jeder der Schwestern gelten, die alle klassische Vornamen hatten. Denn der alte Bailen war sehr stark in den Klassikern. Sein Urogroßvater hatte den Ort gegründet und ihm den Namen Tusculum beigelegt, und der Stadtbaumeister ließ selbst auch Cicero Bailen. Deshalb gab er jeder seiner Töchter einen heidnischen Namen und hatte bei der Taufe immer Krachel mit dem Pastor. Ja, wie hießen sie doch: Euphrosine, Altyia und Lydia, Flora und Aurora, — die beiden waren Zwillinge, und ich war in eine von ihnen verschoben, — und dann Una und — — ja, auf die anderen Namen kann ich mich nicht mehr besinnen. Aber sie waren richtig nette Mädchen.“

„Werden wohl alle längst verheirathet sein,“ seufzte Jack. „Sehe 'mal den Cent!“ Er hielt die Münze so, daß der Feuerlicht die schön geschnittenen Ringe hell beleuchtete.

„Alle verheirathet,“ versetzte Did. „Ich traf neulich, als ich in Butte City war, einen, der aus Tusculum her ist, und erkundigte mich darnach. Er sagte, in den letzten drei Jahren war nur eine einzige Hochzeit gewesen, — und da hätte der Tusculaner Local-Anzeiger ein Extra-Blatt herausgegeben.“

„Erzähle mir noch von den neun Bailens,“ sagte Winfield, während er die kleine Kupfermünze betrachtete.

„Sie haben wirklich genau so aus,“ meinte Did, „nette Mädchen. Der Alte war so arm wie eine Kirchenmaus, aber das hätte niemand gemerkt, so gut war das Haus gehalten. Und schneidbar waren sie auch, — wenigstens mein Zwilling, — ich weiß nicht mehr ganz genau, ob's Flora oder Aurora war, — aber ich möchte sie schrecklich gern.“

„Wie alt waren sie damals? Zum Beispiel die jüngste?“

„Ach, das weiß ich nicht mehr,“ meinte Did, „denn was achtet solch Junggeselle auf das Alter eines Kindes? Ich denke fünf oder sechs Jahre, — vielleicht auch sieben. — Es ist ja schon zehn Jahre her.“

„Gerade das beste Alter!“ versetzte Winfield nachdenklich.

Zwei Monate später ging Mr. Richard Cutter durch eine der stillsten und respectabelsten Straßen des Städtchens Tusculum. Er fühlte sich einigermaßen bekommen, denn ihm war aufgegangen, daß er eine schwierige und heikle Sache unternommen habe. Ja, er mußte sich noch einmal vergebenswärtigen, wie alles gekommen sei, und wie er gewissermaßen gedrängt worden war, einen Entschluß zu fassen; sonst hätte er gar nicht gewußt, wie er es anfangen sollte.

Der Vorschlag war von Winfield ausgegangen. Did entjann sich noch ganz gut, daß er selbst völlig verblüfft gewesen war, als sein Bufenfreund ihm vorschlug, er solle Mr. Bailen bereuen, mit seiner ganzen Familie nach Montana auszuwandern und in Starbud sich niederzulassen.

„Der Alte soll Beschäftigung kriegen,“ soviel er will. Er kann in das Haus von Ashford ziehen, der im August nach dem Osten zurückkehrt. Das ist gerade wie ein Wind der Vorlesung, der den alten Bailen hier nach Starbud rüst.“

Mr. Cutter vernahmte darin nicht so deutlich den Finger der Vorsehung zu erblicken. Aber Winfield hörte auf seine Einrede, und acht andere junge Ranch-Besitzer stimmten ihm mit einem glühenden Enthusiasmus bei und meinten in ihrer arbeitsfähigen Unschuld, daß es unbedingt glücken müsse. Sie legten eine anständige Summe für die Reisekosten zusammen, schickten Mr. Cutter als Abgesandten nach Tusculum, und er war unterwegs, ehe er selbst wußte, ob er wollte oder nicht.

Was indessen in der Wildnis von Starbud thätlich geschahen hatte, sah hier in dem phlegmatischen Städtchen Tusculum ganz anders aus. Ja, Mr. Cutter sagte sich plötzlich, daß dem conservativen alten Herrn sein Vorschlag geradezu unverkühlt erscheinen müsse.

Nun stand er vor einem der ansehnlichsten Häuser, und da auf sein Klingeln eine junge Dame die Thür öffnete, sprach seine Stimme sehr unsicher, als er „Guten Morgen“ sagte; ebenso unsicher war er, welche der neun Schwestern er vor sich habe; doch da er einige silberne Fäden in ihrem Haar bemerkte, sagte er: „Nicht wahr, — Miß Euphrosine? Sie werden sich meiner nicht mehr erinnern: Mr. Cutter, — Did Cutter, — ich wohnte damals in der Doid-Straße. Kann ich Ihren Herrn Vater sprechen?“

„Meinen Vater!“ wiederholte Miß Euphrosine tiefathmend.

„Ja, — ich, — ich möchte —“

„C, Mr. Cutter, — ja, jetzt besinne ich mich auf Sie, — ach, Sie wissen nicht, daß Papa vor neun Jahren gestorben ist, — das Jahr, nachdem Sie aus Tusculum fortgingen?“

Did Cutter lehnte in sprachlosem Schreck gegen den Thürpfeiler und starrte Euphrosine an. Wie im Traum bemerkte er, daß sie noch ziemlich ebenso aussehe, nur müde und abgehärtet. Als er sich ein wenig gefaßt hatte, bat er vielmal um Entschuldigung. Mit einem wehmüthigen Lächeln sagte sie ruhig: „Es ist so natürlich, daß Sie es nicht erfahren haben. Wollen Sie nicht hereinkommen?“

„A — Nein,“ stotterte Did. „W — Wenn Sie erlauben, mache ich Ihnen abends meinen Besuch.“ Dann lief er in sein Hotel zurück, und Miß Euphrosine sah ihm verwundert nach.

Den ganzen Nachmittag sah er in seinem Zimmer und grübelte über den geisterten Plan. Was sollte er den Freunden sagen? Was würden sie sagen? Warum hat er nicht vorher geschrieben und sich erkundigt? Warum mußte der alte Bailen auf den Einfall kommen, so früh zu sterben!

Den Besuch wollte er doch nach dem Abenddahl machen. Seine Gedanken klammerten sich noch an die Hoffnung, daß irgend ein männlicher Verwandter im Hause sei, — vielleicht ein Onkel.

Diesmal wurde ihm die Thür von Altyia geöffnet, der jüngsten Schwester, die ihn sofort in das kleine, hellerleuchtete Wohnzimmer führte. Wie beglückt es aussah mit den vielen decorativen Malereien und Stickerien, die an den Wänden hingelen! Auf dem Mittelstück stand eine große Lampe, und sieben der Schwestern sahen daran, eine jede mit einer Nähnadel oder Stickerie beschäftigt. Euphrosine hatte ihnen aus Macaulays vorzulesen. Sie hielt inne, als er trat, und begrüßte ihn etwas befangen, aber sehr freundlich.

Tropdem fühlte sich Did sehr verlegen. Er war seit Jahren nicht in einem so großen Damentreife gewesen, hatte noch niemals neun auf einmal zu unterhalten gehabt. Und auch einem weltgewandteren Manne wäre es schwer gefallen, sich unter neun Damen zurecht zu finden, die einander ungemein ähnlich sahen bis auf den nicht großen Altersunterschied, welchen männliche Augen überhaupt nicht leicht zu beurtheilen wissen. Während Did die hübschen, regelmäßigen Gesichter betrachtete, wußte er nicht, mit welcher der Schwestern er redete, und ob es auch nicht aus Versehen immer wieder dieselbe sei, die nur unbeachtet den Platz gewechselt habe.

Doch in dem gemütlichen Zimmer, unter den freundlichen, lebenswürdigen Mädchen überwand er allmählich seine Verlegenheit und thate auf. Als er vom Westen und dem Leben in Montana erzählte, richteten sich schließlich neun Paar blaue Augen unverwandt auf ihn, wie auf ihren gemeinsamen Brennpunkt. Es war elf Uhr, als er sich verabschiedete unter endlosen Entschuldigungen, daß er so lange geblieben sei.

Draußen auf der Straße war es sehr dunkel, und er fühlte sich plötzlich sehr einsam und niedergedrückt. „Es ist ein Jammer,“ dachte er, „daß der alte Bailen sterben mußte und aus unserem schönen Plan nun nichts werden kann!“ dachte er. Denn im Laufe des Gesprächs hatte er in Erfahrung gebracht, daß die Schwestern nicht einen einzigen männlichen Verwandten besaßen, der an Stelle des Vaters mit ihnen hätte auswandern können. Nichtsdestoweniger stellte er sich am folgenden Abend, wenn auch mit sehr beängelter Miene und vielen Entschuldigungen, wieder bei den Damen ein.

Er wollte Miß Euphrosine erklären, weshalb er überhaupt

nach Tusculum gekommen sei, das heißt, die Wahrheit konnte er ihr natürlich nicht mittheilen, aber er hoffte, es würde ihm im Lauf des Gesprächs eine annehmbare Erklärung einfallen. Er drückte und drückte daran, doch fiel ihm nichts ein, und so erzählte er lieber vom Westen bis um elf Uhr.

(Schluß folgt.)

## Neue Moden.

Paris. — Deutsche Frauen haben glücklicherweise in den allermeisten Fällen genügend höhere und ernstere Interessen, um Modenfragen etwas passiver gegenüber zu stehen als ihre leicht beweglichen französischen Schwestern! So können sie sich von der Wichtigkeit, mit der hier augenblicklich die „Modfrage“ behandelt wird wohl kaum einen Begriff machen! Ihren besonderen Lohn erhält in diesem Falle die Tugend, d. h. jene Tugend, die darin besteht, keiner Modenform bis zu ihrem äußersten, — überdies stets unschönen Extrem zu folgen, denn, wie wir es stets betonen, sobald sie dieses erreicht hat, ist ihr Todesurtheil auch schon gesprochen. Die auf der goldenen Mittelstraße wandelnde, modifizierte Mode wird von der Reaction nie so direkt getroffen, und so können jene, die auch jetzt dem „Futteral“ oder, wie ihn die Engländer nannten, „Kal-Rod“ widerstanden, um sich mit einem knapp die Hüften umschließenden, hinten aber in leichte Falten bewegten Rock zu begnügen, ruhig der Entwicklung der Frage zusehen, ohne mit Schrecken an eine Aenderung des Vorhandenen denken zu müssen. Es sei bei dieser Gelegenheit die bekannte Regel wiederholt, daß man, um längere Zeit Freude an seiner Garderobe zu haben, bei der Anfertigung jene auffälligen extremen Modenformen vermeiden muß, die meist schon nach kurzer Zeit unerträglich werden. Unsere heut. Nr. bietet nun mit Abb. 19 u. 54 diejenige Form, die von all den Experimenten hiesiger Schneiderkünstler die meiste Aussicht auf allgemeinere Gültigkeit besitzen dürfte.

So verschwenderisch die Mode in der Ausarbeitung und Ausstattung der gegebenen Formen auf den ersten Blick erscheint, so viele Hülfsmittel bietet sie zugleich praktischer Ueberlegung, besonders für die Herstellung der Gesellschafts-Toiletten. Alles Vorhandene kann nutzbar gemacht, aus dem verschiedensten Material ein entzückendes Ganze zusammengestellt werden, wozu es freilich geschulten Geschmacks bedarf. Kleinere Seidenstücke lassen sich mit Spitzen-Einsätzen zu Taillen und ganzen Kleidern zusammenstellen, einsfarbige Toiletten sich neu beleben durch Einfügen schmaler genähter oder gewebter Durchbrüche in die Nähte, wie als beliebige Längs- oder Querschnitte absteichender seidener Unterlage. Besonders das meist vorhandene schwarze Seidenkleid gewinnt durch die Mischung mit Weiß oder Farblich ein ganz neues Ansehen, z. B. durch das Unterlegen von der zur Garnitur verwendeten schwarzen Spitze oder Stickerie mit weißem Krepp, durch das Ausnähen derselben mit Plüsch, Cabochons oder Strahsteinen, wobei nur harte oder zu überladene Effete zu vermeiden sind. Entzückend war eine Toilett zusammengefügt aus schmalen, plüschirten schwarzen Krepp-Bahnen und schwarz unterlegten, gelblichen Pointlacc-Einsätzen mit einem kleinwüdrigen Strahsteinchen überfärbt, dazu auf der Taille, unterhalb des kleinen viereckigen Ausschnittes, Spangen aus matt-lila Sammet. Weißer Crèpe de Chine mit buttergelber Spitzen-Incrustation und Franzenschmuck ist vielleicht das reizvollste diesjährige Material für Gesellschafts-Toiletten, vor allem für die drapirten Rock- und Taillen-Arrangements. Die vorn links seitliche Öffnung der Tunica wiederholt sich gewöhnlich auf der Taille unterhalb eines Passentheiles; darüber fällt dann noch ein zipfeliges Jabot mit Franzenschmuck.

Jabots und Cravatenspielen eine wichtigere Rolle denn je, nur irrt man sehr mit der Annahme, daß jede Nase oder Taille durch jede beliebige Cravate verschönt werden können. Auch solche Zusammenstellungen dürfen nie den Charakter des Zufälligen haben, sondern müssen als einheitliches Ganze wirken. Die doppelt um den Hals gelegten, vorn mit Anoten, Ring oder Nadeln befestigten Regatta-Cravaten mit eingeschnittenen Franzen liegen jetzt auch aus etwa 12 cm breitem Sammetband vor und, als letzte Neuheit, mit einem Schifferknoben am Hals und einem zweiten etwas tiefer auf der Brust. Reizvoller sind die jedesmal selbst geordneten und geschnittenen Arrangements, bequemer die fertig käuflichen, mit verstellbarer Schlußvorrichtung in der hinteren Mitte des Kragens.

Von großer Bedeutung für den modernen Chic sind auch all die zierlichen Nichtigkeiten an Schmuck, die sowohl in edlem Metall mit Steinen, als in wirklich guten Imitationen viel verwendet werden. Neu sind Gürtelschließen aus Schwarzstahl, die in der Wirkung ihrer schönen Ornamentirung sehr den echten Tula-Schließen ähneln, aber bedeutend billiger sind (1,50 bis 3 Mk.). Die 12 cm lange, 4 $\frac{1}{2}$  cm hohe Schließe, Abb. 31, besteht aus zwei in der Mitte zusammenhängenden Theilen, die Schließe, Abb. 32, halt seitlich in eine dem Gürtel angefügte Oese und mißt 6 zu 4 cm Größe.

Unter den Broschen sind winzige Ornamente besonders beliebt. Abb. 33-34 stellen zwei besonders hübsche Vorlagen dar; beide Schmuckstücke sind aus oxydirten Silber und haben je nur gegen 5 cm Durchmesser. An der Brosche im Secessionstil, Abb. 34, nimmt die Mitte eine vergoldete Medaille mit Frauenkopf ein, die Ornamente sind grau oxydirt. Reizvoll wirkt das farbige Ornament der Brosche, Abb. 33. Die Mitte nimmt ein Türkis und darunter ein Rubin ein; Blüten und Blätter sind in Weiß und Grau oxydirt. — Die für Ballkleider bestimmten Blumen-Arrangements bindet man aus kleinen Blüten in langen Zweigen, die von der Schulter lose niederhängen, siehe Abb. 59-60. Viel garnirt man sowohl Ball- und Gesellschafts-Toiletten, als auch Hüte mit rosenartigen Rosetten aus Chiffon, Sammet, Seide oder Band, deren Herstellung Abb. 65 erläutert.

Unter den Hüten neu erschienen sind turbanartige Toques aus kleinen Federn zusammengesetzt, der Kopf aus faltigem Sammet. Kleine Stahlschnallen mit Zwillingen- und Drillings-Gesellschaften von kleinen Bobelköpfchen mit vielen kurzen Pelzschwänzen ergeben sehr hübsche Outfeste, vervollständigt durch Straußfedern in Braun und Drappfarbig.

T. G.

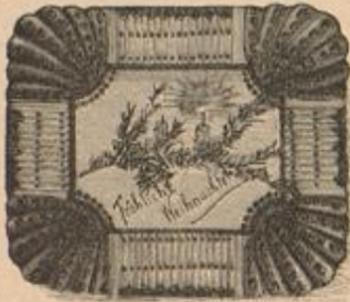
# Aus dem Leserkreise

Kontrast auch im einzelnen unterlegt.

## Häusliche Kunst.

**Weihnachtsliste mit farbiger Brandmalerei.** — Ein leichter Holzkasten, — hier 24 zu 33 cm bei 22 cm Höhe messend, — dient als schützende Hülle für zerbrechliche Geschenke und bildet später, in seiner hübschen Verzierung, einen Sammelkasten für Platten, Handarbeiten u. dergl. Tannenzweige mit Zapfen und brennenden Kerzen schmücken die Kastenwände, beschneite Zweige, die ein Spruchband durchzieht, der Weihnachtsstern und die das Fest einläutende

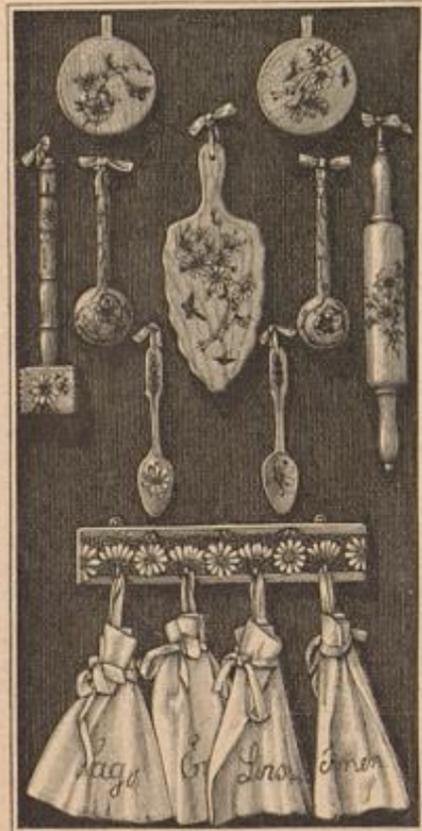
Weihnachtsliste mit farbiger Brandmalerei.



Confect-Schale mit farbiger Brandmalerei.

Glode den Deckel. Alle Contouren und Schraffirungen sind gebrannt, ebenso die Schrift. Zum Ausmalen der Zweige und Lichter dient Aquarell-Deckfarbe, ebenso für den Schnee; der Grund ist leicht grünlich lafir. Alle Ecken sind roth übermalt, während die Ränder an Deckel und Wänden in 2 cm Breite braun gebeizt oder gebrannt werden. Das Innere der dargestellten Weihnachtsliste war roth gebeizt, es kann aber auch statt dessen mit Papier ausgekleidet werden.

**Confect-Schale mit farbiger Brandmalerei.** — Weiße oder gelbliche gepresste Carton-Schalen, wie sie der Conditor anstatt der Porzellan-Teller mitgiebt, bilden, mit dem Brennstift zierlich gemustert, hübsche Confect-Schalen für den Weihnachtstisch. Der Rand wird nur punktiert und die Form der Ecken durch Schattiren markirt; auf den Fond brennt man mit flotten, festen Strichen den Gruß: „Fröhliche Weihnachten!“ und kleine Tannenzweige, die noch mit etwas Aquarell-Farbe bemalt werden können. G. F.



Hölzerne Küchengeräthe mit Brandmalerei. Bestihte Borrathsbeutel.

Herren, ist es empfehlenswerth, die Oelfarbe stark mit Terpentin zu verdünnen; ein Uebergehen mit Vaseline ist gleichfalls anzurathen. Die Blumen auf der 45 cm langen Leiste können mit Deckfarben, am besten mit Siccatis (zum Zweck des schnelleren

Trocknens) vermischt, aufgetragen werden. In die 22 cm breiten und 28 cm langen Tüchchen sind die Inhalts-Bezeichnungen (Hülsenfrüchte, Suppen-Einlagen etc.) mit waschechtem Garn einzusticken, — zum Anhängen werden sie mit Bändern und Schleifen aus Leinenbändchen in entsprechender Farbe versehen. Als Verzierung für eine blaue Küchlein-Einrichtung wählte ich Asten, für eine rothe Feldmohn und für eine mattgrüne Alpenveilchen, alle feilistirt, und habe damit sehr hübsche Wirkungen erzielt. Frau E. V.

## Unsere Kinder.

**Schulschrank für das Kinderzimmer.** — Pünktlichkeit und Ordnungsliebe, sollten den Kindern möglichst früh beigebracht werden, und, um ein erfreuliches Resultat zu erzielen, müssen hier Schule und Haus Hand in Hand in der Erziehung gehen. Eine Anregung in diesem Sinne, und zugleich einen Hinweis auf ein praktisches Weihnachtsgeschenk für schulpflichtige Kinder geben wir mit der Abbildung eines Schulschranks mit Wecker-Uhr, der in keinem Kinder- und Arbeitszimmer fehlen sollte. Ein verschließbares 30 cm im Quadrat großes Spindchen, dessen Außenthür den Stundenplan trägt, offene Fächer verschiedener Größe und eingeschraubte Haken sind bestimmt, alles aufzunehmen, was zu Schul- und Unterrichts-Zwecken erforderlich ist. Drei zur Seite des Schrankes angebrachte Consol-Brettchen bieten anßerdem Raum für die Bildnisse von Eltern und Lehrern, oder für solche Niedlichkeiten, an denen ein Kinderherz mit Liebe hängt. Die beiden, in Charnieren beweglichen Seitenwände mit



Schulschrank für das Kinderzimmer.

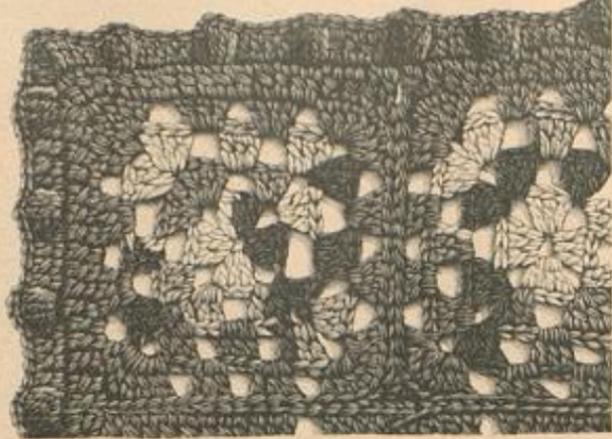
den Consol-Brettchen und abschraubbaren Haken (zum Anhängen von Mappe, Frühstücks-Behälter etc.) können nach der Rückseite umgelegt werden, um dadurch, wo es erwünscht ist, einen nur geringen Raum für den eigentlichen Schrank erforderlich zu machen, eine Einrichtung, die auch den Transport des Schrankes wesentlich erleichtert. In seiner vollen Breite aufgestellt, mißt der grün gebeizte, fest gebaute Schrank oben 52 cm, unten 98 cm, bei einer Höhe

von 150 cm, von der 25 cm auf den abhebbaren Kuffas zur Aufnahme der Uhr entfallen. Bei zurückgelegten Seitentheilen hat der Schrank 47 cm Breite und hält in seinen oberen Fächern eine Tiefe von 19 cm, in den unteren eine solche von 23 cm. Eine gemusterte Cretonne-Gardine bedeckt das obere Fach. Die Größe der beiden unteren Fächer ist dem Format des Zeichenheftes, des Atlas und der Notenhefte angepaßt. Die vernickelte Wecker-Uhr, mit 24 Stunden laufendem gutem Werk, läßt ihren Glockenton so andauernd erschallen, daß sie auch den müdesten kleinen Schläfer zur rechten Zeit ermuntert. H. F.

**Einige Weihnachtsarbeiten für Kinderhände.** — Leicht zu arbeiten ist eine Chaiselongue-Decke aus bunten Wollresten (800 g), die in beliebiger Farbenfolge zusammengestellt werden. Für die 175 zu 135 cm große Decke sind 18 Reihen von je 14 Quadraten erforderlich, deren jedes nur vier Touren Stäbchen-Gruppen (3 St., 3 Luftmaschen, 3 St.) erfordert. Die erste Tour um den Anschlag-Ring besteht aus 4 St.-Gruppen, die 2. Tour aus 8 Gruppen, die 3. Tour aus 12 und die 4. Tour aus 16 St.-Gruppen. Diese letzte Tour ist einfärbig, — hier dunkelblau, — zu häkeln, wodurch beim späteren Zusammenfügen gleichmäßige Streifen entstehen; nach der Zusammenfügung schließt sich eine Umrandungs-Tour nur aus Stäbchen, wieder in einer Farbe, an. In diese erste Hand-Tour häkelt man als Abschluß nach je 4 St. eine Muschel (4 St. in die folgende R. der vorigen Tour und die Stäbchen zusammen abzichen). Für das im Durchmesser 17 1/2 cm große achteckige Deckchen dient weißes Wida-Gewebe als Grundstoff; die Strickerei läßt sich in zwei Tönen einer Farbe oder in zwei Farben ausführen. Man arbeitet nach dem Typenmuster, Fig. 123-124 der heutigen Beilage, mit Strickbaumwolle oder Filofelle-Seide. Der dunkelste Ton ergiebt die Füllung der Bordüre und die je über einen Faden in Höhe und Breite greifenden Kreuzstiche an der Mittel-

figur, während die Strichstiche heller erscheinen. Den Rand hat man umzufassen und eine 3 1/2 cm breite gefädelte oder geflügelte Spitze glatt, nur an den Ecken gefaltet, anzusetzen.

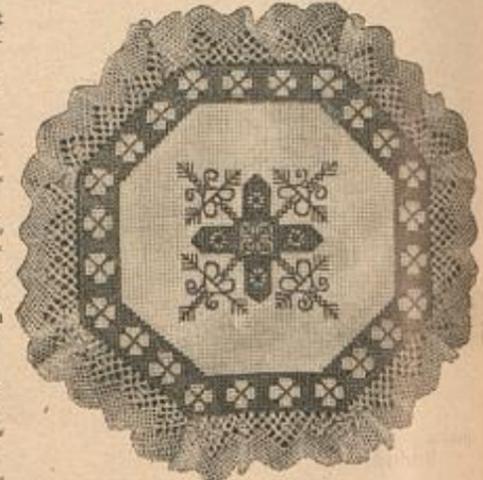
Die Schreibstisch-Garnitur: Mappe, Schreibblock, Löcher und Papierkorb, Uhrständer nebst Bilderrahmen, zeigt übereinstimmend gelbliche oder bräunliche Lederunterlagen auf Plüschgrund, der für alle Gegenstände beliebig hell- oder moosgrün, rothbraun oder violett gewählt wird. Das Aufsätze der mit vorgebohrten Löchern versehenen, aufgestellten Lederteile erfolgt mit Gardonnet-Seide, je in der Farbe des Stoffes. Man kann auch Leder auf Tuch oder Tuch auf Leder nehmen. — Der 37 cm hohe Papierkorb hat 68 cm Umfang, also 21 cm Bodendurchmesser. Die Carton-Form bekleidet hellmoosgrüner Plüsch mit hellgelben Lederunterlagen. Als oberer und unterer Abschluß dienen 3 cm breite, mit Leder bezogene Pappreifen, über die sich feine Seidenfäden kreuzt. Grüne Steppstiche;



Häkelarbeit zu einer Chaiselongue-Decke.

grünes Lederpapier-Futter. — Die Schreibmappe verlangt eine Carton-Grundform von 57 cm Breite zu 34 cm Höhe, die im Zusammenhänge mit

Plüsch, — an der Vorderseite dunkelviolett, — bezogen wird; darüber legen sich, auch zusammenhängend, der 8 cm breite Rücken und die 1 1/2 cm breite Einfassung aus hellbraunem Leder; diese, wie die Ornamente befestigt violette Seide; lila Seidenfutter. Von den Lederabfällen stellt man die Ornamente für die kleinen Gegenstände her. — An dem 21 zu 25 cm großen Bilderrahmen beträgt der nach rechts gerichtete Ausschnitt 9 zu 14 cm; rechts wie oben bleiben 3 cm, unten 7 cm stehen. Die Carton-Platte ist hier mit dunkelgrünem Sammet bezogen und zeigt eine 1 1/2 cm breite braune Ledereinfassung; braunes Lederpapier bekleidet die Rückseite. — An dem Löcher beträgt die Plattengröße 13 zu 8 cm; zu rothbraunem Plüsch sind die Lederunterlagen hellbraun. Bronze-Knopf. — Die Bodenfläche des Blockes mißt 20 zu 9 1/2 cm, die mit hellgelben Lederunterlagen verzierte grüne Plüschfläche des Deckels 17 zu 7 cm. — Für den Uhrständer sind zwei Carton-Theile, je von 16 cm Höhe zu 4 cm oberer und 10 cm unterer Breite erforderlich; die Vorderseite ist mit grünem Plüsch bezogen und mit hellgelbem Leder angeklebt.



Achteckiges Deckchen mit Kreuz- und Strichstich-Strickerei. Typenmuster: Beilage, Fig. 123-124.

die Ornamente befestigt violette Seide; lila Seidenfutter. Von den Lederabfällen stellt man die Ornamente für die kleinen Gegenstände her. — An dem 21 zu 25 cm großen Bilderrahmen beträgt der nach rechts gerichtete Ausschnitt 9 zu 14 cm; rechts wie oben bleiben 3 cm, unten 7 cm stehen. Die Carton-Platte ist hier mit dunkelgrünem Sammet bezogen und zeigt eine 1 1/2 cm breite braune Ledereinfassung; braunes Lederpapier bekleidet die Rückseite. — An dem Löcher beträgt die Plattengröße 13 zu 8 cm; zu rothbraunem Plüsch sind die Lederunterlagen hellbraun. Bronze-Knopf. — Die Bodenfläche des Blockes mißt 20 zu 9 1/2 cm, die mit hellgelben Lederunterlagen verzierte grüne Plüschfläche des Deckels 17 zu 7 cm. — Für den Uhrständer sind zwei Carton-Theile, je von 16 cm Höhe zu 4 cm oberer und 10 cm unterer Breite erforderlich; die Vorderseite ist mit grünem Plüsch bezogen und mit hellgelbem Leder angeklebt.



Schreibstisch-Garnitur: Papierkorb, Schreibmappe, Löcher, Bilderrahmen, Uhrständer, Block. Aufnah-Arbeit auf Plüsch.

## Bezugsquellen.

Hölzerne Küchengeräthe mit Brandmalerei: Frau E. Vogl, NW Nienminstraße, 10. — Confect-Schale und Weihnachtsliste mit farbiger Brandmalerei: Fr. W. Triebel, NW, Kaiser-Allee 124. — Schulschrank für das Kinderzimmer (mit Uhr, ohne Porto und Verpackung, Preis 25 Mk.): Frau Anna Herrmann, SW, Dronienstr. 120/121. — Schreibstisch-Garnitur mit Auflagen (angefangen und fertig): F. W. Grap, Schöneberg, W., Friedländerstr. 79. Muster-Vorzeichnungen auf Stoff und Papier nach Maßgabe „Aus dem Verectreie“: Fr. E. Riemann, W., Pälöwstr. 42. Anfragen und Bestellungen ist das Porto beizufügen.

1 u. 12. Tischläufer mit Malerei und Plattstich-Stickerei. — Muster-Vorzzeichnung: siehe Unterschrift. — Graugrünes kräftiges Leinen dient dem 140 cm langen, 40 cm breiten Läufer als Grundstoff, den Rohblumen sammt Blätter wirkungsvoll mustern. Nach der Vorzeichnung werden Blumen und Blätter mit den waschbaren Helios-Farben in Emailblau ausge malt oder aus Leinen geschnitten und aufgenäht. Schmale, hellgrüne Plattstich-Contouren und hell- und dunkelgrüne Stielstich-Adern aus zweifelhäutiger Filofelle-Seide beleben die Blumen, die ein goldgelber Stempel und schwarze Staubgefäße vervollständigen. Die mit email-blauen Plattstich-Contouren umgebenen Blätter werden durch olivgrüne Stielstich-Linien in etwa  $\frac{1}{2}$  cm breiten Zwischenräumen. — siehe die naturgroße Abb. 12, — gegliedert. Emailblauer Plattstich bildet auch die Riele.  $2\frac{1}{2}$  cm breiter Saum mit Hohlnaht.



1. Tischläufer mit Malerei und Plattstich-Stickerei. Naturgroße Stickerei: Abb. 12. Muster-Vorzzeichnung liefert das „Schmittmüller-Atelier der Rodenweir“ zum Preise von 25 Pf.

6-8. Tisch- und Servietten mit farbiger Blumenstickerei. Muster-Vorzzeichnung: siehe Bezugsquellen.



6-8. Tisch- und Servietten mit farbiger Blumenstickerei. Muster-Vorzzeichnung: siehe Bezugsquellen.

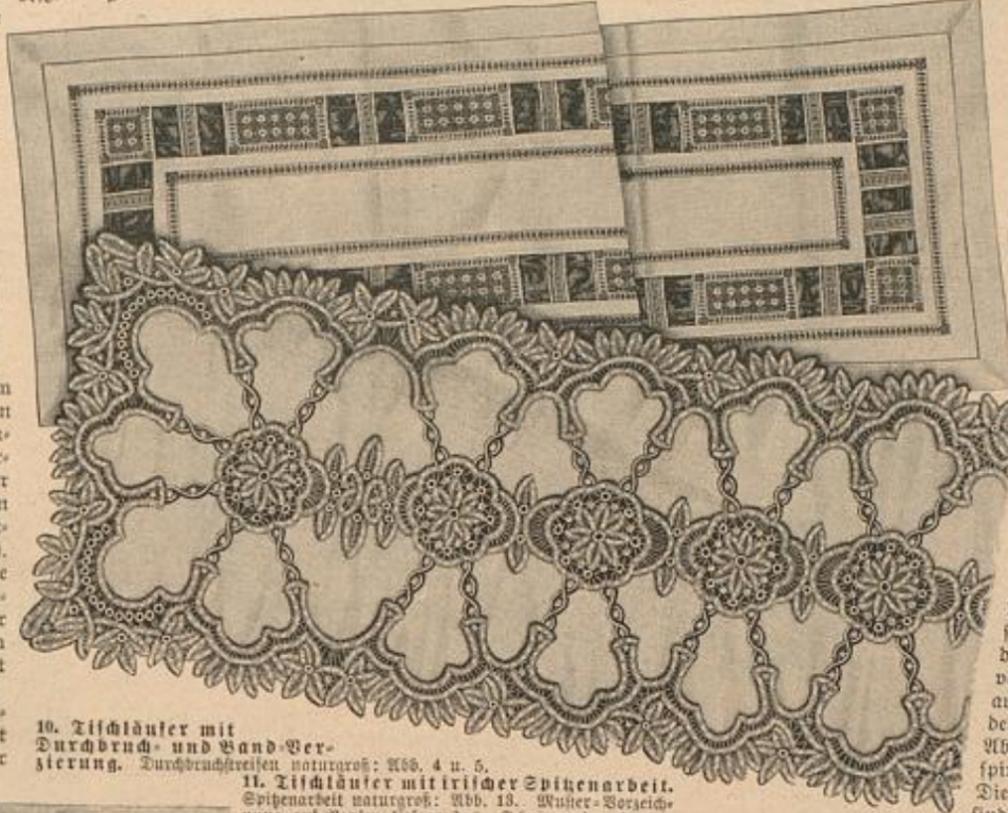
guettirte Einschnitte geleitet wird. Naturgroß geben die Abb. 4 u. 5 die schmale spangenförmige und einen Theil der 12 cm breiten Durchbruch-Verzierung, die regelmäßig mit einander wechseln, 4 cm über dem Hobisaum ist ein 1 cm breiter Durchbruch angebracht, der sich 9 cm höher wiederholt und den glatten Fond des Läufers begrenzt. Cordonné-Seide ergibt den Arbeitsfaden, welcher die Fadenbündel umfaßt. Auch die Spinnen in den Ecken sind mit gelber Cordonné-Seide gearbeitet.

11 u. 13. Tischläufer mit irischer Spitzenarbeit. — Muster-Vorzzeichnung: siehe Unterschrift.



9. Blumenweig, angenähertes Damastmuster. Siehe das runde Tischtuch, Abb. 21.

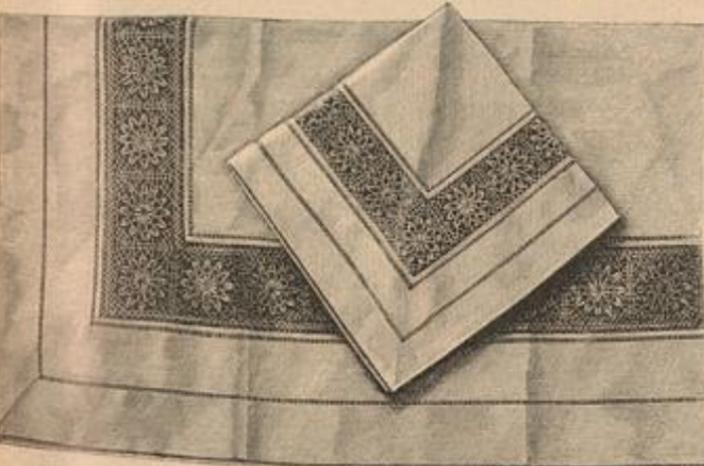
2-3. Tafeltuch und Serviette mit geklöppelten Einfügen. — Zu dem glatten Damast-Gewebe des 198 zu 400 cm messenden Tischtuches wurden 10 cm breite gelpure-artige Klöppel-Einfüge gewählt, deren Muster gestattet, die Streifen in den Ecken zusammenfügen zu lassen und durch überwendliche Naht zu vereinigen. Die Klöppelarbeit, für die Abb. 11 unter Handarbeiten der Nr. vom 15/11 einen verwendbaren Einfaß in Häkelarbeit bietet, kann auch durch Filz-Gespüre ersetzt werden (siehe das Extra-Blatt Nr. 5). An der Vorlage zeigt der 7 cm breite Randsaum eine  $\frac{1}{2}$  cm breite Hohlnaht, die sich 7 cm höher wiederholt; dann ist der Klöppel-Einfaß eingefügt, den wieder eine Hohlnaht begleitet. Die Serviette mißt 88 cm im Quadrat, hat  $4\frac{1}{2}$  cm breiten Saum mit Hohlnaht und  $6\frac{1}{2}$  cm breite Klöppel-Einfüge.



10. Tischläufer mit Durchbruch- und Rand-Verzierung. Durchbruchstreifen naturgroß: Abb. 4 u. 5.

11. Tischläufer mit irischer Spitzenarbeit. Spitzenarbeit naturgroß: Abb. 13. Muster-Vorzzeichnung auf Papier liefert das „Schmittmüller-Atelier der Rodenweir“ und die angegebene Bezugsquelle zum Preise von 40 Pf.

buntfarbigen Plattstich-Verzierung beachtenswerth. Das 205 zu 350 cm große Tischtuch hat einen 7 cm breiten Saum und 24 cm darüber einen 3 cm breiten Durchbruch; zwischen dem Saum zieht sich eine doppelte Ranke bunter Blumen hin; lage gefertigt. Schließlich ist unter allen Spitzenpartien der Stoff den Contouren folgend fortzuschneiden, an den Rändern einzuschlagen und mit Saumstücken dem Wändchen gegenzunähen.



2-3. Tafeltuch und Serviette mit geklöppelten Einfügen.

14. Buntfarbiger Tischläufer. — Zu weißer Tafel-Decke wählt man gern einen in kräftigen Farben und modernem Muster gehaltenen Läufer, der hier zu 42 cm Breite 168 cm Länge hat. Der  $5\frac{1}{2}$  cm breite Randsaum ist in Granit-Gewebe mit  $1\frac{1}{2}$  cm breitem Hohl-saumausgeführt, während



12. Gemaltes und besticktes Blatt zum Tischläufer, Abb. 1.

der Fond ein Jacquard-Gewebe zeigt mit  $1\frac{1}{2}$  cm breitem rosa-grünen Längsstreifen; darüber legen sich mächtige Schiefblätter mit rosa Musterung und kräftigen grünen Contouren; auch die Stiele markiren sich grün.

15-16. Cheegedeck mit zweifarbigem Bordüre. — An dem 160 zu 220 cm großen Tischtuch ist die 14 cm breite Blumen-Bordüre in zwei Farben gewebt, derart, daß der untere Theil der Blumenzweige, also Blätter und Stiele grün, die Blumen selbst rosa erscheinen. Ein grüner Randsstreifen grenzt die Bordüre nach oben ab; dieselbe liegt



13. Irische Spitzenarbeit zum Tischläufer, Abb. 11.

eine schmale Ranke begrenzt den Durchbruch und 30 cm oberhalb desselben erscheint eine dritte Quirlande, die läuferartig dem Tisch aufliegt. Die zum Tischtuch gehörenden, 60 cm im Quadrat messenden Servietten verzieren ein Strauß in einer Ecke, von dem sich ringsum eine Ranke abspizt. Die 42 cm großen Thee-Servietten sind nur mit einem Et-Bouquet verzieren. Für verwendbare Blumenstickerei verweisen wir auf das Extra-Blatt Nr. 86.

10 u. 4-5. Tischläufer mit Durchbruch- und Randverzierung. — An dem 158 cm langen, 43 cm breiten Läufer aus feinem Leinen, den ein  $3\frac{1}{2}$  cm breiter Saum abschließt, ist gelbe Cordonné-Seide zur Ausführung des Durchbruchs gewählt, mit der ein  $5\frac{1}{2}$  cm breites Motre-Band harmonirt, das durch lan-

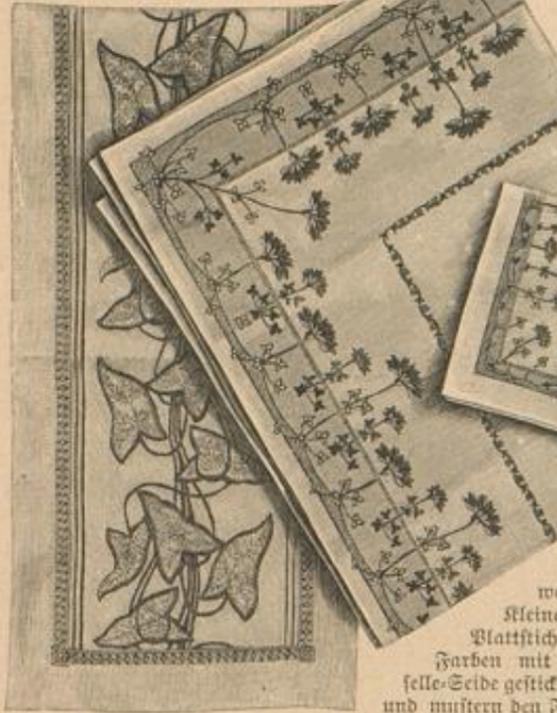


4. Spangenartiger Durchbruchstreifen zum Tischläufer, Abb. 10.



5. Breiter Durchbruchstreifen mit Rand-Durchzug zum Tischläufer, Abb. 10.

Heiß über, theils auf dem Randsaum, der 7 cm breit ist und von Hohlnaht begrenzt wird. An der 40 cm im Quadrat großen Serviette mit der Saum 4 cm, die Bordüre 8 cm Breite.  
 17. Eisdecken mit geklöppelter Spitze. — Dem 11 cm im Quadrat großen Deckchen ist eine feine, 4 cm breite Klöppelspitze, — es sind 75 cm erforderlich, — angefügt. An die Stelle der Klöppelarbeit kann auch eine „Handarbeiten“ der heut. Nummer.



14. Buntfarbig gewebter Tischläufer. 15-16. Tischegedeck mit weißfarbig gewebter Bordüre.

18. Ovale Deckchen mit Zackenrand. — Das Deckchen kann von Spitze  $\frac{1}{2}$  verschiedenster Ausführung begrenzt werden. Sehr gut fügt sich Spitzenbändchen in den Zackenrand, wofür diesem ein Bändchen aufzunähen ist, das Stäbchen mit einem zweiten verbinden.  
 19. 20. Ovale Decke mit Blumenstickerei. — Auf ovale Speisetische pflegt man anstatt des langen Läufer häufig eine ovale Decke wie die dargestellte zu legen, der an beiden Enden je ein rundes kleineres Deckchen (54 cm Durchmesser) hinzugefügt wird.  
 Die ovale, 93 zu 56 cm große Decke aus feinem Leinen schließen ringsum weiße Bannquetten ab. Kleine Blumenzweige, in Plattstick in den natürlichen Farben mit zweifelhelliger Füllselbe gestickt, umgeben den Rand und münden den Rand. Abb. 20 gibt ein Blümchen naturgroß. Wir verweisen für die Blumenstickerei auf unser Extra-Blatt Nr. 86; zur Erlangung

der Muster-Vorzeichnung siehe Bezugsquellen.  
 21 u. 9. Rundes Tisch Tuch. — Eine interessante Neuheit bilden die für runde oder ovale Tische bestimmten runden Tischtücher, deren Muster eigens für diese Form entworfen sind. An unserer 270 cm im Durchmesser betragenden Vorlage wird das modern gehaltene Blumenmuster von 13 cm breitem glatten atlasartigen Randstreifen begrenzt. Da die Tücher quadratisch gewebt und die musterlosen Ecken später entfernt werden, sind die Tücher ringsum gesäumt. Die dazu passenden, 76 cm im Quadrat messenden Servietten bleiben vieredig und erhalten Namen oder eine Verzierung in die Ecken gestickt. Als

sehr wirkungsvoll empfiehlt es sich das Damast-Muster durch Stiel- oder leichten Plattstick hervorzuhellen, wie es Abb. 9 an einem Blumenzweig lehrt.  
 22. Servirtisch-Decke oder Leberhandtuch mit irischer Spitzenarbeit. — Die augenblicklich wieder so beliebte Spitzenarbeit erscheint hier als Abschluss einer 126 cm langen, 62 cm breiten Servirtisch-Decke aus feinem Leinen. Wie aus der Darstellung ersichtlich, verbreitert sich das aus Sternblumen und Blättern bestehende Muster nach der Mitte zu. Die Ausführung der irischen Spitzenarbeit erfolgt in der bekannten Weise: Uebertragen des Musters auf Kattun oder Pausleinen, Aufnähen der Bändchen, Verbinden derselben durch Stäbe und Spinnen, Aufheften der fertigen Spitze auf den Rand der Decke, Befestigen durch Bannquetten oder Saumstücke, Fortschneiden des überflüssigen Stoffes und Gegensäumen des Randes.  
 23 u. 32. Servirtisch-Decke mit points-d'armes und Durchbruch-Verzierung. — Abb. 32 gibt naturgroß einen Theil der gediegenen Ausstattung der 126 cm langen, 62 cm breiten Decke, die unten ein  $4\frac{1}{2}$  cm breiter Saum mit Hohlnaht abschließt. Zu den geraden Durchbruch-



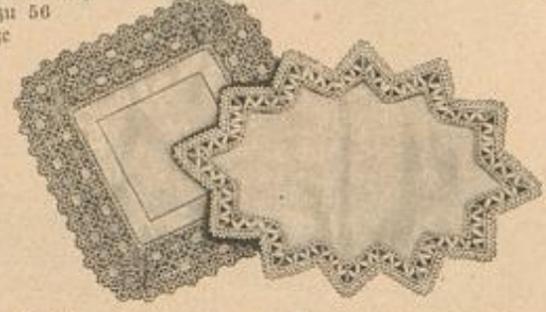
20. Blume, Plattstick-Stickerei, zur Decke, Abb. 19.



19. Ovale Decke mit Blumenstickerei. Blume naturgroß; Abb. 20. Muster-Vorzeichnung; siehe Bezugsquellen.



22. Servirtisch-Decke oder Leberhandtuch mit irischer Spitzenarbeit. Muster-Vorzeichnung auf Kattun liefert das „Spinnmayer-Atelier der Weberei“ zum Preise von 40 Pf.  
 23. Servirtisch-Decke mit points-d'armes und Durchbruch-Verzierung. Stickerei naturgroß; Abb. 32.



17. Eisdecken mit geklöppelter Spitze. 18. Ovale Tablet-Deckchen mit Zackenrand.

tücher für Haus und Küche. — In jedem wohlgeordneten Haushalt wird dafür gesorgt, daß die den verschiedensten Zwecken dienenden Tücher durch Form und Ausstattung leicht zu unterscheiden sind, eine Nothwendigkeit, welche die Industrie durch Einweben der Verzierungen neuerdings unerfüllt. Neben den weichen Stuben-Handtüchern vom einfachsten Jacquard bis zum feinsten Damast-Gewebe, sowie in „Gerstenform-Gewebe“ mit farbigem Randstreifen, bieten sich Tücher für Küche u. s. w., von denen die Abb. 25-31 einige darstellen.

Das Küchenhandtuch aus grau-weißem Jacquard begrenzt oben und seitlich ein weißer Rand mit rothem Streifen, während eine 10 cm breite rothe Kante mit eingewebter Schrift das untere Quer-Ende des 45 zu 110 cm messenden Tuches säumt. — Das Gläfertuch aus weißem Leinen umgibt eine 5 cm breite gemusterte Vorte, der an den Längsseiten die Verzierung eingewirkt ist. — Kräftigere Schrift zeigt das grau-weiß gemusterte, 45 zu 85 cm messende Messertuch mit schmalen rothen Längsstreifen und 5 cm breiter Schriftborte. — Zu dem Toiletten-Tuch von 45 zu 115 cm Größe ist gestreiftes Jacquard-Gewebe gewählt, das  $1\frac{1}{2}$  cm breite rothe Streifen an den Seiten und 6 cm breite Schrift an den Enden abschließen. — Ganz neu ist das



24. Buntgewebte Tischdecke.

Fußtuch aus seinem Gerstenform-Gewebe; 55 zu 115 cm messend, zeigt das praktische Tuch an den Längsseiten eine 10 cm breite rothe Bordüre mit Schrift. — Kräftig, grau gemustertes Jacquard-Gewebe mit rother Kante, an den Schmalseiten das Wort „Kolltuch“ und an den Längsseiten als Bordüre eingewirkte Klammern u. s. w., bildet das 82 zu 200 cm große Kolltuch — Rasier- und Kammtücher zeigen meist durch eingewirkte Blumen ihre Bestimmung an. — Das Cylindertuch, Abb. 31, besteht aus weichem russischem Leinen und hat ringsum eine Streifenborte, dazu in einer Ecke quer die Schrift. — Zu



25-31. Verschiedene Handtücher mit eingewebter Schrift für Küche und Haus.

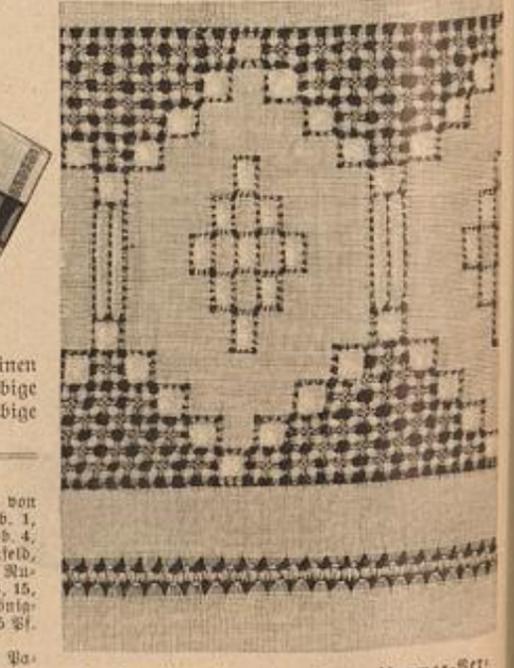


21. Rundes Tisch Tuch mit ausgehämtem Damastmuster. Blumenzweig naturgroß; Abb. 9.

reihen hat man je 6 Fäden aus dem Stoff zu entfernen. Für die reliefartig hervortretenden kleinen Quadrate (points-d'armes) sind auf der Rückseite mittelst Kreuznaht je 3 Fäden zu erfassen, — die bekannte Ausführung des Stiches lehrt das Extra-Blatt Nr. 10, Weißstickerei. Der  $6\frac{1}{2}$  cm breiten Bordüre schließt sich, wie Abb. 23 zeigt, an jeder Seite ein schmaler Durchbruchstreifen an.  
 24. Buntgewebte Tischdecke. — Für den Kaffeetisch sind die

Wischtüchern wählt man glattes Leinen mit eingewebter Kante, auch durch farbige Streifen carrirtes Gewebe oder farbige weiche baumwollene Stoffe.

**Bezugsquellen.**  
 Tisch- und Hauswäsche: Krügel, Clara von Ferting, Plauen, Dresden, Rathstr. 16 (Abb. 1, 12); W. Wolfenstein, W. Leisigerstr. 124 (Abb. 4, 5, 10, 17, 19, 20, 22, 23, 31, 32); F. E. Grünfeld, W. Leisigerstr. 25 (Abb. 6-8, 9, 21, 25-30); Rudolph Herbig, O. Dreierstr. 12/16 (Abb. 2-3, 14, 15, 16, 18, 24); Jean G. Zeitmann, NO, Neue Adolphstr. 29 (Abb. 31, 32, Muster auf Stoff: 5 Bl. 75 Pf. Material: 6 Bl. 25 Pf.).  
 Muster-Vorzeichnungen auf Stoff und Papier: J. E. Niemann, W. Bülowstr. 42.  
 Auftragen ist stets das Rückporto beizufügen.



32. Durchbruch- und points-d'armes-Verzierung zur Servirtisch-Decke, Abb. 23.

Rachdruck verboten.

Damenmangel.

Von H. C. Bunner. Deutsch von H. Lobedan. (Schluß)

Am nächsten Vormittag hatte Dick Cutter die Dreistigkeit, wie zufällig gerade in der Zeit vorbeizugehen, in der Miss Euphrosine im Garten arbeitete; aber er brachte es auch nicht zu stande, ihr über den Jaun herüber den Zusammenhang zu erklären, sondern redete von anderen Dingen und wollte schon wieder gehen; da war es das Fräulein selbst, das ihm zu Hilfe kam. Auch sie war sehr verlegen und nachdenklich; dann aber sagte sie plötzlich: „Verzeihen Sie, Mr. Cutter, daß ich frage, — aber was ist der Grund Ihres Hierseins? — Betrifft es mich, — ich meine vielmehr Papa's Angelegenheiten? — Ich hoffe, das wäre alles geordnet, — ich hatte nicht gewußt, daß —“

Da sie auf so falscher Fährte und sichtlich in Sorge war, daß er eine Geldforderung an den Verstorbenen habe, blieb Dick nichts übrig, als die Wahrheit zu gestehen, und das that er. „Sie werden uns für eine Horde unverwundener Barbaren halten,“ schloß er, „und leider ist es ja nun nicht mehr ausfahrbar.“ Aber Miss Euphrosine schien nicht beleidigt, — nur sehr nachdenklich. „Können Sie morgen um diese Zeit wiederkommen, Mr. Cutter?“ fragte sie. Miss Euphrosine wurde sehr roth, als Dick sich am nächsten Tage einstellte, das entgeltliche Urtheil zu vernehmen. „Sie werden es vielleicht sonderbar von mir finden,“ sagte sie, „aber wenn Ihr Plan sich in irgend einer Weise ausführen ließe, möchte ich es thun. Aufrichtig gesagt, wünsche ich, daß die jüngeren Schwestern sich verheiratheten. Von Celta, Lydia und mir, kann ja nicht mehr die Rede sein; wir sind über das Alter hinaus; — aber Alitia und die übrigen. Sehen Sie, ich erinnere mich noch so deutlich, wie glücklich unsere Eltern mit einander waren; und da kommt es mir graulich vor, daß meine jungen Schwestern dies Glück nie kennen lernen sollen, — denn ich bin überzeugt, — es ist das schönste Glück. Hier ist das ja völlig ausgeschlossen, — das wissen Sie. Aber wenn ich dort eine Beschäftigung finden könnte? — vielleicht eine Schule gründen? Denn ich unterrichte ja auch hier. Was meinen Sie dazu? Und meine Schwestern könnten dort ebenbürtig für die Geschäfte in New-York finden, — wir arbeiten ja alle für Läden. Sehen Sie, ich würde es den Schwestern nicht sagen, sondern ihnen vorthellen, daß wir dort billiger leben könnten, dann müßten sie sich gewiß entschließen, Tusculum zu verlassen.“ Sie vermochte vor Erregung kaum zu reden. „Es kommt mir entsetzlich vor, daß ich so kaltblütig mit Ihnen, Mr. Cutter, über diese Angelegenheit spreche; aber was sollen wir thun? Sie können sich gar nicht denken, wie arm wir sind! Es wird meiner kleinen Alitia nichts übrig bleiben, als Schneiderin zu werden, — und was das hier in Tusculum heißt, wissen Sie. Ja, wenn Sie es für möglich hielten, daß ich genug Schülerinnen in Starbuck fände...“ schluchzte sie. Dick gab eine so hohe Zahl an, daß sie völlig beruhigt war; auch fühlte er sich durchaus nicht im Gewissen beschwert über diese unverschämte Lüge. „Sie sind alle unter die Haube gebracht, die Sie dahinter kommt, daß ich gestunken habe,“ beschwerte er sich, „deshalb konnte ich es dreist sagen.“

Am nächsten Tage fuhr Dick nach New-York, um eine Angelegenheit ins Wert zu setzen, die er am Abend vor seiner Abreise Winfield anvertraut hatte. „Aber Du gehst dabei leer aus,“ hatte Winfield geäußert, „du wirst ja bereits vertheilt.“ „Gewiß!“ hatte Dick gelacht. „Mit hundert Dollars Monats-einnahme kann ich auch nicht daran denken, ein armes Mädchen zu heirathen.“ „Ahn, ich könnte Dich doch selbständig etabliren,“ begann der Pringsdal. „Still davon!“ fiel ihm Dick ins Wort. „Das würdest Du mir nicht vorzuschlagen, wenn Du schon selbst einmal so in Noth gerathen wärest, wie ich. Wenn ich wieder etwas Eigenes unternehme, würde ich diesmal dabei verhungern. Du bist mir ein treuer Freund gewesen, Dad; aber das wäre eine Dummheit. — Und außerdem habe ich auch ein Mädchen für mich: In New-York lebt nämlich eine junge Witwe, die mir ehemals heid und gewogen war, ehe sie einen alten Geldsack heirathete. Ich möchte mal nachfragen, ob sie die Hinterlassenschaft mit ihrem früheren Anbeter zu theilen geneigt ist.“ Nachdem Dick in Tusculum für die Freunde gesorgt hatte, und während die Schwestern sich zum Ausbruch rüsteten, fuhr er nach New-York. Er kam an einem Dienstag früh an und begab sich noch am selben Nachmittag zu seiner alten Flamme, die er nicht zu Worte traf. Man schrieb er ihr, wann er sie sehen könne, und erhielt am Donnerstag — die Anzeige ihrer Vermählung! Also das war wieder nichts! Wenn er zwar erst auch sein Mißgeschick verwünscht, so machte er sich doch bald ganz vergnügt daran, einen ihm von Miss Euphrosine gegebenen Auftrag auszuführen. Er hatte ihr wiederholt seine Dienste in der Hinsicht angeboten, und sie hatte seine Vermittlung schließlich angenommen, obwohl sie dies sehr unbedingten fand. Auch war er dann einigermaßen erstaunt über die Größe und Schwierigkeit der ihm gestellten Aufgabe. Sie bat ihn nämlich, in ein großes Warenhaus zu gehen und nach beiliegenden Maßen neun Regenmäntel anfertigen zu lassen. Stoff und Form möge er auswählen. „Die Herren haben immer so alten Geschmack,“ sagte sie hinzu. „Papa wußte stets ganz genau, was zu einer feinen Toilette gehört.“

Dick hoffte, daß auch ihm diese Erkenntniß angeboren sei, als er in dem Laden stand und geduldig wartete, während eine Kundin vor ihm bedient wurde. Es war eine erst kürzlich importirte englische Theaterdame, in extravaganter Toilette, die er mit Staunen und Bewunderung betrachtete, und sehr flug meinte er zu handeln, als er die gleiche Wahl, wie sie, traf.

Als Mr. Richard Cutter auf dem Bahnhof in Tusculum seine neun Reisegefährtinnen daher kommen sah, bereit, die lange Fahrt nach dem fernen Westen anzutreten, kam ihm der Gedanke, daß die rothgrundigen Mäntel mit den sechs Zoll breiten, sich kreuzenden hellrothen und blauen Streifen bei diesen neun Jungfrauen ganz anders ausjehen, als an der englischen Schauspielerin. Ferner ging ihm auf, daß die neun Jockschmühen, die auch nach hinten eine Klappe hatten, und die er den Schwestern als Geschenk mitgebracht hatte, den ohnehin auffallenden Anzug noch auffällender machten.

Doch nun war es zu spät zu einer Aenderung, denn die Baileys hatten die Brücken hinter sich abgebrannt. Das alte Haus war verkauft, die Auswanderung nach Montana eine beschlossene Sache. Ihm wurde plötzlich unbehaglich zu Muth, aber er half einer nach der anderen ritterlich beim Einsteigen in den Zug. Es war kein Luxus-Zug mit besonderer Abtheilung, — das verbot die Sparsamkeit; sie mußten in den großen Durchgangswagen Platz nehmen.

Er merkte nur zu bald, wie viel sie angesehen wurden, — ach, hätte er nur nicht dies Muster gewählt! Ueberhaupt, wenn sie nicht gleich angezogen gewesen wären, hätten sie sicher nicht so viel Aufmerksamkeit erregt. Aber er hoffte, die Leute würden sich allmählich beruhigen. Wie groß war jedoch sein Schreck, als ein rebfelliger Landmann sich neben ihn setzte. „Nüßliche Mädchen,“ sagte er mit vertraulichem Kopfnicken, „da möchte ich wohl Bekanntschaft mit machen. Können Sie das befragen?“ Mr. Cutter fertigte ihn mit würdevoller Miene ab und zog sich in den Wagen für Maucher zurück. Auch hier gesellte sich ein dider, zudringlicher Herr zu ihm und küßerte ihm ins Ohr: „ne Damenpelle? Ich sehe schon! — Wissen Sie, ich habe auch mal eine gehabt; aber es zieht nur, wenn ein paar reißt stotte drunter sind.“ Ehe Dick eine kräftige Antwort bereite hatte, trat der Schaffner heran; während er die zehn Karten durchslochte, die Mr. Cutter ihm reichte, fragte er: „Wo treten sie denn auf? Im Specialitäten-Theater in Cleveland? — Dann gehe ich rein!“ „Die Damen sind keine Schauspielerinnen!“ fuhr Dick ihn an. „Na, was denn?“ fragte der Schaffner erstaunt.

Als sie in Buffalo ankamen und zur Nacht in einem guten Hotel bleiben wollten, wurden sie überall abgewiesen, — immer hieß es, alle Zimmer seien besetzt. Schließlich fanden sie Unterkunft in einem etwas zweifelhaft aussehenden Gasthause. Als der Verwalter die Zimmer Schlüssel übergab, sagte er lachend: „Da, Herr Director! Vertheilen Sie's nach Belieben!“ Nun waren sie wenigstens untergebracht, und Dick ging in das nicht gerade verlockend aussehende Schanzzimmer, um etwas zu trinken und für den Augenblick die mißtrauischen Blicke zu vermeiden, welche den ganzen Tag über auf seine so unschuldige Karawane gerichtet worden waren. Plötzlich erschien der Kellner und ersuchte ihn, zu Miss Euphrosine in ihr Zimmer zu kommen. Sehr niedergedrückt begab er sich dorthin. „Mr. Cutter,“ begann Miss Euphrosine mit fester Stimme, „wir haben etwas Unrichtiges gethan.“ „Das scheint mir auch,“ stimmte er kleinlaut bei. „Aber es liegt vielleicht nur an den — den Regenmänteln.“ „Nein,“ verriepte sie. „Das kommt noch dazu, — aber die ganze Sache ist nicht in der Ordnung; das sehe ich jetzt ein. Ich hatte es mir nicht vorher klar gemacht, wie es ausgeht werden würde. Doch nun sind mir die Augen aufgegangen. Neun unverheirathete Frauenzimmer können nicht mit einem jungen Mann nach dem Westen auswandern. Ach, wenn Sie gehört hätten, was die Leute rings um uns sagten! Nein, Sie können es sich nicht vorstellen! Jedenfalls müssen wir den Plan aufgeben. Ach, aber es ist entsetzlich!“ Sie zitterte am ganzen Leibe und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Ihre Thränen flossen zwischen den zarten Fingern hindurch. „Und das alte Haus ist verkauft! Was sollen wir nur anfangen! Wohin könnten wir gehen!“ rief sie ganz verzweifelt und hatte Dicks Gegenwart vollkommen vergessen.

Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. „Es wäre doch alles in Ordnung, wenn unter der ganzen Gesellschaft eine einzige verheirathete Frau wäre, — und dann könnte man ja auch andere Regenmäntel kaufen?“ „Ja, dann wäre es etwas anderes,“ schluchzte Miss Euphrosine; sie konnte die Worte kaum herausbringen, so ergriffen war sie. „Natürlich!“ jagte er mit Stentor-Stimme. „Was hindert mich denn, eine von Ihnen zu heirathen?“ „Aber, Mr. Cutter!“ rief Euphrosine, „ich habe ja gar nicht gedacht, daß Sie, — ist es Alitia?“ „Nein,“ jagte er, „Alitia nicht.“ Ihre beinahe erloschenen Augen hatten plötzlich einen belebten Ausdruck angenommen. „Vielleicht Aurora?“ fragte sie. „Nein,“ fuhr er immer lauter und eindringlicher fort, „weder Alitia, noch Aurora, oder Flora, oder Melpomene, oder Cybele, oder Albeolar, Aureole, — keine von denen. Sie sind's. Sie! Ich habe mir das gleich gewünscht, und, was noch mehr sagen will: ich bin fest entschlossen, es zu thun!“

Die arme Euphrosine schluchzte noch, aber diesmal vor Glück. Sie hatte nie gedacht, daß sie glücklich werden könne, und wenn dies Glück auch nur einen Augenblick währen sollte, es wäre schon genug, meinte sie bei ihrer Bescheidenheit. Aber dies wurde wirklich ein echtes, dauerhaftes Glück. Denn zum ersten Mal im Leben hatte Dick Cutter den rechten Augenblick benutzt, um das Nichtigste zu thun. Schon am nächsten Tage wurde Euphrosine Mrs. Richard Cutter;

sie wußte nachher selbst kaum, wie es gekommen war, nur daß sie es von Herzen gern that.

Und Dick Cutter hatte seitdem Glück bei allem, was er anfang.

„Ich habe wirklich keinen Augenblick Zeit,“ sagte er an einem September-Morgen des nächsten Jahres zu Jack Winfield und dessen Frau Aurora, geborene Bailey. „Wir haben soviel im Rands zu thun. Meine Frau hat es durchgesetzt, daß wir Wilkinson's Anwesen kaufen, und ich muß das Inventar vervollständigen. Nächsten Monat sehen wir uns auf Alitia's Hochzeit. Komisch, — daß die jüngste sich zuletzt verheirathet! Euphrosine und ich fahren Montag nach Butte City, um ihr ein Hochzeitsgeschenk zu kaufen. Meine Ernte war brillant.“

Rachdruck verboten.

Die Frau und ihr Recht.

Von Dr. Hans Langfeldt.

IV.

Mißverständnisse und Scheidung.

Nach Verlauf der ersten zwei bis drei Monate, oft auch schon bedeutend früher, pflegt es zwischen den jungen Eheleuten die erste ernste Auseinandersetzung zu geben, gewöhnlich hervorgerufen durch den Uebergang eines der beiden in die vermeintlichen Rechte des anderen. Wie zwischen zwei Staaten, die in der ferneren Welt ein neues Colonial-Gebiet besetzen und nun als Nachbarstaaten zum Zweck des ferneren geblühlichen Aufkommens eine genaue Grenz-Regulirung miteinander vornehmen, so ist auch dieser erste eheliche Conflict gleichsam eine notwendige Grenz-Regulirung zwischen Mann und Weib, durch die das fernere Zusammenleben eine vernunftsgemäße Reifort-Vertheilung erhalten muß. Wir können in diesem Sinne von einem „Veröhnungs-gaule“ reden. Wenn die Eheleute diese Gelegenheit nur stets wahrnehmen möchten, um die Grenzen für die Zukunft scharf abzustechen, so brauchen wir, sofern sie nur mit besonnener Maßigung diese Grenzen auch innehalten wollten, heute über „Mißverständnisse und Scheidung“ kein Wort zu verlieren. Für die Medizin des Juristen gäbe es dann keine Krankenkurbe.

Anderes steht die Sache, wenn das Ehepaar zur Klarheit einer scharfen Grenz-Regulirung und einer diplomatischen Beobachtung der gezogenen Grenzen nicht durchzubringen vermag. Hier entstehen viele Mißverständnisse, ein Wort giebt das andere, der gereizten Sprache folgen Beleidigungen. Damit ist die erste Veranlassung zur Scheidung gegeben. Sind die Verhältnisse infolgedessen so zerrüttet, daß man dem anderen ein Weiterleben in dieser Ehe nicht zumuthen kann, so gestattet das Gesetz den beiden ein Auseinandergehen. Zweifellos muß man solche Zerrüttung annehmen, wenn der Mann seiner Frau wiederholt eheliche Untreue grundlos vorgeworfen hat, oder sich gar mehrfach zu Thätlichkeiten hat hinreichen lassen, wenn er seiner Frau nach dem Leben getrachtet hat, ihr untreu geworden, oder sie verlassen hat. Erwähnen wir noch die unheilbare Geisteskrankheit, die der Ehegatte unter Umständen als Scheidungsgrund zuläßt, so haben wir alle Fälle beisammen, die eine Lösung des Bundes ermöglichen.

Indessen, man darf sich die Scheidung nicht zu leicht vorstellen. Dazu gehören ein Rechtsanwalt und eine Klage, viele Gerichts-Termine und endlich, oft nach Jahren, das Scheidungs-Urtheil, durch das festgestellt wird, wer die Schuld trägt und daher die Gerichtskosten zahlen muß. Gewöhnlich haben nach Ansicht des Psychologen beide Eheleute gleiche Schuld, denn:

Im Hauf gehören immer zwei, Schweigt Du, so ist der Hauf vorbei.

Von dem Juristen indessen wird häufig nur einer als der Schuldige bezeichnet, wenn er einen unmittelbaren Anlaß zur Scheidung gegeben hat. — Denken wir, der Mann ist für den allein schuldigen Theil erklärt worden. Nun hat die geschiedene Frau die Wahl, ob sie den nomialen Namen ihres Mannes weiterführen, oder ihren Mädchennamen wieder zu Ehren bringen will. Ferner muß jetzt die Vermögens-Auseinandersetzung stattfinden. Die Frau erhält ihr bisher vom Manne verwaltetes Vermögen (das Eingetragte), sowie die Ausattung zurück und kann fortan unbehindert darüber schalten und walten. Sie hat auch das Recht, von dem schuldigen Manne die Braut- und Ehegeschenke zurückzufordern und, solange sie sich nicht wieder verheirathet, im Bedürfnisfalle den nöthigsten Unterhalt zu verlangen.

Alle diese Fragen erledigen sich in der Regel mit Leichtigkeit. Schwieriger wird die Sache, wenn es heißt: wer soll die Kinder weiter erziehen? Ist der Mann schuldig, so hat er natürlich keinen Anspruch auf die ferneren Rechte der Erziehung, denn das Gesetz nimmt an, daß er, mit Rücksicht auf sein Verhalten in der Ehe, den Kindern eine gute Erziehung nicht geben kann. — Anders liegt der Fall, wenn beide, Mann und Frau, gleiche Schuld an der Scheidung tragen. Hier folgen die Knaben dem Vater und die Mädchen der Mutter; jedoch die Knaben unter sechs Jahren verbleiben ebenfalls der Obhut der Mutter. Die Kosten der Erziehung hat selbstverständlich der Vater, auch für die der Mutter überlassenen Kinder, zu tragen.

Neue Moden.

Berlin. — Alle, oder doch die meisten der für Tanzkleider bestimmten durchscheinenden Gewebe zeigen winzige Plein-Musterung aus eingestrichelten Punkten oder Bohnen, aus Email-Pünktchen oder Krystall-Tröpfchen, die die zarte Gaze wie mit Thau überrieseln. Reizvoll wirken auch die broschirten Tälls, ferner Täll d'esprit mit seiner feinen Punkt-Musterung, oder Gaze mit ganz zarten Ranken und Chenille-Effecten auf gleichfarbigem Grunde. Am häufigsten begegnet man jedoch

dem köstlich duftige. Chiffon-Krepp in allen zarten Lichtfarben, wobei häufig verschiedene Farben, z. B. Blau und Rosa über einander verarbeitet werden, wodurch eine eigenartig irreführende Farbwirkung erzielt wird, besonders wenn die Grundform weiße Seide ergibt. Chiffon ist für das duftige Ballkleid einfach unentbehrlich, da er ebensowohl selbständig

Satins und Kreppgewebe zu erwähnen, die bei weicher Textur einen milden Glanz zeigen. Alle vorgenannten Stoffe haben gleichfalls vorwiegend zierliche Musterung, auch schmale Streifen werden vielfach bevorzugt. In den Farben ist die Auswahl für die Abend-Toilette stets eine beschränkte, obgleich weniger von der Mode abhängige, da die Farbe mit dem künstlichen Licht

balb ist das die Schulter völlig freigebende runde Decolleté das Selbstverständliche, an das sich niemand stößt, bald erscheint uns nur der vieredrige Ausschnitt mit ganz bedeckten Schultern zulässig. Augenblicklich darf eine schöne Schulterlinie durchaus zur Geltung kommen, indem man die Achsel an der Taille vollständig fehlen läßt und sie durch einen Bandstreifen, eine Guirlande oder gar nur eine Perlenkette ersetzt. Dem Aermelchen fehlt gleichfalls der obere Theil, so daß es nur die Achselhöhle deckt. Natürlich erfordert ein derartiges Arrangement äußerster Sorgfalt bei der Herstellung, vorzüglichem Schnitt des Armloches, das ganz knapp und sicher anschließen muß. Gummiband, an richtiger Stelle verborgen, thut die besten Dienste, um ein Herabgleiten der Achselbänder zu vermeiden. Originell erscheint es, daß man zu diesen achsellosen Taillen auch halblange, sogar ganz lange, über die Hand fallende Aermel trägt, deren Befestigung an der Armkugel ebenfalls mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Häufig fehlt deshalb die Kugel am Aermel vollständig, dessen oberer Rand dann leicht auf dem Arm drapirt wird.

Eine große Rolle unter den zur Toilette gehörigen Kleinigkeiten spielt, wie wir bereits des öfteren betonten — siehe „Neue Moden“ der Nr. vom 1/12 99 — die Cravate, die weder der Bluse und dem schlichten Schneiderkleid, noch dem Gesellschaftsanzug fehlt, selbstverständlich im Material der Gelegenheit angepaßt, die Form jedoch bleibt bei allen Stoffarten gleich, es liegt ihr stets die mit Schiffernoten gebundene „Regatta-Cravate“ zu Grunde. Siehe Abb. 45. Reichen Abschluß aller Art zeigen die abgepaßt vorliegenden Cravaten-Schawls, Abb. 18-19. Die 150 bis 180 cm langen Krepp-Schawls begrenzen breite Plissés, von denen das zu Abb. 18 aus einem in Sonnenfalten gebrannten Stoff-Viereck gebildet ist, während das in Gruppen gebrannten geraden Plissé-Volant an Abb. 19 groß gemalte Blumenzweige mit Sturzel-Umrandung bereichern. Immer wieder neue Variationen zeigen auch die dem Puffschuhe angehörigen Boas aus Plissés, Spitzen, Rüschen etc. Diese duftigen Hals-Garnituren sind ganz besonders kleidsam und geben einer Theater- oder Konzert-Toilette erst das richtige Cachet. So stellt Abb. 25 eine derartige Garnitur dar, die durch ihr Arrangement Boas mit Fichu vereinigt. Der Halsteil setzt sich aus gebrannter Seidengaze und Band-Rüsche zusammen; diesem sind als Grundform etwa 20 cm lange Gaze-Enden angefügt, die durch dreifache Volants aus Sonnen-Plissés in einem krausen Gewirr von Zaden und Falten gebildet werden. Die Abb. 36-44 stellen außerdem noch eine Anzahl von begehrenswerthen Geschenken dar; da fehlt nicht der elegante Handschuhkasten aus Leder, der alle für die Conferirung der Handschuhe nötigen Utensilien enthält: die Zange zum Weiten der Finger, ein Büchschchen mit Talkum, eins mit Knöpfchen, sowie eine besondere Art Gummi zum Reinigen. Die Handschuhe selbst wählt man ganz einfach, augenblicklich mit unscheinbaren Knäulen, für die Straße nur mit drei Knöpfen, für den Ballsaal jedoch so lang, daß sie den ganzen Arm bedecken. Als Straßen-Handschuh ist auch der aus Tricot imitirte schwedische Handschuh mit breiter Leder-Einfassung beliebt. Die originelle Kruppe, ein riesiger Champagner-Pfropfen, gefüllt mit Süßigkeiten, sieht friedlich neben dem martialischen Rußknader, dem Einzücken der Kleinsten. Auch der große gewölbte Schildpatt-Kamm sei nicht vergessen, ebenso wenig wie die Firo-Taschentüchlein und die eleganten schwarz, weiß, oder farbig-seidenen Strümpfe mit Stickerei und Durchbruch. Der Pompadour wurde in 36 cm Höhe zu 28 cm Breite aus einem mit zarten Blumen bemalten und leicht besetzten Stück gelben Atlas hergestellt.

Im allgemeinen trägt man wenig künstliche Blumen zur Gesellschafts- und Ball-Toilette, am seltensten wohl im Haar. Wo aber dieser stets so kleidsame Schmuck verwendet wird, legen sich die losen Ranken der köstlich natürlichen Blüten über die Schulter, häufig das Achselstück der Taille erfassend, oder sie bilden volle runde Sträuhe in der Mitte des Ausschnittes und seitlich am Gürtel. Besonders beliebt ist neben den kleinen Blüten, Veilchen, Marguerites und Rosenknospen, die mehr für die Jugend reservirt sind, das Chrysanthemum in allen seinen Farbenabstufungen, so zusammengestellt mit den zarten Blattzweigen des Frauenhaars, das frappirend natürlich imitirt wird. G. B.

Besuchs-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung. — Die stilvolle schwarze Atlas-Toilette besteht aus Lay nebst Stehfragen aus prächtiger Guipure über altrosa Seide, der sich im Rücken als spitze Passe fortsetzt.

Den oberen Rand des Stehfragens besetzt in dichten Reihen schmales schwarzes Sammetband. Der breite, in Vogen ausgeschnittene Schulterfragen ist mit Perlen und Chenille in Schwarz besetzt und vorn durch schmale Sammet-Spangen zusammengehalten, die über Strahknöpfe greifen. Den vorderen Schlus begleitet und verbirgt eine breite seidene Tresse, der sich seitlich eine Vordüre aus Perlen und Chenille anschließt; beide steigen gemeinsam bis zum ausgebogenen Rand der halblangen Tunica abwärts, deren Rand kräftige seidene Schnur nebst der Vordüre säumt. Die Tunica fällt lose über einen Futterrock, den vorn etwa 25 cm, hinten 35 cm hoch mit einer Säumchengruppe verzierter Atlas-Volant besetzt. Darüber ein wie die Tunica ausgeschnittener und garnirter Volant, Schlupfen-Rosetten aus Sammetband.



Besuchs-Toilette. Nach einer Pariser Original-Zeichnung.

austritt, als auch anderen Geweben zur Unterlage dient. Tüll, wie Gaze verlangen mehrfache Unterlagen, von denen die direct unter dem Oberstoff liegende aus Chiffon besteht. Da die Form häufig noch den angelegten runden Serpentine-Volant aufweist, erscheint das Durcheinandervogeln der duftigen Stoff-Falten im Tanze von unbeschreiblichem Reiz. Größere Dauerhaftigkeit besitzen die leichten Seidenstoffe, unter denen der klassische crêpe de Chine glatt oder gestickt die erste Stelle einnimmt. Aber auch die Bengalines, — halb Seide, halb Wolle oder Baumwolle, — sind zu empfehlen, außer den leichten Taffet- und Liberty-Seiden. Unter diesen sind, neben den der indischen Seide verwandten Stoffen, die entzündenden

abzustimmen ist, das einzelnen, für das Tageslicht berechneten Farben geradezu verberlich wird. So können die köstlichen weichen Pastellfarben-Töne nicht gut verwendet werden, da sie grau und schmutzig bei elektrischem oder Gaslicht wirken; es bleiben deshalb stets die altbeliebten und bewährten Farben: Rosa, Pastellblau, Crème-weiß, Gelb, Vio und Roth in allen Nuancen zur Auswahl; auffallend groß ist immer noch die Vorliebe für Vio. Heißer denn je ist in diesem Jahr die Frage des Ausschnittes für große Toiletten. Hier hat jede Frau sich ganz persönlich mit der Mode abzufinden, für die der Begriff von Decenz ja überhaupt nicht existirt. Und auch für uns ist dieser Begriff zum mindesten sehr wandelbar, —

# Aus dem Leserkreise

Nachdruck auch im einzelnen unterlagt.



Künstlicher Tannenzweig. (Beschreibung siehe „Allgemeines“.)

## 10. Preis-Ausschreiben der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

Eines der weihervollsten Feste im deutschen Hause ist die Silberne Hochzeit. Die Ehegatten, die durch fünfundzwanzig Jahre Freude und Leid mit einander getheilt, blicken an diesem Tage andächtig zurück auf die gemeinsam erlebte Zeit und schicken ein Dankgebet zum Himmel, daß sie sich einst in Liebe gefunden haben und ihnen blühende Kinder beschieden wurden. Die Kinder aber schauen in doppelter Ehrfurcht zu ihren Eltern empor und können sich nicht genug über ihre Liebe und Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. War indessen Kindersegen verflucht, so blieben die Gatten ganz aufeinander angewiesen in ihrem Zusammenhalten durch fünf- und zwanzig Jahre. Sie, die Verwandten und treuen Freunde sind bestrebt, das Fest zu einer erhebenden Feier zu gestalten, eint im Rückblicke auf die Vergangenheit, hoffnungsfreudig und voll guter Wünsche für die Zukunft.

### Unser heutiges Preis-Ausschreiben stellt die Aufgabe, ein Programm zur Feier der Silbernen Hochzeit

auszuarbeiten, das allgemein gehalten ist und verschiedenen Verhältnissen angepaßt werden kann. Es sind fünf Kinder da. Zur Feier werden die Verwandtschaft und die nächsten Freunde eingeladen. Bei dem Festmahl sollen selbstverfaßte Gedichte vorgetragen werden, die im ganzen hundert Zeilen nicht übersteigen dürfen. Auch eine Speisekarte soll aufgestellt werden. Die Gesamtkosten bei im ganzen dreißig festteilnehmern dürfen nicht höher als 150 Mark oder 90 Gulden zu betragen.

Für die drei besten Arbeiten haben wir **je einen Preis von 150 Mark,**

für die vier nächstbesten Arbeiten **je einen Preis von 75 Mark,** zusammen also 750 Mark

ausgesetzt. Außerdem erfolgen zehn ehrenvolle Erwähnungen. Zu jeder Einfindung können sich mehrere Verfasser vereinigen.

Wir laden alle Leserinnen unserer Zeitschriften, gleichviel ob Abonnentinnen oder nicht, zur Beteiligung an diesem Preis-Wettkampf ein und bitten sie, ihre Arbeiten bis

spätestens den 15. Februar 1900 an die Redaktion der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“, Berlin W, Potsdamerstr. 38, franco einzusenden.

Das Preisgericht wird gebildet aus der gesamten Redaktion und dem Verlage der „Modenwelt“ und „Illustrierten Frauen-Zeitung“.

Mit der Prämierung der sieben besten Arbeiten wird das Veröffentlichungsrecht Eigentum der Verlagshandlung; die Veröffentlichung selbst erfolgt, so weit es der Raum gestattet, vom 15. April 1900 an.

Wird Rücksendung der nicht prämierten Arbeiten gewünscht, bitten wir, das entsprechende Porto beizufügen.

**Die Redaktion der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“.**

### Häusliche Kunst.

**Marienbild.** — Für das Schlafzimmer oder das Stübchen eines jungen Mädchens ergibt das mit wenig Mühe herzustellende Marienbild einen stimmungsvollen Wand Schmuck. Brennpappe oder eine weiße Holztafel in 32 cm Höhe, zu

14 1/2 cm Breite, bildet die Fläche, deren Rand mit dem Brennstift tief genarbt wird. In dem oberen, 3 cm breiten Rande ist der Stern auszusparen, der später vergoldet wird; seitlich ist der Rand 1/2 cm, unten 1 1/2 cm breit; 10 cm vom unteren Rande wird nochmals ein 1 cm breiter Streifen genarbt und zwischen den Streifen ein Blütenstengel ausgepart, der im Holzton bleibt; die Blätter sind leicht grün übermalt; das Ave Maria hat man auszusparen. Der ganze Kopf ist aufse feinste mit dem Stift zu brennen, das Gesicht leicht zu schraffieren, dagegen der Heiligenschein in gleichmäßig kräftigen Strichen und der übrige Grund ganz dunkel zu brennen. Wangen und Haar werden leicht farbig übergegangen, auch das Kleid erhält einen graulila Ton; der Schleier bleibt holzfarben, und der Heiligenschein wird mit Gold bemalt. Vor dem Brennen kann man die ganze weiße Holzfläche hellbraun beizen. E. F.

**Journal-Mappe mit farbiger Brandmalerei.** — Zur Aufnahme eines Journalens bestimmt, dessen Namen das Spruchband auf der Vorderseite der Mappe trägt, wurde diese selbst aus zwei Theilen hergestellt, die, statt durch einen festen Rücken, durch farbige Schnüre verbunden sind; letztere werden durch eingeklebte Löcher geleitet. Auf der 19 zu 28 cm großen Vorlage aus gelbbrauner Brennpappe markiren 1 1/2 cm breite, dunkel gebrannte Streifen den Rücken, dem sich eine 3 cm breite Borte anschließt; diese und die Ecken sind mit flach gelegtem Stifte breit und lederartig genarbt. Das Rankenwerk wird mattgrün ausgemalt, der Drache erscheint blau mit gelblichen Flügeln und Ramm, das Spruchband rosa. Man malt mit Aquarell-Farbe und überstreicht das Ganze schließlich mit französischem Firnis. E. F.

**Noten- und Bücherständer.** — Für den Noten- oder Bücherständer kommt nach Belieben Linden- oder Eschenholz zur Verwendung; seine Höhe beträgt 1 m, bei 50 cm Breite und 20 cm Tiefe. Der Anstrich kann in beliebiger Farbe gewählt werden; das Original ist grün gebeizt, die Blumen haben gebrannte Contouren und sind nach dem Wachsen in bunten Oelfarben ausgeführt. Man kann den Ständer auch mit



Journal-Mappe mit farbiger Brandmalerei.

Unger in Weimar, Seisengasse 9, unverzert zum Preise von 12 Mk. angefertigt. F. Sp.

**V. R., Merane.** — Die flüssigen heiliglichen Brandmalerei-Farben in Flaschen können Sie von O. Irrgang, Potsdam, Charlottenstr. 9, beziehen. Eine Auswahl von 12 der gebräuchlichsten Farben in einem hübsch polirten Kasten kostet 5 Mk. Gebrauchsanweisung liegt bei. Außerdem sind die Farben, à Flasche 45 Pf., Malmittel, à Fl. 45 Pf., Deckweiß, à Fl. 45 Pf., Porzellan-Palette mit Vertiefungen 40 Pf., Farben-Skala und Anleitung, zusammen 25 Pf., sowie Lad für Brand- und Holzmalerei, à Flasche 50 Pf., daselbst einzeln käuflich. E. S.



Nähkästchen.

haltende Kristall-Schale dient gleichzeitig als Aschenbecher und als Halter für angerauchte Cigarren, deren vier auf den bronzierten Armen Platz finden können. Das Feuerzeug, die „Schweden“-Schachtel, nimmt eine braunlackirte Blechlampe auf. Preis des Rauch-Service 2,75 Mk. E. S.

**Besondere Tischgeräthe.** — Zum Zerlegen von Geflügel bedient man sich bei Tische gern einer Geflügel-Schere, die bedeutend zur Erleichterung der nicht immer bequemen Arbeit beiträgt und daher der Hausfrau fast unentbehrlich ist. Unser Modell weist an dem bekannten

Geräth den Vorzug eines Knochenbrechers auf: zwei in den beiden Handgriff-Armen der federnden Schere befindliche, durch Schließen derselben zu einer runden Öffnung geformte halbmondähnliche Ausschnitte, mit denen die Knochen erfasst und gehandhabt werden. Die 25 cm lange vernickelte Geflügel-Schere mit Knochenbrecher kostet 3 Mk. — Sehr hübsch sind ferner drei kleine Tischgeräthe, die heute als modern gelten und zugleich praktischen Zwecken dienen. Die 13 cm lange Zuckersäge aus Stahlbronze mit Perlmutter-Anlagen (Preis 1 Mk.) weist außer den vernickelten Zangen einen sägeartig geackerten Zuckerbretter auf, mit dem etwa zu groß befundene Zuckersüßigkeiten leicht zerleinert werden können. — Ebenfalls



Marienbild, Brandmalerei.

aus Stahlbronze, bezw. vernickeltem Stahl, mit Perlmutter-Griffen, bestehen der Ruß-Schäler und das Apfelsinen-Messer (Preis je 2 Mk.), ersterer hauptsächlich zum Ablösen der bitteren Schale frischer Nüsse, letzteres zum zielichen Schälen und Zerlegen der auf der winterlichen Tafel selten fehlenden Apfelsinen bestimmt. Sämtliche Geräthe sind in verschiedenen Größen und Preislagen künstlich bei Albert Rosenhain, Berlin SW, Leipzigerstr. 72. E. S.

### Küche.

**Pomeranzen-Bröckchen (Weihnachtsgebäck).** — 4 ganze Eier und 4 Dotter werden mit 500 g Puderzucker eine halbe Stunde lang schaumig gerührt; dann fügt man die abgeriebene Schale einer Citrone nebst etwa einer Untertasse voll fein geschnittenem Citronat und Orangenzin hinzu und zuletzt nur so viel Mehl, als zum Aufrollen des Teiges in kleine Röllchen unbedingt nötig ist. — je nach Größe der Eier etwa 400 bis 500 g. Die Röllchen schneidet man in 5 cm lange Stücke, ferbt sie mit dem Messerrücken einige Male ein und läßt sie eine Nacht im Kalten liegen. Am nächsten Tage werden sie bei nicht zu schwachem Feuer gebacken. Frau U. S.

**Echte Offenbacher Pfeffernüsse.** — Zutaten: Fünf Eier, 125 g Citronat, 60 g Pomeranzen-Schale, drei Messerspitzen Hirschhornsalz, 750 g gelber Kochzucker, 200 g weißer Zucker, 15 g gestoßener Zimmt, gestoßene Nelken, Muskatnuß und weißer Pfeffer, von jedem eine kleine Messerspitze voll und Mehl, soviel der Teig annimmt, etwa 2 bis 2 1/2 Pfd. Nachdem man die Masse tüchtig verarbeitet hat, röhrt man sie aus, sticht die Pfeffernüsse mit einem Stör-

### Frau Gräfin Br.

— Recepte zu allerlei Weihnachtsgedächtnissen finden Sie in „Sophia, Tausend Recepte für Küche und Haus, Gesundheits- und Körperpflege“. Verlag von Franz Vipperheide, Berlin; Preis 2,50 Mk., ebenso in „Der deutsche Feinbäcker“ von G. A. Zimmer, Verlag von G. Winter, Herrnhut. Preis 1,50 Mk.; elegant gebunden 2,75 Mk. Die Red.

### Allgemeines.

**Nähkästchen.** — Auch für unsere fleißigen jungen Töchter, die mit Nadel und Faden umzugehen verstehen und selbst schon kleine Ausbesserungen an ihrer Kleidung vornehmen, sorgt die Industrie. Das 16 cm breite halbmondsförmige Nähkästchen aus dunkelgrünem Leder (Preis gefüllt 3 Mk.) enthält alles hierfür Nöthige und bildet ein ebenso hübsches als praktisches Weihnachts-Geschenk. E. S.

**Künstliche Tannenzweige.** — Es ist ein sinniger Brauch, den Weihnachts-Sendungen an ferne Lieben ein grünes Tannenreis beizufügen. Da dessen Nadeln aber leider allzusehr abfallen, bedient man sich auch wohl künstlicher Tannenreiser und ebensolcher Zweige der Steckpalme (Ilex), die freilich des weihnächtlichen Duftes entbehren, dafür aber um so länger, weit über die Festzeit hinaus, die Illusion von Lichterglanz und Weihnachtsfeier reger halten und zur Ausschmückung von Bilderrahmen und Ständern, zur Füllung von Vasen, als Wand-Decoration u. s. w. dienen können. Der künstliche Tannenzweig mit dem unseren Leserinnen geliebten Gruß, „Fröhliche Weihnachten!“ auf dem die Reiser zusammenhaltenden Atlasband, ebenso wie die Tannenreis-Berzierung des dargestellten Bilderrahmens



Noten- und Bücherständer.

aus bronziertem Draht zeigen, wie außerordentlich getreu die Natur nachgeahmt werden kann. Ganz besonders möchten wir auch auf die zur Ausschmückung der Festtafel jetzt als hochmodern geltenden künstlichen Medecola-Ranken und Spargekraut aufmerklich machen. Die Firma M. Stern, Berlin C, Jerusalemstr. 29, übernimmt Bestellungen zur Anfertigung jeglicher Art von künstlichen Zweigen und Blumen. Die Red.

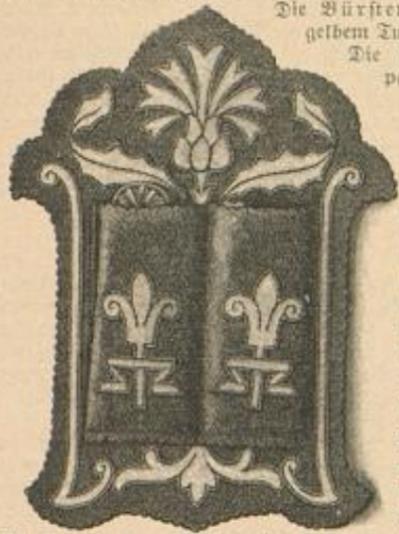
### Berücksichtigung.

**Journal-Mappe:** Frau U. S. Marzgraf, Charlottenburg, Goethestr. 7, Gartl. 1. — **Rauch-Service:** Albert Rosenhain, SW, Leipzigerstr. 72. **Vorfragen nach Abbildungen „Aus dem Leserkreis“** übernimmt Frau U. S. Storb, Berlin SW, Wilhelmstr. 139. **Anfragen und Bestellungen** ist das Porto beizufügen.



Bilderrahmen mit künstlichen Tannenzweigen.

### Weihnachtsarbeiten für Kinder.



Strümpfentafel mit Aufnäher-Arbeit. Muster-Vorzeichnung: Beilage, Fig. 61.

Die Seitenwand des mit Leder bekleideten Schreibblockes mit Briefswage zeigt eine nach vorgebohrten Löchern gearbeitete Stickerei. — Fig. 56 der Beilage vom 1/12 99 bietet die Vorzeichnung. — ausgeführt mit Goldfaden oder Filofelle-Seide, die Ueberfangstiche befestigen. Der Block besteht aus einem 11 zu 20 cm großen Kästchen, das in 14 cm Länge schräg von 2 cm bis 5 cm ansteigt und nach 3 cm auf 2 cm Höhe abfällt; diese schräge Fläche bildet den Deckel einer Abtheilung für Marken und Schwämmchen. Die vordere, schräge Deckplatte trägt eine Marmorplatte für Notizen. Der Bilderrahmen erfordert eine 32 zu 27 1/2 cm große, mit erdbeerfarbener Plüsch bekleidete Holzplatte, deren Ecken in 10 cm Länge abgeschragt werden; der innere Ausschnitt mißt 14 zu 9 cm. Zur Befestigung der reseda-grünen Brocat-Auflagen dienen Goldnägeln verschiedener Form: Rosen, Regal, edige, dazu runde Kupfernägeln für zwei Blüthen des linken Zweiges. Die Stiele aus kleinen runden Nägeln sind theils in Gold, theils in Kupfer

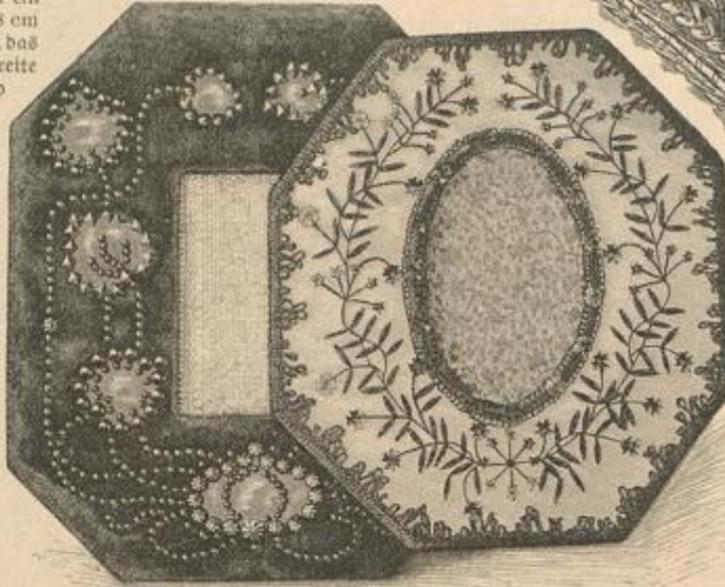


Stickerei, (vierter Theil) zum Bilderrahmen.



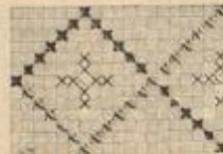
Schreibblock mit Briefswage. Stickerei nach vorgebohrten Löchern: Beilage vom 1/12 99, Fig. 56.

Die Strümpfentafel aus dunkelgelbem Tuch mißt 39 zu 29 cm. Die ausgezackten Ränder passen sich der Form der Vorzeichnung, Fig. 61 der heutigen Beilage, an. Gelbes Leder bildet die Auflagen, deren vorgezeichnete Contouren mittelst Ueberfangstichen aus gelber Seide festgehaltene Goldschnüre decken. Die taschenartige Vorrichtung erfordert ein 38 cm breites, 18 cm hohes Stück Tuch, das in zwei je 8 cm breite Falten gelegt und zwischen denselben, sowie unten und an den Seiten der Rückwand angesteppt wird. —

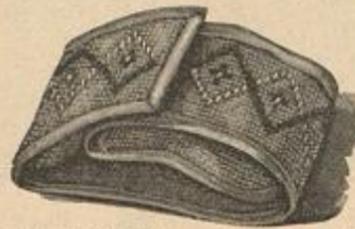


Rahmen mit Nagelarbeit. Muster-Vorzeichnung: Beilage, Fig. 125.

Rahmen mit Stickerei. Stickerei naturgroß untenstehend.



Typenmuster zum Nadel-Behälter. Hellgrün. Dunkelgrün. Roth. Gelb.



Nadel-Behälter mit Kreuzstich-Stickerei. Siehe Innenansicht und Typenmuster.



Innenansicht zum Nadel-Behälter.

wollenem Band eingefaßt. Jede Tasche nimmt eine andersfarbige Garnrolle auf. Nun leitet man je einen Faden durch eine Anzahl Nähnadeln und macht einen Knoten am Ende, der nach jedesmaligem Gebrauch einer Nadel zu erneuern ist. Hierfür sind die tabletartigen flachen Körbchen, die, mit bedruckten Leinwanddecken versehen, für Nadeln, Obj. u. s. w. dienen. Das viereckige Körbchen mißt 37 zu 30 cm und hat einen 3 cm hohen Rand; das ovale Tablet hat 32 zu 23 cm und 2 1/2 cm breiten Rand; das 24 cm im Durchmesser große



Gestickte Decken. Flache Nadelkörbchen.

Körbchen zeigt 4 3/4 cm hohen Rand. — Ein mit Hohlraum und farbigen Beilagen in Blattstich verzierter Leinen-Decken liegt in dem edigen Körbchen. Das ovale Deckchen wird von einer buntfarbenen Stickmütterchen-Vordüre begrenzt; die Außenblätter sind langquadratisch, die nach innen liegenden Blätter in Stiel- und Blattstich gearbeitet. Das runde Deckchen zierte mit gelber Seide ausgeführte Michelien-Stickerei. Ein 43 cm hoher, oben polirter, unten mit dunkelrothem Leder bekleideter Rohrgriff steigt zwischen den 20 cm hohen Theilen des Flaschenkorbes auf. 2 cm breite, mit Leder bezogene Pappereifen begrenzen die Ränder der Carton-Behälter. Man arbeitet mit Filofelle-Seide, die Ueberfangstiche befestigen, und zwar die Narissen weiß mit gelben Stichen, dazu grüne Blätter. Fig. 128 zeichnet einen Blumenzweig vor.

Die Vorlage zu einem Fußfassen zeigt eine wie Kreuzstich wirkende Stichart, die aus vier einzelnen Stichen mit gleichem Ausgangspunkt besteht. Jede Type gibt einem Stich, der je über zwei Fäden Höhe und Breite des sehr kräftigen Canevas greift. Man sticht mit Hamburger Wolle; jeden Bierstich umrandet Goldfaden. Jedes Typenmuster ist verwendbar. C. F.



Flaschenkorb. Muster-Vorzeichnung: Beilage, Fig. 128.

Bezugsquellen: Strümpfentafel, Flaschenkorb: Ernst Schmidt, W. Friedrichstr. 78. — Briefswage: C. H. Hoff, W. Kurfürstenstr. 114. — Gestickte Decken: H. Vangerow, W. Potsdamerstr. 37. — Rahmen (Nagelarbeit): West. Kunstgewerbliche Anstalt, Konstantinplatz 8. — Nadel-Behälter: Fel. A. Weip, Hamburg, Kömmerstr. 5. — Stickerei und Typenmuster für ein Fußfassen.



Stickerei und Typenmuster für ein Fußfassen.

## Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 5 werthvollen besonderen Beiblättern.



Diese am meisten gelesene und verbreitete liberale deutsche Zeitung großen Stils, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags, erscheinend, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des gebotenen Inhalts aus und steht in Bezug auf rasche, zuverlässige Berichterstattung ihrer an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes angestellten Special-Korrespondenten an erster Stelle.

Wöchentliche Parlamentsberichte erscheinen im „Berliner Tageblatt“ in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachträgen versehen, am Morgen des nächsten Tages den Abonnenten zugeht.

Im nächsten Quartal erscheint ein groß angelegter Roman:

= Schulte vom Brühl = „Frühlings Evangelium“

Dieses vorzügliche Werk wird unzweifelhaft bei den Lesern die warmste Aufnahme finden.

Abonnements für das I. Quartal 1900 zum Preise von 5 Mk. 25 Pf. (für alle 6 Blätter zusammen) werden von allen Postanstalten Deutschlands (Ausland mit Postzuschlag) entgegengenommen. Probenummern gratis und franko von der Expedition Berlin SW. 19.

Annoncen stets von grösster Wirkung.

## C.G. Kämmerer's Toilette-Fettseifen



seit 40 Jahren die besten und bewährtesten

**Kämmerer's Palmitinseife** rein u. mild, das Stk. (ca. 100 g) 20 Pf.

**Kämmerer's Toilette-Fettseife No. 1548** m. fein. Parf. d. St. (ca. 100 g) 25 Pf.

**Dessavia-Blumenseifen** in den beliebtesten Blumengerüchen, der Carton enth. 3 Stück = Mk. 1.—

**Kämmerer's Blumenseifen** mit hochf. Parfüms u. eleg. verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. u. Mk. 1.— das Stück.

**Kämmerer's Veilchen-Seifen** unübertroffen im Geruch, zu 50 Pf., 75 Pf. u. Mk. 1.—

## NEUESTES SAISON-PARFÜM

# „VIOLACEA“



Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch u. erinnert an Veilchen Goldlack.

**F. WOLFF & SOHN HOF-LIEFERANTEN KARLSRUHE**

Zu haben in allen besseren Parfumerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.